Land an der Memel

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit

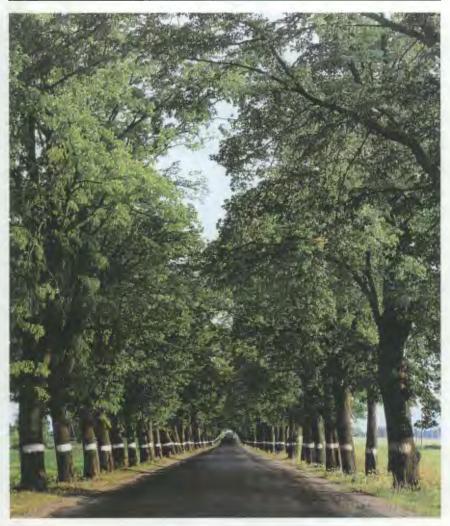


Patenschaften in Schleswig-Holstein: Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg, Heikendorf, Flintbek

40. Jahrgang

Pfingsten 2006

Nr. 78



Allee im Kreis Tilsit-Ragnit

Manthey Exklusivreisen

über 34 Jahre Ihr zuverlässiger Reisepartner, Oder - Memel Erlebnis- u. Studienreisen mit Flug, Schiff, Bahn und Bus Pommern - Schlesien - West- u. Ostpreußen - Memel - Baltikum

Naturparadies Ostpreußen Naturreservat Kurische Nehrung, Ekhwald u. Rominten Radwandern in Ostpreußen

Direktflüge Berlin - Königsberg - Berlin

Jeden Dienstag und Freitag ab Flughafen Tegel Flugticket, RIT-Bahnfahrkarte, Hotel, Transfer und Visa für Russland, alles aus einer Hand.

Do. 15.06. – Sa. 24.06.06 10 Tage/9 Übern. HP ab 753,-€

Bus-Sonderreisen in den Kreis Tilsit - Ragnit

und nach Masuren

Die Übernachtungen sind in Tilsit, Ragnit oder Insterburg. Sie liegen so in nächster Nähe zu Ihren Heimatorten.

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Reiseleitung: Herr Klaus-Dieter Metschulat Übern: 1 x Schneidemühl, <u>3 x Tilsit,</u> Ragnit oder Insterburg, 3 x Sensburg, 1 x Danzig,1 x Stettin

> Di. 01.08. – Do. 10.08.06 10 Tage/9 Übern. HP 718,-€ Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Reiseleitung: Herr Ulrich Ruhnke Begleitung: : Herr Artur Schilm Übern: 1 x Schneidemühl, 3 x Insterburg , <u>2 x Nidden</u>, 2 x Königsberg, 1 x Stettin

über 34 Jahre Reisen - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen



A. Manthey GmbH

Rübezahlstr. 7 58455 Witten Internet: www.greifreisen.de

Tel. 02302 2 40 44 Fax 2 50 50 E-Mail: manthey@greifreisen.de

PARTNER – REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Str. 41, 31275 Lehrte, TeL 05132-58 89 40, Fax 05132-82 55 85, E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Reisen in die Heimat 2006

- Sonderreisen für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit -

9-tägige Busreise Ostpreußen/Tilsit-Ragnit und Nidden Johannisnacht auf der Kurischen Nehrung

19.06.-27.06.2006

Reiseleitung: Frau Eva Lüders

- Busfahrt ab/bis Hannover, Zwischenübernachtung in Marienburg mit Burgbesichtigung
- 3 Übernachtungen wahlweise in der Hotelanlage "Forsthaus" in Groß Baum oder in Ragnit, geführte Rundfahrten durch den Kreis
- Zeit für eigene Unternehmungen, Taxiservice mit deutschsprechenden Fahrern
- 3 Übern. in Nidden, Ausflug nach Schwarzort, Stadtbesichtigung Klaipeda/ Memel
- Schiffsausflug über das Kurische Haff
- Erleben Sie die stimmungsvolle Johannisnacht in Nidden!!
- Zwischenübernachtung in einem Schloßhotel in Pommem

Noch einige Restplätze frei!!

Alle Interessierten, denen dieser Termin im Juni nicht zusagt, haben die Möglichkeit, an den Reisen der Nachbarkreisgemeinschaft Elchniederung teilzunehmen.

10-tägige "3-Länder-Frühlingsfahrt" Elchniederung/Tilsit-Ragnit – Kurische Nehrung – Ermland 19.05.-28.05.2006 Reiseleitung: Peter Westphal

- Busfahrt ab/bis Hannover, Zwischenübernachtung in Thorn,
- Stadtführung Thorn
- 5 Ubernachtungen in der Hotelanlage "Forsthaus" in Groß Baum oder in Ragnit
- 2 Übernachtungen in Nidden, Schiffsfahrt auf dem Kurischen Haff
- 1 Übernachtung in Elbing, Fahrt auf dem Oberländischen Kanal
- 1 Übernachtung in einem Pommerschen Schloßhotel

8-tg. Flugreise "Elchniederung/Tilsit-Ragnit und Nidden 05.08.-12.08.2006 Reiseleitung: Frau Irmgard Fürstenberg

- Flug von Hannover nach Polangen
- 3 Übernachtungen im "Forsthaus" Groß Baum
- Fahrt über die Kurische Nehrung mit Besuch der Vogelwarte in Rossitten
- 4 Übem. in Nidden, Ausflug nach Schwarzort, Stadtbesichtigung Klaipeda/Memel

Ausführliche Reisebeschreibungen können angefordert werden bei:

Partner-Reisen Grund-Touristik Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Helmut Pohlmann

Everner Str. 41 Rosenstr. 11 31275 Lehrte 24848 Kropp Tel. 05132-58 89 40 04624-45 05 20

Service in und aus Neman/Ragnit

Taxi oder Kleinbus im Kaliningrader Gebiet gesucht? Alles in einem: Fahrer, Dolmetscher, sachkundiger Reiseleiter. Ausgezeichnetes Programm für Individuell- und Gruppenreisen. Visabeschaffung, Hotelbuchung.

Sehr ermäßigte Preise. Abholen von Litauen oder Polen auch möglich. Rufen Sie an – sofort genauere Detaillinformationen bekommen Sie bei

Eduard Politiko, Tel. und Fax 007 40162 22888 E-Mail: neman ed@baltnet.ru

Seniorenfreizeiten im Ostheim in Bad Pyrmont

Freizeiten im Ostheim, das sind gemeinsame Urlaubstage mit einem dosierten Programmangebot, das wohl fur jeden Gast etwas zu bieten hat. Der Tag beginnt nach dem Frühstück mit einem morgendlichen Singen oder der Gymnastik. Am Vormittag wird Bad Pyrmont mit seinen Sehenswürdigkeiten und Einkaufsmöglichkeiten erkundet. Nach der wohlverdienten Mittagsruhe laden das Haus oder eines der vielen Cafés im Ort zum Kaffeetrinken ein oder man beteiligt sich an einer geführten Wanderung. Ein Nachmittag ist für eine Halbtagesfahrt in die nähere Umgebung reserviert. Am Abend bietet das Programm Diavorträge oder Videofilme, Tanz- oder Spielabende, man sieht fern oder spielt gemeinsam Karten und tauscht Erinnerungen aus der Heimat aus. Am letzten Abend feiern wir nach ostpreußischer Art Abschied, zu dem jeder nach seinen Möglichkeiten lustige und besinnliche Beitrage beisteuern kann. Sie sind in einer Gemeinschaft mit ostpreußischen und ostdeutschen Landsleuten, wie in einer großen Familie.

Die Termine fur 2006

Pfingstfreizeit

Donnerstag, 1. Juni bis Dienstag, 6. Juni 2006, 5 Tage

Sommerfreizeit

Montag, 10. Juli bis Montag, 24. Juli 2006, 14 Tage

Herbstliche Ostpreußentage

Montag, 25. September bis Donnerstag, 5. Oktober 2006, 10 Tage

Adventsfreizeit

Montag, 27. November bis Montag, 4. Dezember 2006, 7 Tage

Weihnachtsfreizeit

Dienstag, 19. Dezember 2005 bis Dienstag, 2. Januar 2007, 14 Tage

Die Inklusivleistungen beinhalten Vollpension, die Gästebetreung, eine Halbtagesfahrt und eine Reise-Rücktrittskostenversicherung, bei der Pfingstfreizeit zusätzlich die Kurtaxe. Die Kurtaxe wird vom Staatsbad separat erhoben.

Anmeldungen richten Sie bitte, nur schriftlich, an;

Ostheim - Jugendbildungs- und Tagungsstätte

Parkstrafie 14 - 31812 Bad Pyrmont

Telefon: 0 52 81 - 93 61-0 · Fax: 0 52 81 - 93 61-11

Internet: www.ostheim-pyrmont.de · E-Mail: info@ostheim-pyrmont.de

AUS DEM INHALT

Seite	
Das christliche Wort	
Regionaltreffen in Sindelfingen 6	
Grußworte des Kreisvertreters 8	
Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft 10	
Aus den Kirchspielen	
Schultreffen u. Ortsgemeinschaften	
Erinnerungsfotos	
Partnerschaft Kreis Plön - Stadtkreis Neman 41	
Aus der Heimat heute50	
Osterbräuche zu Hause	
Geschichte	
Heimatkunde	
Aus vergangenen Tagen	
Reisen in die Heimat	
Heimatpolitische Informationen	
Aus einer schlimmen Zeit	
Heimaterinnerungen	
Kirchliche Nachrichten	
Pressespiegel	
Unterhaltung	
Jubiläen	
Familiennachrichten	
Vermischtes	
Suchdienst	
Unsere Heimatstube in Preetz	
Veranstaltungskalender	
Leserbriefe	
Ein Wort des Schriftleiters171	
Informationen	
Bücherangebote	

Impressum

Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. in der Landsmannschaft Herausgeber:

Ostpreußen e.V.

Kreisvertreter: Hartmut Preuß, Hordenbachstraße 9, 42369 Wuppertal

Manfred Malien, Telefon und Fax (04342) 87584 (V.i.S.d.P.) -M.M. Schriftleitung: Walter Klink, Banter Weg 8, 26316 Varel, Telefon (0 44 51) 31 45

Familienanzeigen:

Satz und Druck: Howaldtsche Buchdruckerei, Kiel

Auflage: zur Zeit 4750 Exemplare

Redaktionsschluß

Einsendungen bitte an den Schriftleiter Manfred Malien, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz

DAS CHRISTLICHE WORT

Pfingsten 2006

Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter, aber es ist ein Herr.
Und es sind verschiedene Kräfte;
aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.
1.Korinther 12,4-6

Pfingsten: Gott schenkt seinen Geist

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat ein Problem. Während früher in Ostpreußen selbstverständlich so gut wie jeder zur Kirche gehörte, bleiben heute vielfach die Leute weg. Die Zahl der in Kirche und Diakonie Angestellten überschreitet erheblich die Zahl der Gottesdienstbesucher und der kirchlich Engagierten. Außenstehende haben häufig den Eindruck: Die Kirche lebt nicht von innen, sie wird von kirchlichen Funktionären und Amtsträgern veranstaltet.

Aber das Bild trügt: Unter der Asche der Organisations- und Fassadenkirche glüht noch immer der Geist Gottes. Ja, dem heutigen Lebensgefühl entsprechen nicht eine verbindliche Mitgliedschaft und der regelmäßige Kirchgang. Die Menschen wollen sich nicht binden. Wenn sie kommen, suchen sie das besondere, ultimative Erlebnis.

Die Entscheidungsfrage für die Kirche heute lautet: Welche Gestalt muß die Kirche annehmen, damit unter ihren gegenwärtigen Lebensbedingungen der Geist Gottes sich aufs Neue entfacht und als helle Flamme lodern kann?

Hier darf es nicht um die Sehnsucht nach der Herstellung früherer Machtentfaltung der Kirche gehen oder um das Buhlen nach größerer gesellschaftlicher Anerkennung, sondern allein um die Frage: Wie wird die Kirche zu dem ihr von Gott aufgetragenen Dienst fähig?

Auf diese Fragen antwortet der Apostel Paulus auf seine Weise. Durch die Sakramente Taufe und Abendmahl werden Christinnen und Christen zum "Leib Christi" zusammengefügt (vgl. Römer 6, 3 u.4; Gal. 3, 26 - 28; 1 Kor. 10, 6 f). So ist es die örtliche Gemeinde, die den Leib Christi bildet. Sie empfängt Anteil am Leib des Herrn durch das Abendmahl. Jede örtliche Gemeinde bildet sich aus der Tischgemeinschaft mit dem sich für sie in den Tod dahin gebenden Jesus. So wird aus vielen einzelnen etwas gemeinsam Neues. Diese neue Gemeinschaft ist nicht nur eine Gemeinschaft der körperlosen Ideen, sondern im konkreten Miteinander erfahrbar. Sie lebt aus dem gegenseitigen Nehmen und Geben. Sie ist ein gegliederter Organismus, in dem unterschiedliche Menschen sich ergänzen.

Die zum Dienst fähige Kirche ist die Gemeindekirche. In einer konkreten Gemeinde wird geglaubt, geliebt und gehofft. Weil Gott seinen Geist einem jeden Glied seiner Gemeinde schenkt, deswegen lebt die Kirche. In dem der eine Geist Gottes jeden Christen begabt, wird die Gemeinde insgesamt fähig, die ihr übertragenen Dienste zu tun. Mit den Gaben oder Charismen, die der Geist schenkt, hat die Gemeinde die notwendigen Begabungen, um ihre Aufgaben zu erledigen.

Warum fehlen dann aber heute weithin offensichtlich die Menschen, mit den Gaben und Begabungen, die unsere Gemeinde aufleben lassen? Die Antwort auf diese Frage finden wir bei Dietrich Bonhoeffer: "Eine Gemeinschaft, die es zuläßt, daß ungenutzte Glieder da sind, wird an diesen zu Grunde gehen." (Gemeinsames Leben 1976, S. 80) Das Problem der großen, unüberschaubaren Gemeinden in der Volkskirche sind die über Jahrhunderte ungenutzten Gaben ihrer Glieder. Ungenutzte Glieder sterben ab. Pfarrer, Kantoren und Küster haben Jahrhunderte lang mit viel persönlicher Mühe Kirche veranstaltet. Dadurch stirbt die Kirche als lebendiger Organismus ab. Der Geist will sich jedermann offenbaren und zwar so, daß alle dadurch einen gegenseitigen Vorteil haben. Wir können aus diesem Untergangsszenarium aussteigen, indem wir beginnen, Gaben zu entdecken. Dadurch, daß Jeder und Jede den ihm oder ihr verliehenen Geist nutzt, beginnt der ganze Leib Christi wieder zu leben. Das ist eine charismatische Gemeinde, in der jeder und jede eine Aufgabe zum Wohl aller übernimmt.

Die von Gott erfahrene Gnade aktiviert. Ich fühle mich gebraucht. Selbst in Stunden des Zweifels weiß ich, daß ich nicht unnütz bin. So ist der Dienst, den ich anderen erweise, Gnade, Gnadengabe.

Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Greifswald

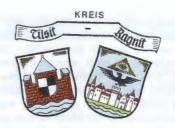
Melodie: Jesu, meine Freude Johann Crüger 1653



- 2 Tröster der Betrübten i Siegel der Geliebten i Geist voll Rat und Tat i starker Gottesfinger i Friedensüberbringer i Licht auf unserm Pfad: i gib uns Kraft und Lebenssaft i laß uns deine teuren Gaben i zur Genüge laben.
- 3 Laß die Zungen brennen i wenn wir Jesum nennen, führ den Geist empor i gib uns Kraft, zu beten i und vor Gott zu treten i sprich du selbst uns vor. i Gib uns Mut, du höchstes Gut i tröst uns kräftiglich von oben i bei der Feinde Toben.
- 4 Güldner Himmelsregen / schütte deinen Segen / auf das Kirchenfeld / lasse Ströme fließen / die das Land begießen / wo dein Wort hinfällt / und verleih, daß es gedeih / hundertfältig Früchte bringe / und ihm stets gelinge.

 Jesaja 44,3 / Matth#us 73,8







Einladung

zum Regionaltreffen der drei ostpreußischen Heimatkreise Elchniederung, Tilsit-Ragnit und Tilsit am Donnerstag, dem 18. Mai 2006 – ab 10.00 Uhr – in der Congress-Center Stadthalle in Sindelfingen bei Stuttgart.

Aufgrund der positiven Resonanz des letzten Regionaltreffens in Potsdam, welches von uns federführend gestaltet wurde, hat nunmehr die Kreisgemeinschaft Elchniederung die Ausrichtung übernommen. Das Treffen – wozu auch wir herzlich einladen – findet, wie oben ersichtlich, im Süden unseres Vaterlandes statt. Um zahlreiches Erscheinen besonders der dort lebenden Landsleute wird gebeten.

Programmablauf:

- Begrüßung der Teilnehmer durch die Vertreter der jeweiligen Kreisgemeinschaft
- Musikalischer Auftakt
- Aktuelles aus den Kreisgemeinschaften
- Mittagessen
- Heimatliche Klänge
- Gemütliches Beisammensein
- Ostpreußenlied/Ausklang
- Programmänderungen vorbehalten -

Sindelfingen liegt in unmittelbarer Nähe von Stuttgart und ist mit Bahn und PKW aus allen Richtungen gut zu erreichen. Wir hoffen auf rege Beteiligung.

Helmut Pohlmann Geschäftsführer

Sindelfingen

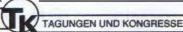
Auskunft: Sindelfinger-Veranstaltungs-GmbH

CongressCenter Stadthalle-Klosterseehalle-Bürgerhaus-Touristik, Schillerstr. 23, 71065 Sindelfingen,

Telefon (07031) 6908-27 u. -29, Fax (07031) 690824 Internet: www.svg-sindelfigen.de

E-Mail: Info@svg-sindelfingen.de

SINDELFINGEN 71065



mit den Stadtteilen Darmsheim u. Maichingen Große Kreisstadt (Nordwürttemberg/Neckarland-Schwaben), Region Stuttgart

Sport-, Mode-, Einkaufs-, Messe- und internationale Tagungsstadt im Grünen. Mit den bekannten Industrie-Weitfirmen Dalmier Chrysier AG (Werksführungen) und Textilfabritien. Namhafte Mittelbetriebe, die ein großes Exportprogramm zu verzeichnen haben; 5 große Einkaufszentren. Eine moderne Stadt im Grünen mit der 1083 geweihten frühromanischen Martinskirche und dem Alten Rathaus mit Stadtmuseum, 1479 erbaut. Haus der Handweberei, Vogelpark Goldbachsee, Stadtgeschichtlicher Weg, Spezialität "Sindelfinger Leibgericht", Haus der Donauschwaben. Theater- und Konzertangebote, Theaterkeller, Musikochule, Galerie der Stadt mit Lütze-Museum im Oktogon, EDV-Museum, gepflegte, gastliche Restaurants und Cafes. Repräsentative Bauten und Anlagen: Rathaus, Klosterseehalle (1.200 gm), CongressCenter Stadthelte (3.000 gm, 1.800 Personen), Bürgerhaus Malchingen (600 Personen), Badezentrum mit Größschwirmmhalle, Säunen und med. Bäderabteilung, verbunden mit dem Freibad (101 m lange Wassernutsche), Glaspalast (5.250 Personen), 2 Stadien mit mehreren Spielfeldem, Tennisplätze m. Tennishallen, 2 Beithallen, Messehalle, Sindelfingen plus Congress, Easy-Tickel-Kartenvorverkauf. "Sindelfinger Wochenendarrangements". 2700 Helebetten. Zentraler Marktplatz mit Wochenmarkt, Tiefgarage und Freundschaftsbrunnen. Begelmäßige Stadtführungen, Landesgartenschausgelände Sommerhofen mit Miniatur-Dampfeisenbahn. Stadttest ganziährig. Informations-Punkt in Galerie Marktplatz, 160 (70.31) 94-325, 66 94-786



GRUSSWORTE DES KREISVERTRETERS

Liebe Tilsit - Ragniter,

das Jahr 2006 ist für unsere Kreisgemeinschaft erfolgreich gestartet.

Am 30. Januar 2006 war auf Einladung des Kreises Plön durch den Landrat Herrn Dr. Gebel eine Delegation aus dem Rayon Neman (Tilsit - Ragnit) unter Leitung des Landrats Herrn Alexander Melnikow zur Unterzeichnung des lange vorbereiteten Partnerschaftsvertrages angereist.

Am 31. Januar 2006 wurde die Partnerschaftsurkunde im Prinzenhaus in Plön im Rahmen einer Sondersitzung unter Beteiligung geladener Gäste auch aus unserer Kreisgemeinschaft feierlich unterzeichnet.

Für den Aufenthalt der russischen Gäste vom 30.01. bis zum 03.02.06 hatte der Kreis Plön ein umfangreiches Programm zusammengestellt, unter anderem auch einen Besuch in unserer neuen Heimatstube. (Ausführlicher Bericht Seite 41)

Unsere neue größere Heimatstube in Preetz, in der Gasstraße 7, ist durch den großen Einsatz von Walter Klink ein Vorzeigeobjekt geworden. Alle Exponate sind jetzt übersichtlich geordnet, ein Dank auch an Fam. Lüders, die mit viel Liebe und Einsatz dazu beigetragen hat, für die Nachwelt Heimatgeschichte zu bewahren.

Wenn jemand irgendwelche Dinge hat, die für unsere ostpreußische Geschichte wichtig sind, wende sich bitte an Walter Klink oder Eva Lüders.

Der Vorstand und der Kreistag stecken schon in den Vorbereitungen für das große Kreistreffen 2007 und die Wahlen, die gemäß Satzung alle 4 Jahre stattfinden. Ort und Termin für das Treffen werden noch festgelegt, aber rechtzeitig im "Ostpreußenblatt" und in der nächsten Ausgabe von "Land an der Memel" bekanntgegeben.

Ich würde mich sehr freuen, wenn sich für die Wahlen zum Kreistag jüngere Landsleute zur Verfügung stellen, damit das Weiterleben unserer Kreisgemeinschaft gesichert ist.

Allen Landsleuten, die dieses Jahr wieder unsere Heimat mit Bus oder privat mit dem PKW besuchen, wünsche ich, daß die vorhandenen Kontakte zu der jetzt dort lebenden russischen Bevölkerung gepflegt und ausgebaut werden, sowie eine gesunde Heimkehr.

Ihr Kreisvertreter

Hartmut Preuß

Grußworte des Ehrenvorsitzenden Albrecht Dyck

zum 70. Geburtstag

des Kreisvertreters und Vorsitzenden

Hartmut Preuß

 gehalten auf der Geburtstagsfeier am 10. 3. 2006 in Wuppertal –



Das einzig Wichtige im Leben sind Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir ungefragt weggehen und Abschied nehmen müssen.

Lieber Hartmut, diese Worte, – dieser Sinnspruch von Albert Schweitzer, – haben mich einmal sehr bewegt und sie tun es immer noch.

Es war der 21. 06. 2002 in Leipzig, als ich das Ruder der Heimatkreisgemeinschaft Tilsit - Ragnit, aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig, in Deine Hände legen konnte.

Die Mitglieder des Kreistages waren mit mir einer Meinung, daß es nur einen Nachfolger geben konnte. Die Wahl meines Amtsnachfolgers, des neuen Kreisvertreters, erfolgte dementsprechend einstimmig.

Heute, am Tag der Feier zu Deinem 70. Geburtstag, kann ich Dir bestätigen, damals die richtige Wahl getroffen zu haben.

Du hast nicht nur in meinem Sinne die Kreisgemeinschaft weitergeführt, sondem Du hast sie auch weiterentwickelt und sie mit vielen **eigenen** Ideen ausgestattet.

Das Räuchermännchen, daß ich Dir bei der Amtsübergabe überreichte, mit dem Du mir durch Rauchzeichen Kenntnis von benötigter Hilfe signalisieren solltest, hat nie in Aktion treten müssen.

Die gemeinsamen Jahre im Vorstand hatten Dir augenscheinlich gereicht, um dieses verantwortungsvolle, nicht immer leichte Amt zum Wohle unserer Landsleute nahtlos weiterzuführen.

Wenn auch der Allmächtige Dir inzwischen schon einmal den drohenden Finger gezeigt hat, so möchten wir es nicht versäumen, Ihm Dank zu sagen.

Danke, daß er Dich wieder auf den Weg der Genesung gebracht und Dir weiterhin Gesundheit verliehen hat, zum Wohle Deiner lieben Familie, zum Wohle Deiner Verwandten und Freunde, aber auch zum Wohle Deiner ostpreußischen Landsleute,

der Heimatkreisgemeinschaft Tilsit - Ragnit.

Als kleine Unterstützung auf Deinem weiteren Weg, - es bleibt nicht aus, auch mal eine etwas holprige Wegstrecke zu erwischen, - soll Dir dieses echte ostpreußische Honiggetränk dienen.

Meschkinnes nannten die Ostpreußen diesen Trank, auf deutsch da heißt er Bärenfang. Von diesem ein, zwei Schnäpschen kleine sind gut für Kopf und Bauch und Beine. Doch trinkst du viel von dem Meschkinnes, dann wirst du gänzlich andern Sinnes! Zuerst versagt das Gleichgewicht, die Beine, sie gehorchen nicht! Dann schwindet die Gedächtniskraft! Das Denken wird seeeehr mangelhaft! Am längsten hält sich noch die Sprache; doch was man sagt, ist so 'ne Sache.

AUS DER ARBEIT DER KREISGEMEINSCHAFT

Unsere neue Heimatstube in Preetz



Haupteingang zur Heimatstube

Aufgrund verschiedener Umstände hat sich die geplante Einweihungsfeier verzögert. Das soll nun in Verbindung mit der nächsten Kreistagssitzung im April geschehen. Danach erfolgt ein ausführlicher Bericht. Alle Landsleute, die schon früher in der Umgebung von Preetz sind, können sich nach Absprache mit Frau Lüders / Herrn Malien, die neuen Räume ansehen.

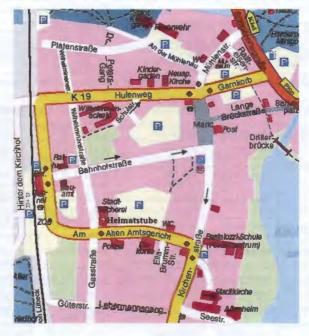
Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichten. Helfen Sie uns auch weiterhin und tragen Sie dazu bei, daß die Erinnerung an unsere Heimat wachgehalten wird!

Für Ihre Einzahlung benutzen Sie bitte das beiliegende Überweisungsformular!

Spendenkonto:

Sparkasse Südholstein (BLZ 212 500 00) Konto 279 323.

Und so finden Sie die Heimatstube in der Gasstraße 7 zu Preetz



TILSIT-RAGNIT IM INTERNET



Der Kreis Tilsit-Ragnit http://www.tilsit-ragnit.de

Unser gemeinsames Ziel ist es, über die früheren Lebensverhältnisse sowie über Kultur und Geschichte des Landes zu berichten, um nachfolgenden Generationen Wissen über unsere verlorene Heimat zu vermitteln. Viele "Familienforscher" in aller Welt sind dankbar, etwas über die Heimat ihrer Vorfahren zu erfahren. Oft finden sie im Nachlaß alte Urkunden, in denen Orte verzeichnet sind – Orte in Ostpreußen –, die es nicht mehr gibt.

Viele Beiträge unserer Mitglieder, die in "Land an der Memel" veröffentlicht wurden, sind hier übernommen worden.

Informieren Sie sich im Internet über unsere Heimat. Geben Sie die o.a. Internetadresse auch an Ihre Jugend weiter.

Webmaster: Dietmar H. Zimmermann Bgm.-Wohlfarth-Str. 46, D-86343 Königsbrunn in Kooperation mit der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Kreitagsmitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. Gemäß Wahl durch Mitgliederversammlung am 29.03.2003. Lfd. Nr. 1-9 Kreisausschuß.

1	Hartmut PrevB	Hordenbachstraße 9 e-mail:	42369 Wuppertal ha.preuss@gmx.de	Tel. 0 2 02 - 4 60 02 34 Fax 0 2 02 - 4 96 69 81	Vorsitzender Kreisvertreter
2	Helmut Pohlmann	Rosenstraße 11	24848 Kropp	Tel. 0 46 24 - 45 05 20 Fax 0 46 24 - 29 76	Geschäftsführer
3	Klaus-D. Metschulat	Hildstraße 26	41239 Mönchengladbach	Tel. 0 21 66 - 34 00 29 Fax 021 66 - 39 17 66	Schatzmeister
4	Hans Dzieran	Rosenhof 15	09111 Chemnitz	Tel. 0 3 71 - 64 24 48 Fax dito	Star Leiter K-Teg Öffentlichkeitsarbeit
5	Hans-U. Gottschalk	Schopenhauerstr. 17	31303 Burgdorf	Tel. 0 51 36 - 30 59	Protokollführer Kreistag
6	Walter Klink	Banter Weg 8 e-mail:	26316 Varel Walter_Klink@t-online.de	Tel. 0 44 51 - 31 45 Fax 0 44 51 - 96 15 87	Ksp. Schillen Chronik/Archiv
7	Eva Lüders	Kührener Straße 1b	24211 Preetz	Tel. 0 43 42 - 53 35 Fax dito	Ksp. Ragnit-Stadt Heimatstwhe*)
8	Hannemarie Schacht Astrid von Günther	Oldaver Heuweg 1a Trift 6	29313 Hambühren 34359 Reinhardshagen	Tel. 0 50 84 - 18 37 Tel./Fax 0 55 44 - 83 74	Ksp. Tilsit-Land/Memelland/zb Komm. Ksp. Vertreterin
9	Hans-J. Zimmermann	Mörser Weg 32	38442 Wolfsburg- Fallersleben	Tel. 0 53 62 - 30 57 Fax dito	Leiter Kreistag Protokollführer KA
10	Reinhard August	Rosengassenweg 1 e-mail:	83026 Rosenheim-Pang reinhard_august@yahoo.de	Tel. 0 80 31 - 9 43 30 Fax dito	Hum. Hilfe/Unterstützung Geschäftsführer
11	Erich Dowidat	Heimstraße 14	86825 Bad Wörishofen	Tel. 0 82 47 - 33 43 67	Ksp. Trappen
12	Emil Drockner	Waltershöferstr. 35	14165 Berlin	Tel. 0 30 - 8 15 45 64	Ksp. Argenbrück
13	Ernst-G. Fischer	Kirchenstraße 66	24365 Sparrieshoop Handy:	Tel. 0 41 21 - 8 15 53 0173 891 44 98	Ksp. Ragnit-Land
14	Walte Grubert	Husarenstraße 34	30163 Hannover	Tel. 05 11 - 66 17 90	Ksp. Königskirch
15	Lieselotte Janzen	Eisengasse 6	79415 Bad Bellingen	Tel. 0 76 35 - 84 96 Fax 0 76 35 - 82 63 13	Ksp. Großlenkenau
16	Manfred Malien	Rastorfer Straße 7a	24211 Preetz	Tel. 0 43 42 - 8 75 84 Fax dito	Schriftleiter LadM Heimatstube
17	Olav Nebermann	Blumenring 24 e-mail:	24848 Krapp Olav.Nebermann@t-online.de	Tel, v. Fax über Geschäftsstelle	Datenverwalter, EDV
18	Dieter Neukamm	Am Rosenbaum 48 e-mail:	51570 Windeck Neukamm-Herchen@t-enline.de	Tel. 0 22 34 - 29 99 Fax 0 22 34 - 84 41 99	Stv. Revisor Ksp. Hohensalzburg
19	Siegfried Paleit	WilhMentrup-Weg 4	49082 Osnabrück	Tel. 05 41 - 5 63 59	Ksp. Altenkirch
20	Cornelia Pasenau	Im Deipen Brook 33	48268 Greven	Tel. 0 25 71 - 96 87 90	Revisor
21	Betty Römer- Götzelmann	Beckerhaan 24 Postfach 21 11	59581 Warstein	Tel. 0 29 02 - 7 58 80 Fax dito	Ksp. Rautenberg Reviser: LL
22	Herbert Wiegratz	Altenburger Str. 37	360304 Alsfeld	Tel. 0 66 31 - 52 55	Ksp. Neuhof-Ragnit
23	Katharina Willemer	Hastedtstraße 2	21614 Buxtehude	Tel. 0 41 61 - 5 49 66 Fax dito	Ksp. Breitenstein
24	Edeltraut Zenke	Oberroder Straße 4	56479 Elsoff/Ww.	Tel. 0 26 64 - 99 04 33 Fax dito	Ksp. Sandkirchen
25	Arthur Schilm	Im Kefferbach 35	54584 Jünkerath	Tel. 0 65 97 - 32 04	

Ehrenmitglieder

1	Albrecht Dyck	Teichstraße 17	29683 Bad Fallingbostel	Tel. 0 51 62 - 20 46 Fax 0 51 62 - 27 81	Ehrenvorsitzender
2	Dr. Alfons Galette	Seestraße 28	24306 Plön	Tel. 0 45 22 - 24 45	Ehrenmitglied
3	Lieselotte Juckel	Großflecken 9	24534 Neumünster	Tel. 0 43 21 - 41 88 22 Fax dito	Ehrenmitglied

Stand: 15. März 2006

") zusätzlich Archiv/Bücherversand

11 Empfang nur zeitweise möglich

AUS DEN KIRCHSPIELEN

Kirchspiel Schillen

Allen Bürgem unserer Patenstadt Plön, den Landsleuten aus dem Kirchspiel Schillen sowie allen Freunden wünsche ich ein frohes Pfingstfest.

Während ich diesen Pfingstgruß schreibe, haben wir noch tiefen Winter. Aber der Termin bei unserem Schriftleiter muß eingehalten werden, um die nötigen Maßnahmen für den Druck des Heimatbriefes treffen zu können. Damit Sie das Heft dann erhalten, gehört jedoch auch, daß Ihre Anschrift noch aktuell ist. Bei der letzten Weihnachtsausgabe waren 600 Hefte an Landsleute aus unserem Kirchspiel verschickt worden. Davon kamen 19 Briefe als "unzustellbar" zurück. Die Empfänger waren "unbekannt bzw. verstorben". Liebe Landsleute, Sie können mit einer "Änderungsanzeige" aus dem LAND AN DER MEMEL helfen, Arbeit und Kosten zu sparen.

Kirchspielchronik von Schillen

Wiederholt hatte ich von meinem Vorhaben berichtet, über alle Orte unseres Kirchspieles ein Wohnplatzverzeichnis zu erstellen. Von einigen Gemeinden konnte ich bereits Entwürfe vorstellen. Zu Jahresbeginn habe ich weitere Informationen erhalten. Darunter war ein Foto vom Gutshaus Erzberger in Ostfelde. Dafür möchte ich mich bedanken.

Auf Nachfrage bekam ich jetzt sehr interessante weitere Angaben, die Sie in diesem Heft an anderer Stelle finden. Mit zusätzlichen Beiträgen / Fotos konnte das Wohnplatzverzeichnis auch optisch ergänzt werden. Es gibt gewiß noch mehr Landsleute, die mir in ähnlicher Weise helfen könnten. Vielleicht haben Sie noch Fotos von einem Haus oder Gehöft. Bitte schicken Sie mir diese leihweise zur Erstellung einer Reproduktion - zusammen mit näheren Angaben dazu. Ich möchte Ihr Wissen festhalten, auch für später, wenn keiner mehr davon erzählen kann.

Haus Schillen

Im letzten Weihnachtsheft hatte ich über den Sachstand berichtet. Ich gehe davon aus, daß inzwischen weitere Maßnahmen durchgeführt wurden. Der weitere Ausbau hängt aber von unserer Unterstützung ab. Bitte helfen Sie mit einer großzügigen Spende auf das u. a. Konto. Ich plane im Sommer erneut in die Heimat zu reisen, um mich dann über den Fortgang der Arbeiten zu informieren. Mit den eingegangenen Spenden wollen wir den Materialkauf für die weitere Instandsetzung unterstützen. Bitte helfen Sie dabei. Für Ihre Bemühungen bedankt sich im voraus

Ihr Kirchspielvertreter **Walter Klink**,Banter Weg 8, 26316 Varel, Tel. 04451/31 45

Achtung! Bei Spenden <u>unbedingt</u> das Kennwort angeben. Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. Konto-Nr. 27 93 23, Sparkasse Südholstein (BLZ 21250000), **Kennwort: Haus Schillen.**

Kirchspiel Breitenstein/Kraupischken

Einladung - Vorankündigung

Treffen der Breitensteiner und Hohensalzburger in Lütjenburg Samstag, den 23. September 2006

ab 10 Uhr im Bismarckturm

Für die schon am 22. September Angereisten ist ein Raum im Restaurant "Bismarckturm" ab 17 Uhr reserviert. Wer im angeschlossenen Hotel "Ostseeblick" übernachten möchte, buche bitte umgehend unter **Tel. 04381-6699**. Es stehen nur wenige freie Zimmer zur Verfügung!

Liebe Breitensteiner / Kraupischker!

Die Lütjenburger Kommission hat beschlossen, und dieses ist eine besonders freundliche Geste, für die ich mich bedanke, an Sie in alter gewohnter Weise an jeden Kraupischker, der in unserer Versandliste für "Land an der Memel" erfaßt ist, wieder eine persönliche schriftliche Sondereinladung etwa Mitte August zu versenden. Bei umserem letzten Wiedersehen Ende September 2005 waren wir doch betroffen, wieviele unserer Landsleute fehlten. Deshalb der Versuch, jetzt einmal im Jahr am vorletzten Wochenende im September ein Treffen zu veranstalten. Kirchspielvertreter Dieter Neukamm wird sich mit den Hohensalzburgern anschließen.

Liebe Leser, bitte prüfen Sie, ob es unter Ihren Freunden und einstigen Nachbarn des Kirchspiels Kraupischken Menschen gibt, die nichts von unserem Treffen wissen; laden Sie diese ein und ebenfalls Ihre Kinder und nunmehr die Enkel der Erlebnisgenerationen, sie sind uns sehr, sehr willkommen. Eine offizielle Feststunde wird es nicht mehr geben, es soll ausschließlich Zeit sein, sich miteinander auszutauschen. Die Heimatverbundenheit sollte doch eine lebendige Fortsetzung finden. Ihre Anmeldung und Anfragen richten Sie, wie gewohnt, an die Stadt Lütjenburg, Postfach 1260, 24319 Lütjenburg. Zimmerreservierungen buchen Sie über Tourist-Information Lütjenburg, Tel.: 0 43 81/4 19 41.

Am 31. Januar 2006 wurde im frisch renovierten Prinzenhaus der Schloßanlage zu Plön feierlich die Partnerschaft des Kreises Neman mit dem Kreis Plön beurkundet. Eine vierköpfige russische Delegation, angeführt von Landrat Alexander Melnikow, weilte für wenige Tage in Schleswig-Holstein. Am Mittwoch, dem 1. Februar, gab es einen Empfang im Lütjenburger Rathaus. Bürgermeisterin Silke Lorenz begrüßte die Gäste herzlich, und Volker Zillmann stellte die Arbeit und die Mitglieder der Lütjenburger Kommission für Breitenstein vor. Beide Landräte, Dr. Volkmar Gebel und Alexander Melnikow, erklärten ihre Bereitschaft, im Rahmen der gegebenen wirtschaftlichen Möglichkeiten Wege zur fruchtbaren Zusammenarbeit zu finden. Nach einer kleinen Stadtführung durch Volker Zillmann schloß sich ein Mittagessen im kleinen Kreis auf dem Bismarckturm an. In einem offenen Gespräch wurde die Wandlung der Verwaltungsstrukturen in den russischen Landgemeinden in Beziehung zum Stadtkreis Neman aufgezeigt. So gibt es keine Bürger-



von links:
Landrat
des Kreises Plön Dr.
Volkram Gebel
Bürgermeisterin
der Stadt Lütjenburg
Silke Lorenz
Landrat des
Stadtkreises Neman

(ehemals Tilsit-Ragnit) Alexander Melnikow

meister mehr in den Dörfern, sondem diese Kreisangestellten sind direkt dem Stadtkreis (eine neue Bezeichnung) unterstellt und alle Aktivitäten unsererseits sind ausdrücklich mit dem Landrat direkt abzustimmen. Über diese wichtige Neuerung sollten wir informiert sein.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist Hartmut Preuß schon ein paar Wochen älter als 70 Jahre. Ein geborener Kraupischker, der mit ganzem Herzen an seinen ostpreußischen Wurzeln hängt und diese Leidenschaft, so kann man sein unermüdliches, umfassendes Engagement für die geliebte Heimat im engeren und weiteren Sinne unbedingt nennen, hat ihn an die Spitze der Kreisgemeinschaft geführt. Sein Amt als Vorsitzender ist bestimmt von seiner Lebenshaltung: "Es gibt keine halben Sachen, wenn man etwas anpackt. dann wahrhaftig richtig", und dieses nicht ohne Humor. Schritt für Schritt hat er sich in die vielfältigen Aufgaben dieses Amtes eingearbeitet und in hohem Maße verantwortungsbewußt umgesetzt. Das erfordert viel Kraft und vor allem Zeit, die letztlich nur durch die tatkräftige, verständnisvolle Unterstützung von Liesel Preuß zu der besonderen Leistung geführt hat. Die Breitensteiner gratulieren und wünschen dem Jubilar vor allem Gesundheit und noch viele aute Lebensiahre. Als Kirchspielvertreterin danke ich persönlich sehr für die großzügige, selbstlose Unterstützung in den vielen Jahren der erfolgreichen Zusammenarbeit.

Juri Userzows Museum in der Schule in Uljanowo wird am Freitag, dem 17. November 2006, stolze 25 Jahre alt. Im übrigen hier noch ein paar Informationen zu Uljanowo. Der Winter war sehr streng bis -30°, die Linienbusse konnten nicht fahren. Der Schnee lag zwar nur 10 cm hoch. Die Wohnungen wurden mit Holz und Kohle geheizt, und die Zimmertemperaturen lagen bei 18 - 20°. Wegen der umfassenden Renovierungsarbeiten an dem Schulgebäude konnte Juri Userzow zu unserem letzten Treffen nicht kommen. Nun ist alles bis auf die Tumhalle fertig. Im russischen kleinen Kirchlein neben dem alten Pastorat haben die ersten Gottesdienste stattgefunden.

Amo Giedigkeit, wie im letzten Beitrag erwähnt, war zum ersten Male mit 80 Jahren auf unserem Treffen und hat sich sehr bedankt für die gute Organisation und das Wiedersehen mit Freunden und Nachbarn. Besonders hat ihn gefreut, daß ihn Briefe und Anrufe erreichten. Genau das ist das Ziel meiner Arbeit, und es macht mich glücklich, gute alte Kontakte wiederzubeleben.

Leider bringe ich aus redaktionellen Gründen nachfolgende Begebenheit etwas verspätet. Auf dem Ostpreußentreffen im Mai 2005 in Berlin begrüßte mich Dieter Steinmetz. der am 22. Juli 1944 im Dorf Wiswainen/Birkenstein geboren wurde. Kann es sein, daß er der letzte Täufling von Pastor Dr. Richard Moderegger in der Kraupischker Kirche vor der Flucht war? "Land an der Memel" kannte Herr Steinmetz nicht, Seine Eltem sind längst verstorben, nur die älteren Cousins können ihm bei der Suche nach seinen ostpreußischen Wurzeln helfen. Wiswainen hat er vergeblich auf einer Reise gesucht, aber das Grab des Großvaters konnte durch das Wiedererkennen eines alten Baumes gefunden werden. Mitten in den großen Ackerflächen kann man heute die einstigen Dorffriedhöfe an den grünen Inseln mittendrin erkennen. Dort finden sich dann typische Friedhofspflanzen und manchmal die alten Reste der Grabsteine. Kurz nach dem Weggang von Herm Steinmetz kam eine ältere Dame und trug sich in die Anwesenheitsliste ein, und da stand ordentlich untereinander für den Geburtsort, Wiswainen, zum zweiten Male, Ema Suppelna geb. Gaßner, Jahrgang 1929, also noch die Erlebnisgeneration, führte ich bald darauf mit dem Jüngeren zusammen, und ein reger Austausch folgte. Da beide in Berlin wohnen, hoffe ich, daß sie es vielleicht schaffen, zu unserem nächsten Treffen gemeinsam anzureisen. Daß im letzten Pfingstheft von "Land an der Memel" ein ausführlicher Beitrag über Wiswainen/Birkenstem stand, war eine zusätzliche Überraschung. Das sind keine "Zufälle" - nein? Weiter hat mich die Zusendung ihrer Kindheits- und Schulerinnerungen von Lydia Rogall geb. Prusseit aus Kneiffen (an der Straße nach Insterburg kurz hinter Moulinen gelegen) als Antwort auf unsere Festschrift gefreut. Kneiffen ist an der Hoheitsgrenze des Kirchenkreises Insterburg und Ragnit gelegen. Die Kneiffener haben sich wohl seit Generationen entschieden, der Kraupischker Kirche und Schule zugehörig zu sein. Frau Rogall hat mir von ihrem Bedauern geschrieben, daß Kneiffen fast gar nicht erwähnt wird, und ich konnte in meinen Unterlagen feststellen, daß es keine Belege in meiner Ortssammlung für Kraupischken gibt. In den nächsten Heften sollten wir dieses nachholen und aus den Aufzeichnungen von Lydia Rogall Auszüge bringen.

(Anmerkung der Redaktion: Wegen des erheblichen Umfanges des vorgenannten Berichtes wird dieser mit Einverständnis der Autorin im "Memel Jahrbuch 2007" erscheinen. Ein Abdruck in "Land an der Memel" in mehreren Teilen oder Auszügen über einen längeren Zeitraum ist wegen der Erscheinungsweise – zweimal jährlich – nicht sinnvoll.)

Reinhold Gabel hat uns eine Mouliner Kindheitsgeschichte aufgeschrieben, darüber bin ich sehr froh. Als Enkel eines Mouliner Mitarbeiters hat er Moulinen sehr intensiv erlebt und hat mir so manche Geschichte erzählt.

Danken möchte ich für eine wirklich gelungene Weihnachtsüberraschung, die mir das Herz wärmt. Jutta und Hartmut Tretow haben mir aus alten Fotos

einen Jahreskalender von Moulinen zusammengestellt. Welche Freude an jedem neuen Tag.

Am 5. November 2005 hat die Lütjenburger Kommission für Breitenstein in Preetz in der neuen hellen, großzügigen Heimatstube getagt. Dank an Eva Lüders, die uns am festlich, liebevoll gedeckten Tisch mit selbstgebackenem Kuchen verwöhnte. Walter Klink, der tatkräftig bei der Einrichtung Hand angelegt hatte, freute sich über unseren Besuch und machte stolz eine Führung durch die Räume. Nur wenige Tage, nachdem uns Rainer Kainer verlassen hatte, erreichte uns die Nachricht vom Ableben Karl-Heinz Gülzaus, nach langer geduldig ertragener Krankheit ist er eingeschlafen. Er war kein gebürtiger Kraupischker, aber seine ganz große Liebe zu seiner Frau Eva geb. Rohde (Molkerei Rohde - Breitenstein) machte ihn zu einem gelebten Wahlostpreußen. Unermüdlich, fast 20mal organisierte und finanzierte er humanitäre Hilfstransporte seit 1991, teilweise mit Ernst Adomat, nach Uljanowo.



Karl-Heinz Gülzau und Ernst Adomat mit dem blauen Wagen der Kreisgemeinschaft für humanitäre Hilfe. Eingesandt von Eva Gülzau

Seine hochgewachsene Gestalt gehörte an den Kraupischker-Treffen ganz selbstverständlich dazu. Mit 17 Jahren wurde Karl-Heinz Gülzau schwer verwundet und als einer der letzten aus Breslau ausgeflogen. Unvergessen blieb für ihn in jenen letzten Kriegstagen die selbstlose Pflege einer fremden Frau, die ihn aufnahm, pflegte und aufpäppelte. In unserer Erinnerung wird er weiterleben. Die Danksagung der Familie Gülzau auf die Kondolenzen erlaube ich mir hier weiterzugeben.

Je lebendiger und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung! Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das Schöne wie ein kostbares Geschenk in sich.

D. Bonhoeffer

Noch ein Hinweis in eigener Sache. Die Festschrift "450 Jahre Kirche Kraupischken/Breitenstein/Uljanowo" können Sie bei mir direkt für 29,- Euro incl. Porto und Verpackung bestellen. Wir haben nur eine kleine Auflage gewagt, deshalb der hohe Preis.

Und eine gute Nachricht: Herr Armin Roski hat zwei Exemplare unserer Festschrift erworben, um sie als Spende an das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg und Schloß Ellingen weiterzugeben. Herzlichen Dank für diese großzügige Geste (s.u.). Außerdem hat Peter Schulz, der Direktor des Deutsch-Russischen Hauses in Königsberg/Kaliningrad, ein Exemplar für dessen Bibliothek bestellt.

Mit heimatlicher Verbundenheit bin ich Ihre Kirchspielvertreterin **Katharina Willemer** Hastedtstr. 2, 21614 Buxtehude Tel. u. Fax 0 41 61/5 49 66

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen

16.02.2006 Fry / See

Sehr geehrter Herr Roski,

Für die Zusendung der Festschrift "450 Jahre Kirche Kraupischken" sowie Ihre freundlichen Zeilen bedanke ich mich.

Wir werden Ihre interessante Schrift gern in unsere Bibliothek aufnehmen. Sie ist ein wichtiger Beitrag zur ostpreußischen Landeskunde.

Mit freundlichen Grüßen Wolfgang Freyherg

Direktor

Ostpreußisches Landesmuseum Ritterstraße 10 · 21335 Lüneburg

Sehr geehrter Herr Roski,

16.2.06

für Ihren Brief vom 11. d. M. und den Band "450 Jahre Kirche Kraupischken" danke ich Ihnen! Eine solche Chronik ist eine sehr verdienstvolle Arbeit und wir nehmen sie sehr gern in die Präsenzbibliothek des Ostpreußischen Landesmuseums auf. Gerade nach dieser Gattung Literatur über die Heimat wird immer wieder von den Besuchern des Museums und der Bibliothek hier nachgefragt.

Danken möchte ich Ihnen auch, daß Sie den Band kostenfrei zur Verfügung gestellt haben. Für die Präsenzbibliothek verfügen wir nämlich über keinerlei Ankaufsetat. Im Gegenzug für die Schenkungen von Werken an die Bibliothek erheben wir auch keinerlei Benutzungsgebühren von den Besuchern.

Mit nochmaligem Dank und freundlichen Grüßen

Dr.Barfod

Kustos

Kirchspiel Großlenkenau - Groß Lenkeningken

Ein schönes Pfingstfest bei herrlichem Wetter wünsche ich unseren Paten in Heikendorf und allen Landsleuten.

Besonders grüße ich unsere Kirchspielmitglieder mit der Einladung zu unserem Treffen vom 21. 07. – 28. 07. 2006 im Hotel "Seeterrassen", Laboe.

Programm:

- 21.07. 19.00 Uhr Rathaus Heikendorf
- 22.07. Marine-Ehrenmal und U-Boot, Laboe
- 23.07. Gottesdienst Kirche Laboe,

anschließend Treffen f. Tagesteilnehmer im Hotel "Seeterrassen", Laboe

- 24.07. Fahrt mit PKW nach Panker: Trakehner-Gestüt und Preetz: Heimatstube
- 25.07. Busfahrt zum Wasserschloß Glücksburg Rast im Rosen-Cafe Weiterfahrt nach Flensburg, Tondem, Nolde-Museum in Seebüll
- 26.07. Ruhetag, Laboe
- 27.07. Dampferfahrt zur Holtenauer Schleuse, Nord-Ostsee-Kanal
- 28.07. Abreise oder selbst verlängern

Das Hotel "Seeterrassen" Laboe hat für uns 30 Betten reserviert. Ich bitte auch die Tagesgäste vom 23.07. um Anmeldung.

Ich freue mich auf Sie (Euch) alle,

Lieselotte Janzen-Köppen, Kirchspielvertreterin Großlenkenau Eisengasse 6, 79415 Bad Bellingen, Tel. 0763-5 84 96

Kirchspiel Lengwethen/Hohensalzburg

Liebe Hohensalzburger aus allen Dörfern unseres Kirchspiels!

Dies ist das erste Mal, daß ich mich in der Eigenschaft als Ihr Kirchspielvertreter an Sie wende. Es war am 24. September letzten Jahres in Lütjenburg, als ich im Rahmen des Breitensteiner und Hohensalzburger Kirchspieltreffens das Amt von Artur Schilm übemahm. Seit vielen Jahren, nachdem er die Nachfolge meiner Tante Irmgard Pawlak, geb. Waller, angetreten hatte, setzte Artur sich unermüdlich für die Belange des Kirchspiels ein. Er kennt sich aus in unserer näheren Heimat wie kaum ein Zweiter. Oft wandten sich Landsleute an ihn mit Fragen, die das Kirchspiel und seine ehemaligen Bewohner betrafen, und in den meisten Fällen erhielten sie von ihm sachkundigen Bescheid. Es ist daher nur zu bedauern, daß Artur aufgrund eines Augenleidens die Aufgaben eines Kirchspielvertreters nicht mehr seinen Vorstellungen gemäß erfüllen kann. Jederzeit aber, das hat er häufig betont, steht er seinen Landsleuten mit seinem Wissen zur Verfügung. Was sollte ich auch ohne ihn anfangen? Artur hat mir vieles erklärt und erläutert und hat mir große Starthilfe gegeben. Das Amt übemahm ich, da sich leider sonst niemand

bereit erklärt hatte, obwohl meine Kenntnis über die engere Heimat aus eigenem Erleben naturgemäß äußerst dürftig sein muß, wurde ich doch erst 1939 geboren und verließ Hohensalzburg mit Mutter und Schwester im Oktober 1944. Weitere persönliche Daten meines Lebenslaufs können in der Weihnachtsausgabe 2003 von LaM nachgelesen werden. Lieber Artur, ich danke Dir sehr herzlich für Deine Arbeit in der Kreisgemeinschaft, speziell für unser Kirchspiel, und ich bin sicher, daß alle, die Dich kennen, sich diesem Dank gern anschließen.

Ich möchte noch einmal auf das Treffen in Lütjenburg zurückkommen. Die Breitensteiner unter der tatkräftigen Leitung von Katharina Willemer hatten sich viel Mühe gegeben, die Veranstaltung zu einem nachhaltigen Erlebnis werden zu lassen. In der Weihnachtsausgabe von LaM hat Frau Willemer einen ausführlichen Bericht veröffentlicht. Während die Breitensteiner in betrachtlicher Zahl teilnahmen, war die Präsenz von uns Hohensalzburgern mit gerade einmal einer Handvoll Landsleuten, z.T. mit Ehepartnern, beschämend dürftig. Viele von uns sind altersbedingt oder/und aus finanziellen Gründen nicht in der Lage, an Kirchspieltreffen teilzunehmen. An alle anderen aber appelliere ich, sich aufzuraffen und durch ihre Teilnahme Verbundenheit mit der Heimat zu dokumentieren. Gelegenheit dazu gibt es wieder im Herbst, und zwar am 23. September in Lütjenburg. Die Kirchspiele Breitenstein und Hohensalzburg richten emeut ein gemeinsames Treffen aus, und zwar im Bismarckturm. Die Stadt Lütienburg hat sich wieder dankenswerterweise bereit erklärt, alle Landsleute persönlich einzuladen. Frau Willemer und ich hoffen auf große Resonanz, auch damit die Stadt ihr Engagement in Zukunft beibehält. Es ist dies ein erster Versuch, jährliche Treffen abzuhalten. Von Ihrer Beteiligung hängt es ab, ob der Versuch gelingt. Markieren Sie also bitte schon heute das Datum auf Ihrem Kalender, und machen Sie die Veranstaltung zu einem Erfolg!

Seit der Übemahme meiner neuen Aufgabe gratuliere ich Landsleuten schriftlich zu runden Geburtstagen ab 70 bzw. jährlich ab dem 80. Geburtstag. Ich stütze mich dabei auf die Unterlagen, die ich übernommen habe. Es hat sich allerdings gezeigt, daß sie nicht in allen Fällen auf dem neuesten Stand sind. Daher bin ich für jede Rückmeldung dankbar. Ich erfahre dann, daß mein Gruß den Adressaten oder einen Verwandten erreicht hat, und man berichtet mir interessante und wichtige persönliche Dinge. In diesem Zusammenhang möchte ich folgende Damen und Herren erwähnen, die mich nach meinem Glückwunsch anriefen bzw. mir schrieben: Frau Ema Steinhaus-Schenk. geb. Brombach, aus Hohensalzburg, ietzt Flensburg; Herm Michael Lukoschus, wohnhaft in Dorverden, der mir leider mitteilte, daß seine Mutter, Frau Christel Lukoschus, geb. Barkminn, aus Hohensalzburg, im Januar 2005 verstorben sei; Frau Christel Vogel aus Ballanden, jetzt Remscheid; und Frau Waltraut Neubauer, die mir schrieb, daß ihre Schwiegermutter, Frau Augusta Neubauer, geb. Raudßus, aus Scharken leider am 14, 8, 04 in Furstenau verstorben sei. Herzlichen Dank!

Im folgenden bitte ich um Ihre Hilfe. Als **unbekannt verzogen** führe ich diese Landsleute: Kellotat, Alfred - Maempel, Gerda, geb. Petereit - Mirus, Friedel, geb. Steppat, zuletzt in Essen, Giesebrechtstr. 53 - Rautenberg, Ema, geb. Rehling - Schnack, Margarete, geb. Westphal - Schulz, Günther, zuletzt in Rostock, Mozartstr. 45 (nicht Günther Schulz aus Kommem) - Urbschat, Klaus. Falls Sie Auskunft erteilen können, lassen Sie es mich bitte wissen.

Von den folgenden Landsleuten fehlen mir die **Geburtsdaten**: Beck, Herta - Birkholz, Magda - Bleischuß, Waltraut - Dittkrist, Anna Meta - Ehmke, Lena - Lange, Gerda, geb. Pasenau - Laukat, Harald - Lippert, Renate, geb. Simoneit - Meier, Eva, geb. Hübsch - Meinhard, Irmgard - Rachut, Elfriede, geb. Kinder - Reckert, Walter - Renner, Ema - Schimkat, Jürgen - Senz, Elli, geb. Bartschat - Simoneit, Horst - Snipges, Gisela

Als **Verstorbene** sind zu betrauem: Barkminn, Helmut, aus Sauerwalde, in Bielefeld 2003 - Lukoschus, Christel, geb. Barkminn, aus Hohensalzburg, in Dorverden im Januar 05.

Ausgetreten aus der Kirchspiel-Gemeinschaft sind aus gesundheitlichen Gründen Frau Ema Klar, geb. Schilm, aus Kulmen, jetzt Essen und Paul Schilm aus Kulmen, jetzt Offenbach.

Artur Schilm hat mich gebeten, auf die 10tägige Reise in die Heimat hinzuweisen, die er und Ulrich Ruhnke in Zusammenarbeit mit Greif-Reisen (Manthey)/Witten veranstalten.

Der Reiseverlauf

- 01.08.06 06:30 Uhr Abfahrt Witten, 07:00 Uhr Bochum Hbf., 08:30 Uhr Bielefeld, 10:15 Uhr Hannover Hbf.ZOB, 14:30 Uhr S-Bahn/DB-Bahnhof Berlin-Schönefeld, Weiterreise zum deutsch-polnischen Grenzübergang, Übernachtung Schneidemühl, Hotel "Gromada/Rodlo".
- 02.08.06 Nach dem Frühstuck Weiterreise über Pr. Stargard, Marienburg (Fotostop), Elbing, Frauenburg (Dombesichtigung), anschließend zum poln./russischen Grenzübergang, dann nach Insterburg. Einquartierung, Abendessen und Übernachtung im Hotel "Zum Bären" in Insterburg.
- 03.08.06 Fahrt in die Heimatdörfer mit Besuch des Museums in Breitenstein. Über Hohensalzburg zum Haus Schillen, Ragnit, Untereißeln mit Memelufer. Rückfahrt nach Insterburg. Dort Abendessen und Übernachtung.
- 04.08.06 Tagesausflug über Gumbinnen, Trakehnen in die Rominter Heide, zum Gestüt der Familie v. Zitzewitz, Weedern bei Angerapp. Abendessen und Übernachtung in Insterburg.
- 05.08.06 Weiterreise über Tilsit mit Besuch des Waldfriedhofs, Haus der Begegnung, Hohe Straße, über die Luisenbrücke (russ./lit. Grenze) ins Memelland. Heydekrug (kurze Besichtigung), Memel mit Stadtrundfahrt (Platz vor dem Stadttheater mit Simon-Dach-Brunnen und dem Ännchen von Tharau. Dann zur Kurischen Nehrung. Abendessen und Übernachtung in Nidden.

- 06.08.06 Nach dem Frühstück Ortserkundung von Nidden. Besuch des Thomas-Mann-Hauses und Spaziergang zur Hohen Düne. Abendessen und Übernachtung in Nidden.
- 07.08.06 Nach dem Frühstück Weiterreise zum lit./russ. Grenzübergang auf der Nehrung, über Pillkoppen nach Rossitten mit Besuch der Vogelwarte. Über Cranz nach Königsberg. Abendessen und Übernachtung dort.
- 08.08.06 Frühstück, Stadtrundfahrt mit Besichtigung des Doms und des Immanuel-Kant-Museums. Besuch des Bernsteinmuseums. Abendessen und Übernachtung in Königsberg.
- 09.08.06 Nach dem Frühstück Abreise zum russ./poln. Grenzübergang. Über Danzig dort eine Stunde Aufenthalt mit Gelegenheit zum Spaziergang durch die Altstadt nach Stettin. Abendessen und Übernachtung im Hotel "Panorama".
- 10.08.06 Rückreise wie Hinreise

geringfügige Änderungen vorbehalten -

Anmeldungen bzw. weitere Informationen (Reisekosten) bitte bei Greif-Reisen, Rübezahlstr. 7, 58455 Witten-Heven

Tel.: 0 23 02-2 40 44, Fax: 02302-2 50 50

e-Post: manthey@greifreisen.de, Internet: www.greifreisen.de

Dies war ein recht umfangreicher Bericht, aber Artur Schilm und mir lagen die angesprochenen Themen und Probleme am Herzen. Und noch eines sollte nicht unerwähnt bleiben: Die Arbeit in der Kreisgemeinschaft und auch im Kirchspiel ist nur mit unseren Spenden aufrechtzuerhalten. Bitte bedienen Sie sich der beiliegenden Zahlkarte oder auch einer Ihres Geldinstitutes und scheuen Sie sich bitte auch nicht, nur einen kleinen Betrag zu überweisen. Falls Sie möchten, daß Ihre Spende der Arbeit im Kirchspiel zugute kommen soll, vermerken Sie bitte "Hohensalzburg" auf dem Überweisungsformular.

Abschließend gebe ich dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, recht viele von Ihnen einmal persönlich kennenzulernen. Fürs erste aber wünsche ich Ihnen Gesundheit und viel Freude mit Ihren Angehörigen und grüße Sie aufs herzlichste.

Ihr Dieter Neukamm

Am Rosenbaum 48, 51570 Windeck, Tel. 0 22 43-29 99, Fax 0 22 43-84 41 99

Wir danken allen Landsleuten, die durch eine Spende die Herausgabe des Heimatbriefes ermöglicht haben.

Wer hat noch nicht geholfen?

Kirchspiel Ragnit - Stadt

Liebe Ragniter,

es fällt mir schwer, jetzt schon an unsere Pfingstausgabe zu denken. Nun, wir schreiben das Jahr 2006, und ich hoffe doch sehr, daß Sie alle gesund und munter ins neue Jahr gerutscht sind.

Bald können wir singen, "der Winter ist vergangen, ich seh des Maienschein". Ein bißchen müssen wir uns noch gedulden.

Vom 19.6.06 – 27.6.06 fahre ich wieder mit vielen netten Ostpreußen und Gästen, die unser schönes Land kennenlernen möchten, zunächst zur Marienburg, dann über die polnische Grenze ins Königsberger Gebiet. In Ragnit werden einige übemachten und der Rest fährt ins Forsthaus Groß Baum. Eine Rundfahrt durch den Kreis Tilsit-Ragnit schließt sich an. Dann Weiterfahrt über die Luisenbrücke nach Kuwertshof/Minge. Anschließend machen wir eine Schiffsfahrt mit Picknick über das Kurische Haff nach Nidden. Dort hoffen wir auf schönes Wetter und erwarten eine traumhafte Johannisnacht. Die Krönung ist die letzte Nacht in einem Schloß in Pommem. Einige Ragniter haben mir mitgeteilt, daß sie mitfahren. Darüber freue ich mich!

Am 2. Februar 06 hatten wir Besuch in unserer Heimatstube aus Neman/Ragnit, u.a. des Landrats Alexander Melnikow. Ich hatte den Eindruck, daß es ihm gefiel, denn er schrieb folgendes in unser Gästebuch:

Wir danken der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit für die Einladung, die Heimatstube zu besuchen. Wir erkennen die große Arbeit der Gemeinschaft an, das Material über die Geschichte des Landes an der Memel aufzubewahren. Wer sich an das Vergangene erinnert, der wird eine gute Zukunft haben. Wir wünschen den Mitgliedem der Kreisgemeinschaft Gesundheit, ein langes Leben, Frieden und Wohlergehen. Wir freuen uns immer, Sie bei uns im Gebiet Neman (Rayon Neman) zu begrüßen.

Der Leiter der Gemeinde: Landrat Alexander Melnikow Die Mitglieder der Delegation: Alexander Nafejew, Rafael Franguljan

Den 2.02.2006

(übersetzt von Frau Inge Jarkowski aus Preetz)

Danke, liebe Inge!

In der ersten Woche im September, am 2.9.06, 11 Uhr, treffen wir uns, wie besprochen, im "Schützenhof". Freitagabend, wie immer Eintreffen.Bitte, anmelden und Wünsche äußern, wie wir das Ragniter-Treffen gestalten möchten.

Ich habe noch eine große Bitte, melden Sie Ihren Umzug an. Wir haben immer viele Rückläufer von LadM. Sie ersparen uns dadurch viel Zeit und Kosten.

Ein fröhliches Pfingstfest und einen schönen Sommer, vor allem Gesundheit und ein fröhliches Wiedersehen wünscht Ihnen

Ihre Kirchspielvertreterin **Eva Lüders** Kührener Straße 1b, 24211 Preetz Telefon und Fax 04342/5335.

STADT PREETZ DER BÜRGERMEISTER



Preetz, den 03.03.2006

Liebe Ragniter Patenbürgerinnen und Patenbürger, ich lade Sie herzlich zum Patenschaftstreffen 2006

am: Sonnabend, 02. September 2006

um: 11.00 Uhr

im: Restaurant Schützenhof, Am Schützenplatz 2

in Preetz ein.

Bitte teilen Sie Frau Lüders, Telefon: 04342/5335, mit, ob Sie an dem Patenschaftstreffen teilnehmen können, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Für Ihre Unterkunftswünsche können Sie sich gerne an die Tourist-Information Preetz und Umgebung, Telefon: 04342/2207, Fax: 04342/5698, wenden.

Ich würde mich freuen, Sie zahlreich zum Patenschaftstreffen in Preetz begrüßen zu können.

Mit freundlichen Grüßen Wolfgang Schneider Bürgermeister

Kirchspiel Neuhof-Ragnit

Liebe Landsleute aus Neuhof-Ragnit, Klein-Neuhof, Schalau, Girschunen, Neuhof-Kraken, Gudgallen und Bambe. Zu Pfingsten dieses Jahres will ich mich nochmals an Euch wenden, denn bereits im letzten Rundschreiben 2005 habe ich eine entsprechende Ankündigung verlauten lassen. Es geht nämlich um unser Treffen im Herbst 2006 hier in Alsfeld. Ich erinnere hiermit nochmals daran, daß wir vom Freitag, 29. September bis Sonntag, 01. Oktober dieses Jahres unser Kirchspieltreffen hier in Alsfeld durchführen wollen.

Ich bitte, die Zimmerbestellung ab August vorzunehmen. Bitte teilen Sie auch mir mit, daß Sie kommen wollen. Anruf genügt. Die Telefon-Nr. vom Hotel ist 06631 / 2073.

Am Freitag, 29. September, bitte bis 15.30 Uhr anreisen. Ab ca 16.00 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen bzw. belegte Brote kostenfrei. Ich hoffe, daß recht viele Landsleute zum Treffen kommen werden und auch Freunde bzw. Verwandte mitbringen. Ich würde mich sehr freuen, auch Freunde unseres Kirchspiels begrüßen zu können. Wir werden wieder ein abwechselungsvolles Programm haben und, wenn es gutgeht, am Samstag wieder unseren Tanzabend mit R. Bergmann haben.

Soweit zu unserem Treffen. Ich hoffe, daß recht viele kommen werden. Wünsche allen Landsleuten ein schönes Pfingstfest und bleibe mit heimatlich verbundenen Grüßen Euer Landsmann und Kirchspielvertreter

Herbert Wiegratz, Altenburger Str. 37, 36304 Alsfeld, Tel. 06631/5255.

Kirchspiel Rautenberg

Beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Berlin waren aus meinem Kirchspiel acht Personen anwesend, wie ich es erfreut auf der mir von Gerd Pasenau und Helga Anders zugeschickten Anwesenheitsliste sehen konnte. Schade, schade ... aber ich war durch die Krankheit meines lieben Mannes – dem es jetzt wieder gut geht – verhindert, gerne hätte ich Sie alle wiedergesehen, na, dann eben beim nächsten Mal, Da waren: Gerd Pasenau, Hertha Grafe geb. Stepputat, Rosemarie Windisch geb. Stepputat, Erna Jelitte geb. Stepputat, Hildegard Horn geb. Herbst, alle aus Kamanten. Waltraud Kehlert geb. Doneleit aus Rautenberg, Kurt Paschkewitz, Rautenberg und Helmut Fritzler aus Lindenthal.

Das Hochzeitsfoto meines Onkels Georg Balschuweit und seiner Frau Lydia in Pasuse/Altengraben hat ein großes Echo gefunden, was mich sehr anrührte (Land an der Memel, Pfingsten 2005, Seite 41). So hat sich das ehemalige Kindermädchen Gertrud Heß aus Altengraben gemeldet, sie hat die beiden neben dem Bräutigam sitzenden Kinder Edit und Erika betreut. "...ich habe die glücklichen Balschuweits erlebt", sagt sie, als sie aus dieser Zeit schwärmt. Das muß man sich einmal vorstellen: Nach weit uber 60 Jahren löst ein veröffentlichtes Foto eine "Flutwelle" aus, da finden sich ein ehemaliges Kindemädchen, heute 83 Jahre alt, und ein betreutes Kind - meine heute in Bayern lebende 76jährige Cousine Edit - wieder zusammen, können sich im Telefongespräch austauschen, können sich schreiben, schwelgen in Erinnerungen an Tohus. Gertrud Kempken-Pauser geb. Heß schreibt mir: "...Ihnen möchte ich recht herzlich Dank sagen für die Hilfe. Meine Schwester Margarete hat sich mit Ihnen per Telefon unterhalten und die Adresse meiner lieben Schützlinge bekommen ... Ich freu mich sehr, noch im hohen Alter von Erika und Edit was zu hören. Leider kann ich keine Telefonate führen, habe in der Russenzeit mein Gehör verloren."

Liebe Rautenbergerinnen und liebe Rautenberger!

Ihnen allen ein fröhliches Pfingstfest, genießen Sie die Sonne, nehmen Sie den Regen in Kauf und träumen Sie nach wie vor von unserem schönen Zuhause.

Ich tue es jedenfalls bei jeder sich mir bietenden Gelegenheit ... und viele von Ihnen sind es,

die mir den Stups dazu geben mit Anrufen und Briefen,

Ihre

Betty Römer-Götzelmann

Beckerhaan 24 59581 Warstein-Belecke Telefon und Fax 02902-75880

Kirchspiel Tilsit-Land und Memelland

Absage des Kirchspieltreffens in Gifhorn

Das unter der Initiierung unserer verdienten Kirchspielvertreterin Hannemarie Schacht anberaumte Treffen der Gemeinden:

Bartenhöh, Bendigsfelde, Bemeiten, Budingen, Ehrenfelde, Hegehof, Hochau, Kartingen, Pamletten, Rauken, Weidenau und Weinoten

vom 28. – 30.06.2006 in Gifhorn muß leider aufgrund mangelnden Teilnahmewollens abgesagt werden. Der Hinweis auf das Kirchspieltreffen erfolgte bereits am 30.09./resp.04.10.2005 in Verbindung mit einer Fragebogen-Aktion der kommissar. Kirchspielvertreterin Astrid von Günther. Während die Fragebogen in erfreulicher Weise Anklang fanden und in dankenswerter Weise vielfältige Rückmeldungen erfuhren, war die Resonanz zu dem obigen Kirchspieltreffen leider verhalten. Für die einen war der Termin noch zu lange hin, um entscheiden zu können, für die anderen stand bereits ein fester anderer Termin als Hinderungsgrund zur Teilnahme,

In vielen persönlichen Anschreiben aufgrund der Rückmeldungen zum Fragebogen, der telefonischen Querverbindungen und im Hinblick auf Weihnachten nahm Frau von Günther die Möglichkeit wahr, immer wieder erneut auf das Treffen hinzuweisen, was aber letztlich auch zu keiner nennenswerten Erhöhung der Teilnehmerzahl führte, um die von Frau Schacht ausgehandelten Sonderkonditionen im Hotel für Übernachtung und gemeinsame Essen zu halten. Schweren Herzens muß daher das angedachte Kirchspieltreffen abgesagt werden, was uns persönlich sehr leid tut.

Bedauerlich ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß sich so mancher der insgesamt 267 angeschriebenen Mitglieder des Kirchspieles Tilsit-Land/Memelland gar nicht äußerte, so daß es schwierig ist herauszufinden, wie es um das generelle Interesse um ein Kirchspieltreffen bestellt ist. Sicher mögen hierbei mehrere Faktoren der Hintergrund sein: Geldknappheit, Alter, Anstrengung und vielleicht auch der Mangel an Interesse von Jüngeren, sich der Teilnahme Ihrer Eltem durch Begleitung anzuschließen, um sich ihrer ostpreußischen Wurzeln zu bekennen. - Man muß das akzeptieren in heutiger Zeit: - muß man das?

Im Jahr 2007 findet das große Kreistreffen der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit statt, das sicher wieder eine erfreulich große Teilnehmerzahl verbuchen wird; ein Wiedersehen für alle Mitglieder unserer obigen Gemeinden ist somit also gewährleistet und wir freuen uns darauf.

Auch wenn es heute noch fern erscheint, aber ein Jahr geht ja so schnell vorbei, möchte ich schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß im **Jahr 2008, am 07.Juni** das Kirchspieltreffen unserer obigen Gemeinden in Hann. Münden stattfinden wird. Die "Dreiflüssestadt" (Fulda, Werra, Weser) liegt im Herzen Deutschlands, ist gut per Auto und Bahn zu erreichen, das Hotel ebenfalls. Wir werden das ganze Programm auf **einen Tag** verlegen: Stadtführung "Weser-Renaissance der schönsten Fachwerkstadt", Dampferfahrt zur Wehrkirche in Vaake mit Andacht durch den Pfarrer, der viele Jahre

in Estland lebte und dort seine Frau fand (Pastorin) sowie unsere Pfarrerin mit ostpr. Wurzeln – evtl. in Verbindung mit einem kleinen Konzert – Rückfahrt. Abends Lesung Frau Abelmann oder Vortrag: "Kulturland Ostpreußen - 60 Jahre danach". So haben Sie alle die Möglichkeit, am Freitag im Laufe des Tages anzureisen und am Sonntag ohne Hektik abzufahren - zum Plachandern ist dennoch genügend Zeit im Laufe des Tages gegeben! Ich hoffe, Ihnen damit ein kleines Erlebnis in Verbindung mit einem heiteren Wiedersehen gestalten zu können. Sie werden rechtzeitig angeschrieben werden.

Mit allen guten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und das Ihrer Familien sowie in herzlicher landsmannschaftlicher Verbundenheit.

Hannemarie Schacht (Kirchspielvertreterin Tilsit-Land/Memelland) Oldauer Heuweg 1A, 29313 Hambühren, Telefon 05084/1837.

Astrid von Günther (kommissar. Kirchspielvertr. Tilsit-Land/Memelland) Trift 6, 34359 Reinhardshagen

Fragebogenaktion - ein großer Erfolg!

Mit der Frage: "Was wissen wir über …..? und dem jeweils eingesetzten Geburtsort wurden die 276 eingetragenen Mitglieder des Kirchspieles Tilsit-Land/Memelland mit einem Begleitschreiben darum gebeten, etwas über ihren Heimatort zu berichten. Die Fragen erstreckten sich über Gebäude und Einrichtungen, die Verkehrsanbindungen bis hin zu der emotionellen Aussage "was machte mir meinen Geburtsort so liebenswert?", als auch über Flucht/Vertreibung und ehemalige Familiengröße.

Die vielfältige Resonanz der Rückmeldungen hat mich erfreut und beschämt zugleich, zeigte sie mir doch auf, wie sehr Ortschaften wie Bendigsfelde. Plauschwarren, Weßeningken, Sokaiten, Weinoten etc. - um nur einige zu nennen - mit heiterem Leben und hochentwickeltem Wirken erfüllt waren, von deren Existenz ich bis dahin kaum wußte, erfreut jedoch, daß es mein Wissen um unsere geliebte wunderschöne Heimat Ostpreußen um ein Vielfaches bereichert hat. Großen Dank auch für die mit überlassenen Personenlisten, Auszüge aus Meßtischblättem, aktuellen Fotos, die mir enorm weiterhalfen, mir die Orte "anschaulich" zu machen. Das mir überlassene Buch: "Erst in der Fremde begriffen wir was Heimat bedeutet" von Hildegard Abelmann brachte mir den Ort Dittballen (Streulage) nahe. Größte Hochachtung habe ich vor den Ostpreußen; sie alle haben ihr Leben ohne psychologische Betreuung (die doch heutzutage so opportun ist!) in bewunderungswürdiger Weise gemeistert; ohne nennenswerte Zuwendung, ohne Interesse für ihr Schicksal. Verwundete Seele? - Kein Mensch interessierte sich dafür; sie sollten sich integrieren! Die Vielzahl von Anrufen, um mir zusätzliche Informationen und neue Querverbindungen mit Namen zu nennen, zeigt mir auf, daß viel zu lange geschwiegen wurde, ein Nachholbedarf des Aussprechens und Aufschreibens besteht; - es ist fast schon zu spät! Ich bin mir sicher, daß noch so manche ausstehende Rückmeldung erfolgen wird - trotz der immensen Anstrengung, die damit verbunden ist, alles noch einmal aufarbeiten zu wollen und das verdrängte Erinnern wieder aufleben lassen zu müssen.

Bei alle den Rückantworten ist eines bezeichnend: Die Zeitzeugen bemühen sich durchweg zu antworten und bedienen sich dabei oft der Hilfe ihrer Kinder/Enkel beim Ausfüllen, die Jüngeren haben "keine Erinnerung" (haben sie denn nie gefragt um ihren Geburtsort?) und antworten entsprechend – oder gar nicht! Die 750jährige gemeinsame deutsche Geschichte scheint nach 60 Jahren bei ihnen untergegangen zu sein. Und noch eines ist deutlich geworden: Die Schulen in Ostpreußen müssen durchweg gut gewesen sein! Alle Ausführungen sind in Schrift und Ausdruck hervorragend!

Leider ist es mir wirklich nicht möglich, allen persönlich "auf die Schnelle" für ihre Mühen um den ausgefüllten Fragebogen zu danken. So möchte ich versuchen, es auf diesem Wege zu tun mit einem innigen, herzlichen "Dankeschön" an alle; für die detaillierten und oft erschütternden Berichte. Ich werde sie treuhänderisch bewahren für die nachfolgende, hoffentlich interessierte Generation, auch um aufzuzeigen, daß es viele der bei Kriegsende noch existenten Dörfer schon heute gar nicht mehr gibt. – Dank sagen möchte ich auch für das Vertrauen und das mir ganz selbstlos gezeigte Entgegenkommen und für die Herzlichkeit bei so manchem Telefonat und so manchem beigelegten persönlichen Brief. Es wird eine Zeit dauern, aber melden werde ich mich bei Gelegenheit; Kontakt mit Ihnen zu halten ist mir ein Anliegen.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Pfingstzeit mit blühendem, erfrischendem Leben ringsum,

Ihre

Astrid von Günther (geb. Grübler) kommissarische Kirchspielvertreterin Tilsit-Land/Memelland Reinhardshagen, den 20. Februar 2006

Kirchspiel Ragnit - Land

Liebe Landsleute aus dem Kirchspiel Ragnit-Land!

Hiermit möchte ich Euch im Jahr 2006 recht herzlich grüßen und wünsche allen ein gutes und gesundes Jahr.

Nach dem Mißerfolg unseres Kirchspieltreffens in Radevormwald findet das Treffen wieder gemeinsam mit dem Kirchspiel Ragnit - Stadt in Preetz im Restaurant "Schützenhof" statt. Unser Treffen findet im September vom 1.9.2006 bis 2.9.2006 statt. Zimmer können bei der Tourist-Information für Preetz und Umgebung unter der Telefon-Nr. 04342 - 2207 oder Fax 04342 - 5698 gebucht werden. Allen, die kommen möchten, wünsche ich eine gute Anreise .

Nun wünsche ich allen Landsleuten ein frohes Pfingstfest.

Mit heimatlichem Gruß Ihr Kirchspielvertreter **Ernst-Günter Fischer** Kirchenstr. 66, 25365 Sparrieshoop Tel. 04121-81553

Kirchspiel Trappen

Eine Lebensdekade

Liebe Landsleute aus dem Kirchspiel Trappen (Trappönen)! Viele von Euch werden verstehen,daß ein jedes Leben in Dekaden verläuft und jede davon von Erfahrungen geprägt ist. So auch die meine der Mitarbeit in der Landsmannschaft Ostpreußen, der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und als Vertreter für den Kirchspiel Trappen.

Nicht im Kindesalter in der geliebten Heimat, sondern als Mitglied der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit wurde mir bewußt, was es heißt, eine Heimat zu haben, und wofür ich ein ungeteiltes Interesse zur Mitarbeit empfand. Seit 1980 war es mir vergönnt, in kleinen Schritten, danach auch in größeren, in dieser Gemeinschaft aktiv zu sein. Gespräche mit Landsleuten der Vorgeneration waren sehr hilfreich zur Festigung des Gedankens an die verlorene Heimat. Im Vorstand der Kreisgemeinschaft fand ich ein weiteres Betätigungsfeld, welches mir zur aktiven Mitarbeit ausreichend Gelegenheiten gab.

Auch die Patenschaftstreffen in Schönberg waren von großem Wert, die alle zwei Jahre stattfinden konnten. Die Administration von Schönberg hat seit der Patenschaftsbegründung im Jahre 1953 in großartiger Weise Unterstützung geleistet. Meiner Initiative zufolge wurde in Schönberg ein Gedenkstein plaziert, der die Inschrift "Heimat – Patenschaft seit 1953" trägt.

Mein Einsatz galt aber auch den Verbindungen zur russischen Bevölkerung, welche in der verlorenen Heimat jetzt dort angesiedelt ist. Dieser Einsatz führte zum Entstehen von Freundschaften, bis hin zum Bau eines Mahnmales für alle Gefallenen und Verstorbenen der großen Kriege, ein bleibender Wert zur Völkerverständigung. Außerdem wurde ein Museum mit Exponaten aus der Zeit vor der Vertreibung im Jahr 1944 und auch aus der Zeit danach bis in die Gegenwart - ausgestattet.

Mit Stolz darf ich diese Aktivitäten im Heimatort Trappen in meinem Gewissen verankert sehen. Trotz Mitgliedschaft im Vorstand der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit waren meine Gedanken immer bei der Basis, bei meinen Landsleuten aus dem Kirchspiel. Für diese Basis habe ich immer gelebt und gearbeitet.

Meine Erlebnisgeneration wird nicht mehr lange der Heimat dienen können. Daher ist Nachkommenschaft gefragt. Diese jedoch mit gleicher Heimattreue zu finden, war mir bis dato nicht möglich. Daher wird auch meine bisherige Vertretung als gewähltes Mitglied im Vorstand der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit zum Patenort Schönberg wegfallen. Mein weiteres Verbleiben kann ich aus Alters- und Gesundheitsgründen nicht mehr aufrechterhalten.

Die geplante Reise in die Heimat vom 20. – 28. Mai 2006 wird von mir noch in alter Form durchgeführt. Ich bin es meinen mitreisenden Landsleuten schuldig. Auch meinen russischen Freunden gilt mein Abschied, sowie auch dem Heimatdorf.

Meine Erinnerungen an die Heimat werden wohl weiterhin Ausdruck der patriarchalischen Verbundenheit mit dem Land aller Ostpreußen bleiben, verbunden auch mit den außergewöhnlichen Schicksalen dieser Menschen.

Ich darf ganz besonders zum Ausdruck bringen, daß mein Einsatz für die Heimat dank meiner Frau Wanda immer möglich war. Sie war stets zur Stelle, ganz gleich in welcher Form, wenn Bedarf vorhanden war.

Mit freundlichen Grüßen Ihr/Euer

Kirchspielvertreter Schönberg/Trappen

Erich Dowidat. Heimstraße 14, 86825 Bad Wörishofen

Für Euch alle habe ich mich gerne eingesetzt. Ich bin nicht weg, sondern weiterhin erreichbar.

Kirchspiel Sandkirchen/Wedereitischken

Liebe "Sandkirchner"

Wenn Sie dies lesen, ist die Natur wieder grün, aber schreiben müssen wir im Februar, wenn es schneit, kalt und glatt ist. Da tut es direkt gut, von warmer Sonne, spazierengehen und Pfingsten zu träumen. Auch noch von einst. Mancher Lehrling soll festgestellt haben: Dat heet Fierdoag, Fierdoag - un send man 3 Doag (Gibt es jemand, der dafür schon eine Übersetzung braucht? Teilt mir das bitte mit, damit ich weiß, wie sehr ich mich künftig ans Hochdeutsch halten muß.) Auf jeden Fall wünsche ich Ihnen

sowohl feierliche als auch heitere Pfingsttage,

das Genießen von Frühlingsgrün und dem warmen Sonnche, mit der Vorfreude auf einen schönen Sommer.

Und dann möchte ich alle um Verzeihung bitten, zu deren rundem Geburtstag ich in 2005 keine Kraft für eine Aufmerksamkeit fand. Es war privat kein gutes Jahr, aber jetzt wird wieder nach vorne jekuckt! Ich hoffe, ihr kuckt auch all bis September, wo von Freitagabend, dem 1., bis Sonntagvormittag, dem 3. 9. wie üblich in Osterode, Am Groschenbrink 8 in der Gaststätte "Petershütte" unser Kirchspieltreffen stattfindet.

Darauf freut sich Eure Wedereitischker Mariell

Edeltraut Zenke - Kryszat

Oberroder Straße 4, 56479 Elsoff/Ww., Telefon 02664/990433

NEUE TELEFONVORWAHL

im Königsberger Gebiet (Nordostpreußen)

Die Vorwahl-Nummern wurden geändert:

Ragnit statt bisher 007 - 01162 - ... jetzt 007 - 40162 - ...,
entsprechend Tilsit 40161, Breitenstein 40162,
Insterburg 4041, Königsberg 4012.

Liebe Landsleute aus Argenbrück und Umgebung!

Das Jahr 2006 hat gerade begonnen, und ich muß Ihnen einen Abriß über das vergangene Jahr 2005 geben. Zunächst herzlichen Dank an die treuen Spender, die unsere Hilfe für die alte Heimat haben nicht abreißen lassen. Den Erfolg sehen sie an der Abschrift eines Briefes des dortigen Schuldirektors Sitsch, der erstmalig diesen Brief in Deutsch verfaßt hat; vor 2 Jahren konnte er noch nicht eine Zeile Deutsch. Mit der dortigen Entwicklung, auch die der Schüler, kann man sehr zufrieden sein. Ist es doch auch eine Garantie für die Zukunft, daß sich so ein furchtbarer Krieg nicht wiederholen wird, deren Folgen ich auch am eigenen Leibe miterleben durfte, wie viele von Ihnen ja auch. Daher liegt mir auch die Erhaltung der angeknüpften Freundschaften sehr am Herzen.

Nun zu den weiteren Ereignissen des Jahres: Im "L.a.d.M." haben Sie sicher alle gelesen, daß im süddeutschen Raum ein Drei-Kreise-Treffen geplant ist. Ich hoffe für uns alle, daß wir das Treffen besuchen können. Wenn es auch nur für einen Tag ist, kann man ja ein oder zwei Tage dranhängen, dann lohnt sich die Fahrt nach dorthin. Es ist wichtig fur den Zusamnenhalt der noch verbliebenen Heimatfreunde, denn es fallen schon imner mehr durch Krankheit, Nichtreisefähigkeit aus. die gerne kommen würden und nicht mehr können. Im Vorjahr hatten wir leider Ausfälle, wie schon lange nicht mehr: 11 an der Zahl, die wir in unserer Mitgliederkartei streichen müssen. Es ist daher doch sehr angebracht, daß wir zusammenrücken und dieses Treffen besuchen. Meine Berlin-Arbeit ist im neuen Jahr auch angelaufen. Im neuen Trefflokal (Schöneberger Rathaus) waren alle Plätze besetzt. Wir brauchten dort auch keine Treppen zu steigen, was viele Landsleute sehr begrüßten. Hoffentlich können wir uns dort von der netten Wirtin noch recht lange verwöhnen lassen. Die "Tilsiter" haben inzwischen auch wieder einen neuen Vorstand und ich hoffe, daß wir mit ihnen auch wie in alten Zeiten gut zusammenarbeiten werden. Für meine Arbeit im Kirchspiel sehe ich immer noch keinen Lichtblick am Horizont, hoffe aber immer noch, daß sich bis zur nächsten Wahl 2007 doch noch jemand findet, der meine Arbeit dort weitermacht. Ansonsten wird unser Kirchspiel wohl oder übel in fremde Hände übergehen, was Sie doch sicher nicht wünschen.

Liebe Landsleute, wenn Sie noch alte Unterlagen von daheim besitzen, lassen sie diese rechtzeitig unserer Kreisgemeinschaft oder Heimatstube zukommen. Wie oft landet manches Erhaltbare sonst auf dem Müll. Einige der jüngeren Generation suchen sowas dringend. Auch denken Sie an die rechtzeitige Bekanntgabe, falls Sie einen neuen Wohnsitz beziehen. Sie helfen damit, uns viel Schreibereien zu ersparen, die zudem noch Kosten verursachen.

Ich hoffe, ich konnte ein wenig zu Ihrer Information beitragen, hoffe auf ein Wiedersehen in Stuttgart-Sindelfingen und verbleibe wie immer

der Bowke von der Laukant in Argenbrück

Emil Drockner, Walterhöferstr. 35, 14165 Berlin, Tel. 030-8154564

Kreisgemeinschaft Tilsit-Stadt / Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit Kreisgruppen Berlin

Versammlungen

Ratsstuben am Rathaus Schöneberg, Am Rathaus 9, 10825 Berlin

Sonnabend, den 27. Mai 2006 15.00 Uhr

Sonnabend, den 23. September 2006 15.00 Uhr Sonnabend, den 21. Oktober 2006 15.00 Uhr

Sonnabend, den 18. November 2006 15.00 Uhr Freitag, den 5. Dezember 2006 15.00 Uhr

Tilsit-Stadt Heinz-Günther Meyer Dresdner Str. 85 10179 Berlin

Tel: 030 2751825

Tilsit-Ragnit Emil Drockner Walterhöferstr 35 14165 Berlin Tel: 030 8154564



Der Vorstand der Kreisgruppe Tilsit-Ragnit Berlin v.l.: Emil Drockner, Frau Münkeberg, Herr Jüttner

Ehrung verdienter Mitglieder: Frau Münkeberg – 3. Vorsitzende der Kreisgruppe Tilsit-Ragnit Berlin wird durch den 1. Vorsitzenden Emil Drockner geehrt (2. 10. 2005)



SCHULTREFFEN

Volksschule Birkenfelde

Das Schultreffen der Schule Birkenfelde findet 2006 wieder in Detmold-Berlebeck statt vom 24. – 25. Juni. Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler – aber auch andere Dorfbewohner – aus den Gemeinden Kleehausen (einst 135 Einwohner), Birkenfelde (74 Einwohner) und Moritzfelde treffen sich seit Jahren unter der Organisation von Gottfried Steppat.

Betty Römer-Götzelmann

Beckerhaan 24, 59581 Warstein, Tel. 02902-75880

Ortsgemeinschaft Kartingen (Karteningken)

Liebe Kartinger, Verwandte, Freunde und Interessierte,

die letzten zwölf Monate waren für Anke und mich sehr sehr hektisch, praktisch zu kurz. Im Februar 05 kam "Marleen", unser 3. Enkelkind, hier in der Nähe zur Welt.

Dann nach meinem Bericht über die KARTINGER zu Pfingsten (Land a.d. MEMEL, Nr. 76) erhielt ich überraschende Anrufe, Faxe etc., wie z.B. von einem Werner ERZBERGER (früher Unter-Eißeln), der fragte ob ich Edith SCHELLHAMMER kenne, und ob sie noch lebt?? Ich hätte doch unseren früheren Bürgermeister Ernst HELLHAMMER in meinen Zeilen erwähnt!! Ich konnte ihm positiv antworten und ihm Ediths Tel.-Nr. + Anschrift in Kaiserslautern mitteilen. Beide waren 1942/43 in der gleichen Pension TAMM in Tilsit. Nun also nach 62 Jahren praktisch ein Wiedersprechen und hoffentlich auch Wiedersehen.

Per FAX wollte Dr. rer. pol. Dittmar WINGSCH, ein Sohn unseres damaligen Nachbarn Max WINGSCH, mehr erfahren über den früheren Besitzer ihres Hofes Ewald MOSEL??

Konnte ihm Anschrift eines Enkels bei Hannover übermitteln.

Dann ein sehr nettes erstes Schreiben von Prof. Dr. h.c. Hans BERGNER, geboren im Nachbarort Ehrenfelde/Eromeiten, jetzt in Hohen Neuendorf nördlich von Berlin. Ein toller erfolgreicher Mann. Er hat seine Autobiographie, ein dickes Buch, geschrieben: "Vom ostpreußischen Bauernsohn zum Professor an der HUMBOLDT-Universität" (die beste und berühmteste Universität in der damaligen DDR)

Soviel dazu. Bei Telefonaten zu anderen KARTINGERN gab es nur wenige positive Stimmen, die meisten haben irgendwelche Leiden aufgrund ihres Alters. Traurigster Fall Meta KIRSCHNING in Mölln. Bei meinem letzten Anruf vor Weihnachten hörte ich zwar recht deutlich ihre noch klare Stimme: "Hier ist Meta", aber sie konnte mich leider nicht verstehen. Meta ist jetzt 91 Jahre alt.

Im letzten Sommer ist unsere liebe kleine Erna LUNDSZIEN (84) von Elmenhorst/Meckl. zu ihrer einzigen Tochter nach Köthen gezogen.

Elfriede LASSIG (85) lebt schon einige Zeit in einem Altenheim in Gernrode im Ostharz.

Und am 12. Nov. hat uns nun leider auch Arno AUSTIN in Gollwitz auf der Insel Poel (Meckl.) mit nur 70 Jahren für immer verlassen.

Im Sept. waren Anke und ich zum Semester-Treffen in Wolfsburg mit ausgedehntem speziellen Besuch des VW-Werkes. Kurz danach für einige Tage in Berlin.

Anfang Oktober kam "Hannah", unser 4. Enkelkind, in Dänemark auf diese Welt. Ende Okt. waren wir dann auf dem Weg nach Südamerika, dem letzten uns noch unbekannten Kontinent.

EKUADOR, PERU, BOLIVIEN, CHILE, ARGENTINIEN und BRASILIEN wollten wir auch mal kennenlernen. Mit 75 Jahren war ich zwar der Älteste, habe aber alles noch gut schaffen und begreifen können. Ca. 10.000 km waren es insgesamt, sehr interessante und lehrreiche Erfahrungen.



An der Grenze zwischen Bolivien und Chile (8. 11. 2005)

Damit habe ich wohl mittlerweile ca. 80 Länder gesehen. Mehr als ich als 14jähriger Junge auf einer sowjetischen Militär-Kolchose 1945 im südlichen Ostpreußen erträumt hatte, und es reicht nun wohl auch.

Meine Erkenntnis aus diesen vielen Reisen:

In praktisch allen Ländern gab es in deren Geschichte mal Kriege und andere Blödheiten, aber nirgendwo eine so wahnsinnige Vertreibung von ca. 15 Millionen Menschen (= Einwohnerzahl von ganz Holland, bzw. 3 mal aller Dänen) mit ca. 2,5 Mill. Toten, wie es uns ergangen ist.

Dieses Verbrechen haben uns die drei größten Gangster des letzten Krieges beschert: HITLER, STALIN und CHURCHILL. Und das, um Platz für ca. 1,2 Mill. Polen zu machen.

Ein Vertriebenen-Zentrum ist dafür schon lange überfällig. Nicht nur in Breslau, Warschau und Berlin, es müßte bei der "UNO" in New York etabliert werden!! Dort sitzen doch all die Helden, die die Welt in Ordnung halten sollen und wo alle entscheidenden Politiker mal zu Versammlungen kommen. Dort müßten solche und ähnliche Verbrechen auch all den vielen Besuchern in die Augen springen.

Anke und ich haben die "UNO" in New York 1978 besucht, aber nichts Derartiges entdecken können. Ist heute, 27 Jahre später, etwas mehr zu erfahren??

Dann gäbe es wohl nicht schon wieder Millionen neue "Vertriebene und Flüchtlinge" in Darfur/SUDAN und anderen Ländern der Welt.

Genug der Politik.

Wir wünschen Euch nun weiterhin schöne, gesunde, zufriedene Tage, und ruft ruhig mal an oder kommt auch mal kurz vorbei.

Anke und Gerhard Kollecker

Kiefernweg 18, 25469 Halstenbek/Hamburg, Tel./Fax 0 41 01-4 29 19

Heimatliebe wird auf unserer Lebensreise immer die treueste Gefährtin sein

Gerda Rohde-Haupt

ERINNERUNGSFOTOS

Wer erkennt sich und andere wieder?

Auf diesem Hochzeitsfoto (ca 1926) sitzen vorn ganz rechts: Johann Masurat (geb. 18. 05. 1885 in Bodupönen) mit Sohn Erich (geb. April 1914 in Galbrasten/Dreifurt) und Ehefrau Auguste (geb. Dumschat, geb. 2. 10. 1893 in Giewerlauken/Hirschflur) aus Galbrasten/Dreifurt. Weitere Personen sind mir leider nicht bekannt. Wer kennt das Brautpaar oder/und weitere Personen oder weiß wo und wann diese Hochzeit stattfand? Informationen bitte an Brigitte Engel, Elzhofener Str. 17, 77815 Bühl-Weitenung



Hochzeit Erna Pettschull und Hermann Kundrus

Ragnit, Landrat-Penner-Str.2

- März 1928 -



Wer erkennt sich wieder?

Nachricht bitte an Kurt Schwede, Hannoversche Str. 115A, 28309 Bremen

Wessen Hochzeit wird hier gefeiert?

Wo und evtl. wann? Wer kann Angaben zu dieser Aufnahme machen?



Unter dem Herrn in Wehrmachtsuniform: meine Mutter, rechts Vater, darunter Oma und Opa Schiemann.

Nachricht bitte an Alfred Schiemann, Johannes-Göderitz-Str. 16, 39130 Magdeburg

(Kraupischken) Breitenstein Treffen in Dortmund 1951



1 Erna Möller geb. Engelhardt, 2 Herta Raabe, 3 Fritz Lehmann, 4 Frau Brämer, 5 Bernhard Strukad, 6 Frau Ottermann, 7 Ella Lehmann, 8 Grete Wittkühn Eingesandt von Katharina Willemer, Hastedtstr. 2, 21614 Buxtehude

Stadtschule Ragnit - 1935 - 1943

(ab März 1939 ging ein Teil der Schülerinnen zur Mittelschule)



Naumann, Edith Janz, Lilli Dowideit, Ursula Kindling, Helga Bertram, Christel Trotzki, Hannelore Blank, Gisela Kadagies, Hannelore Klein, Elfriede Naujoks, Inge Tiedtke, Edith Liedtke, Charlotte Micheel, Hedwig Arnold, Eleonore Haut, Magdalene Kudszus, Renate Schumann, Ursula Peldschus, Erna Buttkus, Friederike Hirsch, Gertrud Ungermann, Ruth Kutschmann, Ursula Kubbutat, Hildegard Liedtke, Erika Woywod, Marianne Jurkschat, Renate Hobucher, Doris Werner. Elisabeth Bastian, Irma Preuß, Elfriede Binge, Hildegard Kiupel, Hildegard Schneidereit, Gerda Kuntoff, Renate Urban, Elisabeth Mielentz, Inge

Evakuierte Kinder: Mau, Lieselotte, Essen Zimmermann, Inga, Berlin

Einsender unbekannt

Mittelschule Ragnit Schulbeginn 1937 mit Dr. Schwarz



Eingesandt von Lieselotte Janzen, Eisengasse 6, 79415 Bad Bellingen



Wer kann helfen und Angaben zu dieser Hochzeitsaufnahme machen? Ich habe sie aus einem Nachlaß meiner Mutter.

Bitte Info an: Alfred Schiemann

Joh.-Göderitz-Str. 16 39130 Magdeburg Tel. 0391 - 7 27 11 71

Volksschule Wedereitischken - später Sandkirchen - 1933/1934



Wer erkennt sich oder andere wieder?

① Gertrud Nassowitz, ② Hedwig Waßmann, ③ ... Waßmann, ④ Edith Nassowitz, ⑤ Lehrer Ehlert, ⑥ Lehrer Thormann, ⑦ Helmut Nassowitz Einsender unbekannt

Nachricht bitte an den Schriftleiter oder an die Kirchspielvertreterin Frau Edeltraut Zenke, Elsoff/Ww.

Hochzeit von Gustav und Frieda Urbschat geb. Kieselbach in Sackeln b. Szillen – April 1934 –



Wer erkennt sich noch oder wieder?
Nachrichten bitte an: **Edith Jaschke** geb. Urbschat
Danziger Str. 13, 30855 Langenhagen



Diese Aufnahme von meinen Großeltern väterlicherseits aus Brandenhof/Ostpr. möchte ich gerne unseren Landsleuten geben, die aus Schillen stammen, denn auf der Rückseite ist der Aufdruck "Ostland-Drogerie" zu erkennen. Auf dem Bild zu sehen: meine Omi Maria und Opa Julius Schiemann – der Bauernhof wurde dann von Max und Emma Reiner übernommen. Meine Mutter hat mir seinerzeit gesagt, aus welchem Grund ich ein "Böck-

Meine Mutter hat mir seinerzeit gesagt, aus welchem Grund ich ein "Böckchen" hatte – habe es vergessen.

Alfred Schiemann, Joh.-Göderitz-Str. 16, 39130 Magdeburg, Tel. 0391-7271171

Partnerschaft Kreis Plön - Stadtkreis Neman

(ehem. Tilsit-Ragnit)

Aus einer Patenschaft ist eine Partnerschaft entstanden

Vor mehr als fünfzig Jahren, im Jahre 1952, übernahm der Kreis Plön die Patenschaft über die aus ihrem Heimatkreis Tilsit-Ragnit vertriebenen Bewohner. Damals kam es darauf an, den Menschen aus dem äußersten Nordosten Deutschlands eine ideelle Heimat zu schaffen. Die Unterstützung und Hilfe für die in der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit zusammengeschlossenen Ostpreußen erwies sich als segensreich. Wie es sich für Ostpreußen gehört, brachten sie ihre Tatkraft und Erfahrungen in den Nachkriegsaufbau ein und stellten für den Kreis Plön eine willkommene Bereicherung dar.

Die Sehnsucht nach der verlorenen Heimat blieb trotz allem ungebrochen. Immer wieder wurden Fühler ausgestreckt, um die Lage in dem Land am Memelstrom zu erkunden, das man für Jahrzehnte zur Sperrzone gemacht hatte. Auf vielen Umwegen kamen erste Begegnungen mit den dort lebenden Menschen zustande, die geprägt waren von Versöhnung und dem beiderseitigen Bestreben, Schmerz und Verbitterung zu überwinden.

Umso unverständlicher war es, daß gerade in dieser Zeit, im Jahre 1989 der Plöner Kreistag mit einer Stimme Mehrheit den bestehenden Patenschaftsvertrag aufkündigte.

Diese Entscheidung zeugte nicht gerade von politischer Weitsicht. Doch die Tilsit-Ragniter ließen sich dadurch nicht entmutigen. Sie waren diejenigen, die den Politikern zeigten, wie man Brücken der Verständigung schlägt. Sie waren es, die bei ihren Besuchen in der alten Heimat menschliche Kontakte zu den neuen Bewohnern knüpften. Mit zahlreichen Hilfslieferungen trugen sie dazu bei. Not zu lindern und Aufbauhilfe zu leisten.

Die russische Kreisverwaltung verfolgte das Wirken der Kreisgemeinschaft mit wachsendem Interesse. Mehrfach kamen ihre Vertreter nach Deutschland, um als Gast an den Heimattreffen teilzunehmen. Folgerichtig ergab sich der Wunsch, die ersprießliche Zusammenarbeit auch auf die kommunalpolitische Ebene auszuweiten.

Kreisvertreter Hartmut Preuß nahm sich der Idee an und schuf die Voraussetzungen für eine offizielle Begegnung zwischen Vertretern des Plöner Kreistags und Abgeordneten des Rayons Neman. Im Mai 2004 begaben sich 6 Kreistagsmitglieder unter der Leitung von Landrat Dr. Volkram Gebel gemeinsam mit dem Kreisvertreter Harmut Preuß auf die weite Reise nach Neman/Ragnit. Sie wurden von Landrat Alexander Melnikow herzlich empfangen. Die deutschen Gäste lernten die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Probleme des Rayons Neman kennen. In vielen Gesprächen wurde deutlich, wie wichtig die russische Seite eine Partnerschaft zwischen den beiden Kreisen betrachte.

Höhepunkt des Besuchs war ein Empfang beim Sprecher der Kaliningrader Gebietsduma, Wladimir Nikitin. Im Ergebnis der Reise kam ein Memorandum zustande, in dem gemeinsame Aufgaben und Ziele einer anzustrebenden Partnerschaft formuliert wurden.

Die anschließenden Beratungen im Plöner Kreistag führten dazu, daß im Juni 2005 mit 30 zu 19 Stimmen beschlossen wurde, zwischen den beiden Kreisen eine kommunale Partnerschaft einzugehen.

Auf Einladung des Plöner Kreistags kam am 30. Januar 2006 eine Delegation aus Neman/Ragnit zum feierlichen Vertragsabschluß nach Plön. Der Festakt fand im Prinzenhaus zu Plön statt, wo die Landräte Dr. Volkram Gebel und Alexander Melnikow die Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde vornahmen.

Landrat Dr. Gebel bekräftigte, daß es jetzt darauf ankomme, die vereinbarte Partnerschaft mit Leben zu erfüllen und die gewachsenen guten Beziehungen weiter auszubauen. Landrat Melnikow würdigte den Vertrag als ein wichtiges Signal, das neue Möglichkeiten für eine intensivere Zusammenarbeit eröffne.

Auch Kreispräsident Werner Kalinka unterstrich die Bedeutung der Partnerschaft zwischen den beiden Kreisen und ihrer Bewohner. Sie werde dazu dienen, Brücken zwischen den Menschen, den Generationen, Schulen, Vereinen, Verbänden und Betrieben zu bauen. Partnerschaft bedeute konstruktives Miteinander, gelebte Gemeinsamkeit, bedeute das Gefühl, ein Stück gemeinsamen Weges zu gehen. Er rief dazu auf, dies in Offenheit und mit dem Blick nach vorn zu tun.

Der Partnerschaftsbeauftragte des Kreises Plön, Dr. Claus Thies, erinnerte in seiner Ansprache daran, daß sich aus einer Patenschaft eine Freundschaft und jetzt eine echte Partnerschaft entwickelt habe. Mit Blick auf die wechselvolle Geschichte der Region am Memelstrom sagte Dr. Thies: "Es ist schön zu wissen, daß diese Partnerschaft über Gräben und Gräber der Vergangenheit und alle Grenzen der Gegenwart möglich ist".



Besiegelung der Partnerschaft zwischen den Kreisen Plön und Neman/Ragnit V.I. Landrat Dr. Volkram Gebel, Landrat Alexander Melnikow, Kreispräsident Werner Kalinka, Partnerschaftsbeauftragter Dr. Claus Thies.

Foto: Walter Klink

Ein umfangreiches Besuchsprogramm machte die Teilnehmer der russischen Delegation mit Einrichtungen des Kreises Plön bekannt, um Anregungen für die eigene Infrastruktur mit nach Hause nehmen zu können. Landrat Melnikow versicherte, die gewonnenen Erfahrungen zu nutzen. Er lenkte aber den Blick auch über die Grenzen der beiden Kreise hinaus und wertete die neue Partnerschaft als einen "Ziegelstein beim Bau des gemeinsamen europäischen Hauses".

Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ der Besuch des Ehrenmals Laboe. "Eine Nation, die ihre Geschichte nicht vergißt, hat die große Chance, katastrophale Fehler nicht wieder zu machen" bemerkte Melnikow. Das betreffe nicht nur die Deutschen, sondern alle Menschen dieser Erde.

Zu diesem Höhepunkt gestaltete sich der Besuch der Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in Preetz. Die Mitglieder der Delegation, Landrat Melnikow, Kreisamtsgeschäftsführer Nafejew, Sonderbeauftragter Franguljan und Dolmetscherin Guruschina machten sich eingehend mit der historischen Vergangenheit ihres Kreisgebiets bekannt. Eva Lüders und Walter Klink erläuterten den Gästen die zahlreichen Bilder, Karten und Exponate. Großes Interesse fanden das Fotoarchiv mit Aufnahmen aus der Vor- und Nachkriegszeit und der Archivalienraum mit wertvollen Dokumenten und Urkunden.

Gestärkt in der Überzeugung, daß die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit auch weiterhin alles tun werde, die partnerschaftlichen Beziehungen zum Ragniter Land lebendig zu gestalten, traten die russischen Gäste die Heimreise an.

Hans Dzieran



V.I. Landrat Alexander Melnikow, Archivar der Kreisgemeinschaft Walter Klink, Dolmetscherin

Foto: Helmut Ohl

Ansprache Kreispräsident Werner Kalinka anläßlich der Unterzeichnung der Partnerschaftsvereinbarung zwischen dem Stadtkreis Neman (ehemals Tilsit-Ragnit) und dem Kreis Plön am 31. Januar 2006 im Prinzenhaus zu Plön

Lieber Herr Landrat Melnikow, liebe Gäste aus dem Stadtkreis Neman, Lieber Herr Preuß für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, liebe Gäste des heutigen Festaktes, es ist uns eine große Freude, Sie bei uns begrüßen zu dürfen.

Im Laufe des Jahres 2003 entstand bei uns der Wunsch, zu Ihnen im Rayon Neman, ehemals Tilsit-Ragnit, heute nach der Gebietsreform Stadtkreis Neman, in einen vertieften Kontakt zu treten. Bei Gesprächen im Plöner Kreishaus, zu denen der Landrat und ich Abgeordnete, Verbände, Gemeinden und Städte wie besonders zu diesem Thema engagierte Bürger eingeladen hatten, besprachen wir im Herbst des Jahres 2003 Wege und Ziele. Erfreulicherweise beteiligten sich viele an diesem offenen und auch von kritischen Fragen nicht unbegleiteten Gedankenaustausch. Gründlichkeit und Schnelligkeit verabredeten wir.

So ist es kein Zufall, daß es mehr als zwei Jahre gedauert hat, um eine Partnerschaftsverabredung zu treffen. Landrat Dr. Gebel, der frühere stellvertretende Kreispräsident Reinhardt und Vertreter der Fraktionen unterzeichneten bei Ihrem Besuch vom 27. bis 3. Mai 2004 in Neman ein Memorandum zum Abschluß einer Partnerschaft. Am 16. Juni 2005 beschloß der Plöner Kreistag eine kommunale Partnerschaft mit dem Rayon Neman, ehemals Tilsit-Ragnit.

Wir wollen mit dieser Partnerschaft Brücken bauen. Brücken zwischen den Menschen, den Generationen, Schulen, Vereinen, Verbänden und Betrieben. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei, daß die jungen Menschen in einem zusammenwachsenden Europa unsere Partnerschaft aktiv begleiten.

Partnerschaft bedeutet konstruktives Miteinander, gelebte Gemeinsamkeit, bedeutet das Gefühl, ein Stück gemeinsamen Weges zu gehen. Wir wollen dies in Offenheit und mit dem Blick nach vorn tun.

Die Menschen haben in früheren Jahren viel bitteres Leid erfahren und schwere Schicksale ertragen müssen. Wir wollen alles tun, daß sich dies niemals wiederholt.

Das wachsende europäische Haus eröffnet Chancen, ist aber auch nicht ohne Probleme. Wir spüren dieses seit Jahren gerade auch in Deutschland. Die wirtschaftliche Entwicklung wird entscheidend für die Zufriedenheit der Menschen sein. Es ist unser Wunsch, daß in Neman wie in den anderen Regionen wirtschaftliche Impulse die dort lebenden Menschen stärken.

Persönliche Kontakte und Begegnungen sind eine entscheidende Grundlage für eine gelebte Partnerschaft. Der Kontakt der Menschen ist das Band für Freundschaft und Frieden. Eva Lüders, die aus ihrer Heimat flüchten mußte, diese über Jahrzehnte nach eigener Aussage verdrängte, wurde von ihrem

Mann zu einem Besuch 1994 in der alten Heimat überredet. In der Aufnahme ihrer Gedanken, Gefühle und Eindrücke sagte sie: "Da wurde mir klar, wie wichtig es ist, sich mit den Wurzeln zu beschäftigen. Als junger Mensch hatte ich das nicht gesehen."

Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg und Heikendorf stehen in Partnerschaften. Durch den heutigen Tag erfahren diese Kontakte eine Ergänzung, vielleicht auch eine Vertiefung.

"Der Kreis Plön – Partner nah und fern – danach wollen wir handeln", so hatte ich meine Gedanken 2003 umrissen. Ich freue mich, daß wir diesem Ziel ein Stück näher gekommen sind. Alles Gute, Herr Landrat Melnikow, für Sie und die Bürgerinnen und Bürger Ihres Kreises.

Kommunale Partnerschaften – auch eine Aufgabe der Kommunalpolitik

Landrat Dr. Volkram Gebel anläßlich der Sondersitzung des Hauptausschusses am 31. Januar 2006 zur Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde mit Neman

Anrede,

mit großer Freude sehe ich der heutigen Unterzeichnung einer Partnerschaftsurkunde mit dem Stadtkreis Neman, dem früheren Kreis Tilsit-Ragnit, entgegen. Wir alle, unsere russischen Gäste und die Menschen im Kreis Plön können mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, daß nach den schrecklichen Ereignissen in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine neue Ära insbesondere in den Beziehungen zwischen Russen und Deutschen begonnen hat. Wir knüpfen damit an die früheren guten Kontakte zwischen dem deutschsprachigen Raum und Rußland an, wie sie etwa im berühmten Treffen zwischen Zar Alexander III. und dem preußischen König in der Nähe Tilsits sinnbildlich geworden sind.

Aber auch bei so einem erfreulichen Anlaß wie heute ist die Frage zu stellen, ob die Begründung und Pflege kommunaler Partnerschaften zu den Aufgaben einer kommunalen Gebietskörperschaft gehören und ob solche Aktivitäten nicht von Sinn und Zweck her inzwischen überholt sind. Schließlich muß auch diskutiert werden, ob man sich diese Art von "Kommunaler Außenpolitik" angesichts der bekannten Finanzknappheit unserer öffentlichen Haushalte noch leisten kann.

Wir haben all das in den dafür zuständigen Gremien gründlich erörtert und uns für die Begründung dieser neuen Partnerschaft entschieden.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges ist in Deutschland ein Netz zahlreicher kommunaler partnerschaftlicher Beziehungen mit Gemeinden, Städten und Kreisen im Ausland entstanden. So unterhalten derzeit mehr als 3.000 Kommunen über 6.000 partnerschaftliche Beziehungen mit Partnern in Europa und der übrigen Welt. Auch der Kreis Plön hat ja seit längerem zwei part-

nerschaftliche Verbindungen nach Fünen in Dänemark und zum estnischen Kreis Lääne-Viru. Dieses Konzept der kommunalen Partnerschaften wurde nicht ganz zu unrecht oft als eine Art kommunaler Außenpolitik dargestellt. Denn von den Initiatoren wurde darauf hingewiesen, daß die von ihnen auf kommunaler Ebene organisierten menschlichen Begegnungen viel zur Aussöhnung zwischen den Völkern und damit zur Sicherung des Friedens in unserer Welt beigetragen haben. Ob dies eine primäre Aufgabe von Kommunalpolitik ist, darüber mag man streiten. Selbstbewußte Gebietskörperschaften – kreisfreie Städte, Gemeinden oder Kreise – haben die Frage für sich aber längst beantwortet und pflegen diese "Kommunale Außenpolitik" – und haben damit viel Gutes in der Welt bewirkt.

Natürlich könnte man auch fragen, ob die vor allem nach 1945 begründeten Partnerschaften, als Europa geteilt war, der Kalte Krieg herrschte und wir in Europa mit einer erneuten militärischen Konfrontation rechnen mußten, nicht inzwischen ihre Mission erfüllt haben und sich somit überlebt haben. Ich denke, wir im Kreis Plön und die vielen Gemeinden und Kreise, die Kontakte mit ausländischen Kommunen pflegen, haben richtigerweise diese Frage verneint. Denn sonst hätten wir eine solche Partnerschaft mit dem russischen Stadtkreis Neman nicht angestrebt, weil das Bemühen um ein friedliches Miteinander unter den Völkern, um Toleranz gegenüber anderen politischen Ordnungen und Kulturen eben ein immerwährendes Thema ist. Gerade jetzt, wo Ost- und Westeuropa zusammenwachsen, wo Rußland sich zum Westen hin öffnet, sind diese organisierten Kontakte – auf allen staatlichen Ebenen, auch auf der kommunalen, wo Politik am bürgernahesten ist, notwendiger denn je. Hinzu kommt natürlich unsere historische Verbundenheit mit einer Region, die über 700 Jahre von deutschsprechenden Menschen kulturell geprägt wurde.

So kann letztlich nur die Frage bleiben, ob wir uns diese Art kommunaler Partnerschaften finanziell weiter leisten können. Kritiker nennen die im Rahmen von Städte- und Kreispartnerschaften durchgeführte Kontaktpflege manchmal auch "Kommunaltourismus". Aber darum geht es nicht. Trotz der heute bestehenden individuellen Reisemöglichkeiten ist es wichtig, daß Städte und Kreise sich aus diesem Prozeß der Begegnungen von Menschen nicht ausklinken, sondern kommunale Partnerschaften als ein unverzichtbares, die "große" Politik ergänzendes Instrument der Zusammenarbeit von Staaten initiieren und fördern. Dabei ist klar, daß kommunale Partnerschaften zwar von Offiziellen angestoßen werden, dann aber vor allem von Engagement der Bürgerinnen und Bürger leben. Deshalb ist es so wichtig, daß bei beiden Partnern nicht nur die Politiker und Behördenchefs solche Partnerschaften pflegen, sondern alle Gruppen der Bevölkerung daran aktiv mitwirken. Und bei uns gehören natürlich auch die ostdeutschen Heimatgemeinschaften dazu, deren Mitglieder ihre Wurzeln in den Partnerschaftsgebieten haben.

Abschließend möchte ich jedenfalls festhalten, daß ich mich sehr darauf freue, daß nach der früheren Patenschaft für den Kreis Tilsit-Ragnit und den jetzt schon seit einigen Jahren laufenden freundschaftlichen Kontakten mit dem russischen Städtekreis Neman mit dem heutigen Austausch der Part-

nerschaftsurkunden eine neue Epoche friedlichen Zusammenlebens der Menschen in unseren Bereichen beginnen kann. Auch das halte ich für eine wichtige Aufgabe der Kommunalpolitik.

Dr. Claus Thies, Partnerschaftsbeauftragter, Steenbrook 42, 24226 Heikendorf Tel: +431 / 24 27 08, Fax: +431 / 2 37 87 10, claus_thies@t-online.de

Rede aus Anlaß der Partnerschaftsbegründung zwischen dem Stadtkreis Neman und dem Kreis Plön am 31. 01. 2006 im Prinzenhaus, Plön

Sehr geehrter Herr Kreispräsident Kalinka, sehr geehrter Herr Landrat Melnikow, sehr geehrter Herr Landrat Dr. Gebel, sehr verehrte Gäste aus dem Stadtkreis Neman und dem Kreis Plön, meine Damen und Herren,

seit vielen Jahren gibt es Kontakte zwischen Bürgern unserer Kreise, zwischen dem Stadtkreis Neman, wie er seit dem 1. 01. 2006 offiziell heißt, und dem Kreis Plön. Im Jahr 2004 sind wir uns in Ihrem Kreis, sehr geehrter Herr Landrat Melnikow, zum ersten Mal begegnet und haben damals signalisiert, eine Partnerschaft zu begründen, die heute besiegelt werden soll, eine Partnerschaft zwischen zwei Kreisen aus zwei – auf den ersten Blick doch sehr unterschiedlichen Staaten. Sie ab heute mit Leben ausfüllen zu wollen, ist etwas Wunderbares und Einzigartiges. Ich denke, sie wird uns erfreuen und reich machen. Es ist schön zu wissen, daß diese Gemeinschaft über alle Gräben und Gräber der Vergangenheit und über alle Grenzen der Gegenwart hinweg möglich ist.

Wir Deutsche sind skeptisch geworden, was Symbole angeht. Doch möglicherweise steckt ein über unsere sich entwickelnde Freundschaft hinwegreichender tieferer Sinn darin, daß wir gerade mit dem Stadtkreis Neman, dem früheren Tilsit-Ragnit, Kontakte haben und eine Partnerschaft begründen.

Der Stadtkreis Neman liegt an dem Fluß, der auf russisch auch Neman heißt, und den die Deutschen Memel nennen. Hier haben sich in Folge des Weltkrieges 1914-1918, in dem viele tausende junge Menschen unserer Völker den Tod fanden, gravierende Veränderungen vollzogen. Doch dies war nicht genug. Es mußte noch das Grauen des Zweiten Weltkrieges kommen, Vertreibungen und Umsiedlungen von Menschen unserer Völker sich vollziehen, Konfrontationen und Kriegsangst durchlitten werden, um der Vernunft zum Sieg über den Haß zu verhelfen und aufeinander zuzugehen.

Verständigung und Aussöhnung sollen Paten unserer Partnerschaft sein. Und die Bürgerinnen und Bürger (und insbesondere die Jugend) der beiden Kreise, auf der Suche nach der historischen Wahrheit, werden sehen und erfahren, wie kompliziert und verworren das Beziehungsgeflecht zwischen Russen, Deutschen, Polen und Litauern in dieser Region ist. Hier einige Beispiele:

"Ostpreußen war über 700 Jahre deutsch!" Dieser Aussage wird ein polnischer Geschichtslehrer vermutlich vehement widersprechen. Mit Recht kann er behaupten, von den 700 Jahren seiner Geschichte hätte Ostpreußen keine 80 Jahre zu Deutschland gehört! Wie das klingt! Und es kommt noch dramatischer: 200 Jahre – so der polnische Geschichtslehrer – war Ostpreußen polnisch! In der Tat, da hilft kein Zetern und kein Protestieren der Ostpreußen: Ab 1460/66 war der Ordensstaat der polnischen Krone lehenspflichtig und 1525 nimmt der Brandenburger Herzog Albrecht nach Umwandlung des Ordensstaates in ein westliches Herzogtum das Land vom polnischen König zu Lehen.

Auch die historischen Bezüge Rußlands zu der Königsberger Region sind vielfältig. Königsberg war auch schon von 1758 bis 1762 russisch! Die damalige Huldigung der Königsberger Stände für die Zarin Elisabeth hat Friedrich d. Gr. so vergrätzt, daß er danach nie mehr ostpreußischen Boden betreten hat.

Und auch die Bezüge der Litauer zum nördlichen Ostpreußen sind einer Erörterung wert. Während ihrer Zugehörigkeit zum russischen Zarenreich waren sie nicht nur einer starken Polnisierung durch den polnischen Klerus und Adel ausgesetzt, sondern zu dieser Zeit waren bis 1904 litauische Druckschriften verboten. So druckte man im ostpreußischen Tilsit litauische Schriften und schmuggelte sie über die russische Grenze, die damals etwa 20 km nördlich der Memel verlief. Genauer gesagt: man schmuggelte von Klein-Litauen nach Groß-Litauen. Im Regierungsbezirk Gumbinnen, dem früheren "Preußisch-Litthauen", hat die litauische Sprache nicht nur entscheidende Impulse für die litauische Nationalbewegung entfalten können, hier entstanden auch einige der ältesten litauischen Schriftdokumente.

Nun, diese historischen Beispiele zeigen, wir sollten genau formulieren, wenn wir von deutsch, litauisch, russisch oder polnisch sprechen: Was ist gemeint: der staatsrechtliche oder der ethnische Aspekt?

Und was hat sich seit 1989/90 vollzogen? Viele Staaten Osteuropas sind der Europäischen Union beigetreten. Doch für die Region um Neman, für das ganze Kaliningrader Gebiet, für Tilsit-Ragnit, für Königsberg und Nordostpreußen besteht heute wieder eine Insellage, diesmal von Moskau aus – wie es schon einmal nach Versailles von Berlin aus war. Der Neman-Fluß, die Memel, ist EU-Außengrenze und damit wieder eine Trennungslinie. Es ist wieder die Rede von Trennendem. Aber: stellen wir fest: Auch die Region, die Stadt, in der ein Immanuel Kant lebte und wirkte, ist ein Teil Europas.

Gorbatschows Ideen waren ein wichtiger Ausgangspunkt dieser Veränderungen. Hervorzuheben ist, und dies muß angemerkt werden, daß im Kaliningrader Gebiet Menschen das Sagen bekommen haben, die als kulturbewußte Staatsbürger über die Vorbewohner Kontakte suchen, um in ihrer Region Kulturleistungen früherer Zeiten zu wahren und zu erhalten. Erhalt und Wiederaufbau der zerstörten oder beschädigten Backsteinkirchen, Burgen und Backsteinhäuser sind nur ein Beispiel. In der russischen Erinnerung gibt es mehrere spektakuläre Allianzen mit den Deutschen: Skepsis einflößende wie der Rapallo-Pakt, tödliche wie der Hitler-Stalin-Pakt und der Frieden verheißende Kaukasus-Pakt von 1990, der die Wiedervereinigung voranbrachte. Aber der erste all dieser berühmten Verträge war die "Konvention von Tauroggen" 1812 zwischen dem Preußen Yorck und dem "Russen" Diebitsch, der ein schlesischer Dichter war und in russischen Zaren-Diensten stand. Die mutige Tat bedeutete das Ausscheren der den Franzosen unterstellten preußischen Truppenteile und zugleich das Signal zur allgemeinen Erhebung gegen Napoleon zunächst in Königsberg und dann in Breslau. Im Jahre 1976 (also 13 Jahre vor der Wende 1989/90!) wurde kurz hinter der alten ostpreußischen Grenze an der Straße nach Tauroggen ein Denkmal errichtet, daß zweisprachig auf litauisch und russisch auf die Tauroggener Konvention hinweist.

Meine Damen und Herren.

Europa, das ist die Vielfalt von Kulturen und Völkern. Unsere Aufgabe ist es, nicht das Trennende, sondern das Verbindende zu betonen und mitzuhelfen, daß zusammenwächst, was zusammengehört.

Mit dieser Partnerschaft, die wir hier heute vollziehen, betonen wir unsere Zusammengehörigkeit, und wir wollen sie vollziehen, indem wir sie gemeinsam mit Leben erfüllen. Dies machen wir nicht aus Gründen der Staatsraison, sondern aus dem Antrieb des Herzens. Und ist es nicht gut zu wissen, daß die Linien des Herzens und der Vernunft in die gleiche Richtung weisen?

Unsere Freundschaft hat sich aus einer Patenschaft entwickelt und mündet nun in eine Partnerschaft. Sie wäre das Papier nicht wert, auf dem sie in wenigen Minuten unterschrieben wird, wenn Bürgerinnen und Bürger unserer Kreise sie nicht mit Leben erfüllen. Helfen Sie mit, daß dies gelingt. Gerade in diesem Sinne ist jede Begegnung von Bedeutung, und das macht ein Wiedersehen, ein Helfen, ein sich gegenseitiges Stützen von Bedeutung und macht zukünftige Begegnungen geradewegs doppelt schön.

Ich wünsche der Partnerschaft alles Gute, für die Zukunft viel Erfolg und ein herzliches und freundliches Einvernehmen.

AUS DER HEIMAT HEUTE

Historisches Datum macht Tilsit mobil

Der Friedensschluß zu Tilsit - für Preußen eher ein Geschehnis der Schmach und Schande - war für die Franzosen ein großer Triumph in ihrer Geschichte. Kaiser Napoleon hatte fast ganz Europa okkupiert, Preußen niedergeworfen und den russischen Zaren ruhiggestellt.



Bild 1

In wenigen Monaten, im Sommer 2007, iährt sich das historische Ereignis zum 200. Mal. Für die Franzosen Anlaß genug, diesen Markstein ihrer Geschichte mit gehörigem Pomp zu feiern.

Schauplatz der Feierlichkeiten soll die Stadt am Memelstrom sein, wo die Friedensverhandlungen stattfanden und die Verträge unterzeichnet wurden, auch wenn diese Stadt nicht mehr ihren historischen Namen Tilsit trägt. Hochrangige französische Abgesandte suchten in den letzten Monaten mehrfach den Ort auf, der sich heute Sowjetsk nennt, um Vorbereitungen für die Jubelfeier zu treffen.

Das hat die Tilsiter Stadtoberen aufgescheucht. Zwar war der Friede zu Tilsit für die Russen wahrlich kein Ruhmesblatt. doch die Aussicht. Austragungsort einer Festivität von europäischer Dimension zu

sein, macht mobil. Es gelte, sich dessen würdig zu erweisen - schließlich, so heißt es, seien doch in Tilsit die Grundlagen moderner Politik gelegt worden

und sicher werde das Ereignis zahlreiche europäische Politiker auf den Plan rufen.

Die Fotos zeigen, wie sich die Stadt herauszuputzen beginnt. Baumaschinen rücken auf den wichtigsten Straßen den Schlaglöchern zu Leibe und asphaltieren die Fahrbahn (Bild 1). Häuserfronten an den werden Einfallstraßen aufgetakelt (Bild 2) und Bild 2



das Hotel Rossia erhält einen Anbau mit Luxusappartements, Fahrstühlen und einem Festsaal (Bild 3).

Leider brachte die Suche nach Spuren, die an den Friedensschluß erinnern, kaum etwas zutage. Mit Zeugnissen historischer Vergangenheit ist es in Tilsit schlecht bestellt. Das Napoleonhaus, in dem der Kaiser residierte, gibt es seit 1945 nicht mehr. Die Ordenskirche, deren Turm Napoleon mit nach Frankreich nehmen wollte, ist 1960 abgerissen worden. Auch das Luisenhaus und das Luisendenkmal verschwanden in den Nachkriegsjahren. Einzig die Napoleonslinde auf dem Drangowskiberg mit ihrem beachtlichen Stammumfang von 4,20 m erinnert an die Anwesenheit des Monarchen. Hier sollen bis zu den Feierlichkeiten eine Einfriedung mit einer Besucherplattform und ein großer Parkplatz entstehen. Auf dem ehemaligen Ludendorfplatz will man einen "Platz des Tilsiter Friedens" schaffen. Hier sollen Grünanlagen und Rosengärten angelegt und eine Stele errichtet werden.

Inzwischen gibt es auch in der Bundesrepublik Deutschland erste Anzeichen dafür, daß man dem Ereignis Beachtung schenken will. Die Dittchenbühne Elmshorn signalisierte Interesse an den Feierlichkeiten wie auch das Traditionskorps des Königlichen Preußischen Infanterieregiments Nr. 59 "Graf von Wartensleben". Der Kampfweg des Regiments führte über die Schlachten bei Auerstedt und Pr.Eylau bis nach Tilsit. Nun wird in Tilsit ein Biwak geplant mit historischen Uniformen, Vorderladern und Böllerschüssen, um an jene Tage zu erinnern, in denen damals europäische Geschichte geschrieben wurde.

Hans Dzieran



Bild 3

Fotos (3): Jakob Rosenblum



Abschrift eines Briefes von Schuldirektor Sitsch von der Schule NOWOKOLCHOSNEO (Argenbrück) Dez. 05!

- Original-Text -

Lieber Herr Drokkner!

Schönen Dank für alles, Für uns ist sehr angenehm, das sie unser Dorf Nowokolchosneo nicht vergessen. Danke für ihre Hilfe, für das Geld.

In dieser Zeit helfen sehr dieses Geld, Zweimal gut für uns was Anton uns brachte. Für diese Geld wir kaufen für die Schule sehr gute Fotokamera und auch für die Kamera alles Nötige. Anders Geld wir Reparatur der Schule, Wir haben dafür Farben gekauft.!

Die Schule finanziert nicht genug, die Eltern, geben das Geld und machen Jährlich Ordnung die Schule, Aber sicher nicht reicht für diese Schwierigkeiten. Unsere Pedagogen sind sehr interessante Gutherzige Leute. Sie machen seine Arbeit sehr gut. Unsere 11 Klasse bendet in diesem Jahr die Schule mit guten Prüfungen. Sie sind bessere in Neman, als andere Schulen. Mittlere Ball von Russische Sprache ist gleich mit Ball der Stadt.

Ich denke, das unsere Schule wird nicht schlecht, besser arbeiten und unsere Schüler werden uns freuen mit einem Erfolg. Ich bedanke Ihnen noch einmal für Ihre Hilfe. Wir wünschen Ihnen viel Gesundheit, Erfolg und Glück, Optimismus.

Wir wünschen Ihnen und anderen Leute welche machen die Hilfe von Leuten viel Freude. Wir wünschen sehr mit Ihnen Treffen. Wir laden Ihnen sehr in unsere Schule.

Mit herzlichen Gruß, Direktor der Schule G. Sitsch

P.S. Wir geben Ihnen unsere Fotos.: Das sind.: 1 Foto mit den Schülern der 11. Klasse und unsere Schule vom Dorf Nowokolchosneo (Argenbrück)



11. Klasse der Schule in Argenbrück (Neu Argeningken)

■ KOHTAKTЫ

Навермо, можно навалть для ребят и воспитателей из детского правота в пос. Ракитию. В этот день приехвыми навалим передани им в дар автомобиль — мини-фургом «Фольковген-Транспортер».

Год назад, вскоре после открытим приота, туда присхала семъя Грендт из Германия, поивелла с собой оденду, игрумим, другие подарии. Прискали в Рајантимо не ску-

Иригард Гринй жила в Рагните до войны, в 11-метнен возристе с семьей вынуидени была поможуть город. Первекали: в Восточ-

ПОМОЩЬ ОТ СЕРДЦА

времена. Камдый раз, когда минуешь российско-польскую границу, прикольтым пратить очемь много времейи и кервов. Думаець, что эта по-вадна окамется последней, но потом, когда ведена. Лица ребитищем, тут не забываещь обо всем невриятиом,

первый раз, — продолжает Нригард. — стало ясно, что вдесь не хватает мясеого. В этот раз мы уже знали, что падо везти, вплоть до раз-

не плание — среди достаниемый вомощь есть мапиев. Еще реземы фрау Гранит осторожно умени, что такой автомобиль очень мужен садаку: и в толе на прогулку выскать, и за продуктами, и в больницу, еди пушда заславит. Все и таки садак за гродном выходатов. На понски вышины в Теренции пришлосы потратить напыло премени и усилий. Новгерд Грандт опрациявала родствениямом и невкомых, веботиощих на фирмах. И тутакомен пакатыва мишлась. Те подария боят е мужа, бургомистр Вермир Грандт.

Пометине настоящие пеприние и добране чумства не острановий. Помериния гранищами.

Hilfe, die von Herzen kommt

Den 12. Juli kann man sicher als einen Festtag im Leben der Kinder und Erzieher des Kinderheims Rakitino/Kurschen bezeichnen. An diesem Tag waren Gäste aus Deutschland angereist und übergaben als Geschenk einen VW-Transporter.

Schon im Jahr zuvor war Familie Grandt mit Bekleidung, Spielzeug und anderen Geschenken hierher gekommen und das war kein Zufall. Irmgard Grandt lebte nämlich früher in Ragnit. Im Alter von elf Jahren mußte sie mit ihrer Familie die Stadt verlassen. Es verschlug sie nach Ostdeutschland (gemeint ist Mitteldeutschland), wo sie noch heute wohnt. Als Mädchen gefiel ihr die russische Sprache. Sie erlernte sie in der Schule und zu Hause im Selbststudium – sie wollte sogar Dolmetscherin werden.

Unsere gegenwärtigen Schwierigkeiten kennt sie nicht nur vom Hörensagen – mußte sie doch selber die schweren Jahre der Wende durchmachen. Nun kommt das Leben in den neuen Bundesländern allmählich wieder in Ordnung und sie hofft, daß auch wir in nicht allzu ferner Zukunft besser leben werden.

Was bewegt eine nicht mehr ganz junge Frau, sich alljährlich auf so eine beschwerliche Reise zu begeben? "Es ist die Liebe und das Mitgefühl mit den Kindern," gibt sie zur Antwort. "Der Wunsch, da zu sein und tatkräftig zu helfen. Jedes mal braucht man an der russisch-polnischen Grenze sehr viel Zeit und Nerven und man denkt, das ist nun das letzte Mal. Aber wenn man dann in die Kindergesichter schaut, ist alles Unangenehme vergessen. Als ich das erste Mal herkam, merkte ich, daß es hier an vielem fehlt. Diesmal wußten wir schon genauer, was wir herbringen müssen."

Von den mitgebrachten Hilfsgütern ist das Auto das Kostbarste. Frau Grandt wußte, daß das Heim ein Auto dringend benötigt, für Ausfahrten mit den Kindern, für Einkaufsfahrten, für Krankentransporte, denn das Heim liegt weitab von der Stadt. Es kostete einige Zeit und Mühe, um ein entsprechendes Fahrzeug in Deutschland zu finden. Ingrid Grandt erkundigte sich bei vielen Bekannten und Verwandten, bis es schließlich klappte. Ein Schwager, der Bruder ihres Mannes, Bürgermeister Werner Grandt, schenkte ihr das Gewünschte.

Innige und gutherzige Gefühle können in der Tat von keinen Grenzen aufgehalten werden!

Übersetzung von Hans Dzieran



Kinderheim Rakitino (Kurschen)

Fotos (2): Irmgard Grandt geb. Morgenstern



Begegnung in Rakitino (Kurschen)

Ein Sträußchen aus Rakitino. für mich von großem Wert, weil dieses kleine Sträußchen ein Kind mir hat beschert. Zum Waisenhaus am Rand des Dorfes Dorthin war unser Ziel. es spielten auf dem großen Hof der Kinder, ach, sehr viel! Zum Zaun hinlaufen sah man sie. um zu schauen, wer da kommt. "We knam priejechalie?" ("Kommen Sie zu uns?") erkundigte sich ein Knirps prompt. "Natürlich kommen wir zu Euch!" Meine Antwort war sehr schnell Und seine kleinen Augen, die strahlten plötzlich hell. "Eto wam", "Das ist für Sie", so sagte er stolz und überreichte mir ein kleines Sträußchen. weißen Klee, aus seinem Händchen hier. Ich fand kaum Worte, die Tränen kamen mir. "Spazieba, moi Charoschenki!" "Ich danke dir!" Mir ist's, als ob ich diese Begegnung noch heute vor mir seh. Ein kleines Sträußchen weißen Klee Von einem Kind gepflückt, das es mir freudig überreicht. für mich war es ein Glück. Der kleine Strauß in meiner Hand. wenn man es so bedenkt. den ein kleiner, vierjähriger Waisenjunge von sich aus, bei unserer Ankunft dort, zur Begrüßung so herzlich mir geschenkt. Nun hat das Sträußchen seinen Platz zu Hause bei mir, im Bilderrahmen an der Wand. Das Sträußchen aus Rakitino. aus dem ostpreußischen Heimatland, gepflückt von einer kleinen Kinderhand.

Juli 1995

Irmgard Grandt-Morgenstern aus Ragnit

Was ein Gedicht vermag Hoffnung in schwerer Zeit

Kurz vor der Währungsreform wurde ich im Jahre 1948 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Die Kriegsehe war zerbrochen, die Heimat verloren. Meine Eltern, heimatvertrieben, kamen in einem Dorf des Spessarts notdürftig unter und teilten nun noch die Enge der Behausung mit mir. Abends sangen wir oft voller Heimweh die alten schönen Lieder der Heimat.

Zur inneren Not kam die äußere. Das Leben war fast unerträglich. Endlich bekam ich im Dorf ein eigenes Zimmer zugewiesen. Es war ein leerer Raum, nur ein Tisch befand sich darin. Da stand ich nun in meiner Behausung und war ganz verzweifelt, ganz mutlos. Wie sollte ich, krank und schwach, wie ich war, zu Möbeln kommen und den anderen notwendigen Dingen?

Ein Verfemter der damaligen Zeit, der ehemalige Bürgermeister des Ortes, der nun einen Zeitschriftenhandel neben einem Lebensmittelgeschäft betrieb, schenkte mir Zeitschriften, die nicht verkauft wurden. Ich setzte mich auf den Tisch in meinem Zimmer und las.

Da fiel mein Blick auf ein Gedicht von Goethe. Ich las es, ich nahm es auf. Wort für Wort und ich fühlte in mir eine Kraft wachsen, die alle Mutlosigkeit bezwang. Ich schnitt das Gedicht aus, heftete es mit einem Reißnagel an die Wand. Immer wieder las ich es. Hier ist es, ich habe es bis heute aufgehoben:

BEHERZIGUNG!

Feiger Gadanken bängliches Schwanken, weibisches Zagen, ängstliches Klagen wendet kein Elend, macht dich nicht frei!

Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten, nimmer sich beugen kräftig sich zeigen rufet die Arme der Götter berbei.

Goethe

Nun wußte ich, es galt, mich zu behaupten, ich durfte nicht aufgeben. Sollte alles umsonst gewesen sein, das Durchstehen der Gefangenschaft, das Hoffen und Bangen in vielen Jahren?

Ich war in einen Felsspalt gefallen, sah nur die engen Wände links und rechts und wagte nicht den Blick nach oben.

Aber jetzt tat ich es, sah Licht und wollte wieder zum Licht. Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten! Ich wollte leben!

Ich rief die Arme der Götter herbei. Klar war mir, ich würde alles überstehen. Also begann ich mich umzuschauen. Jemand gab mir ein amerikanisches

Feldbett, ein anderer einen leeren Strohsack. Der Pfarrer des Ortes sprach mit einem Bauern, und ich durfte mir den Strohsack füllen. Von meiner Mutter bekam ich als Zudecke eine Flecken-Decke. Aus Stoff, den meine Mutter für mich erstanden hatte, nähte jemand eine Jacke für mich. Das kostete freilich Geld, und nun war der Beutel wieder leer. Umsonst bekam man zu dieser Zeit kein Brot. Also machte ich mich auf, zu Fuß nach Aschaffenburg zu gehen. Zehn Pfennige hatte ich in der Tasche; dafür kaufte ich mir unterwegs eine Scheibe Brot, die ich sogleich aß.

In Aschaffenburg schilderte ich den Leuten vom Roten Kreuz meine Lage, und sie gaben mir 50 Deutsche Mark; das war eine gewaltige Summe für mich. Ich aß mich erst satt, bevor ich den Rückweg - wieder zu Fuß - antrat. In einer Apotheke kaufte ich mir nun Windelmullstoff; daraus wurden Gardinen gefertigt. Aus einer Kiste machte ich mir einen runden Tisch, den ich mit einer Papierdecke verschönte.

Mein Zimmer wurde gemütlicher von Tag zu Tag. Und es ging aufwärts. Leute kamen zu mir, denen ich beim Ausfüllen von Formularen half, denen ich Briefe aufsetzte und die mir dafür Eier und Gemüse brachten oder Brot. Goethes Versen verdankte ich alles. Seitdem wußte ich um die Macht des Wortes, die Macht des Dichters, der Flammen anzünden, die Mutlosigkeit zur Asche verbrennen, anderen Menschen viel Kraft geben kann.

Fred Zaczyk

Eines Morgens früh

Eines Morgens früh Wirst du dem anbrechenden Tag Wieder entgegenlächeln Und der Freude Wieder Einlaß geben können in dir.

Eines Morgens früh Wird die Sonne Wieder aufgehen In dir Und du wirst danken können, daß du bist.

Eines Morgens früh
Wirst du die Aufgaben,
die vor dir liegen,
wieder als Herausforderung empfinden,
die dich spüren läßt,
daß du gebraucht wirst,
so, wie du bist.
Verfasser unbekannt

Gruß aus Hirschflur (Giewerlauken), unserem schönen von Wasser und Wald umgebenen Dorf.



Haus Giedigkeit



Heinz Delkus vor einem Holzhaus am Ausgang des Dorfes nach Trappen. Evt. Ist das Haus Kliemkeit oder Stepputat?



Auf der neuen Großlenkauer Brücke über die Scheschuppe.
Fotos (3): Heinz Delkus
Eingesandt durch Erhard Motejat, Dortmund

Winterliche Impressionen



Blick von Übermemel - Februar 2006 -



Auf der Memel bei Tilsit - März 2006 -Eingesandt von **Hans Dzieran,** Chemnitz

Fotos (2): Jakob Rosenblum

Osterbräuche – zu Hause

Von Walter Hardt

Um jeden Festtag ranken sich mancherlei Gebräuche und Sitten, oft genug ist auch der Aberglaube dabei vertreten, das ist bei dem frühen Ursprung der Feiertage begreiflich, zumal diese bereits zur Heidenzeit, wenn auch in einem anderen Gewande und aus anderer Veranlassung heraus, gefeiert wurden. Die Festgebräuche vererbten sich von Generation zu Generation, ihr Sinn, der einmal diesen zu Grunde lag, ist verdunkelt oder vergessen, aber ausgeübt werden sie doch noch. Die Ostersitten stehen vielfach im Zusammenhange mit der Sorge für die eigene Gesundheit oder die von anderen.

Viele begehen die stille Woche durch Fasten und durch eine Abendmahlsfeier am Karfreitag. Manche fasten den ganzen Tag, andere nur bis zum Genusse des heiligen Abendmahles. Bei vielen ist dieses Fasten aber nicht nur "eine feine äußerliche Zucht" wie Luther sagt, sondern es verknüpft sich auch der Glaube damit, daß diese Enthaltsamkeit von Speise und Trank an diesem Tage gegen Krankheiten helfe, besonders gegen die Schwindsucht.

Der Sonnabend vor Ostern ist ein arbeitsvoller Tag. Selbst die ärmsten Leute denken jetzt daran, feines Brot, Kuchen, Fleisch und Getränke herbeizuschaffen. Die anderen haben bereits am Gründonnerstag ihre Kringel gebacken. Zu diesen Sorgen für den Magen kommt noch die große Frühjahrsreinigung des Hauses. Zu dieser großen Reinigung gehörte auch das "Flöhe-Bannen". Es wurde in allen Ecken gefegt und gesprengt und alles, was auf diese Weise zusammengebracht wurde, sorgfältig aufgehoben, um vor Sonnenaufgang des nächsten Tages heimlich an die Schwelle eines anderen Hauses getragen und dort ausgeschüttet zu werden.

Das nur noch selten geübte "Rattenbannen" geschieht in folgender Weise: vier Mädchen müssen in dicken Winteranzügen zur Mitternachtsstunde an die vier Ecken des Hauses gehen, dort an die Wand klopfen und rufen:

"Ratz, Ratz, aus der Wand! Ostern ist im Land!"

Heute aber vertraut man mehr den Rattenvertilgungsmitteln aus der Apotheke oder der Drogerie.

Auch die Haustiere wurden am Ostersonnabend besonders berücksichtigt. Es darf nämlich an diesem Abend nicht gefüttert werden, denn sonst kommt Krankheit über das Vieh. Und liegengebliebenes Futter muß entfernt werden. In Krippen und Raufen sollen Äxte gelegt werden, damit böser Zauber ferngehalten werde. Erst wenn die Sonne am Ostertage aufgegangen ist, dürfen die Tiere wieder etwas zu fressen erhalten und zwar Kühe und Pferde Erbsenstroh. Schweine und Hühner Erbsen.

Am sinnreichsten ist wohl das "Weitholen". Das ist eine nicht zu bestreitende Hinterlassenschaft unserer heidnischen Vorfahren. Sie sahen in den Quellen, Flüssen und Seen Wohnungen göttlicher Wesen und im Wasser ein Innewohnen göttlicher Kräfte. Zur Zeit des christlichen Osterfestes feierten sie ihr Frühlingsfest. Ein die Natur verehrendes Gemüt wird nun wohl durch

jeden Wechsel der Jahreszeiten bewegt, aber doch ganz besonders durch den Zauber des heranbrausenden Frühlings und dieser Zauber wird durch kein Wechsel des Kultus im Lande beeinträchtigt. Wenn tausend Zeichen das Ende des Winters bekunden, wenn das Frühlingswasser dahergerauscht kommt, sich weiter und weiter Bahn brechend, ergreift ein freudiges Ahnen unser Herz, und das uns allen angeborene "unvernünftige Hoffen" keimt und gedeiht reichlicher als je zu einer anderen Zeit im Jahre. So ist es tief begründet, daß man dem in der Osternacht geholten Wasser eine besondere Kraft zuschreibt. Das Wasser, aus welchem man schöpft, muß ein fließendes sein. Die Wasserentnahme soll vor dem Aufgange der Sonne erfolgen und zwar unter Beobachtung völligen Stillschweigens. Kranke nehmen wohl gar ein Bad im Wasser. Die anderen, die es holen kommen, begnügen sich mit einer oberflächlichen Waschung des Gesichts. Dann füllen sie eine Kanne, indem sie dieselbe gegen den Strom halten. Dieses Wasser wird nach Hause gebracht, wo sich die Zurückgebliebenen möglichst bald damit waschen müssen, damit es noch vor Sonnenaufgang zurückgetragen und stromabwärts ausgegossen werden kann: so geht alles Übel mit dem Strome fort.

Ein Teil des geholten Wassers wird aufbewahrt, um Langschläfer oder jemand, den man lieb hat, zu besprengen oder gar zu begießen. Dieses Besprengen besorgt man gern mit einem grünen Zweige. Diese gehören aber von rechts wegen zum zweiten Ostertage, an welchem das "Schmack-Ostern", ein allgemeines scherzhaftes Durchprügeln erfolgt. Während man die nicht sehr kräftigen Hiebe ausführt, besonders bei jemandem, der noch im Bette liegt, spricht man: "Oster, Schmackoster, viel Eier und Speck, sonst geh ich nicht weg." Im fremden Hause muß man danach eine kleine Gabe erhalten, die gewöhnlich in einigen Ostereiern besteht.

Zum Osterfeste gehören auch die Ostereier. Das Färben der Hühnereier ist eine angenehme Unterhaltung für groß und klein. Man benutzt dazu Farbmittel aus der Apotheke oder Drogerie oder färbt sie mit den Hausmitteln Kaffeegrund und Zwiebelschalen recht bunt.

So vergehen die Ostertage in angenehmer Weise.

(Aus Archiv der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise)

Manuskripte

mit Schreibmaschine oder Computer bitte stets nur einseitig und 1 1/2zeilig abfassen sowie links einen 4 cm breiten Rand zum Redigieren lassen. Handgeschriebene Manuskripte bitte ebenfalls nur einseitig abfassen und links einen Rand zum Redigieren freihalten.

Dafür danken: Schriftleiter und Setzer

GESCHICHTE

Zur Besiedlung Nordostpreußens

Von: Lutz.Szemkus@t-online.de
An: memelland@yahoogroups.de

Betreff: (memel) Bernhart Jähnings Zusammenfassung

von Mortensens 3. Band

Fragt man nach den ersten Litauern, die in Preußen erschienen sind, dann sind schon für das 14. Jahrhundert Flüchtlinge und Kriegsgefangene anzuführen. Diese wurden im preußisch-deutschen Altsiedelland, also westlich der um 1400 erreichten Siedlungsgrenze, angesetzt. Das erfolgte wohl bevorzugt auf wüsten Äckern oder vor Burgen. Wenn es sich auch nur um Einzelfälle handelte, war der Umstand doch bedeutend genug, um diplomatische Konflikte mit Großfürst Witowt herbeizuführen. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts hat die Zahl der Überläufer so stark zu genommen, daß es zu richtigen Beschwerden der Herrscher von Polen-Litauen gekommen ist, weil der Orden die Überläufer nicht zurückgeschickt, sondern im Lande behalten hat. Auch um diese Zeit wird noch kein Land der großen Wildnis für die Besiedlung gewonnen. Offiziell verwahrt sich der Orden gegen die Vorwürfe, Überläufer aufzunehmen. So wird in der Amtszeit des Hochmeisters Hans von Tiefen (1489-1497) den Ordensuntertanen verboten, bereits angesetzte Litauer zu Werbezwecken nach Litauen zurückgehen zu lassen. Andererseits sperrt sich der Orden gegen ein tatsächliches Zurückschicken von Litauern, die bereits im Ordensland ansässig geworden sind. Selbst gegenüber einer litauischen Gesandtschaft wurde um 1480 deutlich gemacht, daß das geforderte Ausliefern einen großen Schaden an Leib und Leben der Überläufer zur Folge haben würde. Aus dem Jahre 1478 stammt eine ordensinterne Bestimmung, daß die Einwanderer sowohl auf Ordens- wie auf Stiftsgebieten Freizügigkeit genießen sollten. Die Quellenbelege auch dieser Zeit haben noch keine planmäßige Aufsiedlung der Wildnis erkennen lassen. Mit größter Wahrscheinlichkeit sei es darum gegangen, den altnadrauischen Siedlungsstreifen am oberen Pregel aufzufüllen, wo es kurz vorher zu umfangreichen Wüstungen gekommen sei.

Die Einzelnachrichten lassen erkennen, daß die flächendeckende Litauereinwanderung in die große Wildnis, die mit Rodung verbunden war, schon vor dem Jahre 1500 eingesetzt hat. Das Hausbuch des Hauptamtes Ragnit, dessen Eintragungen im Jahre 1504 während der Ordenszeit einsetzen und die in der herzoglichen Zeit bis 1558 fortgesetzt worden sind, vermittelt ein Bild vom Fortschreiten der Besiedlung des Gebietes Ragnit. Verschiedene der in den Eintragungen dieses Handbuchs genannten Siedlungen werden als bereits bestehend vorausgesetzt. Allerdings können deren Anfänge nicht allzuweit zurückliegen. Größere Ausnahme kann die Litaueransiedlung erst im letzten Drittel oder gar letzten Viertel des 15. Jahrhunderts angenommen haben. Eine der ältesten Litauersiedlungen ist Coadjuthen, das seit 1501 als ein bestehendes Dorf unmittelbar belegt ist. Verschiedene indirekte Belege,

bei denen auch die Besitzerfamilie von Perschkau eine wichtige Rolle spielt. lassen es als gesichert erscheinen, daß der Ort in den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts angelegt worden ist. Bemerkenswert ist, daß der etwas spätere Streit um Coadjuthen nicht um den Zeitpunkt der Gründung geht, sondern darum, ob die Gründung von Seiten des Ordens oder durch den Vogt von Zemaiten erfolgt war. Hinsichtlich eines anderen Ortes, nämlich Kulligkehmen, gibt es einen schönen Beleg aus herzoglicher Zeit (1544), daß ein Litauer, gebürtig aus Zemaiten, als junger Mann zu der Zeit nach Preußen gekommen sei, als der Hochmeister in der Walachei gestorben sei – also Hans von Tiefen 1497 - und daß er den Ort, an dem er nun wohnte, gerodet habe. Die Untersuchung der Siedlungsentwicklung in der Wildnis kann wegen der ungleichwertigen Überlieferung nicht den Gegebenheiten der physischen Geographie folgen, wie es Hans Mortensen als Geomorphologe gern getan hätte, sondern muß sich den Voraussetzungen anpassen, die sich aus der Ämtereinteilung der ausgehenden Ordenszeit ergeben. Da die Überlieferung für das Gebiet Ragnit am wenigsten Lücken aufweist, beginnt die Untersuchung mit diesem Raum. In einem ersten Schritt läßt sich die Entwicklung bis zum Jahr, in dem das inzwischen sehr berühmte Türkensteuerregister oder Landkastenverzeichnis (Nachtgeldverzeichnis) für das Herzogtum Preußen angelegt wurde. Dieses bietet fast flächendeckend die Möglichkeit, die Bevölkerung des gesamten Herzogtums zu erfassen.

In den Gebieten Ragnit und Tilsit (Komturei Ragnit) waren nach 1400 zunächst nur die Siedlungsflächen vorhanden, die von der schalauischen Bevölkerung vor den Burgen und deren Umgebung bewirtschaftet wurden. Auf dem "flachen Lande" fehlte dagegen eine Siedlungskontinuität, soweit im 14. Jahrhundert Verleihungen für Siedlungsstellen erfolgt waren, die durch die litauische Neusiedlung seit dem späten 15. Jahrhundert erfaßt wurden. Aus den zahlreichen Belegen, die hier ausgebreitet werden, seien nur die neuen Besitzungen der Familie von Perschkau, die zunächst noch im Kammeramt Taplachen ansässig war, genannt, deren Erwerbungen im Tilsitschen sich seit 1486 in Senteinen nachweisen ließen. Wie schon angeführt, setzte die sorgfältige Verzeichnung von Landverkäufen an einwandernde Litauer erst im Jahre 1504 mit dem oben vorgestellten Hausbuch für Ragnit ein. Es wird von Mortensen dargelegt, daß sie es für unwahrscheinlich halten, daß davor schon ein älteres oder daneben auch ein anderes Hausbuch geführt worden sein könnte, weil alle Hinweise auf eine Eintragung im Register, die sie in anderen Akten gefunden haben, sich im Ordensfolianten 124 haben nachweisen lassen. Die Verfasser weisen darauf hin, daß man nicht annehmen dürfe. mit diesem Hausbuch "den Gesamtverlauf der Neusiedlung lückenlos erfaßt" zu haben. Die älteren Siedlungen aus der Zeit vor 1504 werden jedoch so häufig genannt, daß sie dennoch alle einmal vorgekommen sein dürften. Eine abschließende Kontrolle ermöglichte das schon genannte Türkensteuerregister von 1540, das für das Amt Ragnit kaum mehr Orte enthält, als nach der Durchmusterung des Ordensfolianten 124 auf eine Karte eingetragen worden sind, die zur Ergänzung des Bandes bearbeitet wurde. Einige Abweichungen sind auf Schwierigkeiten zurückzuführen, die sich beim Lokalisieren ergeben haben. Es fehlt die Eindeutigkeit für die Ortsbezeichnung, wenn beispielsweise mit der Ortsangabe beim Schloßberge = Pillkallen für die weitere Umgebung des späteren Städtchens dieses Namens Verschreibungen vorgenommen wurden.

Bei der Frage nach dem Beginn der Eintragungen im Ragniter Hausbuch im Jahre 1504 konnte wahrscheinlich gemacht werden, daß die Verwaltung des Amtes nicht sogleich auf die ersten Verschreibungen in einer verwaltungstechnisch vollendeten Form reagiert habe. Zunächst wurden offenbar nur lose Blätter angelegt, ehe diese seit 1504 in das Hausbuch eingetragen wurden. Auch das erfolgte nicht streng chronologisch. Im Gebiet Ragnit hat die Amtsverwaltung verhältnismäßig schnell ein Hausbuch eingeführt. In den benachbarten Gebieten ist das möglicherweise während der beiden Jahrzehnte, die die Ordensherrschaft noch bis 1525 andauerte, überhaupt nicht mehr geschehen. Eine zentrale Anweisung aus Königsberg ist hierzu mit Sicherheit nicht ergangen. Dazu ist zu bemerken, daß die Verwaltung des dem Orden nach dem Zweiten Thorner Frieden verbliebenen Restgebietes längst nicht mehr so geschlossen und gleichartig war wie in der Zeit davor. Die einzelnen Ordensgebieter verwalteten ihre regionalen Ämter wie persönliche Pfründen, so daß sich eine gemeinsame kontrollierte Siedlungspolitik viel schwerer durchsetzen ließ. Anregungen zu vergleichenden verwaltungsgeschichtlichen Studien, die es für unseren Raum für die ausgehende Ordenszeit und die folgenden Jahrhunderte kaum gibt, geben die Mortensenschen Untersuchungen in reichem Maße. Bemerkenswert ist der Hinweis zum Beginn der Überlieferung im Amt Ragnit, daß nämlich möglicherweise vor 1504 noch keine Landverkäufe stattgefunden haben, sondern daß eine Kaufsumme in Gestalt von Ochsen zu leisten war. Vorher haben sich offenbar die litauischen Einwanderer spontan niedergelassen, ohne daß die Verwaltung reagierte. Das würde bedeuten, daß mit diesem Jahr bereits eine zweite Ansiedlungsperiode im Amt Ragnit einsetzt. Wie ein Vergleich mit dem Türkensteuerregister von 1540 zeigt, handelt es sich beim Ordensfolianten 124 um ein Ansiedlungsregister für Litauer. Besitzübertragungen an Schalauer – also zu preußischem Recht - und nach deutschem Recht wurden nicht in dieses Hausbuch eingetragen.

Für den Fortgang der Besiedlung unterscheiden die beiden Verfasser verschiedene Arten. Zunächst kam es zur Flurerweiterung, wenn der bereits gerodete Acker für die Ansprüche einer zunehmenden Bevölkerung nicht mehr ausreichte. Die Dorfschaft oder einzelne Sippenälteste kauften dann in der Nachbarschaft oder wenig entfernt ein Waldstück zum Roden hinzu. Davon unterschieden wird der Ausbau, wenn der Käufer seinen ersten Hof aufgab und an einen neuen Ort übersiedelte, der dann einen neuen Namen erhielt. Mortensens unterscheiden dabei den Nahausbau, wenn ein Siedlungsraum nur verdichtet wurde, und einen Fernausbau, wenn in etwas größeren Entfernungen bisher unbesiedelte Flächen erschlossen wurden. Davon begrifflich abgegrenzt wird eine sogenannte echte Kolonisation, wenn die Neusiedler aus einer anderen Großlandschaft kommen, z.B. aus dem preußisch-deutschen Altsiedelland in die Wildnis. Daß die historische Wirklichkeit zwischen

diesen definierten Erscheinungen Übergangsformen zuließ, liegt auf der Hand.

Einige Worte sind zu den Beziehungen zwischen den Neusiedlungen und ihren geographischen Voraussetzungen zu machen. Nachdem Bittehnen als Beispiel ausführlich behandelt worden ist, werden einige grundsätzliche Beobachtungen zusammengestellt. Der Willkischker Höhenzug besteht im ganzen aus dem hügeligen Gelände mit leichten Lehmböden und verhältnismäßig fruchtbaren Sandböden der Endmoräne, die von den Einwanderern des frühen 16. Jahrhunderts angemessen bewirtschaftet werden konnten. Die Szeszuppe fließt dagegen durch die unfruchtbare Trappöner Heide und durch eine schlecht bewässerte Geschiebelehmebene, so daß hier die Litauer anfangs nur in unmittelbarer Nähe des Flusses sich niederlassen konnten. Weder für Ackerbau noch für Wiesen gab es außerhalb des Flußtals einen Anreiz für die Siedler. Im Willkischker Höhenzug konnten sich dagegen die Siedlungen nach allen Richtungen ausdehnen. Hier entstanden zahlreiche Flurerweiterungssiedlungen. Im Tal der Szeszuppe hinwiederum mußten neue Siedlungen bald in größeren Entfernungen angelegt werden. In beiden Kleinlandschaften mußte jedoch wegen der starken Bevölkerungsvermehrung der ursprüngliche Siedlungsraum bald vergrößert werden, so daß sich trotz unterschiedlicher geographischer Voraussetzungen eine Vergleichbarkeit ergibt. Im günstigeren Willkischker Höhenzug mußten sich verständlicherweise auch einmal die Möglichkeiten erschöpfen, nur durch Flurerweiterungen das Siedlungsland zu vergrößern. Das war zu Beginn der herzoglichen Zeit um 1525/30 der Fall. Um diese Zeit ist das Siedlungsbild erreicht worden, das 1540 bei Anlage des Türkensteuerregisters und auch noch im 20. Jahrhundert zu erkennen war. Die in der herzoglichen Zeit weitergehende Bevölkerungsvermehrung führte nun zu einer Erschließung weiter entfernt gelegener Gebiete, zu denen die siedlungsgeschichtlichen Zusammenhänge nicht so leicht zu erschließen sind.

Schwieriger sind im frühen 16. Jahrhundert die Verhältnisse im Tal der Tilszele zu erkennen. 1540 werden alle Siedlungsstellen unter den Ortsnamen Patilszen (längs des Unter- und Mittellaufs) und Tilszewist (am Oberlauf) zusammengefaßt. 1578 erscheint von Patilszen ein ganzes Schulzensamt, dem entsprechen am Oberlauf des Flusses drei zur Zeit der Mortensenschen Bearbeitung noch bestehende Siedlungen. Die Anfänge der Neubesiedlung dieses Flußtales gehen auch in die Zeit vor 1504 zurück, die Flurerweiterungen setzen 1511 ein und hören kurz vor 1530 auf – ähnlich wie im Willkischker Höhenzug. Die bevorzugte Besiedlung dieses Tales erfolgte wohl weniger wegen seiner günstigen Qualität der Böden als infolge der Laufrichtung des Flusses, nämlich in Richtung zu den alten Siedlungs- und Verwaltungszentren Ragnit und Tilsit.

Etwas anders liegen die Verhältnisse im Gebiet von Pillkallen. Hier werden die Neusiedlungen offenbar alle erst durch das von den Verfassern intensiv benutzte und auch in unserem Bericht wiederholt genannte Ragniter Hausbuch unmittelbar erfaßt. Bei allen Eintragungen aus dieser Kleinlandschaft wird jeweils die noch laufende oder die erst eine kurze Zeit zurückliegende Rodungstätigkeit erwähnt. Die Ansetzung der Siedler erfolgte hier zunächst

recht locker, denn es werden selten zur Beschreibung einer Begrenzung Nachbarn genannt. Flurerweiterungen haben sich für diesen Raum bis zum Jahre 1540 noch nicht feststellen lassen, sondern erst in dem Jahrzehnt nach Anlage des Türkensteuerregisters. Für den Raum um Pillkallen wurde daher eine Zeitspanne von 25-30 Jahren erschlossen, die von der ersten Ansiedlung um 1515/20 bis zur Flurerweiterung oder dem Nahausbau nach 1540 reichte. Das ist ein größerer Zeitraum als bei den Siedlungen im unteren Tal der Szeszuppe. Möglicherweise hing das damit zusammen, daß die Verwaltung des Amtes in Ragnit auf die Bevölkerungsvermehrung in den Gebieten schneller reagiert hat, die dem Amtssitz näher lagen als die entferntere Gegend von Pillkallen.

Die Quellen für die wichtigsten Teile des Amtes Ragnit erlaubten den Verfassern auch eine zahlenmäßige Berechnung, die hier nicht im einzelnen vorgeführt werden kann. Es ist iedoch bemerkenswert, daß die litauische Einwanderung bald von der litauischen Binnenwanderung übertroffen wurde. In zwei Generationen ist es zu einer Verdreifachung gekommen. Dennoch hat es auch in späteren Jahrzehnten Neusiedler gegeben, die unmittelbar aus Litauen in das Herzogtum Preußen einwanderten. Jedoch ist bei der litauischen Besiedlung des Amtes Ragnit – aus überlieferungsgeschichtlichen Gründen ist bisher nur dieses betrachtet worden - die Flurerweiterung, also die gewissermaßen konzentrische Vergrößerung einer anfangs kleinen Ausgangssiedlung, besonders groß. Diese Art der Siedlungsvergrößerung war in deutschrechtlichen Siedlungsgebieten kaum üblich. Die deutschrechtlichen Dörfer wurden strenger auch hinsichtlich ihrer Größe geplant. Bemerkenswert ist, daß die deutsche Obrigkeit der ausgehenden Ordens- und beginnenden herzoglichen Zeit nicht versucht hat, die einwandernden und sich vermehrenden Litauer in ein solches Schema einzupressen, sondern deren vergleichsweise urwüchsigen Siedlungsdrang durch entsprechende Verwaltungsmaßnahmen aufzufangen gesucht hat. Auf die andersartigen Gesellschafts- und Wirtschaftsverhältnisse der Litauer kann in diesem Bericht nur hingewiesen werden, in dem Mortensenschen Werk wird an anderer Stelle eingehender darauf eingegangen.

Für das Amt Tilsit ist die Überlieferung aus der Zeit vor der Erhebung der Türkensteuer 1540 nicht so günstig wie für Ragnit. Es gibt dennoch eine größere Zahl einzelner Quellen, mit denen die Verfasser belegen können, daß die Litauersiedlung auch hier im ganzen nicht später eingesetzt hat. Einige Sätze sollen dabei den Ergebnissen über das Memeldelta gewidmet werden. Es ist dies eine Landschaft, deren wirtschaftliche Nutzung wegen ihrer starken Feuchtigkeit besondere Probleme bereitet. Dieses Gebiet hat als Wiesenland eine merkliche Anziehungskraft ausgeübt. Feuchtes Wiesenland konnte von Litauern durchaus bewirtschaftet werden. Auch andernorts haben Litauer Brüche gekauft, um sie als Wiesen nutzbar zu machen. Für die Memeldeltaniederung weisen keine Quellen auf Siedlungen in die Zeit vor 1500, wohl verhältnismäßig viele in das zweite und dritte Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, so daß hier auch ein tatsächlich später liegender Siedlungsbeginn zu vermuten ist.

Hiervon gesondert zu betrachten sind die Fischerdörfer, die unmittelbar am Kurischen Haff liegen, auf die bereits Kurt Forstreuter in einer bevölkerungsgeschichtlichen Untersuchung eingegangen war. Diese Orte gehörten nicht zum Amt Tilsit, sondern zu den Ämtern Schaaken, Labiau und Memel, Die zunächst fehlende Besiedlung der Niederung hat wohl dazu geführt, daß die Fischerdörfer von Loye bis Nemonien verwaltungsmäßig nichts mit Tilsit zu tun bekamen. Hier ist auch eher mit einer kurischen Bevölkerung wie im Norden zu rechnen. Die Haffufersiedlungen sind noch vor dem Jahr 1500 entstanden. Nicht im einzelnen kann hier berichtet werden, wie die Besiedlung im Amt Insterburg mit den samländischen Stiftsgebieten Georgenburg und Saalau sowie in dem Schliebenschen Amt Gerdauen-Nordenburg und in den Ämtern Labiau und Laukischken fortgeschritten oder auch verzögert in Gang gekommen ist. Bis 1540 war die Gesamtzahl der Neusiedler in den einzelnen Ämtern nicht davon abhängig, wieviel Raum insgesamt als Wildnisgebiet zur Verfügung stand, sondern von der Zahl der Ersteinwanderer und von Einwanderer kamen auf dem Landwege und nicht etwa über den Memelfluß nach Preußen. Die Ämter Ragnit und Insterburg hatten eine etwa gleichlange Grenze zu Litauen: und die Bevölkerungszahl war in den Wildnisgebieten beider Ämter ungefähr gleich hoch, obwohl das Hauptamt Insterburg eine bedeutend größere Fläche hatte. Erst sehr viel später wirkte sich die größere Landreserve des Insterburger Gebietes aus.

"Hinsichtlich der litauischen "Urheimatstheorie", mit der sich die Verfasser schon in ihren beiden ersten Bänden auseinandergesetzt hatten", weisen sie nochmals darauf hin, wenn es wirklich litauische Restsiedlungen gegeben hätte, daß diese dann dort zu vermuten seien, wo mit Hilfe des Türkensteuerregisters von 1540 am dichtesten eine litauische Bevölkerung festzustellen ist. Das ist aber in unmittelbarer Nähe der Verwaltungszentren der Fall, etwa beim Willkischker Höhenzug bei Ragnit oder im Inster-Urstromtal bei Insterburg. Jene Annahme setze aber voraus, daß der Deutsche Orden mehrere Jahrhunderte lang vor den entsprechenden Burgen seine litauischen Untertanen übersehen hätte. Das sei jedoch recht unwahrscheinlich.

Einsender: Rüdiger Bertscheit, Kiel



Zum Muttertag

Ohne Beruf ... so stand es im Paß. Mir wurden fast die Augen naß. Gattin, Mutter, Hausfrau zu sein – Schließt das nicht alle Berufe ein?

Als Köchin von allen Lieblingsspeisen, als Packer, wenn es geht auf Reisen, als Chirurg, wenn ein Dorn den Finger zersplittert, Schiedsmann beim Kämpfen, erbost und erbittert.

Färber von alten Mänteln und Röcken, Finanzgenie, wenn sich der Beutel soll strecken. Als Lexikon, das schier alles soll wissen, als Flickfrau, wenn Strümpfe und Wäsche zerrissen.

> Als Märchenerzählerin ohne Ermüden, als Hüterin von des Hauses Frieden, als Puppendoktor, als Dekorateur, als Gärtner, Konditor und als Friseur.

Unzählige Titel könnt ich noch sagen
(Doch soll sich der Drucker nicht länger plagen)
von Frauen, die Gott zum Segen erschuf.
Und das nennt die Welt dann:

Ohne Beruf!

Verfasser unbekannt

HEIMATKUNDE

Kirchspiel Neuhof-Ragnit

Das Kirchspiel Neuhof-Ragnit umfaßt eine Fläche von 7 mal 10 km². Es liegt an der alten Reichsstraße 132, zwischen Tilsit und Ragnit. Es erstreckt sich nördlich bis zur Memel im Bogen der Stromwiesen und südlich bis zur Bahnstrecke Tilsit-Ragnit-Schloßberg (Pillkallen). Folgende Orte wurden 1937 zu diesem Kirchspiel gezählt: 1. Neuhof-Ragnit mit 141 Einwohnern; 2. Althof-Ragnit mit 60 Einwohnern; 3. Kleinneuhof-Ragnit mit 40 Einwohnern; 4. Neuhof-Kraken (Krakonischken) mit dem Vorwerk Glossen; 5. Schalau (Paskalwen) mit 464 Einwohnern; 6. Girschunen mit 139 Einwohnern; Pröschen (Pröweuschen) mit 139 Einwohnern; 7. Birgen (Birgolen) mit 60 Einwohnern; somit lebten nach dem Stand aus dem Jahr 1937 in diesem Kirchspiel 1033 Einwohner.

Der Haupterwerb der Bevölkerung war die Landwirtschaft sowie die Aufzucht von Pferden in dem ansässigen Heeresremontedepot. Schon ab 1832 wurde die Armee von den Remontedepots mit eigener Zucht versorgt. Diese Güter waren Staatsdomänen, das Hauptgestüt war Trakehnen. Graf Karl Lindenau wurde 1786 zum Oberstallmeister ernannt und wählte die siebenzackige Elchschaufel als Brandzeichen.

Einwohner dieser Orte, die nicht in der Landwirtschaft oder auf diesen Gütern arbeiteten, waren in der Zellstoffindustrie in Tilsit oder Ragnit tätig.

Unser Kirchspiel hatte auch einen Bahnhof. Girschunen lag an der Bahnstrecke Tilsit-Ragnit. Hier wurden auch immer jedes Jahr die eingerittenen und ausgebildeten Remonten verladen. Geographisch lag Neuhof-Ragnit und Schalau im Bereich des Memelbogens. Schalau 30 Meter, Girschunen 25 Meter und Neuhof-Ragnit 41 Meter über dem Meeresspiegel. Die Stromwiesen im Memelbogen lagen nur 2 Meter über dem Meeresspiegel, deshalb waren diese Wiesen bei Hochwasser oder Schneeschmelze immer überschwemmt.

Das Dorf Neuhof-Ragnit

Die Landschaft war in bunter Folge von Buschgruppen, Baumalleen und Wäldern, von Wiesen und Äckern durchzogen. Es war eine schöne, reizvolle Gegend, vor allem im Memelbogen die Wiesen, die Illgeßer, in der man baden konnte, hier war die Gegend am schönsten. Von Neuhof und vom Paskalwusberg konnte man bis zum Rombinus und den Willkischker Höhen sehen.

Das Heeresremonteamt Neuhof-Ragnit mit seinen Vorwerken Klein-Neuhof, Paskalwen, Girschunen, Krakonischken, Gudgallen, Bambe war mit seinen 1500 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche das größte seiner Art in Ostpreußen.

Das Remonteamt Neuhof-Ragnit wurde von Oberst Perl-Mückenberger geleitet. Die Leitung der Verwaltung oblag dem Amtmann Stottmeister. Das Ve-

terinärwesen unterstand Dr. Nickels. Die Belange der Landwirtschaft wurden von Inspektor Goldmann wahrgenommen. Kämmerer teilten die Gutsarbeiter ein und überwachten die Arbeiten. Neben den Gutsarbeitern gab es Gespannführer, die vierspännig, meist vom Sattel aus fuhren, aber auch für die Pflege der vier Pferde verantwortlich waren. Für die Remonten waren Futtermeister und Remontewärter zuständig, die jeweils 20 Pferde betreuten.

Das Vorwerk Neuhof-Kraken lag direkt im Memelbogen an der Memel. Hier wurden im Sommer die Schafe geschoren, es waren die Schafe der Gutsangehörigen. Im Frühighr hatten die Bewohner sehr stark unter dem Hochwasser und dem Eisgang zu leiden. Aus diesem Grund waren die Gebäude auf ca. 3 Meter hohe Erdwälle gebaut, denn der Ort war zu diesem Zeitpunkt ganz überschwemmt. Die Bewohner mußten sich für 2-3 Monate mit dem Nötigen eindecken, denn es gab keine Verbindung nach Neuhof-Ragnit, solange Eisgang war. Das Heeresremonteamt war die Haupterwerbsquelle für die Einwohner der Orte. Die Remonten sind Pferde, die im Alter von zwei bis drei Jahren aufgekauft, in den Remontedepots und ihren Vorwerken für das Militär in ein bis zwei Jahren vorbereitet werden und an die Regimenter der Armee verkauft wurden. Die Pferde werden eingewöhnt, eingeritten, eingefahren und gesundheitlich überwacht. Nach dieser Vorbereitungszeit erfolgte einmal jährlich die Remontemusterung, die von einer Remontekommission begutachtet wurde. Die Reiterregimenter haben ihre Abordnungen zum Kauf der Pferde gesandt. Die Anzahl der jährlich vorbereiteten Remonten kann bei etwa 1000 Pferden gelegen haben. Für alle Beteiligten, insbesondere für die Jungen, war dies immer ein besonderes Erlebnis.

Die Remonten waren typische ostpreußische Warmblut, mit schlanker Gestalt, langen Beinen und breiter Brust. Sie zeichneten sich durch Ausdauer, Härte und Zähigkeit aus. Sie waren für das Militär besonders geeignet und weckten auch das Interesse anderer Liebhaber im In- und Ausland.

Im Bereich des Remonteamtes gab es neben den landwirtschaftlichen Arbeitern und den Beschäftigten im Bereich der Pferdepflege Handwerker, die für die Belange des Guts- und Remontebetriebes zur Verfügung standen. Vor allem waren dies Hufschmiede, Stellmacher, Schlosser und Zimmerleute.

Die Beschäftigten im Remonteamt waren fest angestellt, sozial abgesichert, mit gutem Lohn nach Tarif, Kindergeld und reichlich Deputat. Alle Beschäftigten hatten eine Kuh, mehrere Schweine, 1-2 Schafe, Hühner, Enten, Gänse nach Bedarf.

Im landwirtschaftlichen Bereich wurde sehr viel Getreide angebaut. Das Futtergetreide, wie Hafer und Gerste, wurden an das Vieh, vor allem an die Remonten verfüttert. Das Brotgetreide, wie Roggen und Weizen, wurde an die Beschäftigten als Deputat verteilt. Was an Getreide nicht selbst Verwendung fand, wurde verkauft.

Die Remonteämter dienten dem Militär, daher wurden sie auch militärisch geführt.

Das Dorf Schalau (Paskalwen)

Der Ort Paskalwen lag geographisch ca. 30 Meter über dem Meeresspiegel, etwa 1500 Meter vor der Kummabucht im Bereich des großen Memelbogens, an der Reichsstraße 132 von Tilsit nach Ragnit. Im Osten grenzte das Gebiet an den Paskalwusberg und im Westen an das Gebiet des Gutes Georgenhof. Der Ortsname Paskalwen wurde 1938 in Schalau umbenannt, wie viele Orte in den Grenzgebieten zu Litauen.

Der Ort hatte eine wunderbare Lage. Von der Reichsstraße führte in nördlicher Richtung ein Weg im großen Bogen durch den Ort, welcher wieder in östlicher Richtung in die Reichsstraße einmündete. Rechts von der Reichsstraße, von Tilsit kommend, lag das große Anwesen von Ehlert in einem Park. daneben die Gastwirtschaft Reich mit einem großen Garten. Etwa 400 Meter davon entfernt das große Remontedepot mit einem Schloßgarten, welches zum Heeresremonteamt Neuhof-Ragnit gehörte. In Schalau gab es 1938 insgesamt 48 Grundstücke mit 464 Einwohnern. Es gab eine zweiklassige Volksschule, die letzten Lehrer waren Herr Kerkau und Herr Schwark. Im Ort waren zwei Gastwirtschaften, die Gastwirtschaft Reich mit einem großen Saal, im Sommer mit Gartenbetrieb. Etwa 300 Meter weiter, auf der linken Seite, ebenfalls auf der Hauptstraße, die Gastwirtschaft Scheer mit einem Kolonialwarenladen und einem kleinen Kohlenhandel. Am Dorfanfang, von Tilsit kommend auf der linken Seite, war die Schmiede. Auf derselben Seite 150 Meter weiter war eine kleine Meierei; hier wurde Käse hergestellt. Früher soll auch hier eine Ziegelei gestanden haben. Es gab hier noch einige Restlöcher, auf denen wir im Winter geschlittert und im Sommer auch gebadet haben, wenn wir nicht zum Dorfteich wollten. Auf dem Anwesen von Westphal stand eine Windmühle, hier haben die Bewohner früher ihr Getreide mahlen lassen, später dann in modernere Mühlen in Ragnit oder Tilsit-Preußen. Dieser Weg zu Westphals Mühle hieß Pausterweg. Dieser Name hat seinen Ursprung aus dem Wort pausten oder pusten, denn der Müller hat gesagt, "der Wind paustet heut nicht zum Mahlen". So haben die Dorfwege ihren Namen erhalten. Im Jahr 1936 wurden durch den Reichsarbeitsdienst ein Stück der Dorfstraße im Ort erneuert und ausgebaut, Gräben angelegt, mit Faschinen die Ränder befestigt und die Oberschicht mit Kies und schwarzer Schlacke bedeckt und festgewalzt. Dieser Weg erhielt so den Namen "Der schwarze Weg". Paskalwen oder auch Schalau hatte eine Freiwillige Feuerwehr, was für diesen großen Ort sehr wichtig war. Paskalwen hatte auch einen Gendarm, dieser wohnte in der Girschuner Straße. Durch das Remontedepot hatte der Ort sicher einige Vorteile, so wurden die Kinder des Ortes, die eine Schule in Tilsit oder Ragnit besuchten, zur Schule gefahren und auch abgeholt, speziell im Winter, wenn nicht das Postauto fuhr.

Die größten Bauernhöfe waren: Ehlert, Gawehn, Bastigkeit, Bannat, Kriszon, Schneidereit, Paukstat, dann gab es noch kleinere Bauernhöfe wie Paulischkies, Landt, Koskalwies, Griesath, Tinney, Gudjon, Wannagat, der auch gleichzeitig Bürgermeister war. Weitere Bewohner waren: Kuhn, Tietge, Scherreiks, Urban, Bieber, Stepputis, Augusti, Matschulat, Skairis, Paletzki, Schuhmacher Kissner, Selmons, Janath, Boy, Bittner, Kubsch.

Zum Remontedepot gehörten auch zwei Insthäuser, hier wohnten die Arbeiter vom Depot. Ein Insthaus stand an der Girschuner Straße, das andere an der Hauptstraße zwischen Gastwirtschaft Scheer und dem Bauernhof von Paulischkies.

Im Schloßgarten vom Remontedepot wohnte die Familie Mirwald. Hier wohnte auch die Familie Stottmeister, er war für die Verwaltung des Remonteamt Neuhof-Ragnit zuständig. Von Schalau nach Tilsit waren es fünf Kilometer und nach Ragnit sechs Kilometer. Tilsit hatte über 56000 Einwohner und Ragnit 10100 Einwohner. Viele Bewohner kauften in Tilsit ein. Es gab hier auch die Möglichkeit, in Übermemel auf der litauischen Seite günstig einzukaufen. Dies war nur bis 1939 möglich, dann kam das Memelland wieder zu Deutschland. In der Stadt wurde nur das eingekauft, was es bei Scheer im Kolonialwarenladen nicht gab.

Der Ort Girschunen

Dieser kleine Ort hatte nur 139 Einwohner. Er gehörte auch zum Remonteamt Neuhof-Ragnit, hatte aber eine Bahnstation. Von hier konnte man nach Ragnit und auch nach Tilsit fahren. Von Schalau bis zum Bahnhof waren es vielleicht 1,5 Kilometer.

Der Ort Gudgallen

Dieser Ort wurde 1938 in Großfelde umbenannt, das Vorwerk Damnitzhof gehörte auch zum Remonteamt Neuhof-Ragnit. Dann gab es den Gutshof Ruhnke und weitere neun Bauernhöfe. Es gab eine Schule, der Lehrer hieß Mattekat. Der Ort hatte zwei Friedhöfe. Insgesamt hatte das Dorf Gudgallen ca. 53 Einwohner. Auf dem Gut Ruhnke waren etwa 16 Familien in Arbeit und Brot. Die Namen der Bauern waren u.a. Redetzki, Singelmann, Josuttis, Stengel, Kuttrias. Im Ausbau wohnten Meyer, Augustat, Schimkat und Pallokat. Pallokat war auch der Bürgermeister.

Der Gutshof Ruhnke, das Vorwerk Damnitzhof, die Schule sowie die Bauernhöfe Singelmann und Josuttis hatten schon elektrischen Strom. Einige Gebäude von Ruhnke standen außerhalb, hier wohnten vier Familien: Hirschbeck, Szameitat und Regierung, woher die Bezeichnung Regierung stammt, ist unbekannt.

Wer auf dem Vorwerk Damnitzhof gearbeitet hat, ist nicht bekannt.

Der Ort Gudgallen liegt 5 km südlich von Ragnit. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde im Herbst 1944 das Wohnhaus von Ruhnke und der Stall von Redetzki durch Beschuß vernichtet. Mit dem Einmarsch der Sowjets im Januar 1945 mußten wir alle flüchten. Einige Familien kehrten wieder nach Hause zurück, so auch meine Mutter im Juni 1945, ich kam im November 1945 nach Hause. Wir wohnten mit vier Familien auf unserem Hof im Wohnhaus. Im Monat Mai 1947 zog eine Russenfamilie in unser Haus, wir zogen dann alle nach Ragnit. Im November 1947 wurden wir nach Deutschland ausgesiedelt. Im Jahr 1997 bin ich nach 50 Jahren das erste Mal in meinem Heimatdorf

Gudgallen gewesen. Von dem ganzen Dorf standen nur noch unser Stall und das Wohnhaus. Bei Ruhnkes stehen nur die Arbeiterhäuser, das Remontedepot Damnitzhof ist in einem schlechten Zustand, die Ställe und Scheunen wurden abgerissen. Die russische Bevölkerung brauchte Material, um ihre Häuser auszubessern. Die beiden Friedhöfe sind verwildert. Dieses wurde aufgeschrieben von Ruth Sefzik aus Gudgallen, jetzt wohnhaft in Roßlau.

Die Geschichte des Remonteamtes Neuhof-Ragnit bei Tilsit/Ostpreußen

Sinn und Zweck: Ein Remonteamt war ein landwirtschaftlicher Großbetrieb, der im allgemeinen 1000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßte. Dort waren die für das Heer bestimmten 3-4jährigen Pferde untergebracht, um eine bestimmte Entwicklungsperiode zu durchlaufen. Diese Ämter unterstanden damals dem Ministerium für Verteidigung, (des 100000 Mann-Heeres 1920/1935), vertreten durch die Inspektion für die Kavallerie.

In späterer Zeit wurden die Ämter dem zuständigen Generalkommando untergeordnet. Für Neuhof-Ragnit war also Königsberg richtungsgebend. In den 30er Jahren bestanden in Deutschland acht Ämter, die im Zuge der Heeresvermehrung 1934/36 auf 16 Betriebe aufgestockt wurden.

Das Amt Neuhof-Ragnit ist eines der ältesten Ämter, es wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingerichtet, und zwar entstand es aus einer preußischen Domäne, ein sogenanntes Amt, welches ein Amtmann von Sanden gepachtet hatte. Das älteste Amt war in Kaukehmen im Kreis Elchniederung, das 1809 eingerichtet wurde, aber in der Mitte des 19. Jahrhunderts ausgelaufen ist.

Umfang des Amtes Neuhof-Ragnit und die Bewirtschaftung

Groß- und Klein-Neuhof 400 Hektar mit 12 Gespannen Paskalwen 200 Hektar mit 4 Gespannen

Krakonischken 60 Hektar

Gudgallen 220 Hektar mit 5 Gespannen

Nemonje/Bambe 150 Hektar

Girschunen 200 Hektar mit 4 Gespannen

Insgesamt also 1230 Hektar mit 25 Gespannen, ein Gespann waren immer 4 Pferde.

Die Bewirtschaftung bzw. die Leitung erfolgte nach folgendem Schema:

Der Vorsteher

Inspektion I Inspektion II Zahlmeister Tierarzt

Groß- u. Klein-Neuhof Paskalwen Krakonischken Gudgallen

Nemonje/Bambe

Girschunen

Der Vorsteher war ein Beamter des Heeres, desgleichen die beiden Leiter der Inspektionen und der Leiter der Zahlmeisterei. Er unterstand in finanzieller Hinsicht der Wehrkreisverwaltung Königsberg, während der Tierarzt beruflich dem Korpsveterinär berichtspflichtig war. Es handelt sich um einen in Ragnit wohnhaften Veterinärmediziner, der mit dem Ministerium einen Arbeitsvertrag geschlossen hatte. Die beiden landwirtschaftlichen Beamten waren dem Vorsteher untergeordnet.

Neben den Arbeitspferden waren auf dem Amt ca. 80 Deputatkühe, 150 Deputatschafe, Hausschweine und Geflügel vorhanden. Der Hauptpunkt war die Remontehaltung. In Groß-Neuhof waren 180 Remonten, in Klein-Neuhof 120 Remonten, in Paskalwen 80 Remonten, in Gudgallen 120 Remonten. In Krankonischken waren nur in den Sommermonaten ca. 50 Remonten aus Zukäufen untergebracht. Das eingangs erwähnte Vorwerk Girschunen wurde erst 1941 käuflich erworben.

Die Feldwirtschaft war ganz auf die Fütterung der Remonten zugeschnitten. Das Vorwerk Nemonje/Bambe bestand nur aus Wiesenflächen, landwirtschaftlich betrachtet ein wahres Paradies. Die Aberntung erfolgte im Vorgabeverfahren; d.h., die unterteilten Flächen wurden an dort wohnhafte Bauern vergeben, welche die Ernte erledigten und einen gewissen Teil der Heumenge als Arbeitslohn erhielten. Die Abfuhr des Heus für die Vorwerke erfolgte in den Wintermonaten. Die Distanz Nemonje-Neuhof betrug ca. 10 Kilometer. In dieser Zeit wurden auch der Kauf und die Anfuhr des Deputatholzes aus dem Forstamt Trappönen getätigt, ca. 16 Kilometer entfernt.

In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre erfolgte in der Spitze des Amtes eine Umstellung, es wurden aktive Offiziere eingesetzt. Die Inspektion für Veterinärwesen beanspruchte für sich die Leitung. Die Verluste an Remonten konnten nicht wesentlich gesenkt werden, besonders die Erkrankung der Atmungsorgane trat auf. Eine weitere Umstellung zum Zwecke der Gesunderhaltung bzw. der Fütterung war der Weidegang statt Stallfütterung.

Zweimal im Jahr wurden die Remonten einer Begutachtung unterzogen. Dieses Verfahren erfolgte subjektiv, nach der persönlichen Ansicht des jeweils Prüfenden.

Der Ankauf der Remonten erfolgte durch eine in Königsberg stationierte Kommission in zweierlei Richtungen. Zunächst gab es die sogenannten Privatmärkte, wo mehrere Jungtiere (10 bis 20) von einem Aufkäufer, z.B. aus einem Gestüt, erworben wurden.

Hans Augusti, Orchideenweg 6, 99326 Stadtilm

Die **Heimat** läßt uns nicht los, sie bleibt **Aufgabe** und **Verpflichtung**.



Gemeinde Schalau (Paskallwen) Stand 1939

Finwohnerliste

Einwohnerzahl 491 Personen

Amtsbezirk Schalau, Kreis Tilsit-Ragnit

Kirchspiel Ragnit, Standesamt Ragnit

Post - Tilsit-Preußen

Bahnstation Girschunen

Bürgermeister Wannagat, Franz

Gendarmerieposten: Detlef Hingst, Georg Krebs

Landwirte/Bauern

- 1. Bannat, Emil
- 2. Bastigkeit, Franz
- 3. Boy, Emil
- 4. Ehlert, Friedrich
- 5. Garnis, Anna
- 6. Gawehn, Max
- 7. Grisat, Adolf
- 8. Gudjons, Wilhelm
- 9. Guttmann, Marta
- 10. Kebellus, Friedrich
- 11. Kosgalwies, Fritz 12. Kromat, Auguste
- 13. Kryßon, Georg
- 14. Landt, Paul
- 15. Matschulat, Heinrich

- 16. Mirwaldt, Ernst
- 17. Paukstadt, Max
- 18. Paulischkies, Hermann
- 19. Schneider, Fritz
- 20. Schneidereit, Louis
- 21. Sedat, Jurgis
- 22. Selmons, Max
- 23. Siebert, Berta
- 24. Stark, Franz
- 25. Störmer, Karl
- 26. Szameitat, Martin
- 27. Tiedtke, Franz
- 28. Timsries, Franz
- 29. Wannagat, Franz
- 30. Westphal, Franz

Beschäftigte auf Remonte-Depot

- Baltrusch, Wilhelm, Oberremontewärter 16. Purrotat, Franz, Deputant
- 2. Behrend, Ernst, Kämmerer
- 3. Buttgereit, Otto, Deputant
- 4. Borchard, Willi, Klempner
- 5. Borchert, Wilhelm, Deputant
- 6. Braunschweig, Leo von, Oberinspektor
- 7. Frank, Albert, Deputant
- 8. General, Erich, Deputant
- 9. Kronies, Otto, Deputant
- 10. Leppert, Emil, Obermelker
- 11. Matuschkat, Heinrich, Deputant
- 12. Mertineit, Herbert, Milchkontrollass.
- 13. Milkereit, Ernst, Deputant
- 14. Mölke, Emil, Zimmerer
- 15. Nörenberg, Rudolf, Deputant

- 17. Ritter, Frieda, Wirtschaftsfrl.
- 18. Scherrat, Emil. Remontewärter
- 19. Seitz, Hermann, Deputant
- 20. Sonnat, Franz, Deputant
- 21. Stottmeister, Hans, Oberinsp.
- 22. Szamaitat, Alfred, Deputant
- 23. Tomuschat, Julius, Deputant
- 24. Trupa, Auguste, Arbeiterin
- 25. Trupa, Otto, Deputant
- 26. Voß, Bruno, Gärtner
- 27. Zablowski, Emma, Arbeiterin

Im Insthaus, neben Paulischkies, wohnten: Purrotat, Franz: Frank, Albert; Seitz, Hermann; Zablowski, Emma; Borchert, Wilhelm; Matuschkat, Heinrich.

Im Insthaus Girschunerstraße wohnten: Behrend, Ernst; Baltrusch, Wilhelm; Nörenberg, Rudolf; Tomuschat, Julius.

Beamte - Angestellte - Selbständige

- 1. Behrend, Willi, Maurer
- 2. Bildat, Euries, Schumacher
- 3. Breuer, Bruno, Lehrer
- 4. Cares, Wilhelm, Maurer
- 5. Goetz, Ernst, Fleischer
- 6. Hingst, Detlef, Gend. Hauptwachtmstr. 17. Stenzel, Otto, Fleischer
- 7. Krebs, Georg, Gend. Hauptwachtmstr. 18. Trudrung, Herbert, Zollgrenzang.
- 8. Kryßon, Bruno, Zollgrenzangest.
- 9. Pahlke, Erich, Bäcker
- 10. Paletzki, Johann, Schneider
- 11. Pläskat, Kurt, Zollassistent

- 12. Podßuweit, Ernst, Zollassistent
- 13. Scheer, Erich, Gastwirt
- 14. Schüler, August, Schuhmacher
- 15. Schulz, Otto, Pächter
- 16. Schwark, Franz, Lehrer
- 19. Urban, Hugo, Schmiedemeister
- 20. Walter, Erich, Zollassistent
- 21. Weber, Max, Reichsangestellter
- 22. Witt, Emil, Tischler

Familie Bernhard Augusti ist im März 1938 von Schalau nach Tilsit verzogen.

Arbeiter

- 1. Adomar, August
- 2. Adomat. Fritz
- 3. Ball, Willi, Kutscher
- 4. Basner, Hermann, Heizer
- 5. Bieber, August
- 6. Blümke, Gustav
- 7. Borchert, Walter
- 8. Breitmoser, Anna
- 9. Dietrich, Emil
- 10. Gedtke, Bernhard
- 11. Gerullis, Fritz
- 12. Girnus, Frieda, Hausangestellte
- 13. Gühlack, Frieda, Hausangestellte
- 14. Jagomeit, Karl
- 15. Kebellies, Heinrich
- Ball, Willi war Kutscher bei Hermann Paulischkies, zum Milchfahren.

Altsitzer - Rentner

- Aschmoneit, Ida
- 2. Awißus, Maria
- 3. Bannat, Maria
- 4. Banse, Karl
- 5. Bannat, Maria
- 6. Bilgenroth, Rudolf

- 16. Laurinat, Emil 17. Lengwenat, Artur
- 18, Lenkewitz, Franz
- 19. Naujoks, Emil
- 20. Naumann, Wilhelm
- 21. Paletzki, Karl
- 22. Podßus, Fritz
- 23. Rauter, Franz
- 24. Samulewitz, Adolf
- 25. Schilling, Ernst
- 26. Seitz, Otto
- 27. Szameitat, Max
- 28. Tinneberg, Ernst
- 29. Zebedies, Frieda
- - 7. Lengwenat, Christof
 - 8. Meyer, Amalie
 - 9. Rummel, Anna
 - 10. Rupsch, Wilhelm
 - 11. Schwänitz, Rudolf
 - 12. Schender, Karl

- 13. Bittenat, Anna
- 14. Ehlert, Hermann
- 15. Garnis, Anna
- 16. Grisat, August
- 17. Harms, Friedrich
- 18. Josupeit, Hermann
- 19. Kairis, Maria
- 20. Kupsch, Gustav

- 21. Schlagowski, August
- 22. Stagat, Georg
- 23. Stark, Karoline
- 24. Szameitat, Gottlieb
- 25. Tautorat, Auguste
- 26. Tinney, Henriette
- 27. Tramlis, Wilhelm
- 28. Witt, Karl

Hans Augusti, Orchideenweg 6, 99326 Stadtilm

Kirchspiel Jurgaitschen

Das erste Meßtischblatt des im Jahre 1833 gegründeten Kirchspiels Jurgaitschen aus dem Jahre 1861.

Diese Karte ist ein Zusammenschnitt aus den Meßtischblättern

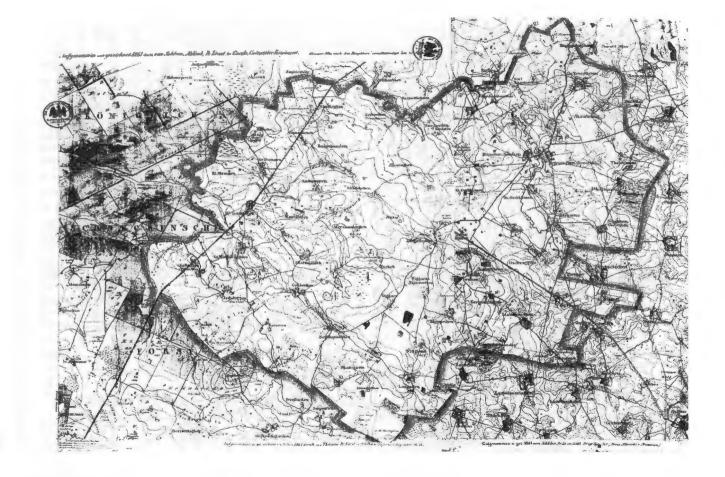
Tilsit – aufgenommen von Leutnant von Salden Schillen – aufgenommen von Leutnant Kähler und Jurgaitschen – aufgenommen von Leutnant von Thumen.

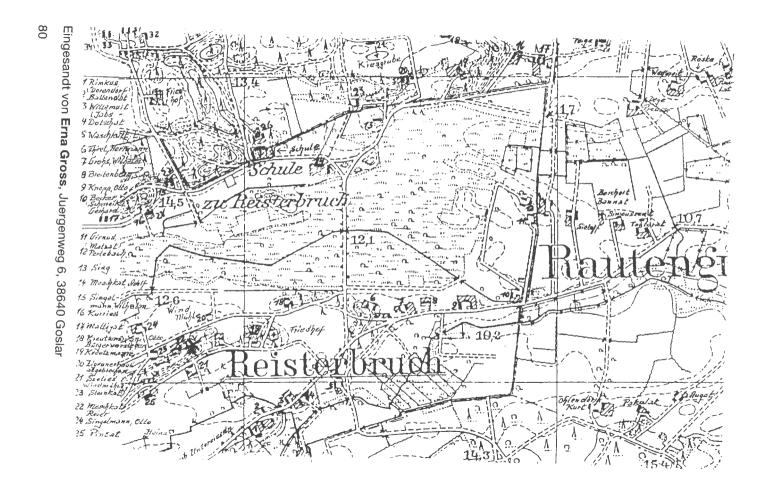
Das Blatt Tilsit ist im Jahre 1875 ergänzt worden, so u.a. durch die damals geplante Straße von Schillen nach Jurgaitschen und Sandlauken. Gebaut wurde sie erst 1886. Auffallend sind die überwiegend geschlossenen Ortschaften wie Groß Thaurothenen, Puppen und Turken, Die ersten Ortschaften bestanden aus 5-8 Neusassen, die die Flächen eines Dorfes gemeinschaftlich bewirtschafteten. Die Hubenzahl, aber auch der Hubenzins, wurde durch die Anzahl der Siedler geteilt. Eine Änderung entstand erst mit der Separation um 1821. Ab diesem Zeitpunkt entstanden die im Kirchspiel typischen Einzelhöfe; die Bauern wurden selbständig. Leider ging dabei auch die bis dahin zwangsläufig funktionierende Dorfgemeinschaft verloren. In der üblichen Dreifelder-Wirtschaft mußten doch alle Arbeiten wie Dünger fahren, pflügen, säen und ernten von allen zur gleichen Zeit ausgeführt werden. Es gab, wie im Actum von Schillupischken berichtet, für alle Bauern eines Dorfes ein Winterfeld, ein Sommerfeld und eine Brache. Aus Sicherheitsgründen waren die Orte von Flechtzäunen und Hecken umgeben. Die Wege wurden nachts durch Tore verschlossen.

Für die Dokumentation des Kirchspiels Königskirch/Jurgaitschen suche ich nach weiteren Bilddokumenten, Berichten (Erinnerungen) sowie nach Angaben zu den Höfen aus der Zeit von vor 1945.

Meine Anschrift lautet: Botho Eckert

Extersche Str. 27 32105 Bad Salzuflen





Aus vergangenen Tagen



Wohnhaus von Gut Erzberger in Ostfelde (Ostwethen)

Kürzlich habe ich dieses Foto leihweise von Frau Eva Lüders (aus Ostfelde) für eine Reproduktion erhalten. Ihr hatte es ein Neffe des letzten Besitzers geschenkt. Auf Anfrage hat mir dieser Neffe (Herr Werner Erzberger aus Obereißeln) folgende Informationen gegeben:

Der Reiter auf dem Pferd ist mein Vater (Erich Erzberger). Dem Alter nach zu urteilen muß er 15-18 Jahre alt sein. So muß das Foto aus dem Jahre ca. 1916 stammen.

Die Personen rechts von der Treppe sind: Gustav Erzberger und Emilie Malwine Erzberger geb. Forstreuter. Daneben die drei Brüder Herbert, Hans und Alfred von meinem Vater. Die Personen an der Pumpe sind mir unbekannt.

Das Gut war im Besitz von Forstreuter, mein Großvater hat dort eingeheiratet. Mein Vater hat in den 20er Jahren das Gut Obereißeln gekauft, Herbert Erzberger übernahm das Gut Ostfelde.

Mit der Heirat von Rudolf Erzberger und Malwine Forstreuter 1900 haben sich die Erzbergers in Ostfelde angesiedelt.

Das Gutshaus wird in den Jahren zwischen 1900 und 1910 gebaut worden sein.

(Kartenausschnitt auf der nächsten Seite)



Vergrößerter Kartenausschnitt mit dem Gut Erzberger in Ostfelde. Danach hatte man dort südlich vom Gutshaus einen eigenen Friedhof.

Einsender: Kirchspielvertreter Schillen Walter Klink, Banter Weg 8, 26316 Varel, Tel. 04451/3145

Raubritter / Wegelagerer (Ostpreußen 1943)

(Noch eine wahre Geschichte.)

Es war in den Sommerferien, mein Bruder Helmut, unser Freund Gerdschi und ich (Holle) spielten in der Regel vormittags immer in der Nähe unserer Ernährer, damit wir auf keinen Fall den Ruf zur "Fütterung" verpaßten. An diesem Tag war es besonders wichtig für Gerdschi, da er sich sein Mittagsmahl geschossen hatte. Gerdschi hatte von seinem Bruder, der Waffenmeister beim Militär war, eine wirklich schöne Armbrust und einen Tesching, der sogar einen gezogenen Lauf hatte, geschenkt bekommen. Uns überließ Gerdschi immer die Armbrust, mit der wir auf alles schossen, was sich bewegte und er schoß mit dem Tesching. Er traf wirklich jedes Ziel mit seinem Tesching, auf das er anlegte. Und an diesem Tage hatte er sich einige Sperlinge vom Dach geholt. Diese Jagdbeute hatte er seiner Mutter gebracht, die ihm daraus ein schmackhaftes Mahl zum Mittag bereiten wollte. Nach der stärkenden Mahlzeit hatten wir geplant, im Hohlweg der Chaussee nach Szillen in der Nähe vom "Bunten Bock" als Wegelagerer oder besser als Raubritter unser Unwesen zu treiben. Unsere Bewaffnung waren Speere, die wir uns aus Haselsträuchern herausgeschnitten hatten. (Tesching und Armbrust durften wir nur im "Überwachungsbereich" von Gerdschis Eltern benutzen.)

Sobald wir uns nach dem Mittagessen der elterlichen Gewalt entziehen konnten, zogen wir los. Da Raubritter ja immer beritten waren, trabten und galoppierten wir, Reiter und Pferd in eins, über unsere "Bleichwiese", durch Schäfers Grund, über Kuhweiden in Richtung "Bunte Bock". Kurz vor der

Chaussee etwas links halten und wir hatten unser Ziel, den Hohlweg, erreicht. Die Chaussee hatte im Bereich des Hohlweges ein ordentliches Gefälle in Richtung Insterburger Straße, was die Fahrzeuge stark beschleunigte, wenn sie nicht rechtzeitig abgebremst wurden. Wir kletterten die Böschung hinauf, versteckten uns hinter einem Strauch, so daß wir die Anhöhe der Straße im Blickfeld hatten. Wir hatten uns geeinigt, auf Gerdschis Kommando die Speere gleichzeitig auf das Ziel zu schleudern. Eine ganze Weile tat sich rein gar nichts auf der Chaussee, wir wollten schon Richtung Mouliner Wald unseren "Ritt" fortsetzen, als wir einen Pferdewagen hörten und auch über die Kuppe kommen sahen. Als der Wagen so nahe war, daß wir den Kutscher erkennen konnten, ließen wir den Angriff bleiben, die Sache war uns zu gefährlich. Wir beschlossen, ein für uns besseres Opfer abzuwarten. Und siehe da, über die Kuppe kam eine Radfahrerin, die ihr Fahrrad bergab "volle Pulle" sausen ließ, so daß ihre blonden Zopfe im Fahrtwind nur so wehten. Wir machten uns zum Werfen fertig und lästerten noch: "Dickmadam will nach Amsterdam!" dann zischte Gerdschi: "jetzt" und wir schleuderten unsere Speere Richtung Fahrrad. Zwei Speere verfehlten das Ziel. Aber einer traf, wessen das war? Wir wußten es nicht. Aber wir hörten plötzlich ein helles "Teng, Teng, Teng,..." und "Madam" ging auf dem Sattel sitzend mit des Fahrrades hinterer Hälfte langsam zu Boden, bis die Radnabe die Straße berührte, was auch Stopp der Sausefahrt bedeutete.

Totenstille auf der Straße, und wir standen hinter unserem Busch geschockt, mit offenen Mäulern; so hatten wir uns das nicht gedacht. Als die Radlerin den Speer im Speichensalat des Hinterrades entdeckte, ging auf der Chaussee ein fürchterliches Gefluche los: "Ihr verdammten Hunde, wenn ich euch erwische, ich hau euch zu Mus! Ihr feigen Strolche sollt in der Hölle auf ewig schmoren!..." Wir sahen uns an und zogen uns heimlich, still und leise Richtung Mouliner Wald zurück. Im Hintergrund das Gefluche immer leiser werdend verschwanden wir in der Sicherheit des Waldes. Etwas später liefen wir die Chaussee von Moulinen nach Breitenstein heim, als wäre nichts geschehen und wir drei kein Wässerchen trüben könnten.

Eine Woche später sah ich selbige Bauerntochter mit ihrem Fahrrad auf dem Marktplatz. Das Fahrrad war mit einem neuen Hinterrad ausgestattet, was mit Sicherheit mittels Kriegswährung (Eier, Schinken, Speck) bezahlt worden war. Das Fahrradgeschäft war mir wohl bekannt, das solchen Geschäften nicht abgeneigt war.

Als ich sah, wie sie freudig auf ihrem Rad davonfuhr, war der letzte Hauch eines schlechten Gewissens über unsere Raubrittertat verflogen.

(Reinhold G. Gäbel, Rüti, 6.12.05)

Gerdschi = Gerhard Raudszus
Helmut und Gerdschi sind schon seit Jahren tot.

Damals

Wußten wir damals, wie reich wir waren, als wir in vielen glücklichen Jahren in einem Land, das so still war und schön, durften unseren Lebensweg geh'n?

Wußten wir damals, wie reich wir waren? Das Land, in das wir hineingeboren, und das so grausam wir verloren, machte uns, seine Kinder, redlich groß. Es war wie ein warmer sicherer Schoß.

Wußten wir damals, wie reich wir waren? Ostpreußen hat unsere Seele geprägt, uns Beständigkeit in die Wiege gelegt. Wir wanderten auf vertrauter Spur, das Tun bestimmte die Jahresuhr.

> Wußten wir damals, wie reich wir waren? Nichts ist mehr so wie es damals war, vernarbt sind die Wunden, ergraut das Haar. in uns sind die Bilder, die uns so lieb, im Herzen die Sehnsucht nach allem, was blieb. Wußten wir damals, wie reich wir waren?

Dennoch durften wir nicht verzagen und müssen das Schicksal gemeinsam tragen. Erinnerung kommt auf, und wir sind wieder Kind. wo Ostpreußen heute beisammen sind. Wann immer der alte Schmerz sich erhebt, was in uns ist, und was wir erlebt, kann niemand uns nehmen, es gehört uns allein, und dafür wollen wir dankbar sein,

Ganz tief im Herzen woll'n wir bewahren, wie einen Schafz, auch in kommenden Jahren, denn nach allem, was wir so schmerzlich erfahren, wissen wir heute, wie reich wir waren!

Verfasser unbekannt

Man muß sich nur zu helfen wissen

Im Kriegsjahr 1944 war das Leben bei uns auf dem Lande nicht mehr erfreulich. Immer wieder wurde etwas beschlagnahmt. Autos waren ja schon lange einkassiert. Nun wurden die Pferdebestände immer noch mal kontrolliert und reduziert. Zuletzt mußte auch jedes Motorrad abgeliefert werden, so nach dem Motto: "Räder müssen rollen für den Sieg." Das Ablieferungssoll für Kartoffeln, Getreide und Milch wurde immer höhergeschraubt. Die Bauern durften nur das Nötigste für sich behalten. Diese Zwänge machten auch erfinderisch, was das Verstecken und Beschummeln anbetraf. Einen Sack Weizen konnte man ja im Schlafzimmer verstecken, wenn man rechtzeitig erfuhr, daß der Schnüffler der Partei unterwegs war, um Scheune und Boden zu kontrollieren. Anders war es schon bei den Tieren, wie sollte man die verstecken? Die verrieten sich doch durch ihre Lebensgeräusche. Aber auch da gab es Möglichkeiten.

Ich habe mal ein Gespräch auf dem Wochenmarkt zwischen zwei Nachbarinnen mitgehört, das ich heute noch fast wörtlich wiedergeben kann. "Erbarmung, Friedche, dich habe ich lange nicht gesehen." "Ach weißt, Trudche, de Omche war krank, ich konnt' nirgens hin, aber nu hat se sich wieder erkuvert." "Na, das freit mich, grüß' se man scheen. Aber sag', Friedche, hast Du dich gestern auch so geärgert über den Hühnerzähler? Ich bin noch ganz boßig, ich mußt' sogar die zwei Hühner aus dem Stall schichern, die auf dem Nest saßen. Die sind wohl verrückt geworden, soviel wie die vorschreiben, kann ich gar nicht liefern. Ich hab' zwei Schwestern in der Stadt, die holen sich immer Eier bei uns. Die haben nur das, was auf den Lebensmittelkarten gibt, die muß man doch unterstützen." "Ja, Trudche, ich weiß auch nicht, wie ich das schaffen soll, die Hühner legen doch nicht auf Bestellung." "Aber Friedche, weißt was, den Krät hab' ich doch angeschmiert." "Na sag, was hast gemacht?" "Darfst aber nuscht weitererzählen!" "I wo werd' ich, red' schon." "Ich hab' am Abend vorher sechs Hühner im Schauer in einen Kaburr gesperrt. Als es hell wurde, hab' ich ihnen schönes Futter, mit Schlafmittel vermischt und mit Bier angefeuchtet, gebracht. Als der Kerl um 8.00 Uhr die Hühner beim Füttern zählte, schliefen die anderen fest und haben sich mit keinem Ton verraten." "Mensch Trudche, ich staun' bloß, was du für Ideen hast, wenn das so gut funktioniert hat, vielleicht könnte man das auch mit einem Ferkel machen?" Wie das Gespräch weiterging, weiß ich nicht; die große Pause war um, ich mußte auf den Schulhof zurück.

Elly Kruse geb. Willunat

Schulklasse in Moulinen (Kirchspiel Kraupischken, später Breitenstein) Jahrgang 1922/23 1. Reihe, 2. von links Rosemarie, Wagner geb. Banzer – Tochter von Lehrer Max Banzer 2. Reihe von links Paul Breitmoser



Volksschule Moulinen (Rückseite) in den 20er Jahren Eingesandt von Frau Wagner geb. Banzer

Schulhaus Moulinen 1922/1923 (Straßenseite) Eingesandt von Paul Breitmoser

Einen besseren findst du nicht!

Von allen meinen Reisen ist mir eine Fahrt nach Süd-England am lebendigsten in Erinnerung geblieben, die mich in ein kleines Dorf führte, das mir durch seine alte Kirche im gotischen Baustil auffiel. Im Restaurant erkannte mich der Gastwirt als Deutschen und lud mich zu einem Glas Whisky ein. Mit einem sehr kehlich gesprochenen "Jachida!" prostete er mir liebenswürdig zu. Er sah mein erstauntes Gesicht und erklärte mir, daß es auf walisisch soviel heißen würde wie das englische "Sheers!" Zum Schluß empfahl er mir, das hiesige Gotteshaus "St. Mary's Church" zu besichtigen.

Bereitwillig und ebenfalls deutschfreundlich schloß mir der Küster die Kirchentür auf. Dann setzten wir uns auf eine Kirchenbank und schauten zum hohen Gewölbe mit seinen Ausschmückungen und zu den prächtigen Buntglasfenstern. Langsam begann der ältere Herr, mir von einer tatsächlichen Begebenheit zu berichten.

Im 2. Weltkrieg kam ein junger deutscher Luftwaffen-Soldat, der im Jahre 1944 bei einem Angriff auf die südenglische Hafenstadt Southampton abgeschossen wurde, verletzt in englische Kriegsgefangenschaft. Als Bordschütze war es ihm gelungen, sich mit seinem Fallschirm aus dem brennenden Flugzeug zu retten. Günther war gerade 18 Jahre alt und stand danach unter Schockeinwirkung. Hinzu kam eine Verstörtheit, die auf die NS-Propaganda zurückzuführen war. Er meinte nämlich, als Feind vergiftet zu werden.

Einfühlsamen Ärzten und seinen Bewachern glückte es jedoch, ihn von dieser Angst zu befreien.

Später arbeitete er in der Landwirtschaft und durfte auf einer Farm leben, was er angenehmer empfand als sich im Lager aufhalten zu müssen. So kam er in dieses Dorf.

Günther stammte aus Ostdeutschland, also aus dem Land ostwärts der Oder und Neiße. Weil der Krieg im Osten in seine Endphase trat, hatte er schon lange nichts mehr von seinen Eltern gehört. Auch nach der deutschen Kapitulation änderte sich insofern leider nichts. Kein Lebenszeichen seiner Lieben erreichte ihn, was ihn sehr bedrückte, ja in eine große Niedergeschlagenheit geraten ließ. Hilfesuchend kam er in die Dorfkirche, um zu beten und den Geistlichen in seiner Verzweiflung um Rat, Beistand und Trost zu bitten. Hier fand seine tiefe Besorgnis volles Verständnis, und er fühlte sich von fremden Menschen herzlich angenommen.

Zum Glück traf nach längerer Zeit die erlösende Nachricht ein, daß seine Eltern die Vertreibung überlebt hatten und mittellos in Westdeutschland angekommen waren. Der Vater von Günther besaß in der Heimat ein stattliches Hausgründstück, wo er als Handwerksmeister eine bekannte Kunstglaserei und gutgehende Glaswerkstatt betrieb. Nun saßen seine Eltern ohne Perspektive im Elend der Nachkriegszeit.

Trotz allem war Günther froh und Gott dankbar, daß sie und er keinen bleibenden Körperschaden erlitten hatten. Von "seiner Farm" aus konnte er die mittelalterliche Kirche gut sehen. Und so kam ihm eines Tages bei der Feld-

arbeit die Idee, ein großes Außenfenster auf seine Kosten mit Buntglas versehen zu lassen. Damit wollte er deutlich seine Sympathie für die ihm ans Herz gewachsenen Dorfbewohner zum Ausdruck bringen.

1948 wurde er entlassen und kehrte nach Deutschland zurück, wo er mithalf, daß sein Vater sich eine neue Existenz aufbauen konnte. Günther erlernte das Glashandwerk. Dann gründete er eine eigene Familie. Auch danach war es ihm wegen vieler Schwierigkeiten nicht möglich, sein Versprechen einzulösen. Seine Vorstellungen von der Gestaltung des Kirchenfensters hatte er bereits maßstabsgetreu in einer Zeichnung niedergelegt. Sein Vater unterstützte das Vorhaben und erinnerte ihn an die Verwirklichung mit diesen Worten, bevor er starb: "Vergiß das Kirchenfenster nicht!"

Endlich im Jahre 1962 war es soweit, daß Günther – inzwischen Kunstglasermeister – die eigenhändig gefertigte Bleiverglasung mit religiösen Motiven nach England bringen konnte, um sie selbst einzubauen. Damit hatte er sein Gelübde erfüllt, Gott und den Engländern seine Dankbarkeit bewiesen sowie sich ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Nun schlug ihm eine Welle warmherziger Zuneigung und freudiger Anerkennung entgegen, so daß er sich entschloß, 1967 ein weiteres Buntglasfenster zu installieren. Damit nicht genug, kam er 1969 wieder, um gleich mehrere Fenster zu verglasen. Dieses Mal sandte er das umfangreiche Material vorweg ab. Aber der englische Zoll und die Finanzverwaltung beschlagnahmten das Frachtgut, weil die Behörden ihm nicht abnahmen, daß er diese wertvolle Ware der Kirche uneigennützig und hochherzig schenken wollte. Schließlich gelang ihm jedoch die Freigabe, so daß er alle Arbeiten rechtzeitig beenden konnte, um termingebundene Aufträge in Deutschland zu erledigen.

Immermehr wurde Günther schmerzlich bewußt, daß es ihm verwehrt war, seiner ostdeutschen Heimat ein ähnliches Kunstwerk zu hinterlassen. Daher war er nun bemüht, a I I e Fenster in der englischen Dorfkirche farbig auszugestalten. Und so kam er im Juli 1982 gleich mit vier Fenstern zurück. Doch erst im Juni 1988 gelang es ihm, das letzte Fenster fertigzustellen.

Im Bogen über dem Eingangsportal zeigt die künstlerisch eindrucksvolle Mosaikarbeit "Agnes Dei", das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt trägt.

Günther hatte erkannt, daß die Welt nicht durch Reden, sondern allein durch edle Taten im Geist christlicher Nächstenliebe positiv verändert werden kann. Deshalb hat er weder Kosten noch Mühen gescheut, um selbstlos in vielen persönlichen Arbeiteinsätzen ein Gesamtkunstwerk mit zehn großen und kleineren Buntglasfenstern zu schaffen. Seine Botschaft sollte jedermann einladen, ein gleiches zu tun.

Entsprechend dem preußischen Motto "Mehr sein als scheinen!" war es ihm in einem Zeitraum von 26 Jahren möglich gewesen, die sich selbst gestellte Lebensaufgabe als "Akt der Aussöhnung" erfolgreich abzuschließen. Außerdem war diese Arbeit, wie er bescheiden sagte, "sein kleiner Friedensbeitrag in der heutigen Welt!"



Verzeichnis der Buntglasfenster von Günther in der Anglikanischen Kirche "St. Mary's Church":

- 1. Szenen aus dem Leben von Jesus Christus und der Himmelfahrt 1962 -
- 2. Maria mit dem Jesuskind und Christus als König 1967 -
- Die vier Erzengel:
 Gabriel, der Verkünder
 Michael, der Helfer des auserwählten Volkes
 Raphael, der Engel des Heils
 Uriel, der Engel der Strafe und Barmherzigkeit
 Die Heilung des lahmen Bettlers,
 Die Frau, die den Kleidersaum von Christus berührt und

Die Erweckung der Tochter des Jairus - 1969 -

 Die Verkündigung, die Empfängnis und Marias Besuch bei ihrer Cousine Elisabeth.

Das Kruzifix, Szenen aus dem Leben von Christus.

Den Bethlehemitischen Kindermord und die Flucht nach Ägypten.
"Anna-Fenster": Die Heilige Jungfrau Maria als Kind in den Armen ihrer Mutter, umgeben von Szenen im Leben von der HI. Anna und dem HI. Joachim (4 Fenster) – 1982 –

5. Das "Lamm Gottes" - 1988 -

Helmut Daniel †

Was man sich so erzählte ...

Von Hannelore Patzelt-Hennig

In den alten Bauernhäusern der Heimat, in den Dörfern an der Memel, wurde an langen Winterabenden beim Schein der Petroleum-Lampe viel erzählt. Im Familienkreis wie auch mit hinzugekommenen Nachbarn. Man sprach über Gegenwärtiges wie auch über Zurückliegendes, Erlebtes und Gehörtes. Auch Glaube und Aberglaube brachen sich bis hin zu Irrealem, Mystischem immer wieder Bahn. Unverkennbar blieb dabei die große Naturverbundenheit der Menschen unserer Gegend, die die starke Abhängigkeit von den Gegebenheiten des Jahres nie außer acht ließen. Das brachte mit sich, daß beispielsweise Himmelsbeobachtungen und alten Bauernregeln große Gültigkeit zugesprochen wurde mit den jeweiligen Wertungen guter oder sorgenbringender Aussichten.

Fundierter aber schienen manche andere Aussagen, wie beispielsweise die, daß mit dem 6. Januar, dem Heiligedreikönigstag, die Tage wieder um jeweils einen Hahnenschritt länger wurden. Eine sichere Verheißung auf zunehmende "Befreiung" aus der langen Dunkelheit. Wobei die angeführte Zeitmessung für sich spricht. Am 2. Februar, zu Lichtmeß, zählte im Hinblick auf das Ende des Winters viel, wie das Wetter sich an diesem Tag zeigte.

Man sagte bei uns, daß der Dachs an diesem Tag vom Winterschlaf erwacht, zum erstenmal aus seinem Bau kommt, und wenn er seinen Schatten sieht, wieder zurückkriecht und weiterschläft. Schien die Sonne nicht, blieb er wach, weil ihm das den baldigen Frühling verhieß. Und eine Bauernregel für diesen Tag lautet:

"Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit!" Auf den Frühling bezog sich auch die folgende viel zitierte kleine Weisheit: "Späte Ostern, spätes Frühjahr!"

Zu Fastnacht, so hieß es, durfte nichts gedreht werden. Man sagte, das würde schlechte Auswirkungen auf die Haustiere haben und wollte von Auswirkungen wissen, die man darauf zurückbezog, weil dort an jenem Tag Wocken in Bewegung gehalten worden waren und man Seile gedreht hatte. In der Passionszeit, den sechs Wochen vor Ostern, galt es, ruhig zu leben. Ohne Singsang, ohne Lärm und Zank sollte diese Zeit verbracht werden. Aber man wußte von manch Gegenteiligem in den abendlichen Plauderstunden zu berichten. Es wurde auch vom Erkennen des springenden Osterlammes in der aufgehenden Sonne berichtet. Und den Mond brachte man ebenfalls immer wieder ins Gespräch. Viele richteten sich das ganze Jahr über mit manchem Tun und Lassen nach dem Mond, ob er in zunehmendem oder abnehmendem Licht stand. Heiraten sollte man nur bei zunehmendem Licht, so wurde geraten.

Auch im Hausstand galt es, vieles alten überlieferten Bräuchen gemäß zu handhaben. So sollte in den Zwölften keine Wäsche aufgehängt werden, da sonst jemand aus der Familie stürbe, wie befürchtet wurde. Und war ein neues Erdenbürgerchen unterwegs, waren die ausgesprochenen "erkennbaren

Merkmale", ob es ein Junge oder ein Mädchen sein würde, oft geradezu verwirrend.

Auch hatte eine angehende Mutter sich nach vielem zu richten, was sie während der Schwangerschaft unbedingt vermeiden mußte. Es hieß, daß ein Kind mit einem Feuermal zur Welt kommen konnte, wenn die werdende Mutter bei Gewitter ihre Hand vor die Augen schlug. Solcherlei und vieles mehr kam an langen Winterabenden ins Gespräch. Schier unerschöpflich schien zu sein, was man sich damals zu erzählen wußte. Und vieles davon blieb – wenn manchmal auch nur belächelt – unvergessen.

Alexander Zey

– Eine Erzählung für ältere Ostpreußen –

Diese Geschichte, liebe Leser von "Land an der Memel", hat mir meine Großmutter als kleinem Jungen erzählt, und die hat sie wiederum schon von ihrer Großmutter gehört, so daß Sie sich vorstellen können, daß sie (die Geschichte) sich vor weit mehr als hundert Jahren zugetragen hat. Und sie ist auch ganz bestimmt wahr, hat meine Großmutter gesagt, und auf das, was die sagte, konnte man sich schon immer verlassen, hundertprozentig. Also so war das:

Es ist schon lange, lange her, da lebte ganz weit hinten im tiefsten Rußland eine Familie namens Zey mit vielen Kindern. Sie war so arm, daß Eltern und Kinder noch nicht einmal Betten hatten, weswegen sie auf einem großen Kachelofen in der Stube schlafen mußten. Auch anzuziehen hatten sie nur wenig, aber satt wurden sie Gott sei Dank immer, weil sie eine Kuh, ein paar Schafe und allerlei Geflügel hatten. Der Vater war Waldarbeiter und mußte ganz schön rackern, um seine große Familie durchzubringen. Eines schönen Tages sagte er zu seinem ältesten Sohn: "Alexander, du bist heute 14 Jahre alt geworden und mußt dir dein Brot jetzt selber verdienen. Gehe hinaus in die Welt und suche dir Arbeit. Wenn du sie gefunden hast, sei fleißig und freundlich zu jedermann." Die Mutter nähte dem Jungen einen Krebsch und packte ihm ein paar Habseligkeiten sowie Butterbrote, hartgekochte Eier und eine Flasche Himbeersaft ein. Als Alexander anderentags in aller Frühe sein Elternhaus verließ, weinte die Mutter still vor sich hin, denn der Abschied von ihrem Jungen fiel ihr schwer.

Alexander aber ging frohgemut seines Weges in Richtung Westen. Am späten Nachmittag gelangte er in einen großen Wald, der gar kein Ende nehmen wollte. Bald schon dunkelte es, und weit und breit war kein Haus zu sehen, wo er um ein Nachtlager hätte bitten können. Dazu war er schon recht müde geworden und fürchtete sich auch vor Wölfen, die es damals in Rußlands Wäldern in großer Zahl gab. Da sah er plötzlich am Wegesrand eine hölzerne Tonne mitsamt einem Deckel stehen. In der Mitte hatte die Tonne ein rundes Astloch, durch das Alexander hineinsehen konnte. Sie war leer. Kurz entschlossen kletterte er hinein, schloß den Deckel von innen, machte es sich so gut es ging bequem und schlief auch schon bald ein. Mitten in der

Nacht aber erwachte er von einem eigenartigen Geräusch, und als er durch das Astloch nach draußen blickte, sah er, daß ein großer Wolf um die Tonne herumschlich. Zuerst steckte der Wolf seine Nase ein Stückchen in das Astloch, um zu riechen. Dann drehte er sich um und schob seinen langen Schwanz ebenfalls durch das Astloch in die Tonne hinein, um womöglich etwas zu ertasten. Aber obwohl Alexander mächtig aufgeregt war, reagierte er sofort. Er ergriff das Schwanzende mit beiden Händen, hielt es ganz fest und nahm auch noch die Zähne zu Hilfe. Da heulte der Wolf laut auf und lief, haste was kannste, mitsamt der Tonne und unserm Alexander davon, bis er am Morgen bei Eydtkuhnen über die Grenze nach Ostpreußen gelangte. Und immer weiter lief er mitsamt der Tonne, vorbei an Stallupönen, Gumbinnen und Mallwischken, bis die Tonne schließlich an einem Bahnübergang der Kleinbahn in Kiaunischken bei Aulowöhnen (das liegt in der Nähe von Insterburg) gegen einen großen Feldstein stieß und auseinanderbrach. Das krachte ganz schön, so daß Alexander vor Schreck den Wolfsschwanz losließ. Während der Wolf nun aber in Panik ohne sein Anhängsel weiterlief, krabbelte Alexander unversehrt aus dem kaputten Faß heraus und ordnete zuerst einmal seine Kleidung. Dann sah er sich nach allen Seiten um und entdeckte ganz in der Nähe einen großen Bauernhof. Sogleich schulterte er seinen Krebsch und marschierte munter darauf zu. Als er das Bauernhaus betrat, saßen die Bauersleute gerade beim Frühstück. Alexander machte einen kleinen Diener und fragte bescheiden nach Arbeit. Dem Bauern gefiel der fröhliche Junge sofort, und weil ihm die viele Arbeit auf dem Hof mitunter schon zuviel wurde. gab er ihm auch gleich eine Zusage. Es zeigte sich schnell, daß Alexander fleißig und freundlich zu jedermann war, just so, wie es ihm sein Vater geraten hatte, und deshalb liebten ihn die Bauersleute schon bald wie ihren eigenen Sohn. Aber es kam noch besser. Bereits nach wenigen Jahren warf der gute Alexander ein Auge auf die schöne Tochter des Bauern, und auch die mochte den jungen Knecht leiden. Und so nahm Alexander eines schönen Tages denn auch allen Mut zusammen und hielt bei den Eltern um die Hand der Tochter an. Die waren einverstanden und gaben dem jungen Paare ihren Segen. Die beiden jungen Leute verlobten sich, heirateten, bekamen viele Kinder und lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.

Post Skriptum: Na, liebe Leser, hat Ihnen diese Geschichte aus alter Zeit gefallen? Meine Großmutter übrigens, die sie mir vo mehr als 70 Jahren erzählte, war eine Bauerntochter aus Kiaunischken, und das liegt in der Nähe von Aulowöhnen im Kreise Insterburg. Und gleich hinter ihrem Hof war die Haltestelle der Kleinbahn, an deren Übergang ein großer Feldstein lag. Den habe ich selbst gesehen.

Georg Friedrich, im Januar 2005

Treue und Glauben sind der Eckstein der menschlichen Gesellschaft.

Johann Gottfried Herder

Großmutter "Einst"

Wißt Ihr noch, wie es damals war? Die Großmutter mit gescheiteltem Haar, ein Lehnstuhl am Fenster, das Strickzeug zur Hand, denn Perlon hat man damals noch nicht gekannt. Im bauschigen Rock aus wollenem Tuch. vor ihr lag offen das Bibelbuch. Und kamen die Enkel dann müd' von der Straß' und baten: Ach Großmutter, erzähl uns doch was!!! Da lachte sie mit zahnlosem Mund und tat ihnen die schönsten Märchen kund. Sie war immer da, es war nichts als Liebe, man konnte nur wünschen, daß es immer so bliebe! Ja, Großmutter mit dem Häubchen im Haar. betreute die Kleinen so manches Jahr. Sie ging niemals aus, an sich dachte sie nicht, sie kannte nur eines und das war die Pflicht. Wer eine solche Großmutter besessen. ich denke, der wird sie niemals vergessen. Ich hatte so eine, oh welches Glück... und denke noch oft mit Sehnsucht zurück. Ja, damals, das war noch die gute alte Zeit! Wie liegt sie so fern, wie liegt sie so weit...

Heimat bleibt Auftrag
Die Gewährung der Menschenrechte
ist unser Ziel

Großmutter "Jetzt"

Wo ist die Großmutter in heutiger Zeit? Sie ist eine Oma oder Omi geworden heut. Das Haar, sie trägt es dauergewellt und ist des öfteren beim Eriseur bestellt. Ein keckes Hütchen trägt sie auf dem Haupt, ja, ja, wer hätte es damals geglaubt, den Rock je nach Mode, mal kurz, mal lang, kein Modefimmel macht unserer Oma heut bang. Omi sitzt nicht im Lehnstuhl und ruht sich aus. oh nein, unsere Omi ist selten zu Haus'. Sie hat ein Kaffeekränzchen, manchmal auch zwei, die gingen ohne sie ja gar nicht vorbei! Sie macht ihre Reisen per Bus oder Bahn und zwar keine kurzen, nein soweit sie nur kann. Baden und Bayern hat für sie nicht mehr viel Reiz, heut fährt sie nach Österreich, oder gar in die Schweiz! Und auch noch viel weiter, an die Riviera, ans Meer. es muß sogar manchmal das Flugzeug her. In Omis Mund fehlt kein einziger Zahn, was so ein Zahnarzt doch heut alles kann! Sie fährt mit dem Auto aus, oh welche Wonne, die ganze Familie, bei Regen und Sonne. Der Führerschein war ihr ein Kinderspiel. ja, unserer Oma ist nichts zu viel! Sie geht auch zum Schwimmen oder zum Kegeln und manche von ihnen sogar zum Segeln. Doch mögen's die Omis von heut auch modern, so soll man sich nicht über sie beschwer'n. Sie sorgen heut grad noch so für ihre Lieben, denn das Herz, das ist das gleiche geblieben! Gott mög sie erhalten ... noch lange Zeit. Die Omis, ihre Liebe und Jugendlichkeit!

Verfasser unbekannt

Eingesandt von Emil Drockner, Berlin

Lehrkräfte der Universität und der Kunstakademie bis 1914 in Königsberg

Universitäten haben eine führende Stellung im Bildungssystem eines jeden Landes und sind seit Jahrhunderten absolut nicht mehr wegzudenken. Die ersten Universitäten in der Welt entwickelten sich im 12. und 13. Jahrhundert allmählich zuerst in Italien. In Deutschland entstanden sie ab 14. Jahrhundert.

Die Universität in Königsberg wurde 1544 vom Markgraf Albrecht I., Herzog von Preußen, als Collegium Albertinum gestiftet; daher der Name Albertus-Universität. Der erste Rektor war Georg Sabinus, der Schwiegersohn von Philipp Melanchthon in Lutherstadt Wittenberg.

1644 zählte die Universität in Königsberg schon über 2000 Studenten.

Im Sommer 1898 hatte sie 733 Studierende und 57 Hörer; den Lehrstoff vermittelten 114 Professoren und Dozenten. Die Universitätsbibliothek besaß damals schon 220 000 Bände und 1100 Handschriften.

Im Wintersemester 1908/09 hatte die Königsberger Universität 1191 Studenten und 17 Studentinnen, 87 Hörer und 116 Hörerinnen.

Nachweisbar kamen ab 17. Jahrhundert viele junge Männer aus verschiedenen deutschen Ländern und dem Ausland zum Studium in Königsberg. Insbesondere studierten sie Rechtswissenschaft. Natürlich kamen die meisten aus Ostpreußen, darunter auch aus den Kreisen Tilsit und Ragnit. Dadurch hatte später unser Heimatkreis Tilsit-Ragnit auch große Vorteile. Deshalb ist es für uns interessant, einmal etwas genauer über die Königsberger Universität und die Kunstakademie nachzulesen. - Im weiteren nun eine kurze Darstellung der Bereiche und der Lehrkräfte.

A) Albertus-Universität bis 1914 in Königsberg

Universität von Herzog Albrecht von Preußen gestiftet durch Urkunde vom 20. Juli 1544.

Rector magnificentissimus: Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen.

Kurator: Se. Exzellenz v. Windheim, Wirklicher Geheimer Rat, Oberpräsident.

1. Theologische Fakultät

1.1. Ordentliche Professoren

D. Jacoby Geheimer Konsistorialrat, Universitäts-Prediger

D. Dr. Benrath Geheimer Konsistorialrat

D. Dr. Domer

und 4 weitere Professoren.

1.2. Außerordentliche Professoren

- D. Lezius
- D. Hoffmann.
- 1.3. Privatdozenten
- Lic. theoi. Albert.

2. Juristische Fakultät

- 2.1. Ordentliche Professoren
- Dr. Guterbock, Geheimer Justizrat, Mitglied der H.-H.
- Dr. Arndt, Geheimer Bergrat, Oberbergrat a. D., Kassenkurator
- Dr. Kohlrausch
- und 3 weitere Professoren.
- 2.2. Ordentlicher Honorarprofessor
- Dr. Mosse, Geheimer Justizrat, Oberlandesger. Rat a. D.
- 2.3. Außerordentliche Professoren
- Dr. Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien
- Dr. Müllen-Erzbach
- Dr. Fleischmann
- und ein weiterer Professor.
- 2.4. Privatdozent Dr. jur. et phil. Holldack.

3. Medizinische Fakultät

- 3.1. Ordentliche Professoren
- Dr. med. et scient. Nat. Neumann, Geheimer Medizinalrat
- Dr. Lichtheim, Geheimer Medizinalrat, Mitglied des Med.-Koll,
- Dr. Friedrich, Geheimer Medizinalrat, Gen.-Oberarzt
- und 8 weitere Professoren.
- 3.2. Außerordentliche Professoren
- Dr. Gruenhagen, Geheimer Medizinalrat
- Dr. Puppe, Gerichtsarzt und Medizinalrat bei Med.-Koll.
- Dr. Berthold, Geheimer Medizinalrat
- und 7 weitere Professoren.
- 3.3. Privatdozenten
- Dr. Hilbert, Professor, Arzt des städtischen Krankenhauses
- Dr. Hammerschlag, Professor, zur Zeit in Berlin
- Dr. Rhese, Oberstabsarzt
- und 37 weitere Privatdozenten.

4. Philosophische Fakultät

4.1. Ordentliche Professoren

Dr. phil. et med. Braun, Geheimer Regierungsrat

Dr. Gerlach, z. Z. Dekan

Dr. phil. et jur. Hesse

und 32 weitere Professoren.

4.2. Außerordentliche Professoren

Dr. Blochmann, Vorsteher an einem chemischen Institut

Dr. Benrath. Vorsteher an einem chemischen Institut

Dr. Saalschutz und

11 weitere Professoren

4.3. Privatdozenten

Dr. Tolkiehn, Professor

Dr. Thurau, Professor, in Greifswald tätig

Dr. Abromeit, Professor

und 14 weitere Privatdozenten.

5. Landwirtschaftliches Institut

Abteilungen:

5.1. Abteilung für Betriebslehre und Tierzucht.

Vorsteher: Dr. Hansen, Professor, Geheimer Regierungsrat.

5.2. Abteilung für Pflanzenbau

Vorsteher: Dr. Mitscherlich, Professor.

5.3. Abteilung Versuchsgut Waldgarten mit Haustierhaltung, bei Juditten. Leiter; Dr. Hansen, Professor, geheimer Regierungsrat.

5.4. Abteilung für Milchwirtschaft mit Versuchsmolkerei.

Vorsteher: Dr. Hittcher, Professor, Direktor der Versuchs- und Lehranstalt.

 5.5. Abteilung für Veterinärwissenschaft mit Tierklinik. Vorsteher: Dr. Müller, Otto. Professor.

5.6. Agrikulturchemisches Institut.

Direktor: Dr. Stutzer, Professor, Geheimer Regierungsrat.

B) Königliche Kunstakademie bis 1914 in Königsberg

Kurator: Se. Exz. v. Windheim, Wirklicher Geheimer Rat, Oberpräsident. Direktor und erster Lehrer: Dr. phil. Dettmann, Professor, Maler, Lehrer der Kompositionsklasse.

1. Ordentliche Lehrer

Jernberg: Professor, Maler, Lehrer der Landschafts-Malklasse

Heichert: Professor, Maler, Lehrer der Akt- und Kopfmalklasse sowie

abwechselnd an der Klasse für Damen.

Wolff: Professor, Maler und Radierer, Lehrer für Radieren, Lithographie-

ren usw. sowie an der Naturzeichenklasse und abwechselnd an

der Klasse für Damen.

Albrecht: Professor, Maler, Lehrer an der Kopf- und Stilleben-Malklasse.

Cauer: Professor, Bildhauer, Lehrer der Bildhauerklasse.

Lahrs: Professor, Regierungs-Baumeister, Lehrer für Flächenkunst und

Raumlehre.

Storch: Professor, Maler, Lehrer an der Abteilung zur Ausbildung von Zei-

chenlehrern und Zeichenlehrerinnen.

Wirth: Zeichenlehrer in der Abteilung von Prof. Storch. Pfeiffer: Maler, Hilfslehrer für die Vorbereitungsklasse.

2. Wissenschaftliche Hilfslehrer

Dr. Haendcke Professor an der Universität für Kunst- und Kulturgeschich-

te.

Dr. Roßbach Professor an der Universität für Archäologie.

Dr. Zander Professor an der Universität für Anatomie; Prosektor.

Westermann Sekretär, Bibliothekar und Konservator der Kupferstich-

sammlung; Inspektor.

Literatur:

> Niekammers Güter-Adressbuch für die Provinz Ostpreußen, Handbuch der Königlichen Behörden.

- 2. Auflage; bearbeitet von Ernst Seyfert; Reichenbach'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 1913.
- > Brockhaus' Konversations-Lexikon, 17 Bände, 14. Auflage; Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig, Berlin und Wien. Ausgabe 1898.
- > Meyers Konversations-Lexikon, 7 Bände, 7. Auflage; Verlag Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien. Ausgabe 1909.

Dipl.-Ing. Helmut Fritzler, Leipzig

Über die Ostpreußen

Hier in Königsberg wurden von mir und vielen anderen deutschen Zugvögeln, die noch ein bißchen Herz in der Brust hatten, wahrhaft königliche und kaiserliche Tage verlebt; noch klopft mir nach einem Vierteljahrhundert mein unterdes kälter gewordenes Blut bei dieser Erinnerung mit doppelten Schlägen. Es ist ein prächtiges deutsches Volk, die Preußen, besonders die Ostpreußen und was dort von den Salzburgern stammt; sie haben beide Feuer und Nachhaltigkeit, und was sie als Geister vermögen, hat die Literatur in ihren unsterblichen Registern eingetragen ...

Ernst Moritz Arndt

Das weite Land

Als Kind wollte ich so gern' heraus, heraus aus unserer Stadt. Ich wollt' ganz einfach nur mal sehen, was mein Ragnit um sich herum an Schönheiten hat.

Meine Schwester nahm ich an die Hand, meine Freundin noch dazu. Zum Bahnhof sind wir hingerannt, doch der Schalter, der war zu.

Wir warteten und erstanden dann drei Fahrkarten für unser Geld. Wir fuhren nicht weit, nur eine Station und dachten, einmal hinaus in die Welt, doch sahen wir nur weites Feld.

Ist das das Schöne nun an Dir, nur weites Land zu seh'n? Das leuchtende Grün, die wogende Saat, ich konnte das gar nicht versteh'n.

Ich überlegte dann nicht lang und kam zu dem Entschluß. Mein Ragnit, sei Du man nicht bang, ek bliev bi die to Hus.

Ich bleibe lieber in meiner Stadt, denn da ist es so schön. Mein Ragnit, ich bleibe gern bei Dir, jetzt konnte ich es versteh'n.

Dann kam der Krieg und wir mußten doch geh'n, fort, von unserem trauten Zuhaus'.

Zum Bahnhof ging es wieder hin, mit dem Zug in die Welt hinaus.

Ich konnte es nicht versteh'n, soviel Leid und Elend zu seh'n.

Das brennende Tilsit sahen wir, die Trecks am Straßenrand. Man sah nur Eilen, Hasten und Angst über das weite Land. Nun waren wir in der großen Welt, zerstreut nach Süden und Westen, ich habe oft, so oft überlegt, zu hause war es doch am besten. Warum mußten wir nur gehen? Wie sollte ich das verstehen.

Die Zeit verging und wir fügten uns, was konnten wir anders auch machen. Wir mußten hungern und kannten Not und hatten nichts zu lachen.

Langsam wurden wir alt und dachten oft an das weite Land im Osten. Wie gerne führen wir doch nur einmal noch hin, egal, was die Reise mag kosten.

Dann, eines Tages war es geschehen, die Wende, sie war gekommen, wir durften die Heimat wiedersehen! Vor Glück waren wir ganz benommen.

Voller Erwartung fuhren wir dorthin, doch enttäuscht mußten wir es gestehen. Das schöne, grüne, fruchtbare Land, es war nirgendwo mehr zu sehen.

Dafür nur Steppe, weit und breit, von Heiligenbeil bis hin nach Gumbinnen. Wann wird es wieder ein fruchtbares Land? Wann wollen sie nach all den Jahren neu beginnen?

Das blühende Land, es ist nicht mehr, das gibt's nur noch in unseren Träumen. Man sieht karge Wiesen und Büsche drauf. Oft halten sich Kühe und Schafe da auf und ruhen aus, unter noch verbliebenen Bäumen.

Werden wir das weite Land doch noch einmal schöner seh'n? Wer soll das alles versteh'n!

Irmgard Grandt - Morgenstern

Lagepläne der Wallburganlagen in Ostpreußen – Auszug –

Von den Zeugnissen aus vorchristlicher Zeit haben sich noch einige Wallburgen in Ostpreußen erhalten. Was die Zeit überdauert hat, sind reine Erdwerke. Da gibt es aufgeschüttete Hügel mit vorgelagerten Gräben, reine Ringwallburgen, Zungenburgen auf von drei Seiten abfallenden Bergen mit einem Sperrwall, aber auch Bergkuppen mit vorgelagerten Wallen. Jede Wehranlage sah anders aus. Von früher errichteten Palisaden ist nichts mehr erhalten geblieben.

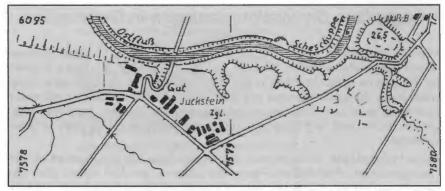
Diese Wehranlagen standen nicht nur an den Grenzen der Prussen zu den Nachbarvölkem, Pomerellen, Polen und Litauem, sondem waren über das ganze Land verteilt. Ob sie an diesen Orten durch Stammesfehden und sonstige Überfälle ihre Berechtigung hatten, läßt sich nicht geschichtlich belegen. Erst als der Orden ins Land kam und die Kreuzritterheere die Burgen erstürmten, wurde darüber schriftlich berichtet. Einige Anlagen hat der Orden danach vorübergehend zu befestigten Stützpunkten ausbauen lassen. In verschiedenen Ringwällen, die an neu gegründeten Orten lagen, legte man Friedhöfe an. Andere Schanzen verschwanden im wuchernden Wald. Auch durch die Landwirtschaft wurde so manche Wallanlage eingeebnet.

Der Oberpräsident von Ostpreußen, *Theodor von Schön,* hatte zu Beginn seiner Regierungszeit angeordnet, daß alle Landräte die Überreste der alten prussischen Burgwälle ihm zu melden hatten. Damit wurde er zum Initiator (Anreger und Einleiter) der ostpreußischen Burgwallforschung. In Leutnant *J. M. Guise* fand von Schön einen Zeichner und Inventarisator für die vielen Fundstellen. Alle Unterlagen gingen dann ans Königsberger Staatsarchiv.

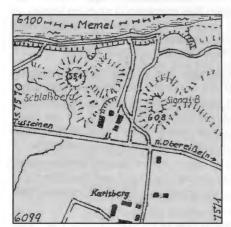
Die Meldungen von den Landräten über die in ihrem Gebiet vorhandenen Burgwällen gingen sehr dürftig ein. So kam es, daß 1927 auf staatliche Anordnung die Gründung der "Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Wallanlagen" beschlossen wurde.

Man schlug vor, Grundrißzeichnungen von den noch vorhandenen Anlagen zu erstellen. Dieser Wunsch wurde nur spärlich erfüllt, jedoch nicht publiziert und ist dadurch nur noch selten nachweisbar. Für die vorliegende Arbeit galt es, die Standorte der genannten Anlagen auf den Meßtischblättern und anderen Landkarten zu suchen und diese nach dem Gaus-Krüger-System einzuordnen. Daraufhin mußten Lagepläne möglichst im Maßstab 1:12500 in vereinfachter übersichtlicher Form erstellt werden, wonach man die Anlagen finden und evtl. auch aufsuchen könnte. Bei diesen Karten soll man, wo es noch möglich ist, die Größe und den Erhaltungszustand einer bestimmten Wallburganlage erkennen. Oft liegt die Anlage genau zwischen zwei Orten. In der deutschen Zeit lassen sich bei einigen bis zu drei Namensänderungen nachweisen, und nach 1945 erhielten die Orte polnische, russische und/oder litauische Namen, die nur wenigen Deutschen bekannt sind. Für die Literatur gilt die Zeit bis 1937 und die darauffolgenden Namen bis 1945.

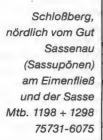
Gerhard Salemke Gütersloh 2005

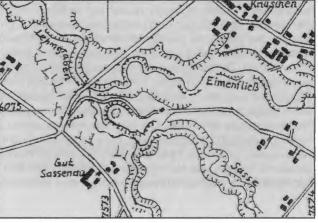


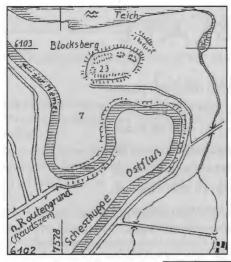
Nußberg, 1km östl. von Juckstein Mtb. 1099 75797-60949



Schloßberg auf Höhe 55,1 zwischen Tusseinen und Obereißeln am Memelufer (nicht Signalberg 60,8) Mtb. 75703-60997

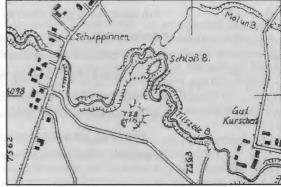


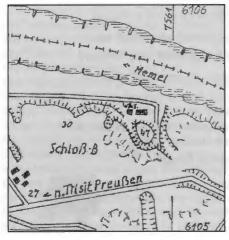




Blocksberg, 2 km nordöstl. von Raudzen am Ufer des Ostflusses Mtb. 999 75782-61029

Schloßberg, 500 m östl. von Schupinnen am linken Tilszelebogen Mtb. 997 75626-60982





Schloßberg, 2 km östl. von Tilsit am Memelufer, am Wirtshaus Mtb. 997 75609-61054

DASBLATT

Ein kleines Blättchen hängt am Baum und denkt, was wird wohl aus mir werden?
Einst war ich grün, nun werd ich braun, und eines Tages schweb' ich herab zur Erden.
Dort unten herrscht ein reges Treiben, die Blätter tollen sich im Sonnenschein.
Ich würde gern bei ihnen bleiben und stets mit ihnen fröhlich sein.

Ein lauer Wind geht durch's Geäst und streichelt mich ganz zart und leise, dann bläst er seine Backen auf und schickt mich auf die Reise.
Über Berg und Täler flatter' ich geschwind wie ein bunter, leichter Schmetterling und grüß' so auf meine Weise Spätzchen. Fink und auch die Meise.

Plötzlich wird es kalt, es fängt an zu schneien. Mein Freund, der Wind schläft allmählich ein. Ich schwebe zur Erde und lege mich dort zur Ruh, und ein paar Schneeflocken decken sanft mich zu.

Von **Eike Grigat,** meiner verstorbenen Frau, 56 Jahre 1994
gedichtet am 1. Januar 1989 **Karl-Friedrich Grigat**



REISEN IN DIE HEIMAT

Busreise nach Ragnit, Altenkirch und Masuren Ende Juli 2005

Die Reiseanmeldungen kamen zögernd, doch sie erreichten gerade noch die Mindestteilnehmerzahl. Dadurch konnten wir uns im Bus entsprechend ausbreiten.

Von der deutsch-polnischen Grenze führte uns der Weg an zum Teil fast endlosen Getreidefeldern und bekannten ehemals deutschen Städten und Ortschaften vorbei nach Gdingen zur ersten Übernachtung in einem Orbis-Hotel.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Nach einer Besichtigung des Wirtschaftszentrums Gdingen-Zoppot-Danzig per Bus wurde uns bei der anschließenden Stadtführung durch die Innenstadt von Danzig bedeutet, daß wir die Kirchen am Sonntag wegen der ständig wechselnden Messen nicht besichtigen könnten.

Es war ein sonniger Tag, die Menschen führten ihren Sonntagsstaat aus. Cafés und Eisdielen waren gut besetzt. Ein Platzkonzert, Tierimitationen und ein Umzug zogen noch mehr Menschen an. Mitfahrerinnen begannen schon jetzt mit den ersten Sondierungen der Bernsteinangebote (am 2. Reisetag). Alles sah so friedlich aus, und trotzdem mußte ich an die Warnung der Stadtführerin denken, beieinander zu bleiben, um nicht beraubt zu werden.

Mit vorrückender Tageszeit nahte auch die Stunde des Aufbruchs zu weiteren Tageszielen.

An Elbing vorbei steuerten wir zunächst Frauenburg an, um am Gedenkstein für die Opfer der Haffüberquerung im Frühjahr 1945 haltzumachen.

Kinder boten "abgewetzte" Ansichtskarten von Frauenburg an, aber vom Gedenkstein war keine dabei, obschon die Nachfrage dafür sicherlich groß ist. Das unternehmerische Denken fehlt. Weiter ging es über Braunsberg nach Heiligenbeil. Dabei beschleichen mich immer die gleichen Gedanken: Gibt es auf russischer Seite eine Gepäckkontrolle? Kommt man mit allen "Mitbringseln" durch? Ein positiver Faktor könnte die 750-Jahr-Feier der Staatsmänner in Königsberg sein usw. usw.

Die Abfertigung auf polnischer Seite war schnell überstanden. Nun die russische Seite! Auf der Gegenfahrbahn schier endlose Reihen von Personenwagen. Eine Reihe fur "Grenzgänger", die in Rußland preiswert eingekauft haben, und die andere fur Touristen und internationale "Kunden".

Um möglichst viel Benzin in den Autotank zu bekommen, fielen uns auf russischer Seite "Grenzgänger" auf, die das Autorad unter dem Tankstutzen durch eine Bretterunterlage vegen des größeren Gefälles erhöhten.

Wir waren auf unserer Seite mit dem Bus ganz gut vorangekommen. Es wurden Wetten abgeschlossen, wie lange die Abfertigung wohl dauern könnte. Die Zeit verging, endlich kam die Aufforderung zum Defilee mit dem Paß an einem Schalter vorbei. Der Paß wurde aufgeschlagen abgelichtet, dann

konnte man wieder zum Bus gehen. Zwischenzeitlich hatte man Gelegenheit, eine unbeschreibliche Toilette zu benutzen.

Schließlich setzte sich unser Bus wieder in Bewegung. Schön langsam an diversen Posten vorbei und durch diverse Tore. Endlich konnten wir wieder frei atmen. In der Zwischenzeit war auch unser Dolmetscher zugestiegen, der uns während unseres Aufenthaltes in Rußland begleiten sollte. Er machte uns erst auf einen feldgroßen Parkplatz aufmerksam, auf dem 100 oder 200 Fahrzeuge warteten, die aus Rußland ausreisen wollten.

Wir fuhren nach Königsberg, sahen aus dem Bus den "Platz des Friedens" und die neu erbaute orthodoxe Kirche. Also die Stätte, wo sich Putin, Schröder und Chirac getroffen hatten, um Kränze niederzulegen. Dann ging es auf gut ausgebauten Straßen weiter zum Hotel "Forsthaus" und nach Ragnit. Unterwegs sah man kaum Vieh und kaum ein Getreidefeld. Das Herz deutscher Landespfleger schlägt sicher höher, wenn sie die weiten naturbelassenen Flächen sehen, in die wahllos kleine oder größere Baumgruppen "eingestreut" sind.

In Ragnit bei Ankunft im "Haus der Begegnung" große Begrüßungszeremonie mit Familie Franguljan. Das Haus ist renoviert und entspricht deutschen Ansprüchen.

Nächster Tag Einladung nach Altenkirch. Empfang bei der Bürgermeisterin. Habe ihr zum 25. Jubiläum als Bürgermeisterin gratuliert! Fast vor ihrem Büro auf der anderen Straßenseite stehen zwei Getreidesilos. Sie war mit der Ernte zufrieden! "Soll" offensichtlich erfüllt, obschon wir weit und breit kein Getreidefeld gesehen haben. Auf unseren Hinweis, daß sie die doppelte Menge hätten ernten können, weil sie ja schon am 26. Juli fertig sind und doch genug Land da sei, wurde uns bedeutet, daß dies keinen Zweck hätte, weil dann das Getreide wieder billiger würde.

Weiter ging es zu einem Empfang in die Altenkircher Schule, wo man uns und unserer Patengemeinde Flintbek, vertreten durch Ehepaar Kühl und Ehepaar Hoffmann, für die Einladung und Aufnahme der 7 Schulkinder plus Lehrerin im Jahre 2004 dankte. Die Kinder hatten ein Rahmenprogramm entwickelt und trugen ihren Lebenslauf in deutscher Sprache vor. Die deutsche Sprache machte ihnen noch viel Mühe. - Von den Lehrern wird immer wieder gesagt, daß sie nicht motiviert sind, weil sie keine Perspektive haben. Ich erwidere, daß sie, ohne zu lernen, ganz gewiß keine Perspektive haben!

Bei den Baulichkeiten in Altenkirch setzt sich der Wandel fort. Die Russen werden mit großen Wohnhäusern und auch Wirtschaftsgebäuden nicht fertig. Sie schaffen es nicht, große Gebäude zu heizen. Einzige Ausnahme ist die Schule. Zentralheizungen werden auch mit Holz geheizt, und große Wirtschaftsgebäude brauchen sie nicht. Rinder in Privatbesitz werden im Winter in Bretterbuden gehalten. Landmaschinen bleiben im Sommer und im Winter draußen. Inzwischen wird das Gebäude "Abromeit" dem Verfall und späteren Abbruch preisgegeben.

"Hakelberg" hat ein großes Loch in der Rückwand, und die dann folgenden Gebäude sind so wie "Werthmann" bis zum Knick der Straße nach Neusiedel schon lange weg. Und die ersten beiden Häuser auf der linken Seite des Landweges nach Lesgewangen stehen auch mit verschalten Fenstern und Türen da und warten auf den nächsten "Ziegel-Interessenten". So kann man lange von der Substanz leben.

Insgesamt scheinen sich die russischen Verhältnisse in Altenkirch auf ein gewisses Niveau eingependelt zu haben. Die Familien haben ein oder zwei Kühe und einen großen Gemüsegarten als Ernährungsgrundlage und versuchen, möglichst viele deutsche Freunde zu haben, die ihnen etwas zustekken. Doch getragene Kleidungsstücke sind nicht mehr interessant, die kann man schon überall kaufen. Bestenfalls interessiert noch ein dicker Bademantel, mit dem man nachts über den Hof zum Plumpsklosett gehen kann. Es gibt in Altenkirch mindestens zwei Autos, die Privatleuten gehören. Ein Auto gibt es in Gaistauden. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus Stall und Garten sollen sicher frisch nach Ragnit und Tilsit auf den Markt kommen. Von Altenkirch fährt man über Lindengarten nach Ragnit, weil die Straße über Hohensalzburg zu viele Schlaglöcher hat und die Kreisstraße über Torffelde ohnehin schon lange "kaputtgefahren" ist.

In Pötken (Pötkallen) wohnt an der Straße im früheren Wohnhaus von Schmiedemeister Kummutat offensichtlich alleine eine alte Frau, die sich an der Straße eine Art Schilderhaus aufgebaut hat, in dem sie sich aufhält, um zur Unterhaltung den Verkehr zu beobachten. Auf unsere Frage, ob in den anderen Häusern auf der anderen Straßenseite auch noch Menschen wohnen, wurde uns gesagt: "Da brauchen Sie nicht hinzufahren, die sind ohnehin alle betrunken". Sie hatte wohl recht!

Wir fuhren weiter nach Trappen. Der Ort liegt wegen der Memel als Grenze zwischen Rußland und Litauen im Sperrgebiet. Dort hatte ich für einen Kollegen etwas abzugeben. Der Bürgermeister empfing uns freundlich und war bereit, mit uns an die Memel zu fahren. Eine Kuhherde ging zur Memel, um zu saufen. Ein Bild wie im alten Ostpreußen.



Weiter wurde uns eine Quelle gezeigt, deren Wasser heilende Wirkung haben soll. - Trappen macht mit seinen kleinen verstreuten Gehöften einen guten Eindruck, doch außer Landwirtschaft wird es dort keine Arbeit geben. Eine

größere Werkhalle ist schon seit längerem ausgebrannt, und Schiffahrt auf der Memel ist nicht festzustellen. Das Holz für die Zellstoff-Fabrik wird per Lastwagen angefahren.

Als nennenswerte industrielle Aktivitäten werden die Ölförderung mit 700.000 Tonnen/Jahr genannt und die Herstellung von Tilsiter Käse in Heinrichswalde. Eine Ölraffinerie steht in Memel.

In meiner engeren Heimat Gaistauden ist die Zeit auch stehengeblieben. Der Dorfteich, in dem im Frühjahr und Herbst die Pferde nach der Feldarbeit abgespült wurden, das Vieh eine Tränke hatte und Enten und Gänse sich vergnügten, ist fast zugewachsen und der ehemalige Landweg nach Preußwalde nur noch einspurig nutzbar, weil die andere Seite von hohem Gebüsch und Gras bestanden ist. Nach ca. 150 m endet der ganze Weg in einer kleinen Pferdekoppel, und dann beginnt das Niemandsland.

Der Bewohner und Besitzer des Schulgrundstücks - ein mit 55 Jahren pensionierter Lehrer mit seiner Familie - hat sich die Umgebung zunutze gemacht und neben der üblichen Kuh und dem nicht so häufigen Pferd züchtet er alle Sorten von Geflügel und hat damit wohl eine Marktlücke gefunden, denn der "Mercedes" auf seinem Hot bestätigt seinen Erfolg. - Das ist die Arbeitsweise, die die russischen Umsiedler schon vor knapp 60 Jahren anstrebten, doch damals holte man sie von den kleinen Höfen weg auf die Sowchosen.

Tilsit ist inzwischen eine russische Stadt. Die Straßen im Zentrum sind blitzsauber, doch die Fassaden der Gebäude lassen erkennen, daß die eigentliche bauliche Vollkommenheit noch fehlt, auch in der Fußgängerzone, zu der man inzwischen die "Hohe Straße" gemacht hat. Davon können auch die aufwendigen Auslagen nicht ablenken.

Ragnit kämpft nach wie vor um sein neues Gesicht! Die zerstörte Burg, das ramponierte Gebäude der Mühle Metschulat und die gegenüberiegenden alten Wohnhäuser wurden durch das Bankgebäude, Verwaltungsgebäude und den Kulturpalast nicht attraktiver.

Doch während in Nordostpreußen die Russen noch immer von der alten Bausubstanz leben, alle Bauwerke wegen der Ziegel für Neubauten abtragen und mühsam die jungen Birken von baufälligen Balkons entfernen, kann man im früheren Allenstein in einem internationalen Hotel wohnen. Die Stadtführerin berichtet spielend 1½ Stunden über die historischen renovierten Gebäude der Stadt, die heute ein Vielfaches der vor dem Krieg vorhandenen Einwohner hat. Zu diskutieren bleibt dann nur noch, ob Kopernikus Deutscher oder Pole war. Doch auch darauf sind die Stadtführer eingestellt.

Der Landkreis Allenstein ist seit Jahren Patenkind des Landkreises Osnabrück, so daß uns der Schiffahrtsweg von Osterode nach Elbing wie auch die Kruttinna bekannt sind. Nach dem Beitritt Polens zur EU fühlt man sich in Südostpreußen schon fast wieder heimisch, und Städte wie Thorn und Schneidemühl sind schon seit Jahren die Meilensteine auf dem Weg nach Nordostpreußen gewesen, und ein gutes Hotel hat auch einen sicheren Parkplatz.

Siegfried Paleit

Flieg, Maikäfer, flieg, dein Vater ist im Krieg, deine Mutter ist in Pommerland, Pommerland ist abgebrannt, flieg, Maikäfer, flieg!

Da meine Frau mit ihrer Mutter und Schwester während des Krieges in Stolpmünde evakuiert waren, buchten wir eine Reise nach Stolp. Die Fahrt dorthin verlief ohne Probleme! Aber auch meine Frau hat das Haus, wo sie untergebracht waren, nicht wiedergefunden. Auch ist dort der damals schöne, breite Sandstrand durch eine Sturmflut weggespült worden. Die wohl größten und schönsten Wanderdünen in Leba haben wir auch besucht. Es war ein einmaliges Erlebnis; man muß es gesehen haben, wunderschön.

Das Hotel und auch das Essen waren nach unseren Verhältnissen nicht so gut. Wir wurden in Stolp beim Spaziergang manchmal auch von Polen beschimpft!

Da auch ich einmal den alten Ort unserer damaligen Verweildauer unter den Russen und Polen in Geitberg, welches zwischen Bublitz und Gramenz liegt, sehen wollte, mieteten wir uns ein Taxi und fuhren von Stolp in Richtung Bublitz.

Es klappte auch alles recht gut, und hinter Bublitz (wo wir zur Russenzeit alle Alleebäume mit weißen Farbringen versehen mußten) steht noch auf der linken Seite der Straße in Richtung Gramenz die Ziegelei in Zechendorf, wo wir zur Russenzeit viele grüne Lodenjoppen gefunden haben. Die Ziegelei war sogar in Betrieb.

Mit Hilfe eines Polen, den wir nach dem Ort Geitberg befragten, fanden wir auch die Straßeneinfahrt, die zum Ort führte.

Waren die Straßen bis jetzt in einem guten Zustand, so war die Straße nach Geitberg, jetzt führt der Ort den polnischen Ortsnamen "N. tozice", in ihrem alten Urzustand mit Kopfsteinpflaster in einem miserablen Zustand. Am Dorfteich fuhren wir linksseitig entlang zum ehemaligen Hof Stenzel. Haus, Stallungen und Scheune stehen noch; alles in einem schlechten Zustand.

Der Hof von Neubauers, wo wir ein Jahr gewohnt haben, ist abgerissen, nur die Scheune steht noch, und der Wind kann dort durch die Bretterritzen pfeifen. Acht andere kleine Höfe in der näheren Umgebung sind verschwunden. Wo die Polen, die damals diese Höfe in Besitz genommen haben, verblieben sind, konnte uns niemand sagen.

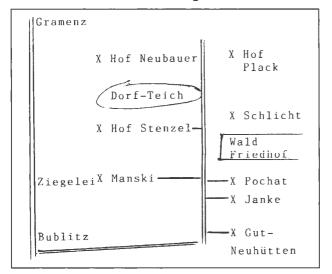
Auf dem ehemaligen Hof Stenzel wurden wir von eine Polin ins Haus gebeten. Diese Polin war sehr gastfreundlich, sie bewirtete uns mit einem gut schmekkenden Kaffee und festen Kuchen.

Nach ungefähr einer halben Stunde Aufenthalt bedankte ich mich bei der Polin für die freundliche Gastfreundschaft, legte ihr diskret einen Geldschein unter die Untertasse. "schenkuja", und verabschiedeten uns "doswiedanja" mit den wenigen Kenntnissen der polnischen Sprache, die ich damals dort beim Polen gelernt hatte.

Es ist dort leider alles in einem schlechten, heruntergekommenen Zustand!

(Handskizze auf der nächsten Seite)

Eine kleine Handskizze Geitberg/N. tozice:



Erhard Motejat Rennweg 17 44143 Dortmund

Kramp

In meiner Heimat zwischen Haff und Meer Über die goldenen wogenden Weiten Muß jetzt die Roggenmuhme schreiten ... Aber das Korn, ich schneid' es nicht mehr.

In meiner Heimat zwischen Haff und Meer Träumt jetzt der Wald in finsteren Schluchten. Die Möwe schreit schrill in einsamen Buchten ... Aber die Möwe, ich höre sie nicht mehr.

In meiner Heimat zwischen Haff und Meer Wandern die Wolken jetzt hoch und heiter Über mein Haus hin ... und wandern weiter ... In meiner Heimat bin ich nicht mehr.

Eingesandt von Ingetraud Haase geb. Paleit

HEIMATPOLITISCHE INFORMATIONEN

PRESSEMITTEILUNG

Vertreibungen sind Menschenrechtsverletzungen

9. Dezember 2005

Zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember erklärt die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach, MdB:

Bis heute stellen Vertreibungen noch immer ein Mittel der Politik dar. Dazu darf die Völkergemeinschaft nicht schweigen.

Vertreibungen sind Menschenrechtsverletzungen. Die Internationale Völkergemeinschaft ist aufgerufen, wirksam dagegen einzuschreiten und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Nur so kann den Opfern ihre Würde zurückgegeben werden. Die Völkergemeinschaft darf nicht zulassen, daß die Opfer dem Vergessen anheimfallen.

Deshalb ist der Tag der Menschenrechte auch ein Tag des Gedenkens an die Opfer zurückliegender Vertreibungen. Das 20. Jahrhundert war ein Jahrhundert der Vertreibungen. Diese begannen mit dem Völkermord an den Armeniern und betrafen bis Ende des Jahrhunderts allein in Europa über 35 Völker und ethnische Gruppen, darunter auch die Deutschen.

Vor 60 Jahren trafen die großen Vertriebenentransporte im Westen ein. 15 Millionen Deutsche wurden aus ihrer angestammten Heimat vertrieben, acht Millionen erreichten das Gebiet der späteren Bundesrepublik, vier Millionen das der späteren DDR. Etwa 2,5 Millionen Deutsche kamen bei der Vertreibung ums Leben.

Ausgehend vom eigenen leidvollen Schicksal haben die im Bund der Vertriebenen organisierten Vertriebenen beschlossen, mit einem ZENTRUM GE-GEN VERTREIBUNGEN in Berlin ein Zeichen zu setzen, daß sich Menschenrechtsverletzungen wie Vertreibungen und Völkermord nie mehr wiederholen dürfen und geächtet werden.

Der Bund der Vertriebenen steht an der Seite aller Opfer von Menschenrechtsverletzungen. Menschenrechte sind unteilbar.

Herausgeber: Bund der Vertriebenen Vereinigte Landsmannschaften

Unsere Heimat vergessen wir nie!

14. März 2006

Präsident Meri gestorben "Ich bin einer von Ihnen"

Zum Tode des früheren Präsidenten der Republik Estland, Lennart Meri, erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach, MdB:

Mit Lennart Meri verliert der Bund der Vertriebenen einen guten Freund und Fürsprecher. Die freie Welt beklagt den Verlust eines tapferen Streiters für die Menschenrechte.

Die deutschen Heimatvertriebenen sind ihm dankbar für sein mutiges Eintreten für ihre Anliegen. Eingedenk seines eigenen Schicksals – er wurde mit seinen Eltern von den Sowjets nach Sibirien deportiert – fand er dazu deutliche Worte und gab ihnen Mut.

Auf dem Festakt zum 50. Tag der Heimat, an dem der Bund der Vertriebenen ihn mit seiner höchsten Auszeichnung ehrte, bekannte er in seiner Festrede, daß er sich den Heimatvertriebenen zugehörig fühlte. "Ich bin einer von Ihnen" waren die Worte, die uns allen in Erinnerung geblieben sind.

Unvergessen ist seine Berliner Festansprache zum Tag der deutschen Einheit 1995, in der er u.a. sagte, Estland stehe allen Deutschen offen, die willig seien, von ihrem Recht auf ihre Heimat Gebrauch zu machen. Er mahnte damals die Deutschen, man könne einem Volk nicht trauen, das ständig eine intellektuelle Selbstverachtung vorführe. Wegweisend waren seine Worte, die er wenige Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung und der Öffnung des Ostens sagte: "Bevor wir überhaupt an eine neue Weltordnung denken, brauchen wir vor allem historische Aufrichtigkeit und Objektivität."

Sein lebenslanger Kampf um die Freiheit seines Landes hat Lennart Meri in die estnische Bürgerrechts- und Unabhängigkeitsbewegung geführt. Sein Einsatz für das Selbstbestimmungsrecht seines eigenen Volkes führte ihn damals auch zu einer eindeutigen Bewertung der jahrzehntelangen Teilung Deutschlands, die auch die Teilung Europas symbolisierte. Diese zu überwinden und in einem freien Europa sein Selbstbestimmungsrecht auszuüben, war sein lebenslanges Bestreben, dem er bis zu seinem Tode gerecht geworden ist

Wir trauern um Lennart Meri, unseren Freund, dessen offene Worte wir in unseren Herzen bewegen. Ein standhafter Politiker mit großer Lebenserfahrung hinterläßt eine Lücke, die auf dem politischen Parkett nicht so ohne weiteres geschlossen werden kann.

Herausgeber:

Bund der Vertriebenen Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.

AUS EINER SCHLIMMEN ZEIT

Der 22. Juni 1941 in der Erinnerung eines damals Zehnjährigen

Der Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion am 22. Juni vor 65 Jahren war der Anfang einer Entwicklung, die mein Leben und das meiner ostpreußischen Landsleute grundlegend verändem sollte. Die darauf folgenden Ereignisse führten letztendlich zu Flucht, Vertreibung und zum Verlust der Heimat. Der 22. Juni 1941 und die Zeit davor haben gerade deshalb Spuren in meiner Erinnerung hinterlassen.

Aus meiner Sicht begannen von deutscher Seite die Angriffsvorbereitungen bereits im Spätherbst 1940. Damals kreiste ein "Fieseler Storch" (Aufklärungsflugzeug) über meinem Heimatdorf Altenkirch, setzte dann auch noch zur Landung an und verschwand hinter einer Hecke im Dreieck Neusiedel, Gerslinden und Branden. Für uns Jungen war das natürlich eine spannende Angelegenheit. Querfeldein über Sturzäcker und Gräben liefen wir zu der vermeintlichen Landestelle. Als wir dort angelangt waren, konnten wir die Maschine gerade noch beim Starten beobachten. Genau an dieser Stelle entstand später ein Feldflugplatz, dessen Kommandeur der berühmte Jagdflieger Mölders gewesen sein sollte. Für uns Viertklässler begann im Februar 1941 eine aufregende Zeit. In jenem Monat wurde zu unserer großen Freude die Schule geschlossen und eine Baukompanie der Luftwaffe darin einguartiert. Diese Kompanie marschierte täglich von Altenkirch über Neusiedel auf ein Gelände, das meines Erachtens zum Vorwerk Gerslinden gehörte, um dort die Bauarbeiten für den geplanten Feldflugplatz durchzuführen. Kompaniechef war ein Oberleutnant der Reserve, der im Zivilberuf Bauingenieur war. An dem theoretischen Unterricht, den er seinen Soldaten erteilte, durften wir teilnehmen. Gemerkt habe ich mir davon, daß ein Bautrupp einen Balken nicht im Gleichschritt tragen darf. Nachdem die Bausoldaten auf dem Flugplatzgelände eine entsprechende Anzahl von Baracken errichtet hatten, räumten sie noch im März die Schule, um die Bauarbeiten von dort aus fortzusetzen. Damit war aber die Zeit unseres unbeschwerten Daseins keineswegs zu Ende. Eine bespannte Artillerieeinheit bezog jetzt Quartier in unserer Schule und in den oberen Räumen des Pfarrhauses.

Die Artilleristen stammten aus Schleswig-Holstein und dem westlichen Mecklenburg. Mit ihren Gespannen halfen sie bei der Frühjahrsbestellung. Auch sie brachten Abwechslung in unser Leben. An den Wochenenden veranstalteten die Offiziere des öfteren Reitturniere mit Hindernisspringen auf unserem Sportplatz. Wir durften auch ihren Gefechtsübungen zuschauen. So zog die Batterie eines Tages nach Gindwillen. Auf einer Wiese in der Nähe der Inster übte sie das Instellungbringen der Geschütze. In scharfem Trapp zogen die von vier Pferden gezogenen Geschütze eine Kehre. Die Bedienungen protzten in Sekundenschnelle die Geschütze ab, die Gespannführer galoppierten mit ihren Pferden vom Platz, die Telefonverbindung war zu den vorausgerittenen vorgeschobenen Beobachtern von dem Nachrichtentrupp in kurzer Zeit

hergestellt worden, der Meßtrupp gab die Richtwerte an die Geschützführer, die den Richtkanonieren das Einstellen der Richtwerte befahlen. Die Ladekanoniere schoben Kartuschen ohne Granaten in die Geschütze und auf den Befehl "Feuer frei!" gab es einen ohrenbetäubenden Knall. All das war für uns Zehnjährige natürlich viel spannender als Schulunterricht und hätte immer so weitergehen können.

Ab März zogen dann immer nur nachts Infanterieeinheiten in Bataillonstärke durch unser Dorf. Zunächst kamen sie in Abständen von 8-14 Tagen, dann 2-3mal in der Woche, schließlich in jeder Nacht und zuletzt auch am Tage. Dieser nächtliche Durchzug hatte etwas Gespenstiges an sich. Die Bevölkerung versuchte man durch die Verbreitung eines Gerüchtes zu beruhigen. Dieses besagte, daß die russische Regierung den Deutschen den Durchmarsch durch das russische Territorium erlaubt hätte, damit deutsche Truppen die Engländer in ihren indischen Kolonien angreifen konnten. In der letzten Woche vor dem 22. Juni zogen am Tage unentwegt motorisierte Einheiten an uns vorüber. Fahrzeuge aller Art konnte man da sehen: LKW, Mannschaftstransportfahrzeuge der motorisierten Infanterie, Nachrichtenfahrzeuge, Werkstattwagen von Reparatureinheiten, Kradschützen, eine Radfahrschwadron, deren Offiziere auf Krädern fuhren, ja sogar große Busse, in denen Stabsoffiziere an Kartentischen saßen.

Der Strom der Fahrzeugkolonnen schien kein Ende zu nehmen. In der Nacht vor dem Angriff fuhren in der Dunkelheit schließlich noch Panzer durch Altenkirch. Während dieser Nacht hatte auch die bespannte Artillerieeinheit unser Dorf verlassen. In den Morgenstunden des 22. Juni wurde ich durch heftiges Donnern, das ich zunächst für ein Gewitter hielt, geweckt. Ich ging dann in das zur Straße gelegene Wohnzimmer. Der Blick aus dem Fenster jagte mir einen heftigen Schreck ein. Vor unserem Haus standen einige Sanitätsfahrzeuge in Fahrtrichtung Neusiedel. Offenbar waren darin die ersten Verwundeten des ausgebrochenen Krieges. In den Hauseingängen von Griksch, Tolksdorf, Riechert und Kopplin sah ich Soldaten, die ihre Stahlhelme aufgesetzt hatten und Gewehre in der Hand hielten. Auf dem Dorfanger von uns gegenüber auf der anderen Straßenseite war ein auf einem Dreifuß montiertes Maschinengewehr in Stellung gebracht worden. Die Soldaten, die dahinter knieten und ebenfalls Stahlhelme aufhatten, richteten das Maschinengewehr nach oben und beobachten den Himmel. Als ich nun auch nach oben schaute, sah ich Bomben vom Himmel herabfallen. In meiner Wahmehmung damals waren die Bomben nicht größer als 10 cm. Ich dachte, die Bomben fallen auf das Haus von Kopplin und duckte mich unter das Fenster. Dann erfolgte ein großes Krachen. Aber die Bomben waren nicht auf das Haus von Kopplin gefallen, sondem ungefahr 1½-2 km entfernt in der Nähe von Schurfelde. Dort stand zu der Zeit eine Tankwagenkolonne, die sich von Schurfelde her durch unser Dorf hindurch bis nach Gaistauden hin erstreckte. Eine russische Bomberstaffel hatte diese Nachschubeinheit also bereits am 22. Juni noch vor 7 Uhr angegriffen. Es wurde jedoch kein Fahrzeug getroffen. Sämtliche Bomben schlugen auf freiem Feld ein und hinterließen tiefe Trichter, die wir dann später bestaunten. Am 22 Juni konnte man noch deutlich den Donner der Front hören. Aber diese Geräusche wurden von Tag zu Tag leiser und waren nach 3 oder 4 Tagen nicht mehr zu hören.

Ungefähr 8 Tage später gab es noch einmal eine Aufregung. Eine sowjetische Bomberstaffel war im Anflug. Ungefähr 10 km von Altenkirch entfemt wurde sie von den Maschinen des Jagdgeschwaders Mölders abgefangen und restlos abgeschossen. Ich kann mich daran erinnem, daß Einwohner unseres Dorfes auf einem Scheunendach standen und diesem Luftkampf zuschauten. Danach kehrte bei uns tiefster Friede ein.

Erst im Frühjahr 1943, also nach der Niederlage von Stalingrad, tauchten die ersten sowjetischen Flugzeuge nachts wieder auf. Sie sollen von der Ostseeinsel Moon gekommen sein und warfen Flugblätter ab, die wir dann aufsammeln mußten. Auf diesen Flugblättern berichtete man über die Niederlage von Stalingrad und nannte auch Namen von Offizieren, die bei Stalingrad in Gefangenschaft geraten waren. So erfuhren wir auch, daß sich der Generalfeldmarschall Paulus in sowjetischer Kriegsgefangenschaft befand.

1943 wurde auch Tilsit bombardiert. Der Bahnhof Neusiedel war in dieser Zeit ebenfalls das Ziel eines sowjetischen Bombenabwurfs. Aber auch hier schlugen die Bomben auf freiem Feld ein. Die russischen Maschinen erschienen 1943 nur nachts. Eine Anzahl dieser Maschinen wurde damals noch durch deutsche Nachtjäger abgeschossen. Oft konnten wir sehen, wie diese Maschinen nachts wie brennende Fackeln vom Himmel fielen. Später war dann, wohl erst im Frühjahr 1944, ein Trupp italienischer Badogliosoldaten in Gottners Scheune stationiert. Diese sammelten die Wrackteile mit einem langen Tieflader auf. Beim Anflug der russischen Maschinen wurde auch regelmäßig Fliegeralarm ausgelöst. Der Nachtwächter Leiwat zog dann mit einer auf einem Dreifuß befestigten Sirene durch das Dorf. In bestimmten Abständen blieb er stehen und betätigte die Sirene durch Drehen einer Handkurbel.

Nach meinen persönlichen Erlebnissen konnte ich zu der Schlußfolgerung gelangen, daß die Schuld für den deutsch-sowjetischen Krieg auf deutscher Seite zu suchen ist. Der bekannte Journalist Rudolf Augstein hatte ja auch, anläßlich des 60sten Jahrestages des Angriffs auf die SU in Moskauer Archiven nach Hinweisen auf einen bevorstehenden Angriff der Roten Armee im Sommer 1941 gesucht und sei nicht fündig geworden. Es mag ja sein, daß Augstein für diesen Zeitpunkt keinen Hinweis auf einen bevorstehenden Angriff gefunden hat. Wer aber die Theorie des Marxismus-Leninismus und die daraus resultierende sozialistische Militärdoktrin kennt und außerdem den Geschichtsverlauf von 1917 an bis zum Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus berücksichtigt, wird zugeben, daß ein sowjetischer Angriff, wenn auch zu einem späteren Zeitpunkt, durchaus wahrscheinlich gewesen wäre. Nicht umsonst hat die damalige polnische Regierung - und das ist nun wiederum eine Tatsache - das sowjetische Hilfsangebot mit dem damit verbundenen Durchmarschsrecht der Roten Armee durch Polen abgelehnt. Die Polen fürchteten nämlich, daß die Anwesenheit der Roten Armee in ihrem Land die Etablierung eines sozialistischen Systems zur Folge haben könnte, was ja dann auch nach 1945 der Fall war. Die Entstehung der Volksrepubliken nach 1945 im Machtbereich der Roten Armee sowie die Einverleibung der Baltischen Staaten in die Sowjetunion beweisen doch eindeutig die Expansionsbestrebungen der sowjetischen Führung. Auf der anderen Seite war ja auch die These vom Lebensraum, den das deutsche Volk im Osten zu beanspruchen hat, Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie. Beide Systeme waren – allerdings aus unterschiedlichen Motiven – auf Expansion bedacht. Der Zusammenprall dieser Systeme war unvermeidlich.

In seinem Buch "Roosevelts Krieg" schreibt Dirk Bavendamm hierzu:

"Präsident Roosevelt hatte das Ereignis dank der Informationen, die er auf-Umwegen von einem Dr. Erwin Respondek erhielt, seit Januar kommen sehen. Respondek, ein Nazigegner, früher Anhänger Brünnings und Reichstagsabgeorneter der Zentrumspartei, hatte Zugang zu Generalstabschef Halder. Von dort über den Handelsattaché der amenkanischen Botschaft in Berlin, E. Woods, gelangten wichtige Erkenntnisse über Hitlers Aufmarschplan BARBAROSSA in das Weiße Haus. Es war das Material, aus dem Roosevelt bei seiner Warnung im März 1941 an Stalin schöpfte."

Seit März 1941 erfolgte also der Aufmarsch der Deutschen Wehrmacht und der Roten Armee parallel zueinander.

Dieter Podszus Bahnhofstr. 218 98646 Reurieth

Erinnerungen

Hannelore Patzelt-Hennig

Die Wiege mit den rotkarierten Kissen, sie stand in einem strohgedeckten Haus. Es ist so schön, um jenen Platz zu wissen, von dem einst ging mein kleines Leben aus.

Ich schlief dort ein beim Klang der Wiegenlieder, sah beim Erwachen Muttchens Lächeln schon. Rief Vater: "Puppchen!" spürt' ich immer wieder, so zärtlich klang von ihm sonst nie ein Ton.

Und über all dem lag ein stiller Frieden,

– Es barg viel Glück, das kleine, alte Haus!

Die Jahre, die mir darin einst beschieden,
sie machen heute noch mein Leben aus.

HEIMATERINNERUNGEN

Erinnerung an unser Zuhause

 eingeschickt von Gertrud Kempken-Päuser geb. Heß, 83 Jahre, aus Altengraben/Pasuse, drei Kilometer von Ragnit entfernt

"Am Tag meiner Konfirmation lieh sich mein Vater einen Kutschwagen und zwei Pferde, um uns zur Kirche nach Ragnit zu bringen. Als wir nach Hause kamen, mußten wir durch Modder zum Haus. Die Schuhe waren voll Dreck, der Dorfweg aufgeweicht. Es wurde dafür nichts getan. Mein Vater war ein Bauernsohn, die Mutter des Schneidermeisters Tochter. Meine Eltern waren streng, aber gut mit uns Kindern. Dieses schöne Land ist eine Steppe heute..."

Weiter schreibt sie sehr poetisch über ihre geliebte Heimat:

"Heimatsommer. Es war schön zu Hause, wo die goldenen Ährenfelder wogten, so weit das Auge sah. Deine Täler und Höhen, die dunklen Tannenwälder und kristallnen Seen. In den Weidegärten die Kühe grasten, wo wir Kinder Butterblumenkränze wanden für unser Haar.

Die Pferde auf den Koppeln mit den Fohlen trabten. In den Schluchten und Gräben Erdbeeren wuchsen, wir Kinder gerne danach suchten.

Die Natur gab alles, was wir brauchten.
Geliebte Heimat, Dein vergißt man nie, Herzlichst!"

Steckt darin nicht eine kleine Johanna Ambrosius?!

Betty Römer-Götzelmann

Es spukte im Haus

"Et geit watt om", sagte die Minna eines Tages mit bedenklicher Miene zu ihrem Bruder. "Eck glow, du dreemst!" meinte darauf der Karl.

"Wenn eck die segg - -"

"Ons Hus es öwer hundert Joahr oalt, un nuscht es gewäse, op eenmoal behaupst du, et spokt ?!" Der Karl schüttelte belustigt den Kopf. Die Minna schloß die Lippen. Wenn der Bruder ihr nicht glauben wollte, sollte er es lassen. Schließlich mußte er in diesem Hause leben.

Trotzdem - gleichgültig war ihr die Sache nicht; denn es blieb schließlich ihr Elternhaus.

Karl und sie steuerten nun zwar schon die Sechzig an, ohne daß jemals derartige Anzeichen festzustellen gewesen waren. Auch die Vorfahren hatten nichts von Spuk im Hause überliefert. Doch solche Vorgänge mußten nicht zum Haus gehören, sie konnten plötzlich auftreten.

"Hiede schlog de Deckel vom Koaktopp e poar moal", fuhr die Minna nach einer Weile beleidigten Schweigens in ihren Ausführungen fort. "So lang de Emaille doabie nich affspringt, es datt nich so schlemm", meinte dazu der Karl, "aober et wär secher diene Schuld, bestemmt hadst ditt Fier sehr stark, un de Dampf kunn nich rut. So häst du dem ganze Spok selvst fabrizeert."

"Datt Fier ging dreemoal ut - un datt bie dem drukene Holz! - Uck datt es sonderboar," gab die Minna verärgert zu bedenken. Karl konnte sich jetzt das Lachen kaum verkneifen. "Denn huckt am End' eener enne Schorstien", lästerte er vergnügt. "Sie man nich so dreibastig - ett gäfft noch mehr!" drohte die Minna. Sie dachte dabei besorgt an das Ticken in der Wand, das sie immer hörte, wenn sie dem Bruder das Bett machte.

Alten Überlieferungen nach hieß es, daß sei die Totenuhr, die anzeige, daß im Haus bald jemand das Zeitliche segne. Aber davon wagte sie dem Karl vor Besorgnis gar nicht zu erzählen.

Seine Meinung darüber war ihr auch bekannt. Er hatte irgendwann einmal geäußert, wieso ausgerechnet die im Gebälk nagenden Holzwürmer es wissen sollten, daß jemand bald den Löffel hinlege. Nach Auffassung der Minna schien das Haus aber mehr und mehr zum Wirkungskreis irrealer Elemente zu werden.

Einige Wochem später kam es ganz arg. Da nämlich hatte sie in der fensterlosen Speisekammer etwas bemerkt, das kaum zu begreifen war.

Einmal war es der sonderbare Knoten in dem Tuch, das den angeschnittenen Schinken umhüllte. Niemals band Minna das Tuch so zu! Außerdem fiel ihr auf, daß die irdenen Satten mit der zum Buttern aufgestellten Milch, die sie wirklich ganz vollgegossen hatte, nur noch halb gefüllt waren.

Mit kreidebleichem Gesicht kam Minna zum Karl. "Werscht du enne Spießkoamer?" fragte sie den Bruder in einem Ton, als gelte es, ihm sein Todesurteil zu verkünden. "Oaber nei!" schwor der Karl. Sie glaubte ihm; denn dort wirkte er nie. Das war absolut der Bereich der Frauen nach seiner Ansicht und seit seine Lene nicht mehr lebte, verwaltete Minna das Häusliche.

Sie tat es gern.

Von diesem Tag an machte es ihr aber keine Freude. Besonders montags, wenn sie einen Tag nicht dagewesen war, kam ihr vieles unheimlich vor. Auch die fehlende Milch und den anders gebundenen Schinkentuchknoten hatte Minna an einem Montag entdeckt.

Es sah ganz so aus, als freue sich die Seele der Verstorbenen, einen Tag in der Woche noch allein als Frau hier das Regiment zu führen. – So jedenfalls dachte Minna.

Dann aber kam ein Sonntag, da mußte sie zwangsläufig einmal her. Sie hatte tags zuvor die Tasche stehenlassen, in die sie sich die Naturalien für ihr eigenes Sonntagsmahl gepackt hatte. Und an diesem Tag sollte sichtbar werden, was Minna schon immer geahnt hatte.

Als sie mit ihrem alten Fahrrad am frühen Vormittag auf den Hof gekurvt kam, gewahrte sie, durch den Einfall des hellen Sonnenlichtes, hinter den zarten Voilegardinen des Stubenfensters ganz deutlich die Gestalt einer Frau. Vor Schreck blieb ihr fast das Herz stehen. Sie wagte sich keinen Schritt weiter in die Nähe des Hauses. Zaghaft rief sie nach dem Bruder. Der trat erstaunlich schnell zur Tür heraus. "Na, watt es, Minna – häst vergäte, datt hiede Sinndag es?" forschte er in zweideutigem Tonfall.

"Eck häb nich vergäte, datt Sinndag es, aober eck vergot gister miene Tasch!" "Wacht, eck bring se die rut!" beeilte sich Karl zu sagen. Und der Minna fiel in ihrer Verstörtheit nicht einmal auf, daß derartige Gefälligkeiten bei ihrem Bruder nicht selbstverständlich waren.

Sie radelte, nachdem sie ihre Tasche hatte, so schnell sie konnte ins Dorf zurück und brauchte geraume Zeit, um das zu verkraften, was ihr da soeben widerfahren war.

Ihrem Bruder, diesem ungläubigen Thomas, beschloß sie, nichts zu sagen. Sie beschränkte sich darauf, mit sich selbst ernsthaft zu Gericht zu gehen. Minna fragte sich eindringlich, ob es da irgend etwas gab, was der Verstorbenen in ihrer Wirtschaftsführung nicht behagte.

Doch sie fand keinen Anhaltspunkt. Alles hatte sie ehrlich und mit viel persönlichem Einsatz verwaltet, so daß die Lene, wenn sie von da oben herunterschaute, eigentlich zufrieden sein mußte. Warum also diese Erscheinung?

Noch schlimmer aber kam es einige Wochen später. Da nämlich erschien ihr diese Frauengestalt noch einmal. Diesmal in der Küche des Bruders. Sie saß dort auf einem Schemel und schaute die Minna fröhlich an, als diese hereinkam. Und als Minna wie erstarrt an der Tür stehen blieb, erhob sie sich sogar, kam auf sie zu und streckte ihr die Hand entgegen.

Minna wagte nicht, diese Geste unerwidert zu lassen. Da bemerkte sie erstaunt, daß die dargebotene Hand ganz irdisch war, warm und so gar ein wenig feucht. Und die Augen dieser Frau strahlten absolut freundlich. Im übrigen glich sie ganz und gar jener Erscheinung hinter der Gardine. Allzulange brauchte Minna deshalb nicht, um die wirklichen Zusammenhänge für all den Spuk herauzufinden.

Und diese Frau, die den Knoten in dem Schinkentuch so anders band und auch die Milch einen Sonntag aus den breitflächigen Satten geschöpft hatte, zog sehr bald schon als Minnas neue Schwägerin in das Haus des Buders.

Hannelore Patzelt-Henning

Tauwetter-Seen

Der Winter 2005/2006 ist schneereich, bis in die Ebenen hinein haben wir immer wieder einmal die weiße Pracht, die dem Alltag das Dunkle und Schwere nimmt ... aber nun nimmt die Angst vor Hochwasser zu. Und so bin ich bei meinem Frühjahrs-Tauwetter tohus in Ostpreußen.

Mutter ist kriegsverpflichtet, sie soll in einer Munitionsfabrik arbeiten. Sie setzt stattdessen durch, den männerlosen Hof meines Großvaters zu führen, denn die Volksernährung ist gleich wichtig,

Dieses bringt mir eine große Veränderung. Während ich bisher in Ohldorf/b. Gumbinnen im Blickwinkel meiner Schule wohnte, habe ich nun einen langen Weg bis zu meiner Backsteinschule, die auch meine Mutter und ihre Geschwister besuchten.

Langweilig werden mir die Schulwege nicht, da meine beiden Cousins von den Nachbarhöfen und andere Lorbasse mit mir durch den hohen Schnee stapfen. Es sind, aus dem Erinnern gesehen, nur Jungens, ich bin die einzige Marjell. Habe ich da bereits meine "Legionen" um mich geschart.

Plötzlich haben wir Tauwetter, das uns Hochwasser bringt. Ich tausche meine Pareskes – so eine Art Schuhwerk der Lappen – gegen hohe, wasserdichte Schuhe. Sie alleine sind schon schwer genug an meinen Kinderbeinchen, aber Morast und Schmutz müssen zusätzlich fortbewegt werden. Irgendwie schaffe ich es, prustend und stapfend komme ich bis zu dem die Wegstrekke teilenden Bach. Dieser ist nun Fluß, beinahe so breit wie die Inster, und der kleine Holzsteg ist verschwunden, untergetaucht im Bachbett. "Wi motte stoake," sagt Cousin Siegmar. Alle Jungen nehmen sich die dort bereitliegenden Staken und schwingen sich mit ihnen sportlich-lässig über das nun verbreiterte Bachbett. Nun bin ich an der Reihe.

Ich nehme die Stange – alle Lorbasse schauen interessiert zu, sie sind mucksmäuschenstill (das Staken hatte ich übrigens schon lange vorher gelernt, das beherrschte ich) – stelle sie in das Wasser und schwinge mich mit Courage auf die andere Seite. Zu kurz geschwungen, ich rutsche in den Bach, versinke bis zur Brust im kalten Schmelzwasser, "Erscht dem Tornister," brüllen die Lorbasse sich zu, bevor sie sich daran machen, mich aus den Fluten zu ziehen. Was nun? Die halbe Wegstrecke liegt noch vor uns, so etwa 3 km. "Utteene," fordern die Jungens. Bis auf die Unterhose mit Klappe und Leibchen stehe ich da, schloddernd, mit den Zähnen klappernd. Die Lorbasse kleiden mich ein. Einer gibt mir seine langen wollenden Socken, die mir bis zum Poreichen, "... ek go barft enne Schoah," sagt er. Siegmar opfert mir seinen wärmenden Westover, Horst seine großen Stiefel, er geht auf Socken weiter. Alle vorhandenen Schals werden um meinen zarten Körper gewickelt, und so falle ich später mit meinem Gefolge in die Schule Schwarzfelde ein.

In der Küche der Frau Lehrer werde ich aufgewärmt. Sie staffiert mich mit Kleidungsstücken aller Art aus, die mich verwegen und sonderbar aussehen lassen. Seltsam! Ich erinnere mich aber nicht daran, wie wir nach Hause gegangen sind?

Betty Römer-Götzelmann Beckerhaan 24, 59581 Warstein

MEINER HEIMAT

WAS HAST DU FÜR EIN FREUNDLICH GESICHT, DU HEIMAT SO LIEB UND TRAUT, WENN DICH GRÜSST DER SONNE GOLDENES LICHT, DIE FLUREN SO FRISCH BETAUT.

WENN DIE LERCHE SINGT IHR JUBELLIED, IM BUSCH SCHLUCHZT DIE NACHTIGALL, DER KUCKUCK LACHT IM FERNEN RIED, EIN FROH' ERWACHEN IM ALL.

DIE BLUMEN HEBEN IHR KÖPFCHEN EMPOR, IM AUG' NOCH EIN TRÄNLEIN BLINKT UND STIMMEN EIN IN DEN JUBELCHOR, WIE LEISE ES AUCH ERKLINGT.

O WIE IST DAS HERZ DOCH SO ARM, DAS NIE DEINE SCHÖNHEIT ERKANNT. DU SCHENKST UNS FREUDEN SO WONNESAM, GOTT SCHÜTZ' DICH, MEIN HEIMATLAND!

Herrmann Böhnke

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

750 Jahre Königsberg - ein Gedenken in Sachsen

Die Kulturwoche der Landsmannschaft Ostpreußen wurde am Sonntag, dem 9. Oktober 2005 in der Freiberger St. Petri-Kirche mit einem ostpreußischen Heimatgottesdienst und Gästen abgeschlossen. Diese Woche stand unter dem Thema "750 Jahre Königsberg" und diente so als ein Abschluß der Festwoche. Vor dem Gottesdienst fand auf dem Vertriebenenfriedhof am Rande der Bergstadt Freiberg eine feierliche Kranzniederlegung mit den anwesenden Kreisvorsitzenden statt. Dazu waren die kirchlichen Vertreter sowie die Abordnungen u.a. aus Dresden, Chemnitz, Olbernhau und Freiberg erschienen. Die Partnerstadt Darmstadt legte für die Stadt Freiberg ebenfalls einen Kranz zum ehrenden Gedenken nieder.



Vertriebenen-Denkmal in Freiberg nach der Kranzniederlegung am 9. 10. 2005

Die geistlichen Worte von Pfarrer Hagenie – er wirkte als Seelsorger 1994 eine Zeit lang in Gumbinnen – wurde mit einem Gebet abgeschlossen. Die musikalische Umrahmung hatte der Posaunenchor der Gastgemeinde St. Petri in Freiberg übernommen. Die Leitung lag in den Händen des Kantors Hain.

Mit einer Intrade und den Chorälen wurde die Totenehrung auf dem großflächigen Vertriebenenfriedhof feierlich ausgestaltet. Dort sind fast 1400 verstorbene Heimatvertriebene des 2. Weltkrieges würdig bestattet. Der Landesvorsitzende für Sachsen, Kühnappel, gedachte mit den anwesenden Vertriebenen und Gästen in ergreifenden Worten der Toten, die durch Flucht und Vertreibung in Freiberg eine würdevolle Ruhestätte gefunden haben.

Er erinnerte besonders daran, daß die vielen Vertriebenen auf der Flucht in fremder Erde ruhen und unserem Herzen besonders nahestehen und so verbunden bleiben.

Unser Landmann Unfried von der Gruppe Freiberg informierte darüber, welche besonderen Anstrengungen und finanziellen Mittel notwendig waren, um diesen besonders großen und schönen Ehrenfriedhof auszugestalten und zu pflegen.

Alle Teilnehmer begaben sich anschließend zur St. Petri-Kirche. Dort erwartete sie gemeinsam mit den angereisten Ostpreußen eine große Kirchgemeinde der Stadt. Auch Mitglieder aus anderen Kirchgemeinden aus der Umgebung nahmen an diesem festlichen ostpreußischen Gottesdienst teil. Die musikalische Umrahmung des Gottesdienstes hatte wiederum der Posaunenchor der gastgebenden Gemeinde übernommen. Die dortige Silbermannorgel mit ihrem silbernen Klang – es gibt noch drei weitere Instrumente des Meisters in der Stadt – stammt aus der Zeit der Silberfunde in der Freiberger Umgebung.

Während unsere ostpreußische Liturgie durch Pfarrer Hagenie gestaltet wurde, hielt Pfarrer i.R. Plorin und Schriftführer der Redaktion der Gemeinschaft Ostpreußen e.V. die Festpredigt zum Thema "750 Jahre Königsberg". Er stammt aus unserer ostpreußischen Heimat und wurde in Königberg geboren. Mit Mutter und den Geschwistern mußte er unsere Heimat 1947 verlassen.



Pfr. i. R. Klaus Plorin hält die Festpredigt über 750 Jahre Königsberg anläßlich des Vertriebenen-Gottesdienstes in der St. Petri-Kirche in Freiberg am 9. 10. 2005

In seiner Predigt über den Bibeltext der Klagelieder Jeremia, Kapitel 5, verband er in besonderer Weise seine Heimatgedanken an die Geburtsstadt Königsberg mit dem heutigen russischen Kaliningrad. Noch einmal wurde ihm und den Teilnehmern das vielseitige historische Stadtbild der Provinzhaupt- und Universitätsstadt lebendig. So z. B. das Schloß, der Dom und der Schloßteich mit seinen Grünanlagen und Booten.

Nicht zuletzt wurde in Dankbarkeit an die bedeutenden Menschen der Kunst, Wissenschaft und Politik erinnert, die diese schöne und lebendige Stadt entstehen ließen und sie zur Blüte gebracht haben.

Verschiedene Bauten in der Stadt, so z.B. der Dom, sind mit deutscher Finanzhilfe wieder fast erneuert. Jetzt können Lutheraner, Katholiken und russisch-orthodoxe Gläubige darin einen Gottesdienst feiern. Pfarrer i.R. Plorin schloß mit den ermutigenden Worten seine Festpredigt, daß unsere Bemühungen um das ehemalige schöne Königsberg in Liebe und Frieden mit der dortigen Bevölkerung weiter ausgebaut werden können. Dies ist eine schöne und bleibende Aufgabe für uns alle.

Am 8. 4. 2006 wollen wir unsere Heimatarbeit in Dresden-Strehlen fortsetzen mit dem Thema: Simon Dach – sein Lebensweg und seine Zeit im Königsberger Dichterkreis. Die Festpredigt auf diesem 8. Kirchentag der Ostpreußen hält wiederum Pfarrer Plorin. Dazu erwarten wir zahlreiche Besucher und Gäste, damit unser ostpreußisches Gedanken- und Erinnerungsgut auch für unsere Jugend weiter wachgehalten wird.

Herbert Korth

Paul-Müller-Straße 27, 09599 Freiberg

Die Ostergeschichte



Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Evangelium nach Markus, Kapitel 16, Verse 1-8

Der Grenzgarien

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Greuzgebiefen Beilage des "Memeler Dampfbools"

Dr. 10

Seeitag, ben 11. vesember

1931

Aus den Briefen des Kagniter Erzpriesters Daniel Friedrich Mieldie 1806—1813

Bon Schwarzion, Accluiwethen

3. Ans der Beit der Befreiung 1818

Die allgemeine Begeisterung des Frühjahres 1813 hat auch die Ginwohner des Kirchentreises Magnit, namentlich die der Kirchipiele Billtischten und Wischwill, mit sich sortgerissen, denn gleich bei der ersten Sammlung von Liebesgaben sür Kriegszwecke standen letztere, was die Höhe der Gaben anbetras, an erster Stelle, Superintendent Mielde hebt in einem Schreiben vom 13. Dezember 1813, in welchem er zu einer zweiten Sammlung auffordert, diese Opserfreudigkeit mit tolgenden Worten rühmend hervor:

"Da bei der erften Sammlung patrivisicher Beiträge Bischwill und Billlischen für allen andern nirchspielen sich so freigebig bewiesen, so bege zu diesen gutgesinnten Seelen das Jutrauen, daß sie zur Labung und Stärfung ihrer ichmachtenden Söhne oder Brüder oder Bater etwas opsern werden, wenn es auch weit geringere Gaben wären."

Neber weitere Opserwilligteit seiner Gemeindeglieder äußert sich Mielde an einer andern Stelle desselben Briefes. Er schreibt: "Wie bereit empfindsame Seelen dazu sind, habe ich nur noch in diesen Togen, da 2 Schwestern, die als Mägde dienen, aus dem Dorse Priemaiken, sede 6 Groschen und 10 Groschen, und gestern eines Soldaten Mutter aus Pastatwen, und also just aus zwei Dörfern, die Unno 1807 nicht einmal ihre Bohnung ganz behalten, 15 Groschen für die Biekierten unausgesordert zu mir brachten, ersahren. Sollten denn nicht mehr dergleichen mitseidige Gerzen sich sinden? D sa! Denn wie ich höre, so sind in der Stillschen Gemeine zu diesem Behuf schon über 20 Athl. eingesommen."

Ein weiteres Bengnis von Opferfrendigfeit mogen auch die beiden fulgenden Schreiben ablegen:

"Ew. Sochehrwürden haben mir in den verschiedenen Sendungen an Beiträgen zur Ausrüftung unbemittelter freiwilliger Arieger auch 6 goldene Ringe eingefandt. Es ist mir angenehm, Ew. Hochehrmitten 6 eiserne Ringe von der nämlichen Art, wie sie in den Proposition jenseits der Oder an Stelle goldener Ringe ausgeteilt sind, übermachen zu können, mit dem ergebensten Ersuchen, sie den Gebern der goldenen Ringe als Andenken ihres bewiesenen Patriotismus einsuhändigen.

Abnigoberg, den 7. Muguft 1818

Anerswalb."

Rach einer unterm 11. August hier eingegangenen Restript, davon ich gleichsalls Copium beilege, zeiget mir der Herr Lauchhofmeister v. Auerswald Excellenz an, daß das Verzeichnis der freiwilligen Beiträge für das Vaterland in das litauische Amtsblatt werde ausgenommen werden, nach dem vorstehenden dagegen sind mir 6 Stüdeiserue Ringe für die geopserten goldenen zum Andenken für die Geber zugesertigt worden, die ich an selbige zu verteilen hätte.

Ew. Hochwohlehrwürden übermache ich daher zwei, und werden Dicfelben solche den Gebern ber goldenen, nämlich dem Herrn Präzentor Bijosti und dem pensionierten Herrn Accisetontrolleur Gabius, zuzustellen haben.

Der Superintendent D. Mielde.

~: Ditt

An den herrn Bjarrer Berg in Billfifchten.

H. Lande bjache Einliegend 2 Stück eiserne Ringe statt ber dem Baterlande zum Opfer dargebrachten 2 goldenen Trauringe."

Der in vorstehendem Schreiben ermähnte Billtijchter Pragentot Bifothi war Hauptmann und als solcher Chef der berittenen Landsturm-Rompagnie Schreitlaugfen.

Bum Schluffe moge hier noch ein furger Auszug ans einem Schreiben vom 26. November 1819 Plat finden, in dem Mielde einiger befreundeter Ariegsteilnehmer und Gefallener gedenkt. Er ichreibt alfo:

"Ihren Berluft bedanere von ganzem Herzen. Der würdige Mann ift doch wohl nicht an einer Blegur, wohl aber an einer epidemischen Krantheit, die immer die Kriegsheere begletten, in die Ewigkeit gegangen? Ach, wie viele stürzt der Stolz des unersättlichen Menschenfeindes darnieder!

Der jüngfte Krolle mußte auch bei einem Vorpostengesechte auf der Stelle durch eine Augel durch den Kopf sein Leben einblisen, eben da er einen russischen Orden erhalten und zum Eisernen Krenz vorzeichlagen war. Wie es dem ältesten, dem Linkuhuschen Schrader und dem Wilnuhmer Fleischhauer ergangen, das weiß Gott, da wir nicht die geringste Nachricht von ihnen erhalten. Vielleicht sind auch sie bereits vesallen. Sie können sich die trauernde Mutter in ihrem Kummer, Burcht und Zittern nicht genug vorstellen. Doch genug von diesen Trauerbilderz. — Wir wollen uns erheitern, indem Ihnen hiermit bekannt mache, daß mein jüngster Sohn sich mit der ältesten Fräulein v. Hammilton verlobt hat und Hochzeit im Januar machen will, indem Tausende von Tränen über den Verlust der Ihrigen vergossen werden.

So geht's nie wohl in der Welt!

Leben Sie recht wohl, ich bin stets Ihr wahrer Freund D. Mielde."

PRESSESPIEGEL

Alter Grabstein gefunden

Auf dem alten Kaliningrader Friedhof wurde der Grabstein der ostpreußischen Volksdichterin Johanna Ambrosius gefunden, die 1939 in Königsberg gestorben ist.



Die Deutschlehrerin und Reiseleiterin Galina Pustowaja an ihrem bedeutsamen Fund. Foto: privat

Galina Pustowaja glaubte ihren Augen nicht zu trauen, als sie Anfang Januar auf dem alten Kaliningrader Friedhof, dem ehemaligen zweiten Luisenfriedhof, durch Zufall auf den Grabstein der ostpreußischen Dichterin und Schriftstellerin Johanna Ambrosius stieß.

Diese wurde 1854 in Lengwethen geboren und erlangte mit einem 1905 herausgegebenen Gedichtband als Volksdichterin über Nacht Bekanntheit im damaligen Deutschen Reich. 1913 folgte ein zweiter Gedichtband. Johanna Ambrosius starb 1939 in Königsberg (in Lexika wird fälschlicherweise oft 1938 als Todesiahr vermerkt). Außer ihrem Namen sowie den Geburtsund Todesdaten finden sich auf ihrem Grabstein nur noch Fragmente eines Bibelzitates.

lm Gegensatz zu den meisten anderen deutschen Grabsteinen, die nach dem Krieg als Baumaterial verwendet oder umaemeißelt wurden. wie Galina Pustowaja zu erzählen weiß, muß der Grabstein der Dichterin übersehen worden sein und seit 60 Jahren unbemerkt zwischen den russischen Grabsteinen stehen. Doch mit der Ruhe könnte es jetzt vorbei sein. Seit die Stadtverwaltung in Krasnonamensk, dem ehemaligen Haselberg, bzw. vor 1938 Lasdehnen. von dem Fund des Grabsteins erfahren hat, erwägt sie, den Stein in die einstige Heimatstadt der Dichterin zurückzuholen, so Pustowaja. Ob dies jedoch so einfach möglich ist, muß noch geklärt werden. Wem gehört der Grabstein heute, rein rechtlich gesehen?

Die Finderin des Grabsteins, Galina Pustowaja, ist seit über 20 Jahren Deutschlehrerin an der Kant-Universität in Kaliningrad. Sie hat sich ausführlich mit der Geschichte Ostpreußens beschäftigt und betätigt sich seit der Öffnung des Gebietes als Reiseleiterin sogenannter "Heimwehtouristen".

Von Berufs wegen, aber auch aus innerer Überzeugung und als gebürtige Kaliningraderin mit der Geschichte der Region und deren deutscher Vergangenheit verbunden, fühlt sie sich für den Erhalt ihres Fundes mitverantwortlich und versucht jetzt, Klarheit in die Angelegheit zu bringen. Für jeden Ratschlag, jede Anregung oder Information ist sie den Lesern des Königsberger **Express** dankbar. Birgit Adolf

KÖNIGSBERGER EXPRESS

Visumpflicht bleibt bestehen

Die Regierung in Moskau hat den Vorschlag der Gebietsduma über eine visumfreie Einreise für die EU-Blüger ins Kaliningrader Gebiet abgelehnt.

Dies teilte die Nachrichtenagentur "Regnum" mit. Die Regierung begründete ihren Standpunkt mit dem international üblichen Gegenseitigkeitsprinzip, dem eine einseitige Abschaffung der Visumpflicht zuwiderlaufen würde. Zusätzlich waren immense Ausgaben für den Ausbau der gesamten Ein- und Ausreiseinfrastruktur im Gebiet zu leisten.

Zur Information: 2004 traten die Abgeordneten der Kaliningrader Duma mit der Initiative auf, Besuchern aus dem Ausland, die weniger als 90 Tage im Gebiet zu bleiben beabsichtigen, eine visumfreie Einreise zu genehmigen. Sie machten dabei keinen Hehl aus ihrer Hoffnung, daß dieser Freundschaftsgeste womöglich die Abschaffung der Visumpflicht für nach Europa reisende Kaliningrader folgen würde. Georgij Boos schätzte diese Initiative positiv ein.

70 Euro zum Leben

Eine Durchschnittsrente beträgt im Gebiet 2.499 Rubel oder umgerechnet etwa 70 Euro.

Nach Meinung von Ludmila Stepanowa, der Leiterin des regionalen Rentenfonds, deckt dieser Betrag vollkommen das offizielle Existenzminimum, das derzeit bei 2.318 Rubeln bzw. 66 Euro liegt. Jeder dritte Rentner im Gebiet Kaliningrad arbeitet trotzdem weiter, um seine Lebenskosten bestreiten zu können – vorausgesetzt natürlich, daß er dazu gesundheitlich in der Lage ist.

Nach Angaben des Rentenfonds gibt es zur Zeit in der Region 222.505 Rentner. Sie machen 23,5 Prozent aller Gebietseinwohner aus. Und es werden immer mehr: Seit 2001 ist ihre Zahl um 5.507 angestiegen. Die nach offiziellen Angaben zufriedenstellende Situation der Rentner kann jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß 311 Firmen und Unternehmer im Kaliningrader Gebiet dem Rentenfonds insgesamt 60.794.000 Rubel oder umgerechnet 1.740.000 Euro an Abgaben schulden. Ebenfalls kein existentielles Problem?

Initiative für alte Rechtschreibung

Reform habe "völlige Ratlosigkeit geschaffen" – Aufruf an alle Länder

Kiel - In einem gemeinsamen Aufruf fordern 22 Bürgerinitiativen die Wiederzulassung der "klassischen" Rechtschreibung. "Wer sie an den Schulen unterdrückt, vergeht sich an der deutschen Sprache und Kultur", heißt es in dem Aufruf an die Ministerpräsidenten und Kultusminister der Länder. Ein "Rechtschreibfriede" werde erst dann einkehren, wenn die traditionelle

Rechtschreibung auch an den Schulen und Hochschulen wieder geachtet und gelehrt werde. Die Reform habe das Gegenteil ihres ursprünglichen Ziels erreicht, meinte der Koordinator der Aktion und Sprecher der Initiative ... WIR gegen die Rechtschreibreform in Schleswig-Holstein", Sigmar Salzburg, gestern in Kiel. Statt des leichteren Lernens habe man "völlige Ratlosigkeit" geschaffen. Prof. Hubertus Menke sprach von einem "Reformtorso" und einem "Chaos". Es gebe einen "buntscheckigen Teppich verschiedener Schreibweisen". In einem Brief an alle Landtagsabgeordneten fordert die Initiative außerdem "die ausdrückliche Rücknahme des Gesetzes, mit dem der erfolgreiche Volksentscheid gegen die Rechtschreibreform von 1998 vom Landtag annulliert wurde". chr

"Kieler Nachrichten" vom 22.03.2006

Aus der Patenschaft wird eine echte Partnerschaft

Der Kreis Plön und der russische Rayon Neman unterzeichneten den Vertrag

Plön - Der Kreis Plön und der russische Rayon Neman (frei übersetzt Memelkreis) sind jetzt noch enger mit einander verhunden. Im Rahmen einer Sondersitzung des Hauptausschusses in Plön, die zugleich als Festakt gestaltet wurde, unterzeichneten-die Vertreter der beiden Kommunen jetzt die Partnerschaftsurkunde.

"Aus einer Patenschaft entwickelte sich eine Freundschaft und wird jetzt eine echte Part-nerschaft", freute sich der Partnerschaftsbeauftragte Dr. Claus Thies. Bereits 1952 beschloss der Kreis Plön eine Patenschaft für den ehemaligen Stadtkreis Tilsit-Ragnit, um den ostpreußischen Vertriebenen eine ideelle Heimat zu bieten. Einige Städte und Gemeinden folgten diesem Beispiel. In seiner Ansprache wies Thies auch auf die sehr wechselhafte Geschichte der kulturhistorisch hedeutsamen Region hin, die in den immer wieder zu verschiedenen Herrschaftsgebieten und ber der Vergangenheit und al-Menschen zahlreiche Kriege hinweg möglich ist." zwischen Russen,



Unter den Augen des Hauptausschussvorsitzenden Stefan Levk (hinten links) und von Claus Thies unterzeichneten die Landräte Dr. Volkram Gebei (von links) und Alexander Meinikow sowie Kreisprä-sident Werner Kalinka die Urkunde für die Partnerschaft zwischen dem Kreis Plön und dem Stadticreis Naman. Foto Schneider

schaft über Gräben und Grä-

Polen, Kreisen diese Partnerschaft Preußen/Deutschen und Li- annehmen und aktiv begleitauern. Thies: "Es ist schön zu ten werden. "Wir wollen mit len. Um die gewachsenen gu- Zusammenarbeit eröffne. dsn

vergangenen Jahrhunderten wissen, dass diese Partner- dieser Partnerschaft Brücken ten Beziehungen weiter auszwischen den Menschen, den zubauen, werde der Kreis das Generationen, Schulen, Ver- Engagement der Bürger nach Staaten gehörte und dessen le Grenzen der Gegenwart einen, Verbänden und Betrie- Kräften unterstützen ben bauen."

vereinbarte nun auch mit Leben zu erfül- lichkeiten für eine intensivere

Und der Landrat des Stadterdulden mussten. Entsprekreispräsident Werner KaAuch Landrat Dr. Volkram kreises Neman, Alexander
chend kompliziert gestalte linka hofft, dass vor allem die Gebel unterstrich, dass es Melnikow, betonte, dass der
sich das Beziehungsgeflecht jungen Menschen in beiden jetzt darauf ankomme, die Partnerschaftsvertrag als ein Partnerschaft wichtiges Signal neue Mög-

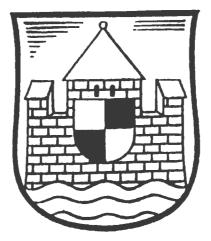
"Kieler Nachrichten" vom 2.02.2006

Wir sind lernfähig

"Eine Nation, die ihre Geschichte nicht vergißt, hat die große Chance, Fehler nicht wieder zu machen. Das betrifft nicht nur die Deutschen, sondern alle Menschen dieser Erde." Das sagte der russische Landrat Alexander Melnikow bei einem Besuch im Kreis Plön Anfang Februar 2006. Na, nun! Die Deutschen sind doch der Auffassung, nur sie müßten aus ihren Fehlern lernen. Man kann eben auch von den Russen lernen.

Einen Schritt hat der Kreis Plön getan. Und das ging so: 1952 übernahm der Kreis Plön die Patenschaft für den ostpreußischen Kreis Tilsit-Ragnit. 1989 beschloß der Kreistag in Plön (mit 1 Stimme Mehrheit), die Patenschaft für den ostpreußischen Kreis zu beenden. Was soll das noch! 2003 schlug die russische Seite vor, eine Partnerschaft mit dem Rayon Neman (ehemals Kreis Tilsit-Ragnit) zu begründen. Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit hielt das für richtig. Und nun war es soweit. Am 31. Januar wurde die Partnerschaftsurkunde im Prinzenhaus Plön feierlich unterzeichnet, und zwei Tage später besuchte der russische Landrat mit seiner Delegation die Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in Preetz. "Wir sind uns bewußt, daß hier im Kreis Plön viele ehemalige Ostpreußen leben", sagte Landrat Melnikow und sah sich mit großem Interesse die vielen Bilder und Urkunden in der Heimatstube an

Dazu Kreispräsident Werner Kalinka: "Der Kontakt der Menschen ist das Band für Freundschaft und Frieden!"



Tilsiter Stadtwappen

("Bi uns to Hus", Schleswig-Holsteinischer Heimatbund, Raisdorf)

UNTERHALTUNG

Ein Brief

Von Hannelore Patzelt-Hennig

Das neue Jahr hatte schon einige Zeichen gesetzt mit den Tagen, die bereits vergangen waren. Da erreichte Hanna ein Brief, der in ihr fast mehr Freude weckte als alles, was die vorangegangene Weihnacht mit sich gebracht hatte.

Schon das Lesen der Anrede berührte sie tief. "Trautstes Marjellchen!" stand da. Und nur als Mariellchen konnte der Schreibende sie in Erinnerung haban. Sie hatten sich jahrzehntelang nicht mehr gesehen und in dieser Zeit auch nichts von einander gehört. Der Brief war warmherzig, wie die Anrede. geschrieben. Er umfaßte sechs Seiten, die Hanna zu eindrucksvollen Bilderbogen des einstigen Lebens in ihrem Heimatdorf wurden. Er begann mit Schilderungen, die an dortige winterliche Gegebenheiten erinnerten. An das Vergnügtsein auf dem zugefrorenen Dorfteich, an Schlittenfahrten in langer Kette oder einzeln, manchmal auch an Pferdeschlitten angehängt oder in diesen. An all dem hatte auch Hanna damals teilgenommen, mitunter sogar mit dem Schreibenden gemeinsam, obwohl er einige Jahre älter war. Das gefährliche Springen auf den Eisschollen, das auf dem Strom alliährlich von Heranwachsenden betrieben wurde, wenn der dicke Eispanzer zerbarst und die Schollen in Bewegung gerieten, gehörte allerdings nicht zu ihrem persönlichen Erleben. Aber die Namen derer, die in dem Brief als Beteiligtgewesene genannt wurden, waren ihr durchaus vertraut. Auch die Quappen erwähnte der Schreibende. Jene dicken, oft meterlangen Fische, die um die Weihnachtszeit in die Memel zum Laichen kamen und die Mahlzeiten außergewöhnlich bereichert hatten. So und ähnlich lief der Rückblick in diesem Brief durch alle Jahreszeiten. Auch den örtlichen Krämerladen fand Hanna erwähnt. Und an den dachte sie selbst ebenfalls noch oft und gerne zurück.

Da hatte es die messingne Schalenwaage mit den vielen unterschiedlich großen Einzelgewichten gegeben, die auf einem hölzernen Tresen stand, auf dem sich weiter rechts dicke Bonbongläser breitmachten. Ein bis zur Dekke hinaufreichendes Wandregel voll Schubkästen im hinteren Bereich des Ladens hatte auf das, was sie im einzelnen enthalten mochten, neugierig gemacht. Und auf dem hellgeschrubbten Dielenboden hatten vom oberen Rand her aufgerollte Säcke mit Salz, Zucker und anderen Inhalten gestanden. Außerdem auch Korbflaschen und Kruken.

Auch an die Inhaberin des Ladens erinnerte sich Hanna gut. Ebenso an die anderen Personen aus dem Dorf, die der Schreiber dieses Briefes erwähnte. Alle sah Hanna vor sich. Vom Bürgermeister bis zum Nachtwächter. Letzteren hatte Hanna in ihrer frühen Kindheit für eine nicht ganz zur Wirklichkeit gehörende, eher dem Sagenhaften zuzuordnende Gestalt gehalten. Wenn sie ihn in seinem langen braun-schwarzen Mantel mit der umgehängten hornartigen Tute in der helleren Jahreszeit abends im Dorf gesehen hatte, waren ihr seltsame Gedanken gekommen. Auch den Müller und den Schmied hatte Han-

na in ihrer Kindheit mit ähnlichen Empfindungen betrachtet. Aber sie wollte trotzdem – oder: vielleicht gerade deshalb – immer mit dabei sein, wenn der Großvater Getreide zum Mahlen in die Mühle brachte oder ein Pferd zum Beschlagen in die Schmiede führte. Alles, was zu ihrem engeren Heimatbereich gehört hatte, sah Hanna beim Lesen dieses Briefes wieder vor sich: Menschen, Tiere, Häuser, Höfe, Felder, Wiesen, Wälder, Teich und Strom. Der Brief, den sie in Händen hielt, machte deutlich, daß auch Jahrzehnte des Fernseins nicht verwischen konnten, was Ursprung bedeutete. Und als sie ihn aus der Hand legte, wußte sie auch, daß diese Bilder nie verblassen würden.

"Arztpraxis" in Ostpreußen

Ort der Handlung: Sommertag in unserem großen Garten in Paskalwen (Schalau), zwischen Ragnit und Tilsit gelegen.

Ein Familienfest wurde gefeiert, und jede Menge Onkel und Tanten, Neffen und Nichten waren gekommen. Wir Kinder spielten im Garten "Doktor". Meine zwei Jahre ältere 8jährige Kusine Dorchen – schon etwas erfahrener in den Dingen des Lebens – war der Arzt. Ihm stand zur Seite eine resolute Sprechstundenhilfe in Form meines Bruders Ulrich.

Nacheinander wurden die einzelnen "Patienten" aufgerufen und nach ihren Leiden in welcher Körpergegend befragt, Kopf, Gliedmaßen, Rücken, Brustkorb u.s.w. Fast alle entschieden sich für "Oberkörper", weil man in dem Falle massiert, beklopft und abghört wurde.

Ich fand das langweilig. Und als ich an die Reihe kam und vom Arzt streng befragt wurde "Oberleib oder Unterleib?", antwortete ich gequält "Unterleib!" "Pfui, du Schwein" war die empörte Reaktion des Arztes. "Raus!" Und mit energischem Tritt der Sprechstundenhilfe flog ich aus der "Praxis".

Dieses tiefschürfende Erlebnis hat mich trotzdem nicht davon abgehalten, später den Beruf einer Frauenärztin auszuüben. Allerdings habe ich die Führung meiner Praxis etwas weniger drastisch gestaltet.

Dr. med. Reintraut Schubert, Bad Reichenhall

Beetenbartsch

Zwei Tage vor Heiligabend: Mein Mann, meine Schwester Anni und ich sitzen gemütlich beisammen, knabbern Weihnachtsgebäck, trinken ein Gläschen Wein und schabbern von Tohus und von früher, als unser Plauderstündchen vom Telefonläuten unterbrochen wird. Als ich den Hörer abnehme, meldet sich Hartmut Preuß. Ei, denke ich, so nahe bei Weihnachten, das kann doch nur eine Todesmeldung bedeuten. Nein, ist nicht, kam ganz anders. "Betty, ich bin so jacherig nach Beetenbartsch, kannst du den kochen? Meine Frau kriegt es nicht hin", wie sollte sie auch, das kann nur eine Marjell. Ich habe ihm mein Rezept und das meiner Familie gesagt, ihm genau erklärt, ihm aber zur Vorsicht das Rezept aus "Von Beetenbartsch bis Schmandschinken"

von Ruth Maria Wagner zugefaxt. Ich habe noch nicht gehört, ob es ihm geschmeckt hat. Wichtig ist: Man muß ein schönes Stück Rindfleisch mit Fettanteil und Knochen nehmen. Es gehört Sahne dazu, es muß herzhaft süßsauer abgeschmeckt werden, man muß es lang, das heißt mit einem Löffel, essen, "hm, es ist forts tom sich dren renhucke oder de Finger to belecke."

Betty Römer-Götzelmann

Beetenbartsch

Quelle: Von Beetenbartsch bis Schmandschinken, Ostpr. Kochbuch Herausgegeben von Ruth Maria Wagner

Zutaten:

Vier mittelgroße rote Rüben,

2 Eßlöffel Essig, 1 kg Rindfleisch,

1 Bund Suppengemüse

2 Zwiebein

2 Eßl. Mehl

3 Eßl. Essig

Prise Zucker (ich nehme tüchtig!) geriebener Majoran

1 Lorbeerblatt

1/8 Liter saurer Schmand



Zubereitung:

Die Beeten säubern, gar dämpfen, schälen, reiben oder raspeln, mit Essig und Zucker mischen,

Rindfleisch mit Wasser bedeckt leise kochen lassen, nach 60 Min. das Suppehgemüse, Zwiebeln, Lorbeerblatt hinzufügen, salzen. Wenn Fleisch gar, Brühe durchgießen, Mehl mit (süßer) Sahne verrühren, Brühe damit binden, mit Zucker, Salz und Majoran würzen.

Beeten und das gewürfelte Fleisch hineingeben. Beetenbartsch mit Salzkartoffeln reichen.

dazu sauren Schmand.

Guten Appetit!

Mahnung

Weißt du noch, wie daheim es war – im liebsten Zuhause, mein Kind?
Hörst du der See und des Sturmes Gebraus, siehst tanzen die Flocken im Wind?
Hörst krachen und brechen auf der See das Eis am Frühlingstag – in den schwingenden Birken des Kuckucks Ruf und des Spechtes Hammerschlag?

Denkst du noch, wie hinüber zum Haff zog schreiend der Kraniche Schar, wie du gejubelt: zum Scheunendach kehrte heimwärts das Storchenpaar, wie in der sonnentrunkenen Welt hoch am Himmel die Lerche sang, wie in goldigwogendem Ährenfeld der Wachtel Ruf erklang?

Wie einst du gespielt im Sommerwind am Strand mit Welle und Sand, wie mit den Gespielen du geschöpft den Bernstein aus dem Tang? Denkst du noch heute, wie einst es war daheim mit den Lieben dein? Weißt du noch? Vergiß es nicht! Nie darf es vergessen sein! –

Erzähl deinem Kinde von diesem Land, der Heimat, die wir verlor'n. –
Erzähl deinem Kinde, wie schön sie war, die Heimat, in der du gebor'n.
Brenn' ihm die Sehnsucht ins Herz hinein, die Sehnsucht, dies Land zu schau'n.
Vielleicht der Herrgott ihm einst vergönnt,
es wiederaufzubau'n.

Verfasser unbekannt

Eingesandt von Erich Dowidat

Kirchspielvertreter Schönberg-Trappen

Junge Ostpreußen ...

für die Zukunft der Heimat!

Mehr als 800 Jahre wurde Ostpreußen von unseren Vorfahren zu einer einzigartigen Kulturlandschaft aufgebaut. Dieses Erbe ist uns zu wichtig, um es in Vergessenheit geraten zu lassen. Ostpreußen lebt weiter mit uns – dem

Bund Junges Ostpreußen!

Unsere Anschrift:

Bund Junges Ostpreußen

in der Landsmannschaft Ostpreußen Parkallee 84-86; D-20144 Hamburg Tel.: 040 / 41 40 08 - 0

www.ostpreussen-info.de



Abonnieren Sie Fritz – und unterstützen Sie die ostpreußische Jugend:

040 / 41 40 08 - 24



Kreisvertreter Hartmut Preuß feierte 70. Geburtstag

Am 06. März 1936 wurde Hartmut Preuß als Sohn des Fuhruntemehmers Franz Preuß und seiner Ehefrau Emma geb. Stukat in Kraupischken/Breitenstein geboren. Die unbeschwerte Kindheit und der Schulbesuch wurden im Oktober 1944 durch die Flucht vor der anrückenden "Roten Armee" jäh unterbrochen. Der Treck fuhr zunächst bis Braunsberg, später über das Eis des Frischen Haffes, weiter über den Landstreifen der Nehrung bis kurz vor Danzig. Es ging nicht mehr weiter, zusammen mit Mutter und Bruder geriet er im März 1945 in sowjetische Zivilgefangenschaft.



Im Mai 1945 machte sich Familie Preuß zu Fuß auf den weiten Heimweg nach Breitenstein. Nach rund einem Jahr wurde Nordostpreußen von zuziehenden sowjetischen Familien besiedelt, und die Familie Preuß mußte den Heimatort wieder verlassen. Sie zog nach Kattenhof/Raudonatschen, später nach Güldengrund/Girrehnen. Einen Schulunterricht gab es zu dieser Zeit nicht, Hartmut Preuß mußte auf der Kolchose arbeiten, um zu überleben.

Im Oktober 1948 erfolgte die Ausweisung der deutschen Bevölkerung. Mit einem LKW ging es zu einer Sammelstelle nach Königsberg, wo die Zugtransporte zusammergestellt wurden. In einem Waggon eines Güterzuges begann die lange Fahrt Richtung Westen, auf Umwegen nach Gardelegen in Mecklenburg. Familie Preuß beabsichtigte nicht, hier heimisch zu werden, und so ging es Ende Dezember 1948 schwarz über die grüne Grenze nach Schleswig-Holstein in die Nähe von Ratzeburg. Hier konnte nach fast 4jähriger Zwangsunterbrechung der Schulbesuch fortgesetzt werden. Wegen guter Leistungen erfolgte jeweils nach einem halben Jahr die Versetzung in die nächsthöhere Klasse, so daß ein erfolgreicher Schulabschluß im Jahre 1952 möglich war. Im Agrarland Schleswig-Holstein war es zu der damaligen Zeit nahezu unmöglich, einen angestrebten technischen Beruf zu erlernen. In Remscheid, NRW, erhielt Hartmut Preuß eine Lehrstelle als Werkzeugmacher, Er wohnte dort in einem Lehrlingsheim und beendete die Lehre erfolgreich nach 31/2 Jahren mit der Ablegung der Gesellenprüfung. Im Jahre 1964 begann eine weitere Ausbildung zum Industriemeister und in Abendkursen zum Refa-Fachmann. Durch Fleiß, Ehrgeiz und nach weiteren Abschlüssen von Fortbildungsseminaren war der Grundstein für einen erfolgreichen Berufsweg vorgegeben. Hartmut Preuß wurde die Leitung der gesamten Entwicklung "Werkzeugbau", Bereich Automobilindustrie, übertragen.

Diese Führungsfunktion war u.a. mit vielen Reisen und Aufenthalten, sowohl im Inland als auch im Ausland, verbunden. Herauszuheben sei der Aufbau einer Produktionsstätte in Samara/Rußland.

Nach 48 Dienstjahren trat Hartmut Preuß im Jahre 2000 in den verdienten Ruhestand. Obwohl die berufliche Tätigkeit wenig Freizeit ließ, trat er der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und der Landsmannschaft Ostpreußen bei

und wurde 1991 zum stellvertretenden Kirchspielvertreter Breitenstein, dann 1993 zum Revisor gewählt. 1996 übertrug man ihm das Amt des stellvertretenden Kreisvertreters und des Pressesprechers. Die Wahl in das Ehrenamt des Vorsitzenden und Kreisvertreters erfolgte 2002. Diese verantwortungsvolle Tätigkeit übt Hartmut Preuß mit viel Einsatz, Weitsicht und zur vollsten Zufriedenheit der rund 4800 Mitglieder aus.

Am 28. 03. 2003 wurde ihm von der Landsmannschaft Ostpreußen das Silberne Ehrenzeichen verliehen.

Nach der Wende im Ostblock und Öffnung der Grenzen zu Ostpreußen reiste er unzählige Male, zunächst mit humanitären Hilfsgütern, in seine alte Heimat. Die aufgebauten engen Kontakte zur dortigen Administration, verbunden mit vielen Gesprächen bei Bürgermeistern, Landräten und Oblastvertretern in Königsberg, führten zu zahlreichen Vereinbarungen und Abschlüssen. Stellvertretend seien hier genannt: Gründung und Einrichtung der Begegnungsstätte "Altes Tilsit" in Sowetsk/Tilsit und die Partnerschaftsverträge Stadt Lütjenburg mit Uljanowo/Breitenstein und unserem Patenkreis Plön mit Rayon Neman/Ragnit. Hartmut Preuß hat sich um unsere Kreisgemeinschaft verdient gemacht.

All diese Aktivitäten, ob Beruf oder Ehrenamt, wären nicht möglich gewesen, hätte er nicht die volle Unterstützung seiner verständnisvollen – wo erforderlich, auch positiv kritischen – Ehefrau Elisabeth geb. Hirschfeld, mit der er seit 1964 verheiratet ist und zwei erwachsene Töchter hat.

Es gratulieren und wünschen alles nur Gute, Gesundheit und Wohlergehen der Vorstand, der Kreisausschuß, der Kreistag und die Mitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit.

Helmut Pohlmann

Die zehn Blumen

Zum Geburtstag ist es Brauch, man gratuliert und schenkt dann auch. Bevor wir dir ein Ständchen singen, möchten wir ein paar Blumen bringen. Die erste Blume möge dir geben: Gesundheit und ein langes Leben.

Die zweite Blume soll dir bringen: Viel Freude noch an schönen Dingen.

Die dritte Blume stimme dich heiter auf den Sprossen der Lebensleiter.

Die vierte Blume gebe Lust, sie vertreibe Kummer und Frust.

Die fünfte Blume gebe dir Mut und Kraft, damit du noch gute Werke schaffst. Die sechste Blume lasse dich schön, alles in rosaroten Farben sehn.

Die siebente Blume lasse dich wissen, wir möchten dich nicht mehr vermissen.

Die achte Blume - schau, wie sie lacht, dich täglich aufs Neue fröhlich macht.

Die neunte Blume gebe dir Gottvertrauen und lasse dich froh in die Zukunft schauen.

Die zehnte Blume vollende den Strauß, sieht er nicht duftig und prächtig aus? So möge es in deinem Leben noch viele schöne Jahre geben. Laßt nun die Gläser klingen und uns ein Hoch darauf singen.

Aba Assa

Glückwunsch zum 80. Geburtstag

Am 06.01.1926 wurde **Lieselotte Janzen** als Tochter der Herbergseltern Köppen in Untereißeln geboren.

Hier verlebte sie eine unbeschwerte wunderschöne Kindheit und Jugendzeit. Nicht nur mit dem Elternhaus, sondem auch mit dem von der Natur begünstigten Ausflugs- und Luftkurort Untereißeln sind unvergessene Erinnerungen verbunden. Was konnte es für ein Kind Schöneres geben, als unmittelbar am Memelstrom und am Waldesrand zu leben. So bezeichnet Lieselotte Janzen noch heute die leicht hügelige und sandige "Putschinis" als ihre erweiterte Kinderstube. Zu gerne tollte sie dort mit ihrem Schäferhund Rolf, der ihr ständiger Begleiter war.



Nach der Grundschule besuchte sie die Mittelschule in Ragnit. Nach erfolgreicher Ablegung der Mittleren Reife-Prüfung begann der Ernst des Lebens. Sie mußte zum Kriegseinsatz und suchte sich selbst dafür die Marine aus. Der Weg führte sie über Umwege in die Nähe von Kiel, wo Lieselotte Janzen bis Kriegsende bei der Flak zum Einsatz kam. So hatten ihre Eltem nach der Flucht eine Anlaufstation im Westen, in der britischen Besatzungszone in Schleswig-Holstein. Die Familie war nun wieder glücklich vereint.

Bis zum Jahre 1952 arbeitete sie zusammen mit ihren Eltem sieben Jahre in der Landwirtschaft. Danach erwarben die Eltem in Heikendorf eine Gastwirtschaft, wo auch sie tüchtig mitgeholfen hat. Ein neuer Anfang war geschafft.

Dann zog es Lieselotte Janzen im Jahre 1967 in den Süden unseres Vaterlandes, nach Bad Bellingen am Bodensee. Hier begann wieder ein neuer Lebensabschnitt, sie wurde bei der IHK zur Industriekauffrau ausgebildet, um später als Buchhalterin zu arbeiten.

Danach erfüllte sie sich einen Herzenswunsch, erwarb ein Antiquitätengeschäft, welches sie bis 31. 12. 2005 betrieb.

Obwohl Bad Bellingen ihre neue Heimat wurde, blieb sie mit ganzem Herzen Ostpreußen immer verbunden und übernahm im Februar 2001 als Kirchspielvertreterin die Leitung des Kirchspieles Großlenkenau. Im Juni des gleichen Jahres wurde Lieselotte Janzen das Verdienstabzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen verliehen.

Auch für die kommenden Lebensjahre wünscht die Kreisgemeinschaft Tilsit- Ragnit alles nur Gute, Gesundheit und Wohlergehen.

Helmut Pohlmann

Frau **Edelgarde Reimer** geb. von Witzleben, die Gattin unseres unvergessenen 1. Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Dr. Hans Reimer, feierte am 8. März 2006 - bei geistiger Frische und guter Gesundheit - ihren 98. Geburtstag.

Der Vorstand, der Kreisausschuß und der Kreistag gratulieren und wünschen Frau Reimer Gottes Segen, Gesundheit und Wohlergehen. Für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit Helmut Pohlmann

Erich Dowidat wurde 80 Jahre jung

Am 18. Februar 1926 wurde Erich Dowidat als 4. Kind der Familie Otto Dowidat in Grenzheide (Kl. Darguszen) Kreis Schloßberg geboren.

Dort besuchte er auch sieben Jahre lang die Volksschule. Nach dem Verkauf des Eigentums in Grenzheide zogen die Eltern mit den Kindem nach Trappen. Hier besuchte er die Schule bis zum Beginn der landwirtschaftlichen Lehre im Jahre 1940. Nach Beendigung der Lehre begann die aktive Soldatenzeit. Das Ziel war, Offizier zu werden, beginnend mit dem Besuch der Unteroffizierschule der Luftwaffe. Aber infolge einer schweren Verwundung folgte ein sehr langer Lazarettaufenthalt, der die Träume von einer Offizierskarriere beendete.



Im landwirtschaftlichen Bereich konnte er wegen der schweren Verwundung nicht mehr arbeiten, aber um Geld zu verdienen, schulte er zum Fräser um und arbeitete in diesem Beruf bis 1956.

Nach der Gründung der Bundeswehr 1956 erfolgte die weitere militärische Ausbildung. Im Verwaltungs- und Logistischen Dienst verbrachte er seine weitere Dienstzeit und konnte 1979 mit dem Dienstgrad Hauptmann in den Ruhestand gehen.

Es war kein Ruhestand, sondern ein Unruhestand. Er begann im Versicherungswesen, leistete aktive Arbeit im Bundeswehrverband und konnte auch wieder intensiver seinen Hobbys wie Malen, Erlernen von Fremdsprachen, Lesen und der geliebten Gartenarbeit nachgehen. Seit Mai 1950 ist er verheiratet und hat drei Kinder.

Nach dem letzten Eintritt in den Ruhestand war das Interesse für die ostpreußische Heimat wieder geweckt, und er kam zur Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V., wurde dort in den Kreistag, dann auch als Beisitzer in den Kreisausschuß gewählt.

Als Kirchspielvertreter von Trappen leistete er hervorragende Arbeit. Die Kirchspieltreffen und Heimatreisen wurden vorbildlich vorbereitet und organisiert.

Wir alle in der Kreisgemeinschaft haben Erich Dowidat als ehrlichen, aufrechten und geradlinigen Ostpreußen kennen- und schätzengelernt. Wir wünschen uns, daß Du noch lange das Kirchspiel Trappen vertreten kannst.

Durch die vielen Standortwechsel bei der Bundeswehr waren auch einige Wohnungswechsel nötig, aber jetzt habt Ihr in Bad Wörishofen einen wunderbaren Altersruhesitz gefunden.

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit gratuliert herzlich zum 80. Geburtstag und wünscht Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Lebensjahre.

Hartmut Preuß, Kreisvertreter

GEBURTSTAGSGLÜCKWÜNSCHE

- 14.10.2005 Anna Hagen geb. Roeske (80 J.) aus Rautengrund/Raudszen, jetzt: Bundesstr. 39, 25495 Kummerfeld
- 24.12.2005 Siegfried Korth (80 J.) aus Unter-Eißeln, jetzt: Mühlenweg 48, 67271 Metersheim
- 24.12.2005 Erwin Kuckling (85 J.) aus Ragnit, jetzt: Altenheim Buschstr. 50, 58099 Hagen
- 03.01.2006 Charlotte Rath geb. Roeske (84 J.) aus Rautengrund/Raudszen, jetzt: Richard-Köhn-Str. 6, 25421 Pinneberg
- 09.01.2006 Erna Esrom geb. Launus (85 J.) aus Lesgewangen/Lesgewangminnen, jetzt: An der Hudau 23, 24576 Bad Bramstedt
- 15.01.2006 Ruth Wendel geb. Troeder (83 J.) aus Breitenstein/Kraupischken, jetzt: Am Rosenhain 18, 09627 Hilbersdorf
- 02.02.2006 August-Wilhelm Folz (85 J.) aus Palen/Pallentin, jetzt: Ratzeburger Str. 5, 23923 Schönberg/Meckl.
- 16.02.2006 Hedwig Tillwikat geb. Waßmann (83 J.) aus Sandkirchen/Wedereitischken, jetzt: Bachstr. 26, 42275 Wuppertal
- 18.02.2006 Gerda Janutta geb. Loeper (85 J.) aus Geidingen/Gaidwethen, jetzt: Wookerkamp 65, 24536 Neumünster
- 20.02.2006 Helmut Kröhnert (90 J.) aus Duden, jetzt: Auf dem Löffert 12, 58119 Hagen
- 28.02.2006 Gero Gronau (85 J.) aus Sandfelde/Sandlauken, jetzt: Birkenweg 1, 24285 Brügge
- 13.03.2006 Hedwig Purrath geb. Rauschnik (86 J.) aus Wodehnen/Woydehnen, jetzt: Hinter den Pösten 12, 32657 Lemgo
- 19.03.2006 *Hildegard Sudau* (84 J.) aus Sandfelde/Sandlauken, jetzt: Holstenstr. 30, 24582 Bordesholm
- 26.03.2006 Erna Pitrowski geb. Lukat (97 J.) aus Schillen/Szillen, jetzt: Fr.-Stampfer-Str. 15, 60438 Frankfurt
- 27.04.2006 Reintraud Mielke geb. Makoschey (80 J.) aus Ragnit, jetzt: Törtener Straße 50, 06842 Dessau
- 28.04.2006 Hilda Reck geb. Fellechner (90 J.) aus Breitenstein/Kraupischken, jetzt: Pranckhstr. 21, 67061 Ludwigshafen
- 29.04.2006 *Hannelore Nassowitz* (75 J.) aus Neudorf/Breitenstein, jetzt: Keimenäckerstr. 1, 70839 Gerlingen
- 10.05.2006 *Hildegard Wendt geb. Rimkus* (80 J.) aus Kleinlenkenau/Klein Lenkeningken, jetzt: Jan-Reiners-Weg 7f, 28865 Lilienthal
- 31.05.2006 Edith Wede geb. Bolz (83 J.) aus Schillen/Szillen, jetzt: Grönenweg 34, 22549 Hamburg
- 15.06.2006 Siegfried Janz (75 J.) aus Ragnit, jetzt: Marderstr. 2, 40789 Monheim a. Rhein
- 20.06.2006 Albert Sudau (90 J.) aus Ruddecken, jetzt: Holstenstr. 30, 24582 Bordesholm

- 08.07.2006 Karl Pohl (91 J.) aus Auerfließ/Schilkojen, jetzt: Elisabethstr. 14, 23611 Bad Schwartau
- 09.07.2006 Herbert Korth (84 J.) aus Unter-Eißeln, jetzt: Paul-Müller-Str. 27, 09599 Freiberg
- 10.07.2006 Alfred Wesch (80 J.) aus Ragnit, jetzt: Ringstraße 8, 41334 Nettetal
- 13.07.2006 Lothar Piskorz (80 J.) aus Scheiden/Scheidischken, jetzt: Goethestr. 43, 27721 Ritterhude
- 19.07.2006 Gerhard Hasenbein (85 J.) aus Ragnit, jetzt: Wörthstraße 5, 45138 Essen
- 21.07.2006 Waltraut Christiansen geb. Legat (75 J.) aus Neudorf, jetzt: Schwalbenweg 27, 26689 Apen
- 23.07.2006 *Gertrud Hein geb. Müller* (82 J.) aus Ragnit, jetzt: Küchenthalstr. 53, 31139 Hildesheim
- 28.07.2006 Erna Scheidereiter geb. Puschnus (84 J.) aus Ruddecken, jetzt: Niedersondern 2, 42399 Wuppertal
- 05.08.2006 Rudi Hungerecker (87 J.) aus Dammfelde/Nettschunen, jetzt: Lindenstraße 9c, 19067 Flessenow
- 10.08.2006 *Hildegard Pehrs geb. Guddusch* (84 J.) aus Schillen/Szillen, jetzt: Bremer Heimstiftung, Tegeler Plate 23a, 28259 Bremen
- 30.08.2006 Eva Hardtke geb. Schüssler (80 J.) aus Trappen/Trappönen, jetzt: Maitland Street, Richmond/Ontario-Canada
- 01.09.2006 Hans Lange (75 J.) aus Ragnit, jetzt: Fuhnestraße 9c, 06780 Löberitz
- 08.09.2006 *Charlotte Aue geb. Augsutat* (84 J.) aus Schillen-Hochmooren/ llauszen, jetzt: Nordstrandring 14, 22926 Ahrensburg
- 14.09.2006 *Ernst Schneidereiter* (85 J.) aus Ruddecken, jetzt: Ritter-v.-Halt-Str. 49, 42477 Radevormwald
- 18.09.2006 *Hildegard Nehring geb. Runzler* (80 J.) aus Waldau, jetzt: Ostsid 6, 27432 Bremervörde
- 25.09.2006 Gisela Leptien geb. Gronau (80 J.) aus Sandfelde/Sandlauken, jetzt: Diekenhörn 16, 24582 Bordesholm
- 29.09.2006 Wolfgang Liedekat (75 J.) aus Ragnit, jetzt: Aalener Straße 8, 72760 Reutlingen
- 05.10.2006 Werner Sziegoleit (80 J.) aus Krauden/Krauleiden, jetzt: Berliner Platz 13, 45739 Oer-Erkenschwick
- 07.10.2006 Hildegard Binder geb. Sobroweit (88 J.) aus Dreifurt/Gabarstein, jetzt: Ziegelstr. 14, 38486 Klötze
- 28.10.2006 *Kurt Schwede* (75 J.) aus Ragnit, jetzt: Hannoversche Str. 115a, 28309 Bremen
- 17.12.2006 Erna Steinhaus geb. Brombach (87 J.) aus Berghang/Piraggen, jetzt Bohlberg 21, 24943 Flensburg

Elternhaus von Erwin Kuckling (85 J.) in Ragnit, Schützenstraße (Klein Amerika) Die Eltern hießen Gustav u. Pauline Kuckling und hatten sieben Kinder. Vielleicht kennt ihn noch jemand aus der Heimat oder aus dem Rußland-Krieg und schreibt ihm mal.

Erwin Kuckling, Altenheim, Buschstr. 50, 58099 Hagen



GOLDENE HOCHZEIT

Am 20.01.2006 feierten die Eheleute **Siegfried Korth und Ingeborg geb. Landes** aus Unter-Eißeln, Abbau,
jetzt wohnhaft: Mühlweg 48 in 67271 Mertersheim,
das Fest der goldenen Hochzeit



Trotz fünfjähriger Gefangenschaft in Rußland von Januar 1945 bis Oktober 1949 feierten meine Schwester Waltraut Schnell geb. Scheidereiter aus Groschenweide/Jurgaitschen/ Königskirch Kreis Tilsit-Ragnit am 16.04.2006 mit ihrem Mann Walter Schnell aus Prietzen b. Oppeln/Schlesien ihren 50jährigen Hochzeitstag in guter Gesundheit und voller Lebenskraft, ietzt wohnhaft:

> Krokusweg 13 53819 Neunkirch Tel. 02247/56 93

Manfred Scheidereiter, Heiddorf

DIAMANTENE HOCHZEIT

Am 22.04.2006 feierten die Eheleute Willi Wendel und Ruth geb.Troedel aus Breitenstein/Kraupischken, jetzt wohnhaft: Am Rosenhain 18 in 09627 Hilbersdorf, das Fest der diamantenen Hochzeit

Am 25.05.2006 feiern die Eheleute Werner Aue und Charlotte geb.
Augsutat aus Hamburg und Schillen-Hochmooren,
jetzt wohnhaft: Nordstrandring 14 in 22926 Ahrensburg,
das Fest der diamantenen Hochzeit



Wir haben uns bei der Flucht kennengelernt, und zwar auf einem Schiff, das wegen Motorschadens von Pillau nach Gotenhafen geschleppt wurde. Mein Mann stammt aus Hamburg und war Funker auf dem Schiff der Kriegsmarine. Ich war DRK-Schwester und habe bis März 1945 in einem Lazarett gearbeitet, obwohl Gotenhafen schon von den Russen eingeschlossen war. Mit einem der letzten Schiffe sind wir noch herausgekommen und haben uns später in Rendsburg/Schleswig-Holstein wiedergefunden.

Charlotte Aue

Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche!

Fern der Heimat starben

WIR TOTEN SIND NICHT TOT,
WIR GEHEN MIT,
UNSICHTBAR SIND WIR NUR,
UNHÖRBAR UNSER SCHRITT!
GORCH FOCK

Anna Ziesmus geb. Günter

* 20.07.1921 † früher Tauern/Taurothenen

Gertrud Flamming geb. Jackstadt * 25.07.1912 † 25.07.2005 früher Pötken/Pötkallen

Kurt Kielau

* 04.11.1927 † 09.08.2005 früher Ragnit

Irene Rückstein geb. Dudek

* 18.09.1924 † 01.09.2005 früher Hüttenfelde/Budupönen

Herbert Ennulat

* 22.07.1928 † 05.10.2005 früher Galbrasten

Gerhard Dowidait

* 21.11.1929 † 22.10.2005 früher Birkenstein/Groß Kackschen

Anna Hagen geb. Roeske

* 14.10.1925 † 24.10.2005 früher Rautengrund/Raudszen

Bernhard Skibb

* 22.08.1913 † 18.11.2005 früher Trappen/Trappönen Charlotte Ehlers geb. Faust

* 27.12.1922 † 20.12.2005 früher Ragnit

Gertrud Brünnecke geb. Nassowitz

* 15.06.1923 † 22.12.2005 früher Spirginnen

Wilhelm Zenke

*23.08.1936 † 12.01.2006 früher Sandkirchen/Wedereitischken

Hermann Berger

*25.01.1923 † 20.01.2006 früher Argenhof/Argeningken-Graudszen

Fritz Kackschies

† 03.02.2006 früher Argenhof/Argeningken-Graudszen

Luise Nuschke geb. Steppat

* 28.01.1922 † 04.02.2006 früher Trappen/Trappönen

Max Borbe

* 12.12.1911 † 23.02.2006 früher Moulinen



Friedhof in Plön/Holstein Foto: Witold Fugalewitsch

Alter und Technik

Sind wir Alten wirklich dümmer?

Anwendung von Technik ist so alt wie die Menschheit selbst. Gebrauch des Feuers, Verwendung von Werkzeugen, Erfindung des Rades und vieles mehr gehört dazu. Schon der Bau der ägyptischen Pyramiden vor mehr als 4000 Jahren setzte enorme technische Kenntnisse voraus.

In der heutigen Zeit sind neue technische Entwicklungen fast unüberschaubar geworden. Was vor wenigen Jahren oder auch nur Monaten völlig neu war, ist in sehr kurzer Zeit schon wieder überholt und nicht mehr aktuell. Auf meine Frage nach Ersatzteilen für einen drei Jahre alten Computer behauptete neulich ein Verkäufer: "seit 1000 Jahren veraltet!"- Das ist es, womit wir Älteren uns schwertun, die Schnelllebigkeit der modernen Technik zu begreifen.

Mit den Anfangsprodukten moderner technischer Haushaltsgeräte kamen wir noch einigermaßen zurecht, obwohl sie viel komplizierter zu bedienen waren als die neuesten Ausgaben. Wir waren dabei geschickter als viele junge Menschen heute. Bei modernsten Geräten läuft vieles bereits automatisch, was wir früher von Hand einstellen mußten.

Aber wir gehen nicht so unbefangen daran wie jüngere, weil wir wissen, wieviel man falsch machen kann. Und dann wird behauptet, wir seien mit der modernen Technik überfordert. Hier hilft nur eins: Mit unseren Kindern und Enkeln sprechen, wenn wir mit Computer oder Handy nicht zurechtkommen. Sie zeigen uns, wie einfach es geht, dafür können wir ihnen den Umgang mit älteren komplizierten Geräten erklären.

Weder die Alten noch die Jungen sind dümmer als die jeweils andere Generation. Aber wir gehen mit anderen Erfahrungen und unter anderen Voraussetzungen an technische Probleme heran als jüngere Menschen. Deswegen ist es nur hilfreich, sich mit anderen auszutauschen, um in gegenseitiger Hilfe die Tücken moderner Technik besser zu begreifen. (li)

Quelle: "ALTERnative" Nr. 1/2006

On're Goardebank

Wie bleehte to hus doch de Bloomkes so scheen an on're Goardebank, jeele on rode, so groot wie e Boom jehecht von Moddersch Hand. On als eck schon e Bridgam hadd, keem heimlich he to mie, da huckte mang de Bloomkes wie, on dat vajet eck nie.

I. Cybon-Friechen

Aus der Jugendzeit
Friedr

Friedrich Rückert

Musik: Robert Radecke Bearbeitung: Hermann Mohr

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar; o wie liegt so weit, o wie liegt so weit, was mein, was mein einst war! Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang, die den Herbst und Frühling bringt, ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang das jetzt noch klingt?

0 du Heimatflur, o du Heimatflur, lass' zu deinem sel'gen Raum mich noch einmal nur, mich noch einmal nur entfliehn, entfliehn im Traum. Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm, war die Welt mir voll so sehr, als ich wiederkam, als ich wiederkam, war alles leer.

Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die Schwalbe kehrt, und der leere Kasten schwoll. Ist das Herz geleert, ist das Herz geleert, wird's nie, wird's nie mehr voll. Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt dir zurück, wonach du weinst, doch die Schwalbe singt im Dorf wie einst.

Aus: "Liederbuch des Deutschen Sängerbundes Band 1&2"

Eingesandt von Hasso Lamprecht aus Trusetal in Thüringen

Kirchspiel Rautenberg

Warmet for de Feet

Es sind so wunderschöne Erlebnisse, die ich mit meinen lieben Kirchspiel-Menschen habe. Eleonore Prokein geb. Forstreuter, früher Lindenthal, versorgt mich mit selbstgestrickten Socken, weil sie um meine Gesundheit besorgt ist. "... anbei ein Paar Socken, habe sie schnell gestrickt, weil ja die vorigen ausgedient haben ..."



Frieda Glombick + Betty-Edith Goldbeck, zwei Schwägerinnen, die heute in Kanada leben

Hallo, Ihr beiden lieben Frauen in Edmonton,

treue "Land an der Memel"-Leser? Na, wer lacht Euch da entgegen? Frieda Glombick schreibt im Brief vom 02.02.2006:

"... Es ist schade, daß von unserem Ort Rautenberg so wenig darin steht. Die Rautenberger sind wohl in alle Winde verweht, und es hat wohl auch keiner Interesse daran. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich doch etwas von Ihnen finde."

Im genannten Brief sind Fotos beigelegt von den drei Söhnen und den Enkelkindern, und es heißt dazu:

"... haben eine Hobbyfarm von 500 Morgen. Mein Mann und ich machen den Garten. Es macht viel Spaß und Arbeit ..."

Betty Römer-Götzelmann

Sehnsucht nach daheim

Heimat, ach, wie liegst du weit von mir, und wie sehn ich mich nach dir. Möcht noch heute wandern von hier fort, hin zu dir, du trauter Heimatort.

Einmal möcht ich noch mein Dörflein sehn, wo es war so friedlich und so schön. Wo im Bruch der Nachtigall Gesang, frohes Kinderlachen weithin klang.

An der Straße lang die Linden blühn, Rinder blökend auf die Weide ziehn, alles ist verlassen, alles leer, dieses alles schau ich nimmermehr.

Wo der Schmied den Hammer fleißig schwang und ein lustig Feuer dazu sprang, wo der Nachbar freundlich grüßend vor der Haustür sitzt, jede Fensterscheibe in der Sonne blitzt.

Wo der Feuerturm die Wache hält, Burschen ziehen singend in das Feld, alles ist verlassen, liebeleer, dieses schau ich nimmermehr,

Wo der Memel blaue Woge zieht, klinget niemals mehr ein deutsches Lied, Fremde Menschen, fremde Sitten dort, wüst und öde mancher schöne Ort.

Wandern, wandern möcht ich von hier fort, zu dir hin, geliebter Heimatort. Wo geblieben all mein Lebensglück, ach, wie sehn ich mich nach dir zurück.

Meine Sehnsucht, meine Wünsche gehn hin, wo all die Sterne stehn. Der auch unser aller Schicksal lenkt, einmal uns ein Wiedersehen schenkt.

Johanna vom Heu

Januar 1947

Kröslin, Meckl.-Vorp., früher Tischken, Kreis Tilsit-Ragnit (Aus "Wo meine Wiege stand" – von Ursula Birgel)

SUCHDIENST

Im Nachlaß meiner Großtante aus Berlin, Frau Anna Peitsch (geb. Dumschat), fanden sich Fotos von Personen, deren Namen mir bis jetzt niemand nennen konnte.



Foto 1: aufgenommen von Louis Ulrich, Ragnit, Tilsiterstr. 6



Foto 2: aufgenommen im Photographischen Atelier S. Pfeifel, Allenstein, Jacobstraße 12



Foto 3: aufgenommen von Otto Florian, Tilsit, Deutsche Str. 31/32



Foto 4: vielleicht erkennt sich das kleine Mädchen wieder

Informationen bitte an Brigitte Engel, Elzhofener Str. 17, 77815 Bühl-Weitenung

Angehörige gesucht!

Wir suchen im Zusammenhang mit unseren Recherchen zur Geschichte des einstigen Fliegerhorstes Kölleda und den Schicksalen der Gefallenen und Vermißten unserer Heimatstadt die Angehörigen von:

Kurt Neumann *03,12.1903 oder 1905 in Tilsit – gef. 17.06.1940 bei Arlon/Belgien

und Werner Woischwill *15.08.1907 in Tilsit

Kurt Neumann war vor dem Krieg mit seiner Frau Else und Pflegesohn Günther nach Kölleda gezogen und beim hiesigen Postamt als Postassistent beschäftigt. Als er bei Arlon fiel, war er Oberleutnant und Kompaniechef in einem Infranterie-Regiment.

Für eine geplante Dokumentation über die Schicksale der Gefallenen und Vermißten des 2. Weltkrieges aus unserer Heimatstadt suchen wir dringend ein Portraitfoto von Kurt Neumann. Das Ergebnis unserer Recherchen soll zu einem späteren Zeitpunkt als "Mahn- und Gedenkbuch" veröffentlicht werden.

Werner Woischwill hingegen hat, nach Auskunft der WASt in Berlin, den Krieg überlebt. Er war vor bzw. während des Krieges u.a. auf dem Fliegerhorst in Kölleda als Flugzeugführer stationiert. Von den Angehörigen erhoffen wir uns nun weitere Hinweise zu seinem militärischen Werdegang bei der Luftwaffe und zur Geschichte des Flugplatzes Kölleda in Thüringen. Für Kopien von eventuell noch vorhandenem Bild- und Schriftmaterial wären wir sehr dankbar.

Förderkreis für Heimatgeschichte Kölleda e.V. Johannisstraße 16 · D-99625 Kölleda

Tel.: 03635 - 60 08 65 · Fax: 03635 - 60 08 66 e-mail: heimatgeschichte@lemsa-koelleda.de

Ralf Lemser (Vorsitzender) Telefon privat: 03635 - 40 00 49

Gesucht werden Verwandte oder Bekannte, die **Johannes Luszas** aus Girreningken gekannt haben.

Wer könnte wissen, daß Johannes Luszas in Okslinden bei Jugnaten geboren und Bruder von Georg Luszas, Okslinden, war?

Johannes ist nach Einheiratung Bauer in Girreningken geworden und hatte einen Sohn Arthur und eine Tochter Meta. Urkundlich konnte dieses auch aus den Kirchenbüchern – falls noch vorhanden – der Kirche Wieszen hervorgehen.

Vielleicht weiß jemand hierüber etwas zu berichten.

Evtl. Nachricht erbeten an

Herbert Lussas, St.-Gotthard-Str. 86, 28325 Bremen, Tel. 0421/42 48 08

Es handelt sich um:

Inge Kieselbach, geb. 1936 oder 1935, aus der Windheimstraße 8 in Ragnit Mein Bruder und ich suchen Frau Kieselbach (evt. verheiratet?) für unsere Mutter, die im Februar ihren 70. Geburtstag feiern wird. Sie war als Kind mit Inge Kieselbach befreundet. Durch die Flucht wurde die Freundschaft beendet. Sie hat uns oft von ihrer Freundin erzählt, und daß sie gerne wüßte, was aus ihr geworden ist.

Martina Peters

Reichenstraße 25, 25348 Glückstadt, Tel. 04124/72 58

Barbara Suberg geb. Rimkus aus Neu-Wingeruppen, später Neu-Weidenau, Taubenstr. 51a, 47443 Moers, sucht Verwandte in Rautenberg; ihre Großmutter war eine geb. Scheffler aus Rautenberg.

Betty Römer-Götzelmann



Wer kann Angaben zu dieser Tasse machen???

Meine Oma, Traute Emma Gill geb. Göritz in Pogegen, zuletzt wohnhaft in Altenkirch, hat diese Tasse auf der Flucht über das zugefrorene Haff im Kinderwagen meines Vaters Siegmar mit ins Rheinland gebracht. Es gab auch noch eine kleinere Variante, doch die ist leider vor langer Zeit weggekommen... Wer kann mir sagen, woher diese Tasse stammt? Wer kennt die Porzellanmanufaktur, die damals diese Tassen hergestellt hat? Wie alt ist diese Tasse wirklich? Als Kind habe ich eine solche Tasse einmal in einem Museum gesehen, kann mich aber leider nicht erinnern, wo das war. Wenn ich mich recht erinnere, stammte die Museumstasse etwa aus dem 17. Jahrhundert.

Manuela Gill

(ab 06.06.2006 Bodengesser) Kämperfeld 24, 51469 Bergisch Gladbach (Paffrath) Tel.: 02202 - 81 85 56

Wer ist diese junge Dame?

Eingesandt von Christl Kurrat, einer weitschichtigen Verwandten von mir. Sie schreibt: "Das Original ist alt. Eine junge Dame aus der Familie Balschuweit (Klein-Jodupönen), Aschmoneit? Kennst du sie? Nachbarn und Verwandte von meiner Tante Martha Grumblat geb. Kurrat/Evas Tochter. Ist es Frieda Zellmer, geb. Balschuweit?" Ist sie es? Wer kennt sie?

Evtl. Nachricht bitte an:

Betty Römer-Götzelmann
Beckerhaan 24
59581 Warstein
Tel. 02902 - 7 58 80



Suche jegliche Informationen über meine Großeltern und Eltern

Okunek, August

Geb. 21.04.1869 in Silberberg / Kr. Lötzen Gest. 24.09.1952 in Schellhorn / Kr. Plön

Okunek, Amalie geb. Okunek

Geb. 28.10.1884 in Stürlack / Kr Lötzen Gest. 30.09.1973 in Reinbek / Kr, Stormarn

Okunek, Wilhelm

Geb. 27.11.1918 in Pabbeln / Kr. Insterburg Gest. 15.08.1943 in Scharkow / Rußland

Okunek, Ilse geb. Zimmetat (Zemetat bzw. Cemetat)

Geb. 04.01.1922 in Ragnit / Kr. Tilsit-Ragnit Gest. 21.04.1943 in Tilsit

Von den Eltern meiner Mutter fehlen mir sämtliche Informationen. Ich bin im März 1943 in Ragnit geboren und 1945 mit den Eltern meines Vaters nach Schleswig-Holstein geflohen.

Ich bin für jede Art von Information dankbar.

Manfred Okunek

Truberg 16, 24211 Preetz, Tel. 04342 - 21 85

Liebe Leser von "Land an der Memel"

Mein Name ist Günther Abt. Ich bin 35 Jahre alt und auf der Suche nach Informationen über meine Vorfahren, die aus dem Kreis Tilsit-Ragnit stammen. Meine Großeltern waren Albert **Ernst Baltrusch** (geb. 26.12.1906 in Groß Ragauen, gest. 31.08.1976 in Friedberg/Bayern) und Auguste Johanna **Edith Baltrusch geb. Rathke** (geb. 01.09.1908 in Eigarren/Kernhall, gest. 22.07.1989 Friedberg/Bayern).

Meine Großeltern lebten bis zur Flucht in Kernhall (alter Name Eigarren, Eygarren) Kirchspiel Altenkirch/Budwethen zusammen mit meinen Urgroßeltern **Oskar** Ferdinand Adolf **Rathke** (geb. 11.07.1872 in Eigarren, gest. 27.08.1945 in Eigarren) und Auguste **Gertrud Rathke geb. Friedrich** (geb. 08.07.1885 in Paszleidszen, gest. 12.03.1964 in Friedberg/Bayern).

Der zweite Ort meines Interesses ist Paßleiden (Paszleidszen) im Kirchspiel Breitenstein (Kraupischken). Dort gehörte meinen Großeltern ebenfalls ein landwirtschaftliches Anwesen, auf dem meine Urgroßeltern **Friedrich** Johann **Baltrusch** (geb. 1870 in Groß Ragauen, gest. 22.03.1946 in Stolp i/P.) und **Auguste** Maria **Baltrusch geb. Meyer** (geb. 1873 in Friedlauken, gest. 09.11.1957 in Friedberg/Bayern) lebten.

Falls Sie Informationen über die Orte oder die genannten Personen haben oder auch Fotos besitzen, welche die Anwesen zeigen, würde ich mich freuen, wenn Sie Kontakt mit mir aufnehmen würden.

Meine Anschrift lautet:

Günther Abt Lindenau 10 86316 Friedberg Tel.: 0821-58 916 95

Email: gunther.abt@gmx.de

"Meine Mutter - **Gertrud Neubauer** (Jg. 1921) ging von 1927 bis 1935 in die Mittelschule in Ragnit. Besitzt noch jemand Klassenfotos?

Sie besuchte die Konfirmationsstunde bei Pfarrer Jung. Ich wüßte gern, wann die Konfirmation war und ob es ein Konfirmationsfoto mit allen Konfirmanden gibt?"

Nachricht bitte an:

Gisela Schulz

Hermannstr. 7 16548 Glienicke

Tel privat: 033056/7 73 59 dienstl: 0188 86 657 345

Oberschule für Jungen zu Tilsit - gesucht werden nachstehende ehemalige Schüler des Schuljahres 1943/44:

fd.Nr	Name	KI.	ca. geb.	Lfd:No	Name	KI.	ca. geb.	Lfd.Nr.	Name	KI.	ca. geb.	Lfd.Nr.	Name	KI.	ca. geb.	Lfd.Nr	Name	KI.	. ca. ge
1	Baldschus	2a	1931/32	43	Götz, Manfred	8b		85	Lackner	4b	1929/30	127	Sareyko	1a	1932/33	169	Walka		1931/3
2	Balzuweit	1a	1932/33	44	Haase	3b	1930/31	86	Lange, Rolf	7a	1926/27	128	Sauskojus, Junor	8a	1925/26	170	Wegner		1930/3
3	Barkowski	8b	1925/26	45	Haase, Günter	6c	1927/28	87	Lohka	4a	1929/30	129	Schaar	1b	1932/33	171	Weiß, Hans-Jürgen		1928/2
4	Baumann	2b	1931/32	46	Haase, Harry	2b	1931/32	88	Lüth	3b	1930/31	130	Schaper, Georg	6b	1927/28	172	Welz, Dieter		1930/3
5	Baumann	3b	1930/31	47	Haasler	2b	1931/32	89	Macher	4b	1929/30	131		1b	1932/33		Westphal, Siegfried		1928/2
6	Bautz	1a	1932/33	48	Harder, Dietrich (?)	8b		90	Makow	2b	1931/32	132	Schellberger, Hans	2a	1931/32		Wiechert, Ulrich	8a	1925/2
7	Berg	1a	1932/33	49	Herold, Max	3a	1930/31	91	Mattejat, Rudi	5a	1928/29				1927/28		Wild		1931/3
8	Berghoff	3a	1930/31	50	Herold, Wilhelm	3a	1930/31		Matthes	1a	1932/33	134	Schmidt		1932/33	176	Willmann		1929/3
9	Bernhard	2a	1931/32	51	Hinz	3b	1930/31	93	Matthes	2a	1931/32	135	Schmidt		1931/32	177	Willmann		1929/3
10	Bertram	2b	1931/32	52	Hoffmann ·	1b	1932/33	94	Maurischat, Gerhard			136	Schmitz, Karl-Heinz		1931/32		Winkler, Helmut		1932/3
11	Bischof, Jürgen	3a	1930/31	53		2b			Mauritz	1b	1932/33				1932/33	179	Wittstuck		1927/2
12	Bludau, Horst	1b	1932/33	54	Isokeit, Adolf	1a	1932/33		Mauruschat, Erich ?						1926/27	180	Woede		1931/3
13	Bonacker	7b	1926/27	55	Jahn	1a	1932/33		Mauruschat, Erich ?				Schuhmacher, Horst			181	Wolf	7a	
14	Breuer	1a	1932/33	56	Jakobi	3a	1930/31		May, Helmut	1a	1932/33	140			1932/33	182	Wolff, Gerhard	3a	
15	Brock	5b	1928/29	97	Janczak	6b	1927/28		Naubur		1929/30	141			1928/29	183	Worster (?)	8b	
16	Bronsert	5a	1928/29		Kaczenski, Günter	8a	1925/26		Naujok, Dieter	-	1930/31			6a	1927/28		Woywodt	4a	
17	Büchler	7b	1926/27		Kairies, Gerd	1a	1932/33		Naujoks, Walter		1925/26			6c	1927/28	185	Zimmermann		1931/3
18	Büchler, Eberhard	8b	1925/26		Kalthoff, Klaus	4a	1929/30		Nerowski	-	1932/33	144	Schwarz, Wolfgang		1932/33	186	Zimmermann		1930/3
19	Busse, Klaus	2a	1931/32		Kamp, Helmut	2a	1931/32		Neuber		1928/29	145	Schwarz		1931/32		Zöllner		1926/2
20	Degan		1932/33		Kaslowski.Herbert	5b	1928/29		Neumeyer		1930/31	146		4b	1929/30		and the same of th	1.0	102012
21	Denkmann	3b	1930/31	63	Katschinski	6c	1927/28		Neuß	7b	1926/27			5a	1928/29			+	+
22	Didlap	-	1930/31		Kaufmann, Herbert	8a	1925/26		Noide	6c	1927/28	148		2b	1931/32				+ -
23	Dowidat, Arno		1925/26		Kebriks	4b	1929/30		Nrok		1927/28	149	Scennerop, Wilhelm		1925/26				+
24	Dunst, Hubert	6a	1927/28		Keil	2b	1931/32			-	1931/32		Siegert, H. A.	5b	1928/29			1	1
25	Durchholz	1b	1932/33		Kerkau, Helmut	4a	1929/30			-	1932/33		Siegmund, Johannes		1930/31				
	Ehlert	1a	1932/33		Klaar	1b	1932/33				1931/32		Silberstein, Siegfrie		1927/28			-	1
	Engel	4b	1929/30		Klastat .	2a	1931/32		Ostwald		1928/29			6b	1927/28			1	1
28	Engelke, Hans-G.	3a	1930/31	70	Klatt, Horst	1a	1932/33		Otto		1929/30	154		4a	1929/30			-	1
	Ennulat	1	1928/29		Klaudat	3a	1930/31				1928/29	155		4b	1929/30			+	+
	Enseleit	2a	1931/32		Klekottka, Hans	8a	1925/20				1928/29	156	Stascheit	1a	1932/33				
	Enseleit		1929/30		Kork	3a	1930/31		Penuttis, Helmut		1931/32	157		5b	1928/29			-	
32	Errulat	1	1932/33		Körnig, Waldemar	5b	1928/29		Penzerpinsky	-	1931/32	158	Stranzeck	1a	1932/33				1
33	Fischer	1	1928/29		Kramer	2b	1931/32		Perrev	4a	1929/30	159	Szameitat	2a	1931/32			-	1
34	Frank	-	1929/30		Krebs, Rudolf	2a	1931/32		Preukschat		1932/33		Tadda, Dieter	2b	1931/32			_	-
	Freihoff, Klaus		1932/33		Kreutzer	3b	1930/31			-	1931/32	161		2a	1931/32			_	1
	Frenkler	-	1932/33		Krumtesch	4b	1929/30		Przykopp	-	1930/31	162	Tautkus	1a	1932/33			\vdash	1
	Freyer	-	1931/32		Krupat	1a	1932/33		Puzicha		1930/31	163	Terner	2a	1931/32	-			-
38	Froese		1931/32		Kudmien	2b	1931/32		Radke	2b	1931/32	164	Timmermanns	4b	1929/30			-	
39	Gentschow	1	1930/31		Kudschus	1a	1932/33			-	1931/32	165		1b	1932/33				
	Gerull	-	1928/29		Kunze	5a	1928/29		Rosenkrantz	-	1931/32	166		4b	1929/30			-	-
	Gever	-	1928/29		Kurras	1a	1932/33				1930/31	167		1a	1932/33	_		-	1
	Gilich	1	1929/30		Kurras	5a	1928/29				1931/32	168		2b	1931/32				1

Zuschriften erbeten an: Schulgemeinschaft SRT Hans Dzieran, Rosenhof 15, 09111 Chemnitz - oder - Klaus-Jürgen Rausch, Postfach 10 18 15, 60018 Frankfurt

Ein Bauernhof im Kirchspiel Altenkirch (Budwethen)



Einsender: Manfred Koenig, Reeserstr. 75, 47574 Goch

Blick in das Dorf Altenkirch (Budwethen) - Oktober 1944 -



Die Zivilbevölkerung ist bereits evakuiert. – Mir ist nicht bekannt, wer die Aufnahme gemacht hat. Wer hat das Originalfoto?

Einsender: Rudi Lemke, Am Park 6, 65824 Schwalbach

Im Ordensschloß in Ragnit befand sich früher das Zuchthaus.

Insasse war u.a. auch der Kirchenkunstmaler Franz Smatek aus Prag, der wegen des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden war. Nach seiner Befreiung malte er aus dem Gedächtnis die Behausung seines Leidens.

Herr Smatek ist vor einigen Jahren in Prag verstorben.



Zuchthaus Ragnit 1943 - Innenansicht -



Zuchthaus Ragnit – Zelle 27, Abt. IV –

Eingesandt von **Ruth Niebuhr**, geb. Bause Ingelheimer Str. 11, 28199 Bremen (früher Ragnit, Kirchenstr. 32)

UNSERE HEIMATSTUBE IN PREETZ

Aus unserem Gästebuch:

Preetz, 29. Januar 2005

Dank an Herrn Malien für die Eräuterungen. Bin zwar Danziger, aber durch Zufall auf ein Gedicht der Frau Koch in Königsberg gestoßen, die jetzt in Preetz/Ratzeburg wohnt. So kam der Kontakt zustande.

Was mich bewegt, ist die oftmals gezeigte Interesselosigkeit vieler Menschen gegenüber den Menschen aus West-/Ostpreußen, die im wesentlichen den Preis für den Krieg zahlten.

Gerd Hammerer Moglingen/Stuttgart

Besucher und Benut	zer der Heimatstube	September 2005 - März 2006				
September 31	Oktober 2	November 8	Dezember 0			
Januar 0	Februar 18	März 1				

Besuchen Sie die Ausstellung "Flüchtlinge und Vertriebene im Kreis Plön"

in der Plöner Kreisverwaltung

Archivmaterial aus Nachlässen

Liebe Landsleute, denken Sie bitte daran, daß bei Auflösung von Nachlässen wertvolle Unterlagen nicht im Müll landen, die dringend zur Bereicherung des Kreisarchivs benötigt werden. Leider ist dies schon aus Unkenntnis und Interesselosigkeit geschehen!

Stellen Sie bitte sicher, daß Originalurkunden, Unterlagen und Besitzverhältnisse, Bilder und Bücher aus der ostpreußischen Heimat usw. in dem vorstehenden Fall der Kreisgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden.

Dies gilt auch für ältere Hefte "Land an der Memel".

Die Kreisgemeinschaft dankt für verschiedene Exponate, Fotos, Urkunden u.a., die für die Heimatstube gespendet wurden, ebenso für ältere Hefte "Land an der Memel".

heimatstube

der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.





in 24211 Preetz, Gasstraße 7 (neben Stadtbücherei)

Die Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit steht allen Landsleuten, Freunden und Interessierten offen.

Im Erdgeschoß eines Mehrfamilienhauses wurde 2005 eine Wohnung angemietet, um eine neue Stätte der Begegnung zu schaffen, in der u.a. heimatkundliches Wissen vermittelt sowie ostdeutsches Kulturgut dargestellt wird und menschliche Kontakte gepflegt werden.

Das außen entsprechend beschilderte Gebäude ist zentral gelegen und kann in kurzer Zeit vom Bahnhof oder der Innenstadt erreicht werden. Autofahrer können in der Nähe Parkplätze nutzen.

Beim Eintritt wird man sofort von einer heimatlichen Atmosphäre umgeben. Im ersten Raum wird das ehemalige Kreisgebiet optisch dargestellt.



Die Wandflächen sind geschmackvoll mit Bildem und weiteren Exponaten bestückt. Auch die Patenschaftsurkunden befinden sich hier. Der Kreis Plön hat dieses mit der Urkunde vom 17. Oktober 1952 dokumentiert.



Im nächsten Jahr haben folgende Städte / Gemeinden die Patenschaft übernommen:

- Plön für Schillen
- · Preetz für Ragnit
- · Lütjenburg für Breitenstein
- Flintbek für Altenkirch
- Heikendorf für Untereißeln/Gr.Lenkenau
- Schönberg für Trappen

Seitdem werden zu bestimmten Terminen Patenschaftstreffen durchgeführt.

ि द्वान

Zunehmend verbinden Landsleute diese Treffen mit einem Besuch der Heimatstube, um sich hier zu informieren.

Der angrenzende Raum dient Besprechungen und dem Empfang von Besuchern.

Darin befindet sich auch unsere Bibliothek. Der Bücherbestand von rund 500 Exemplaren ist nach bestimmten Themen geordnet.

Großes Interesse findet auch das Foto-Archiv. Die hier zusammengestellten Fotos wurden seit Beginn unserer Kreisgemeinschaft gesammelt und zum Teil in den Heimatrundbriefen veröffentlicht.





Sie sind wertvolle Dokumente unserer Kulturarbeit. Es sind insbesondere Aufnahmen

- · aus der Vor- und Nachkriegszeit in Ostpreußen,
- über Patenschaften im Kreis Plön.
- · über Aktivitäten unserer Kreisgemeinschaft.

Im Archivalienraum befinden sich gerahmte Bilder/Urkunden und Dokumente über unsere Heimat.

Auf allen Teilen ist eine "Inventur-Nr." angebracht. Diese ermöglicht ein schnelles Auffinden oder Zuordnen aller erfaßten Bücher und Archivalien. Einzelheiten sind aus dem betreffenden Verzeichnis ersichtlich.

Eine weitere Auswahl von Exponaten befindet sich in der Dauerausstellung "Flüchtlinge und Vertriebene im Kreis Plön", die am 07.09.2001 in der Płöner Kreisverwaltung eröffnet wurde.

In einem gesonderten Raum hat unser Schriftleiter seinen Platz für die Vorbereitungsarbeiten des Heimatrundbriefes "Land an der Memel".

Mit dieser Kurzdarstellung wollen wir Ihr Interesse wecken und Sie einladen. sich alles in Ruhe anzusehen, um somit weitere Informationen über den ehemaligen Kreis Tilsit-Ragnit und seine Bewohner zu erhalten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Es gibt jedoch keine festen Öffnungszeiten. Wegen einer Terminabsprache wenden Sie sich bitte an:

oder

Herrn Manfred Malien Rastorfer Straße 7a 24211 Preetz Tel. 04342 / 8 75 84

Sie finden uns auch im Internet unter:

Frau Eva Lüders Kührener Str. 1b 24211 Preetz Tel. 04342 / 53 35

www.tilsit-ragnit.de

Dieses Blatt wurde zusammengestellt von Walter Klink, Varel;

Stand 09/2005

VERANSTALTUNGSKALENDER 2006

11. - 14. Mai 2006

 Schülertreffen der Schule Tilsit-Senteinen in Bad Pyrmont

18. Mai 2006

Regionaltreffen der ostpreußischen Heimatkreise Elchniederung, Tilsit-Ragnit und Tilsit in Sindelfingen

28. Mai 2006

Klassentreffen der Mittelschule Breitenstein/Kraupischken in Nienburg an der Saale

23. - 25. Juni 2006

Schultreffen der Schulgemeinschaft Finkental in Fallingbostel

24. - 25. Juni 2006

Schultreffen der Schule Birkenfelde in Dortmund-Berlebeck

21, - 28, Juli 2006

Kirchspieltreffen Großlenkenau/Groß Lenkeningken in Heikendorf

02. September 2006

Patenschaftstreffen Ragnit-Stadt und Ragnit-Land in Preetz

01.-03. September 2006

Kirchspieltreffen Sandkirchen/Wedereitischken in Osterode/Harz

23. September 2006

Kirchspieltreffen Breitenstein/Kraupischken u. Hohensalzburg/Lengwethen in Lütjenburg

29. September - 01. Oktober 2006

Kirchspieltreffen Neuhof-Ragnit in Alsfeld

Hinweise zu den "Familiennachrichten":

Aus gegebenem Anlaß bitten wir unsere Landsleute, folgendes zu beachten:

- a) Redaktionsschluß einhalten,
- b) nur 75., 80., und danach folgende Geburtstage mitteilen,
- c) Absender angeben,
- d) evtl. beigefügte Bilder entsprechend beschriften,
- e) keine leeren Karten schicken.

Die Redaktion

MEMEL JAHRBUCH 2006

Das "Memel Jahrbuch 2006" hat bei unseren Landsleuten, die es bisher erhalten haben, wieder große Zustimmung gefunden. Inzwischen hat der Leserkreis sich erneut erweitert, so daß vorläufig das weitere Erscheinen gesichert ist.

Nun ist bereits das "Memel Jahrbuch 2007" in Vorbereitung und wird voraussichtlich Ende Oktober 2006 erscheinen. Das bisher vorliegende Material läßt erkennen, daß wieder eine interessante Ausgabe entstehen wird. Über weitere geeignete Beiträge würde ich mich trotzdem freuen.

Es sind noch einige Restexemplare aus den Jahren 2004 und 2005 vorrätig, die – so lange der Vorrat reicht – zu einem Sonderpreis abgegeben werden. Nach Seite 160 dieses Heftes finden Sie eine Bestellkarte, mit der Sie das Jahrbuch, auch für den fortlaufenden Bezug, bestellen können.

Ihr "Jahrbuchmacher"

Manfred Malien

Sprachverfremdung

Wer unbedacht ein Fremdwort wählt und deutsches Wort für ihn nicht zählt, wer "happy" sagt und glücklich meint und "sunshine", wenn die Sonne scheint, wer "hot" gebraucht anstelle heiß, "know how" benutzt, wenn er was weiß, wer sich mit "sorry" kühl verneigt und "shows" abzieht, wenn er was zeigt, wer "shopping" geht, statt einzukaufen und "Jogging" sagt zum Dauerlaufen, der bleibt zwar "fit", doch merkt zu spät, wenn er kein Wort mehr DEUTSCH versteht.

Einsender: Georg Friedrich, Drochtersen

Die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. gibt den TILSITER RUNDBRIEF heraus. Auf mehr als 160 Seiten im Format A 5 wird hier über Vergangenes und Gegenwärtiges über jene Stadt an der Memel berichtet. Der Tilsiter Rundbrief erscheint einmal im Jahr und wird auf freiwilliger Spendenbasis verschickt.

Bestellungen bitte an die Stadtgemeinschaft Tilsit, Diedrichstraße 2, 24143 Kiel. Postkarte genügt.

E drollgis Liebesbriefje

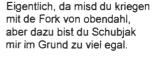
von Friedrich Erich Petukat

Lieber August, schreibt de Heidche, ich ergreif de Feder nu, schicke dir, du alter Kurrhahn, schnell noch dieses Briefche zu.

Hädd ich bloß auf deinem Fiseln immerzu nich hingeheert, häddst du mich mit deinem Briseln nich e halbe Stund beteert.

Will dir nochmals freindlich schreiben, weil auch mein Charakter das, wär ich so Posauk, wie du bist, schrieb ich dir ganz anders was.





Denk man nich, du grieser Glumskopp, dass ich mir fier dich bring um, aufem Sonntag geh ich grad nu bei Lungschnieskens aufem Schrumm.

Ei, da solln de Rockchens flitzen, nich e Tanzche lass ich aus. Und nachher da bringt mich innigst Schneiderreiters Fritz nach Haus.

Deine Socken stopp dich ruhig von nu ab allein all man. Som Rachullrigen, wie du bist, schaff ich mir nie wieder an.

Diese kleine Üeberraschung schreib ich, dass es dir erfreit; -rutschen kannst dem Puckel runter deiner friehren Adelheid



Aus "Ostpreußen bitten zu Tisch"

von Friedel Ehlert, Lübeck

LESERBRIEFE

Die hier veröffentlichten Zuschriften stellen die persönliche Meinung der Einsendenden dar und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Sie werden nur mit Namen und Anschrift veröffentlicht. Die Redaktion behält sich die Auswahl und Kürzung der Beitrage vor. Schriftwechsel um Leserbriefe kann nicht geführt werden.

Moin moin, lieber Landsmann Manfred Malien.

Danke für die Zusendung von "Land an der Memel", "Memelecho" und "Memeljahrbuch 6".

Auch mit fehlerhafter Postleitzahl ist LadM angekommen. Diese Bücher wekken für mich immer Erinnerungen an Ostpreußen.

Der Name Kotzebue im Memeljahrbuch 2006, Seite 7 erinnerte mich an ein Buch, das ich von Bekannten geschenkt bekommen habe.

Das Buch mit dem Titel "Die Burg im Osten" von Wilhelm Kotzebue beschreibt die Geschichte der Marienburg und das Schicksal einer Ritterschaft. Der Stadtkreis Memel im "Memeljahrbuch" tangiert diese Zeit.

Seltsam dazu aber die 750-Jahr-Feier von Kaliningrad. Diesen Ort gibt es doch erst seit 1945.

Die Heimatreise von Petra Hamann in LadM Nr. 77, Seite 88-93 erinnert mich an meine Reise in die Heimat 1997. Nichts hat sich dort geändert.

Der Rombinus ist mir von einem Schulausflug nach einem Heimatkundeunterricht bekannt.

Wir besuchten dort mit unserer Lehrerin, Fräulein Gerull, eine Opferstätte der Heiden, wo nach einer Sage eine goldene Schüssel und eine silberne Egge vergraben sein sollen. Auf den Tischen im Wald hüpften Eichhörnchen umher und knabberten zutraulich von unseren Frühstücksbroten.

Ostpreußen ist wunderschön, stimmt genau. Die Menschen sehr gastfreundlich. Ausnahmen gibt es überall.

Wenn dort nicht diese Hoffnungslosigkeit wäre, wie schon 1997.

Mit heimatverbundenem Gruß vom Memelwalder/Neu-Luböner

Manfred Bethke

Die Memel und der Wald dem Ort den Namen gaben. Im Walde Reh und Hirsch noch ihr zu Hause haben. Wo Storch und Habicht kreisen in der Luft, verbreiten Wald und Wiesen Harz und Blütenduft. Narsdorf, 20.02.2006 Little Falls, NJ USA December 23, 2005



Herr Paliet,

Thank you for your Christmas greetings, and we hope you and your family had a wonderful holiday celebration and will have a good start to the new year.

Regarding the family photo I sent to Land an der Memel, I recieved two responses – from one of my mother's cousins who we have never been in touch with before, and also from the grand-daughter of one of my grandmother's sisters, also someone we've never been in communication with before. So, more important than identifying those in the photo, I am happy to make these new living acquaintances.

My wife, Rosemary, and I hope to travel to Kaliningrad some time in 2006. We have put in an application to adopt a child in the region. We are working with a US agency who deals with Russia, and we have specifically requested the Kaliningrad region for obvious reasons. At least there will be some family connection.

I will let know of the outcome of our venture. We are required to make two trips and the entire process should be completed by this time next year. It should make for a nice story in a future edition of Land an der Memel. I'm sure my grandparents and greatparents (if they were still alive) would not be pleased with ein Rus entering the family. But that just demonstrates how small the world really is and how people and places do change over time. For me, in addition to being able to have a family, its a way to keep in touch with our Heimat (that which is left of it). Sincerely.

Michael Schumacher

Eingesandt von Siegfried Paleit (Kirchspielvertreter von Altenkirch/Budwethen)

Übersetzung

Herr Paleit,
vielen Dank für Ihre Weihnachtsgrüße, und wir hoffen, Sie und Ihre Familie hatten wunderbare Feiertage und werden einen guten Start in das neue Jahr haben.

Hinsichtlich des Familienfotos, das ich an "Land an der Memel" sandte, erhielt ich zwei Antworten, – von einem Cousin meiner Mutter, mit dem wir vorher nie in Verbindung gestanden haben, und auch von der Enkelin einer Schwester meiner Großmutter, mit der wir vorher niemals Kontakt hatten. So, wichtiger, als diese Personen auf dem Foto zu erkennen, bin ich darüber glücklich, diese neue Lebenserfahrung zu machen.

Meine Frau Rosemarie und ich hoffen, einmal im Jahre 2006 nach Königsberg zu reisen. Wir haben einen Antrag gestellt, um in der Region ein Kind zu adoptieren. Wir arbeiten mit einer US-Agentur zusammen, die mit Rußland verkehrt, und wir haben aus einleuchtenden Gründen besonders die Region Königsberg erbeten. Schließlich gibt es dorthin einige familiäre Beziehungen.

Ich werde über das Ergebnis unseres Unternehmens berichten. Es wird erforderlich sein, zwei Reisen zu machen, und der Vorgang sollte bis zum nächsten Jahr abgeschlossen sein. Es sollte sich eine schöne Geschichte für eine künftige Ausgabe von "Land an der Memel" ergeben. Ich bin sicher, meine Großeltern und Urgroßeltern (falls sie noch am Leben wären), würden nicht erfreut sein, wenn ein Russe in die Familie eintritt. Aber gerade das zeigt, wie klein die Welt wirklich ist und wie sich Menschen und Orte im Laufe der Zeit verändern. Für mich ist es außer der Möglichkeit, eine Familie zu haben, ein Weg, mit unserer Heimat in Verbindung zu bleiben (mit dem, was davon übriggeblieben ist).

Ihe ergebener

Michael Schumacher

Übersetzt von Manfred Malien Herr Paleit,
vielen Dank für Ihre
Ihre Familie hatten v
ten Start in das neu
Hinsichtlich des Far
sandte, erhielt ich z
Mutter, mit dem wir
und auch von der E
mit der wir vorher ni
se Personen auf de
lich, diese neue Leb
Meine Frau Rosem
nach Königsberg z
um in der Region e
ner US-Agentur zus
haben aus einleuch
nigsberg erbeten. 3
Beziehungen.
Ich werde über das
Es wird erforderlich
gang sollte bis zum
te sich eine schöne
"Land an der Meme
und Urgroßeltern (fa
erfreut sein, wenn e
das zeigt, wie klein
und Orte im Laufe
der Möglichkeit, ein
Heimat in Verbindur
blieben ist).
Ihe ergebener
Michael Schumac
Übersetzt von Man

Anmerkung zu dem Schulzeugnis auf der nächsten Seite:

Das Zeugnis wurde eingesandt von Frau Elly Loleit, Lehrte. Der Schulleiter Gawehn war der Großvater des Schriftleiters.

ENTLASSUNGSZEUGNIS

Volksschule in Oper. Eisgeln

Elly Behrendt							
geboren am 9. Ofetaber 1929 in Ober-Erisseln							
Tocher douptotailers August Belirondt in Ober- Eissiln							
hat ihre Volksschulpflicht erfüllt. Sie hat im letzten Jahr am Unterricht des $ \delta \cdot $ Jahrgangs teilgenommen und wird mit nachstehendem Zeugnis aus der Volksschule entlassen:							
I. Führung: sehr gut.							
II. Leistungen:							
Leibeserziehunga) Spiele b) Leichtatilletik c) Schwimmen d) Turnen							
Deutsch: Musik gut							
a) mündlich selve gut Zeichnen und Werken befriedigend							
b) schriftlich gett Hauswirtschaft:							
Geschichte gut a) Handarbeit gut							
Erdkunde							
Naturkunde: Rechnen und Raumlehre gest							
a) Lebenskunde) befriedigund Randard: gut -							
b) Naturlehre January dandart. gul-							
III. Bemerkungen: Elly Behrand war 2 Jahre 1. hädehen der Sokule.							

FÜR VOLKSSCHULEN

Obor Eisseln

Schülerwettbewerb zum Thema Ostpreußen

Seit Jahren unterhält die Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Friedrichsschule und Cecilienschule Gumbinnen e.V. einen Schülerwettbewerb mit Namen "Gumbinner Heimatpreis", der jährlich ausgetragen wird. Prämiliert werden Arbeiten zu allen Ostpreußen betreffenden Themen aus Vergangenheit und Gegenwart einschließlich des Themas Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen. Der erste Preis beträgt 750,- Euro. Daneben gibt es je nach Anzahl und Qualität der Einsendungen Anerkennungspreise zwischen 20,- und 200.- Euro.

Teilnehmer an dem Wettbewerb müssen Ihre Beiträge bis zum 31.12. eines jeden Jahres senden an

Dieter Dziobaka, Eitnerweg 6, 22339 Hamburg

Unter der Rufnummer 040 - 538 26 61 können Interessenten weitere Auskünfte erhalten. Ferner auf der Homepage http://www.kreis-gumbinnen.de

Preisausschreiben

Name: Gumbinner Heimatpreis

Ausstatter: Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Friedrichsschule

und Cecilienschule Gumbinnen e.V.

Ausstattung

pro Jahr: 1. Preis 750.- Euro

ferner Anerkennungspreise nach Maßgabe der

eingereichten Arbeiten

Teilnahme-

berechtigte: Schüler allgemeinbildender und weiterführender Schulen

Anforderungen: Pramiiert werden besonders anerkennenswerte Arbeiten

der Themen aus Geschichte, Geographie, Wirtschaft und Kultur Ostpreußens und der Stadt Gumbinnen aus Vergangenheit und Gegenwart sowie über das Thema Flucht und

Vertreibung aus Ostpreußen

Abgabetermin: Bis zum Ende eines jeden Kalenderjahres

Preisrichter: Der Vorstand der Vereinigung ehemaliger Angehöriger der

Friedrichsschule und Cecilienschule Gumbinnen e.V.

Teilnehmer schicken ihre Arbeit an:

Dieter Dziobaka, Eitnerweg 6,22339 Hamburg

Tel: 040-538 26 61 Der Ausstatter

hat das Recht, die Namen der Preisträger bekanntzugeben und die preisgekrönten Arbeiten ganz oder in Auszügen zu

veröffentlichen

veromentilichen

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen

Der Gumbinner Heimatpreis

- Es liegt im Interesse aller Ostpreußen und darüber hinaus aller Menschen, die eine Beziehung zu unserer Heimat haben, daß das Wissen um diese ehemalige deutsche Provinz nicht verloren geht.
- 2. Leider sind die Kenntnisse in der jüngeren Generation auf den Gebieten Geschichte und Geographie nur sehr schwach vorhanden und tendieren, was unsere ehemaligen Ostgebiete betrifft, gegen Null.
- 3. Der unter dem Namen "Gumbinner Heimatpreis" laufende Schülerwettbewerb verfolgt die Absicht, so viele Jugendliche wie möglich zu veranlassen, sich im Rahmen dieses Wettbewerbs mit dem Thema "Ostpreußen" zu befassen. Er dient damit einer wichtigen Aufgabe und sollte von allen Ostpreußen nach Möglichkeit und nach Kräften unterstützt werden

Wem bringt die Beteiligung Vorteile?

- 4. Den Schülern: Denn sie haben die Chance, für eine Arbeit, die sie ohnehin schreiben müssen, einen stattlichen Preis zu ergattern. Da sie sich vermutlich dafür besonders anstrengen werden, haben sie obendrein die Aussicht auf eine bessere Zensur.
- 5. Die Lehrer: Sie sind stets daran interessiert, von ihren Schülern gute Arbeiten vorgelegt zu bekommen. Das wird bei Arbeiten, die für einen Wettbewerb eingereicht werden sollen, in besonderem Maße der Fall sein. Wenn einer ihrer Schüler gar einen Preis erwirbt, fällt der Glanz des Erfolges auch auf sie zurück, waren sie es doch, die durch die Effektivität ihres Unterrichtes die Schüler erst in die Lage gebracht haben, derartige Erfolge zu erzielen. Das wird ihren Stand im Kollegium stärken und ihr Ansehen bei der Schulleitung mehren.
- Die Schule: Da über die Preisvergabe in der örtlichen Presse Fotoberichte abgedruckt werden, wird dieser Vorgang einer breiten Öffentlichkeit bekannt und das Ansehen der Schule steigt im Meinungsbild der Öffentlichkeit

Vgg. Friedr.- und Cecilienschule Gumbinnen e.V.

Konto-Nr.: 248811303,

BLZ: 25010030 Postbank Hannover

Stichwort: Gumbinner Heimatpreis

ZUR SOGENANNTEN "RECHTSCHREIBREFORM"

Obwohl der "Rat für deutsche Rechtschreibung" inzwischen teilweise wieder zur alten Rechtschreibung zurückgekehrt ist oder die freie Auswahl zwischen alt und neu zuläßt, dieses Ergebnis von der Kultusministerkonferenz bestätigt wurde und die geänderten Regeln nun zum 1. August 2006 in Kraft treten sollen, hat sich der Widerstand gegen diese sogenannte "Rechtschreibreform" verstärkt.

So hat z.B. der Bundesvorsitzende der Schulelternbeirate die Kultusminister aufgefordert, zur alten Rechtschreibung zurückzukehren, leider bisher ohne Erfolg. Weiterhin haben 22 Bürgerinitiativen die Wiederzulassung der "klassischen" Rechtschreibung gefordert (siehe Bericht im "Pressespiegel" dieser Ausgabe).

Übrigens gab die Kultusministerin des Landes Schleswig-Holstein öffentlich zu, daß sie privat nach den alten Regeln schreibt. – Auf die weitere Entwicklung kann man sehr gespannt sein.

M. M.

Unterschriften für Rechtschreibung

Kiel - Der Deutsche Elternverein hat eine bundesweite Unterschriftenaktion für die Zulassung der alten Rechtschreibung an den Schulen gestartet. Unter dem Motto "Klassisch schreiben heißt richtig schreiben" will der Elternverein so lange Unterschriften sammeln, bis das Ende des "absurden, unpädagogischen und kinderfeindlichen Massenexperiments

"Rechtschreibreform" erreicht ist. Der Landes- und Bundesvorsitzende des Elternvereins, Ulrich G. Kliegis, beklagte gestern in Kiel einen "Wildwuchs an Reform-Schreibweisen". Lehrer wüßten schon selbst nicht mehr was richtig ist, und die Schuler würden die Schule mit einem "Trümmerhaufen an Halbwissen" verlassen. Der Elternverein zählt nach Angaben von Kliegis landesweit rund 120, bundesweit rund 12 000 Mitglieder. ehr

(.. Kieler Nachrichten" vom 15,03,2006)

"Land an der Memel" hält sich

– wie die "Preußische Allgemeine Zeitung"

- Das Ostpreußenblatt" –
auch weiterhin an die bewährte alte Rechtschreibung.

Der ostpreußische Bur

Eck well hiede mol beschriewe. wie dat onse Bure driewe. Eck benn ja selvest vom Burestand, dromm es mie, wat eck schriewe, bekannt. Wat men ju woll, wat sich de Bur mott ploge on sich väl Schloop om de Ohre schloge. Free om veer steit he all opp. on denn geit dat los en eenem Galopp. De Perd ond de Kog motte gefuttert ware. De Kälver fange ok an to blare. Se spiere, dat all gemolke ward, on dat Wachte bekommt änne hart. Wenn obber de Magd enne Schwienstall kemmt, on däm erschte Ämmer nemmt, denn sollju bloß mool heere! Du kannst dien Verstand verleere. Joo, fett ward ohne Meeg kein Deerke. dat vertellt man bloß em Märke.

On denn dat leeve Fedderveeh!
Wenn eck mie erscht dat beseh!
Ock dä bruke är Deike Meeg,
genau wie Perd un Ochse un Keek.
Dat nennt de Bur nu das Morgenbeschecke.
On wie oft mot se sich doll becke.
On doch fangt dä Dach erscht domet an,
denn nu kemmt jo dä Feldorbeit drann.
Do kann eck gar nich alles benenne.
Wat gefft dat do doch bloß to renne!
Vom Freejohr bis Harvest heert dat nich opp.
Et fallt em nuscht nich fertig em Topp.

Jo,jo, dä Bur - dä steit sienem Mann mett allem, wat on em es drann!

Grete Matthée

EIN WORT DES SCHRIFTLEITERS

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach einem langen, teilweise harten Winter nähern wir uns nun dem Pfingstfest, und ich hoffe, daß das neue Heft "Land an der Memel", auch in Hinblick auf das bevorstehende Regionaltreffen in Sindelfingen, rechtzeitig bei Ihnen eingetroffen ist und Sie ein wenig Freude beim Lesen haben.

Danken möchte ich wieder allen Einsendern von diversen Berichten, Fotos und Gedichten und sebstverständlich auch allen Spendern, ohne deren Hilfe die Erstellung und der Versand unseres Heimatbriefes nicht möglich wäre. Über weitere Einsendungen für die nächste Ausgabe von "L.a.d.M." würde ich mich sehr freuen.

Und noch etwas: Mit erheblichen "Bauchschmerzen" habe ich auf den Seiten 47-49 die Rede von Dr. Thies anläßlich der Partnerschaftsbegründung in Plön ungekürzt abgedruckt. Es ist nicht Aufgabe des Schriftleiters, Beiträge in unserem Heimatbrief zu kommentieren, aber ich bin sicher, daß unsere Landsleute sich das richtige Urteil bilden werden.

Frohe Pfingsten

wünscht Ihnen und allen Freunden der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

lhr

Manfred Malien Schriftleiter "Land an der Memel"

Redaktionsschluß für die nächste Folge: 10. Sept. 2006

Hinweis für unsere Leser:

In jedem Heimatbrief finden Sie einen vorbereiteten Überweisungsträger, aber Sie können auch einen Vordruck Ihrer Sparkasse oder Bank für Ihre Spende verwenden.

Spendenkonto:

Sparkasse Südholstein (BLZ 212 500 00) Konto-Nr. 279 323

INFORMATIONEN

Ostpreußisches Landesmuseum - 2006

Dauerausstellungen

Landschaften Kurische Nehrung, Masuren, Oberland,

Rominter Heide, Eichwald

Jagd- und Forstgeschichte

Geschichte

Besondere Tierarten, Trophäen, Jagdwaffen

Landesgeschichte von den Preußen

bis 1945

Landliche Wirtschaft Geistesgeschichte

Bernstein Kunsthandwerk **Bildende Kunst**

Ackerbau, Tierzucht, Fischerei Wissenschaft, Bildung, Literatur Entstehung, Gewinnung, Bedeutung Bernstein, Silber, Keramik, Zinn

kolonie Nidden, Lovis Corinth

Kunstakademie Königsberg, Künstler-

Wechselausstellungen

Schatzkammer Baltikum Bis auf weiteres Auf dem Weg zur Museumserweiterung

03.06. - 10.09. Aus Liebe zum Detail

Der Jagdmaler Reinhold Feussner

01.07. - 22.10. Zwischen Haff, Heide, Harz und Helgoland

100 Jahre staatlicher Naturschutz

23.09. - 28.01.07 "Zum Besten der Ostpreußenhilfe"

Spenden für den Wiederaufbau ab 1915

4./5.11 Museumsmarkt

Landschaften und Traditionen

18.11. - 25.02.07 Weihnachtsausstellung

Änderungen des hier vorgestellten Programms können sich ergeben!

Ostpreußisches Landesmuseum

Ritterstraße 102 · 1335 Lüneburg · Tel. 04131/75995-0 · Fax 75995-11 E-mail: info@ostpreussisches-landesmuseum.de · Internet: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Ostdeutscher Landkartendienst Lupp

Nach der Privatisierung des Vertriebes ostdeutscher Landkarten (bisher durch das Institut für Angewandte Geodäsie in Berlin) bietet die Fa. "Ostdeutscher Landkartendienst Lupp" folgenden Vertrieb an: Deutschlandkarte, Stand 1937 Maßstab 1: 1 000 000 Heimatkarte Ostpreußen mit Memelland, Städtewappen, Maßstab 1: 400 000 Kreiskarten, Großblätter von 1939, Maßstab 1: 100 000, Meßtischblätter, vor 1939 (mit einzelnen Bauernhöfen), Maßstab 1: 25 000, Aktuelle Straßenkarten, 2-sprachig von Ostpr. (mit Ortsverzeichnis), Maßstab 1: 200 000, Städteatlas Ostpreußen mit allen Stadtplänen vor 1939, einschließlich Memelland und Regierungsbezirk Westpreußen.

Bestellungen bei: Ostdeutscher Landkartendienst, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin, Tel.: (030) 4025569, Fax (030) 40399629

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2006

13.05. - 16.07.2006 **Der Fotograf ist da!**

Ostpreußen auf alten Aufnahmen des

Denkmalamtes Königsberg

22./23.07.2006 **Trakehner Tage** im Rahmen des Brauereifestes

22.07. - 22.10.2006 Das Schloßmuseum Marienburg zu Gast in

Westfalen und Franken

26.11.2006 11. Bunter Herbstmarkt

Kabinettausstellungen

Mai 2006 - 16.07.2006 Ihre Eltern kamen aus Masuren -

Kuzorra, Szepan und das goldene Jahrzehnt des

FC Schalke 04

22.07. - Okt. 2006 Die Geschichte des Hauptgestüts Trakehnen

1732 bis 1945

Ausstellungen in Ost- und Westpreußen

Dauerausstellungen in

Stuhm, Deutschordensschloß Heilsberg, Bischofsschloß Saalfeld, St. Johanneskirche

Mohrungen, Rathaus Allenstein. Haus Kopernikus Geschichte der Stadt Stuhm

Heilsberg - Krone und Perle des Ermlands

Geschichte der Stadt Saalfeld Der Architekt Prof. Kurt Frick

Kulturzentrum Ostpreußen, Schloßstr. 9, 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 - 12 und 14 - 16 Uhr (Oktober - März)

10 - 12 und 13 - 17 Uhr (April - September)

Telefon 09141-8644-0 Internet: www.kulturzentrum-ostpreussen.de
Telefax 09141-8644-14 E-Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de

"Postkarte nach Ostpreußen" – Erschütterndes Zeitdokument

Siegfried Szallies aus Duingen stellt Erinnerungen als Buch vor



Das Buch ist im Hottenstein Buchverlag Langenholzen erschienen und kann über den Buchhandel bezogen werden.

Postkarte nach Ostpreußen Hottenstein Buchverlag ISBN 3-935928-13-0

Martin Schmidtke Rettungsaktion Ostsee 1944/1945

Eine Großtat der Menschlichkeit

Zusammenfassende Dokumentation

einschließlich der beteiligten Schiffe und Boote von Handelsflotte. Kriegsmarine. Luftwaffe und Heer. Die "Rettungsaktion Ostsee" mit dem Schwerpunkt in den letzten 125 Tagen des Zweiten Weltkrieges.

Bereits anderthalb Jahrzehnte

nach den Vorgängen des Jahres 1945 hatten namhafte auslandländische Historiker Urteile gefällt, die Deutschlands Öffentlichkeit kaum sonderlich wahrnahm.

Samuel E. Morison, Chef der amtlichen "History of the United States, Naval Operations in World War II" kam zu dem Resümee: "Die Rückführung über die Ostsee war sicherlich die größte in der modernen Geschichte, voll der größten Gefahren und Schwierigkeiten."

Der Historiker Philip Karl Lundeberg

von der Smitsonian Institution, United States National Museum, Washington D.Q. bestätigte in der "American Historical Review", daß sich die Räumungseinsätze in der Ostsee tatsächlich als der erfolgreichste Abzug über See in der modernen Geschichte



erwies.

Das Buch soll die geschichtliche Grö-Be des tatsächlich Erreichten aufzeigen. ISBN 3-7637-6263-9

"Die Elchniederung"

 Heimatbrief der Kreisgemeinschaft Elbniederung ist erhältlich bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz Telefon 0 54 41 / 79 30, Fax 0 54 41 / 92 89 06

Die Kreisgemeinschaft Elchniederung

in 48358 Diepholz, Fichtenweg 11, Tel. u. Fax 0 54 41- 92 89 06 bietet an:

"Gedichte von Ostpreußen über ihre Heimat",

eine Gedichtsammlung gestaltet und zusammengestellt von Fritz Neumann, Seckenburg. In Versen und gereimten Zeilen erzählen Heimatfreunde von ihrer grenzenlosen Heimatliebe, vom so typischen Humor in den Dörfern ihrer Heimat. Im Anhang befindet sich eine Sammlung von Rezepten zu originalen ostpreußischen Gerichten. Das Buch umfaßt 240 Seiten und kostet 14.- €.

Bildbände		
Bildband "Inse"	150 Bilder	13,- €
Bildband "Kreuzingen und Gowarten"	105 Bilder	8,-€
Bildband "Karkeln"	105 Bilder	12,-€
Bildband "Kuckerneese und Skören"	350 Bilder	13,-€
Bildband "Seckenburg"	200 Bilder	16,- €

BÜCHERANGEBOTE

Hannelore Patzelt-Hennig

"Immer geht der Blick zurück"

In frühen Jahren im Krieg von ihrem Zuhause, aus einem Dorf an der Memel, vertrieben, bleibt Hanna Schaugat ihrer Heimat im Herzen ihr Leben lang verbunden. Wie Blinkfeuer lenken Worte, Vorkommnisse und andere Merkmale, die dem Land entstammen, aus dem sie kam, die Sinne auf sich. Ernstes, Bewegendes und Erfreuliches aus dem Leben der Hanna Schaugat spiegeln sich in den Geschichten dieses Bandes. – Vielen Menschen mit dem gleichen Schicksal dürfte die Autorin aus der Seele sprechen.

64 Seiten · Efalineinband · € 10,-

City-Druck + Verlag Hirschberger · Friedrichstr. 14/1 · 89518 Heidenheim

Siegfried Szallies

"Postkarte nach Ostpreußen"

ISBN 3-935928-13-0, 11,- Euro

Martin Schmidtke

"Rettungsaktion Ostsee 1944/45"

344 Seiten, über 1000 Abbildungen (Fotos u. Skizzen) ISBN 3-7637-6263-9, 39,- Euro

Heinrich Salomon:

"Nur nicht nach Labiau gehen"

Erschienen bei Books on Demand GmbH Norderstedt 381 Seiten, 22 Euro, ISBN 3-8330-0381-2

Die Flucht jährt sich zum 60. Mal

Noch erhältlich: "Fluchtgeschichten"

v. Elly Kruse geb.Willunat unter ISBN 3-8207-5040-3

FOUQUET Literaturverlag Frankfurt/M. 6,40 €

Betty Römer-Götzelmann:

"Rosen im Dezember" – Erinnerungen einer Ostpreußin
 "Lache un Griene en enem Sack" – Mein kleines Welttheater
 "Im Land von Kartoffel und Stippe"

Die Bücher sind erhältlich beim MuNE-Verlag, Südhang 5, Paderborn

Zum 450jährigen Stadtjubiläum hat die Stadtgemeinschaft Tilsit den Bildband TILSIT AUF ALTEN POSTKARTEN herausgegeben. Format A5 (Querformat), 128 Seiten mit 118 Abbildungen. Zum Selbstkostenpreis von 9,00 EUR. Bestellungen richten Sie bitte an die Stadtgemeinschaft Tilsit, Dietrichstraße 2, 24143 Kiel, Postkarte genügt.

Vorhandene Buchbestände bei der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V.

"Die Ordensstadt Ragnit - damals und heute", € 14,- incl. Porto/Verpackung

"Am Memelstrom und Ostfluß" von Ernst Hofer, € 14,- incl. Porto/Verpackung

"Ragnit im Wandel der Zeiten" v. Hans-Georg Tautorat, € 10,- incl. Porto/ Verpackung

Anfragen und Bestellungen richten Sie bitte an die "Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.", Gasstraße 7, 24211 Preetz.

Postkarte genügt. Lieferung erfolgt gegen Rechnung.

Konto-Nr. 279 323, Sparkasse Südholstein, BLZ 212 500 00.

Altbestände "Land an der Memel"

In der Heimatstube der Kreisgemeinschaft sind noch folgende ältere Ausgaben von "Land an der Memel" vorhanden:

Nr. 55, 58, 59, 62, 63, 64, 67, 69, 70, 72, 76 u. 77

Die Hefte werden kostenlos abgegeben, jedoch ist eine Spende für Versandkosten erwünscht.

Wenn Sie noch alte Exemplare für Ihre Sammlung suchen, wenden Sie sich bitte an den Schriftleiter "LadM" Manfred Malien, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz, Telefon und Fax 0 43 42 / 8 75 84.

M.M.

Noch lieferbar:

"Der Kreis Tilsit-Ragnit" von Dr. Fritz Brix (langjähriger und letzter Landrat des Kreises). Sonderdruck mit Einzelbeiträgen von Fritz Beck, Carl Struwe, Max Szameitat, Walter Broszeit u. Richard Brandt. Nachdruck von 1971, broschiert, 104 Seiten, € 9,– incl. Versandkosten

"Memel-Echo" (Mitteilungsblatt des Freundeskreises Memelland / Litauen Raisdorf e.V.) Erscheinungsweise vierteljährlich, z.Zt. 44 Seiten, im Kopierverfahren hergestellt. Bezug für Mitglieder kostenlos oder auch auf Spendenbasis. Anfragen und Bestellungen an: *Manfred Malien*, Rastorfer Straße 7a, 24211 Preetz, Telefon 0 43 42/8 65 80, Fax 0 43 42/8 75 84.

Klaus-Dieter Metschulat

Dorfchronik "Kraupischken-Breitenstein-Uljanowo" Sommer 1944 - 2001 wieder lieferbar:

Jetzt mit ca. 90 Fotos – einst u. heute – zum großen Teil in Farbe € 24,00 incl. Porto
Die Chronik kann bestellt werden bei: Klaus-Dieter Metschulat,
Hildstraße 26, 41239 Mönchengladbach, Telefon 02166/340029.

Wulf D. Wagner:

Die Güter des Kreises Heiligenbeil in Ostpreußen

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e.V., 560 Seiten, 740 Fotos € 36,00 +++ mehr aktualität +++ mehr information +++ mehr meinur

ktualität +++ mehr information +++ mehr meinung ++++

Preußssche Allgemeine Zeitung

Das Ofipreußenblatt —

UNABBANGIGE WOCHENZEITUNG FOR DEUTSCHLAND

3 Wochen testen!

Kostenlos und unverbindlich.

Telefon 040/41 40 08 42
Fax 040/41 40 08 51
www.ostpreussenblatt.de
oder Postkarte on:
Vertrieb Preußische Allsgemeine Zeitung

Parkaflee 84/86 - 20144 Hamburg

Fordern Sie noch heute Ihre Leseprobe bei uns an.



+++ da steckt mehr drin... +++ da steckt mehr drin... +++ da steckt

So lachten wir in Ostpreußen

- >> 60 Minuten heitere und besinnliche Vertellchen von Ingrid Koch, Alfred Lau, Ruth Geede und vielen unbekannten Verfassern.
- einfühlend erzählt und gelesen von Friedel Ehlert.

1 CD zum Preis von 10,50 Euro incl. Porto und Verpackung

Ihre Bestellung richten Sie bitte an:

Friedel Ehlert · Im Brandenbaumer Feld 15 · 23564 Lübeck oder telefonisch: 04 51 - 79 40 28

Edeltraut Zenke

Was übrig blieb ... vom Kirchspiel Sandkirchen

eine Zusammenstellung von Zeitdokumenten und Fotos der Vor- und Nachkriegszeit in 2 Bindungen A 4 *mit je* mind. 120 Seiten, zusammen € **26,**–

zu bestellen, wie bisher auch das offizielle Kirchspielbuch und die große Kirchspielkarte,

bei E. Zenke, 56479 Elsoff, Tel. 02664 - 99 04 33

Katharina Willemer

1555 – 2005 450 Jahre Kirche Kraupischken – Breitenstein-Uljanowo

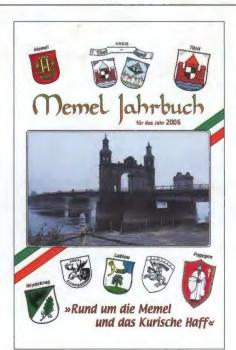
Eine historische Denkschrift zur Kirchengeschichte, eine Beschreibung der Handwerks- und Gewerbebetriebe sowie lustige/traurige Geschichten und Anekdoten aus dem Kirchspiel.

Broschüre DIN A4 - 153 Seiten mit ca. 120 Abbildungen (Fotos, Grafiken und Karten, davon 40 in Farbe).

Anzufordern ist die Broschüre bei Katharina Willemer, Hastedtstraße 2, 21614 Buxtehude.

Der Preis incl. Porto und Versand beträgt € 29,00 und ist

– gleichzeitig mit der Bestellung – zu überweisen auf das Konto der
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit bei der Sparkasse Südholstein,
Kto-Nr. 279323, BLZ 212 500 00 unter Angabe des
Stichworts: "Festschrift Breitenstein/Namen des Bestellers".



Memel Jahrbuch

für 2006

Rund um die Memel und das Kurische Haff

- früher und heute -

mit Berichten, Fotos und anderem aus dem Kreis Tilsit-Ragnit, dem Memelland und von der Kurischen Nehrung, eben "rund um die Memel und das Kurische Haff" – von früher und heute.

152 Seiten, € 8,50 zuzügl. Versandkosten

Erhältlich bei

Manfred Malien

Rastorfer Straße 7 a, 24211 Preetz Telefon 0 43 42 / 8 65 80 · Fax 0 43 42 / 8 75 84